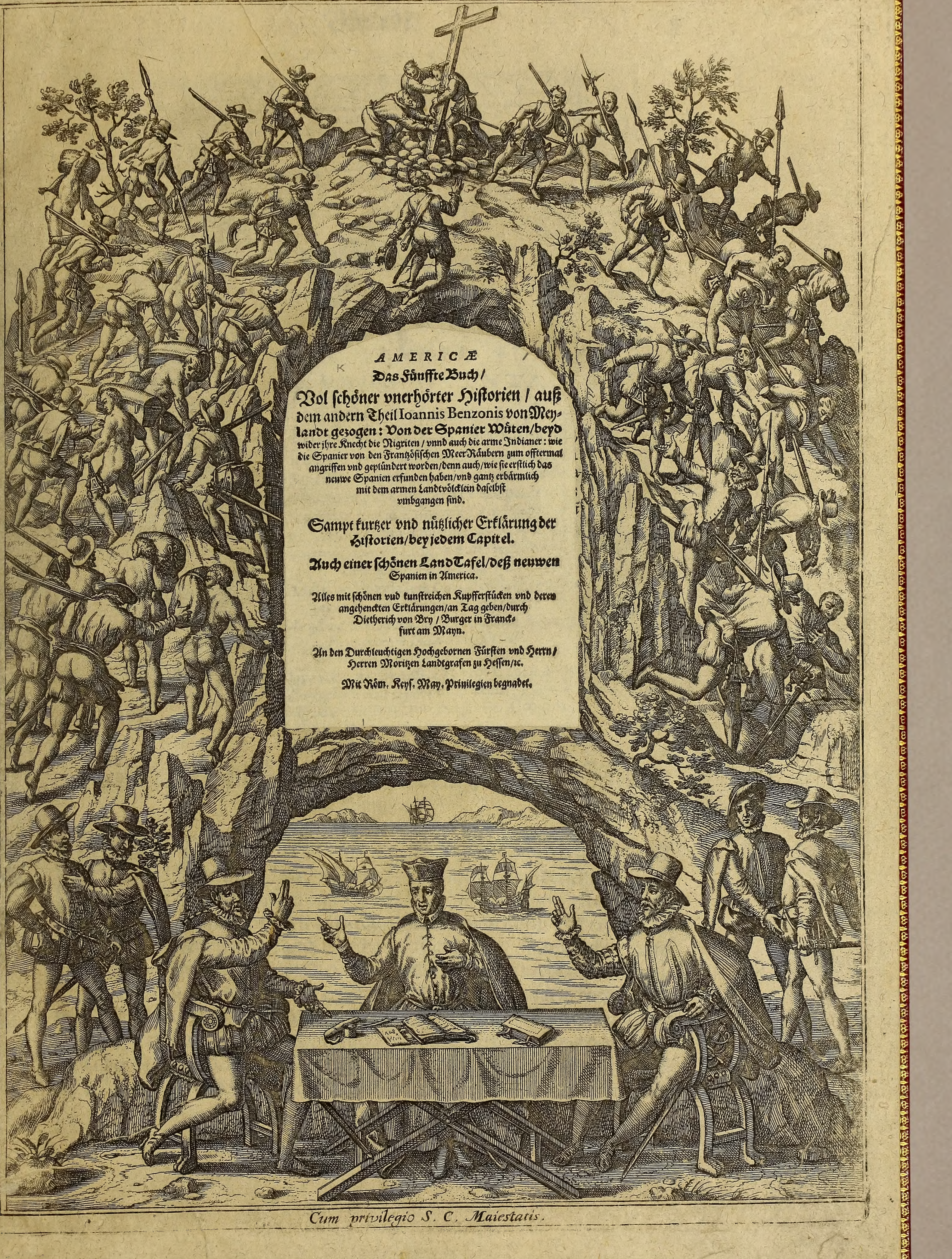

GAUDEO.

Note plates VIII & XV.



AMERICÆ

Das Fünffte Buch/

Vol schöner vnerhörter Historien / auß dem andern Theil Ioannis Benzonis von Meylandt gezogen: Von der Spanier Wüten/beyd
wider jhre Knecht die Nigriten / vnnd auch die arme Indianer: wie die Spanier von den Frantzösischen Meer Räubern zum offtermal angriffen vnd geplündert worden/denn auch/wie sie erstlich das neuwe Spanien erfunden haben/vnd gantz erbärmlich mit dem armen Landtvölcklein daselbst vmbgangen sind.

Sampt kurtzer vnd nützlicher Erklärung der Historien/bey jedem Capitel.

Auch einer schönen LandTafel/deß neuwen Spanien in America.

Alles mit schönen vud kunstreichen Kupfferstücken vnd deren angehenckten Erklärungen/an Tag geben/durch Dietherich von Bry / Burger in Franckfurt am Mayn.

An den Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herren Moritzen Landtgrafen zu Hessen/rc.

Mit Röm. Keys. May. Priuilegien begnadet.

Cum privilegio S. C. Maiestatis.



Dieterich von Bry/ wünschet dem günstigen Leser alle Wolfahrt.

Günstiger lieber Leser/ im vorigen Buch meiner Americanischen Historien/ darinnen die wunderseltzame/ vnd gantz gedenckwirdige Händel/ so sich in der newen/ vñ ohn lengst erfundenen Welt zugetragen haben/ nicht allein Schrifftlich erklert/ sondern auch mit schönen Figuren vnd Kunststücken fürgemahlt worden/ ist angezeigt/ wie dieselbige Lande/ durch deß berühmpten Christophori Columbi von Genua gewagtes vnd vnuerzagtes fürnehmen/ gantz wunderbarlicher weiß/ wider alle Hoffnung vnd Vertrawen der jenigen/ denen er seinen Fürschlag offenbaret vnd fürgehalten hatte/ erfunden worden. Dieweil aber derselbige Christophorus Columbus ein sehr weidlicher hertzhaffter Mann war/ vnd von hohem Verstandt vnd grossem Gemüt. So haben

beyde Königliche Würden in Castilien, Ferdinandus vnd Isabella, sein Contrafayt gar eigentlich nach dem Leben durch einen fürnehmen berühmpten Maler lassen abmahlen/ ehe dann er von jhnen abgereiset ist/ damit sie ein Gedenckzeichen von jhm hetten/ im fall er von dieser Reyse nicht widerumb ankeme. Eben dieses Contrafaits Copien hab ich von einē meinē günstigen Herrn vñ Freundt/ welches er von demselben Maler selbsten hatte zu wegen bracht/ nachdem ich das vorher gehende Buch dieser Historien allbereit absoluirt hatte/ nicht ohn sondere grosse Frewd oberkom̃en: welches ich denn dir/ günstiger lieber Leser/ auch gutwillig hab mittheilen wöllen. Hab auch derhalbē dasselbige durch meinen Sohn in einer kleinere Form/ so eigentlich als jm̃er müglich gewesen/ lasse nachstechen/ wie ich dasselbig dir allhier zugegen in diesem Buch fürstelle vnd præsentir. Es hat in warheit dieses Columbi Tugent vnd Mannheit wohl verdient/ daß seine Conterfait allen frommen redlichen Leuthen fürkomme vnd bekannt werde: Sintemal er ein frommer/ redlicher/ hertzhafftiger/ freundlicher/ redsprächiger/ holdseliger vnd ehrliebender Heldt gewesen/ welcher den Frieden geliebt/ vnd der Gerechtigkeit mit allem Ernst vnd Eiffer beygestanden ist. Hetten auch seine Nachfahren die Spanier seinem Raht vnd Anschlag gefolget/ so were in denselbigen Landen bey weitem nicht so viel Vbels erfolget/ vnd sie selbsten hetten nicht allein wider jhre mancipia vnd Leibeigene Knecht/ wie auch wider das armselige Wehrlose Indianisch Völcklein nicht so grewlich gewütet/ sondern hetten auch sich selbsten vnder einander nicht so schendlich erwürget vnd verfolget/ wie denn auß folgender Historien klerlich abzunemen ist/ darinnen gnugsam erwiesen wird/ daß dieses nachmals also ergangen sey/ vnd dann auch/ wie daß die zwey schnödeste Laster deß Menschlichen Geschlechts/ nemlich der Ehrgeitz/ vnd die Geltsucht sie durchauß verblendet/ vnnd vmb Leib vnd Leben bracht haben.

Damit aber GOtt der Allmächtige diese jhre grosse Schand vnd Laster straffet/ hat er nicht allein sie selbsten vnder einander zusamen gehencket/ sonder hat jhnen auch frembde Frantzösische Meerräuber vbern Halß geschickt/ welche zugleich auß Abgunst/ vnd durch den Geitz getrieben wurden/ daß sie die Spanier hin vnd wider an allen Orten der newen Welt angriffen. Sie haben jhnen auch viel Stätt vnd Flecken geplundert/ verheeret vnd verbrennet/ auch der Spanier selbsten viel grewlicher weiß auffgeopffert vnd hingerichtet.

Es ist dieses eben der rechte verdiente Lohn/ so allen den jenigen gebühret/ die sich dem leidigen Teuffel zu eigen ergeben. Denn daran ist kein zweiffel/ daß der Ehrgeitz vnd die Geltsucht von dem Teuffel herkommen/ vnd allein daher jhren Vrsprung haben/ daß auch alle die jenige/ welche mit denselbigen Lastern behafft sind/ sich dem bösen Feind Leibhafftig ergeben haben. Denn der Ehrgeitz ist die erste Sünde gewesen/ dardurch der Teuffel beide sich vnd das gantze Menschliche Geschlecht ins eusserste Verderbnuß gestürtzt hat. Die Geltsucht aber vnd der Geitz deß Reichthumbs/ sintemal er/ wie der heilig Apostel lehret/ für ein Abgötterey zu halten ist/ kan er keinen andern Stiffter noch Vatter haben/ als eben den leidigen Teuffel selbst. Derhalben wir GOtt wol für Augen haben/ vnd jhn mit allem Ernst anruffen sollen/ daß er vns vor diesen Lastern

vnd

vnd Sünden genediglich behüten vnd bewahren wölle. Denn wir sehen täglich für Augen/ daß die Leut dardurch zu vnsern zeiten also verblendet vnd bethöret werden/ daß sie von wegen grosser Ehr vnd Reichthumbs kein Bubenstück noch Laster schewen anzustifften/noch zu vollbringen. Marteren vnd plagen sich derhalben/ daß sie weder Tag noch Nacht Ruhe oder einige gesunde Stundt haben. Im Mundt führen sie zwar das Wort/ geben sich für gute Christen auß/ aber an die Lehr vnsers HERREN Christi/ da er vns ermahnet/ daß wir vor allen Dingen das Reich Gottes vnd die Gerechtigkeit suchen sollen/ darneben vns auch verheisset vnd zusaget/ daß alsdann vnd das andere alle heuffig zufallen werde/daran/sag ich/ gedencken sie sehr wenig.

Ferner aber vnd zum Beschluß/ so fern mir der Allmächtige die Tage meines Lebens noch eine kurtze Zeit erstrecken wird/ verhoffe ich dem günstigen Leser in kurtzem auch das vbrige Theil/ vnd was weiters zu dieser Historien gehört/vollends mitzutheilen. Damit nun solches möchte also ins Werck gerichtet werden/ wil ich mich hiermit in deß frommen Gottsförchtigen Christlichen Lesers ernstes Gebett trewlich empfolen haben. Auch bitte ich Gott den Schöpffer aller Ding/ daß er menniglichen seine Genad verleihe/ damit der günstige Leser diese Historien GOtt dem HERREN zu Ehren/ vnd seinem eigenen Frommen vnd Nutzen beschawen/ verlesen/ vnd ihrer geniessen möge. Wöllest also hiermit dieses in allem besten annehmen/ vnd GOtt dem Allmächtigen in seinen gnadenreichen Schutz vnd Schirm trewlich befohlen seyn/ Amen.

Inhalt oder kurtzer Begriff deß andern Buchs/ von der newen Welt.

DEmnach Benzo in dem vorgehenden Buch beschrieben vnd klärlich bewiesen hat/ daß die Insel Hispaniola vnd andere Inseln/ so gegen Occident gelegen/ seyen erstlich von Columbo erfunden worden/ Darneben auch angezeigt der Spanier erschreckliche Tyranney vnd Geitz/ so sie gegen den armen Indianern geübet. So zeigt er folgents in diesem Buch an/ wie sie sich haben gehalten gegen den Mittelländischen Einwohnern/ als sie dieselbigen bestritten/ vnd erzehlet kürtzlich/ wie sie nicht allein gegen den Barbarischen vnd vnvernünfftigen Völckern jhre Gewalt vnd Macht erschrecklich vnd stöltziglich geübt haben/sondern auch mit jhren eigenen Knechten den Nigritten/ gantz vnbarmhertzig vnd erschrecklich sind vmbgangen/ vnd sie jämmerlich geplagt vnd gepeiniget. Dargegen sie gleichfalls/ als Räuber vnd Mörder anderer Leuth Hab vnd Gut/ von andern Räubern/ nemblich von den Frantzosen/ offtermals sind auff dem Meer ergriffen/ vnd mit allem Raub hinweg geführet worden. Demnach beschreibet er daß die Spanier in mancherley Prouintzen vnd Landtschafften deß Mittellandts mit Kriegsmacht vnd Heerskrafft seynd gezogen/ vnder dem Schein/ daß sie den Christlichen Namen wolten pflantzen vnd auffbringen/ da sie doch in jhren Hertzen vnd mit der That/ nichts anders gesucht haben/ denn allein Golt vnd Silber/ vnd grosse Reichthumb/ darumb sie dann GOtt der HErr auff mancherley weiß vnd weg offtermals erschrecklich gestrafft hat. Letzlich lehret er klärlich vnd deutlich/ daß die Spanier mit so grosser Mühe vnd Arbeit nichts anders außgerichtet vñ zu wegen gebracht/ dann daß sie allein die Barbarische vnd vnuernünfftige Völcker mit jhren scheinbarlichen vnd zierlichen Worten vnd Lehr/ mit der That vnd Leben der Spanier/ fürnemblich der Geistlichen personen dahin gebracht/ daß sie die Christenleuht/ vnd den Christlichen Glauben/ die hohe Göttliche Majestät/ vnd Christi vnsers Seligmachers vnd Erlösers Ehr vnd Lob für nicht geachtet/ verlachet/ verspottet vnd gehasset. Daran allein die schandlose Laster vnd das vnzüchtige Leben der vnbarmhertzigen Kriegsleuthen ein Vrsach ist gewesen.

Newe



SEPT
OCCIDENS
MERIDIES
Guachuchules gentes nudæ incedunt, sub dio habitant venationibus tantum intenti.
Aqua cara
Andropophagi sunt qui his montibus habitant.
Tepecuanes gens fera et sine legibus
Chiametla fluui.
Terra incognita et montibus asperrima
Mechoacan paludes
Coringa prouincia
Xurute prouincia
Cuanos gens fera
Chiapoli prouincia
Las monias
Insula deserta
Insulæ desertæ
Tepetistac
Sacatlan
Chichimecas
Tecoalinn
Guaxacatecus prouincia
Xaliscus portus
Compostella
CHAPALICVM MARE
Teconiorum prouincia
Tecaxquines populi
Margaritarum piscatio
Portus S. Antonij
Portus Natiuitatis
Portus S. Jacobi
SINVS
MAGNVS
Lectori.
Partium longitudinis huius tabulæ initium non sumitur Ptolemaico more ab insulis Canarijs, versus Orientem; sed a Toletano Hispaniensis Meridiano, Occidentem versus.


HISPANIAE NOVAE SIVE MAGNAE, RECENS ET VERA DESCRIPTIO 1595
Deserta regio, et gens syluestris, animalium carnes putrefactas et Sole semicoctas in delicijs habens.
Bella inter se ob messem et fructuum collectiones sæpius gerunt.
Chichimicas gens passim vagans sub dio vitam degens.
Cacaxquines qui venatione tantum et fructibus vivunt.
a Hispanorum ta pascuntur.
Monasterium fratrū minorum
S. Michaël
ORIENS
Queretaro
Magalia Hispanorum
Guanimaco
Hurigareo
Acacorin
Emenguaro
Mexico
Mechoacan
Mexuacan Tarascorum
MECHOA CAN
SACATVLA
Coatalpanecas
Fodinæ argenti
Ayotecos M.
Psittacus
Vacca Indica
Fons Tequecetepec
Tlascala
Angelorum ciuitas
Cuerna abaca
Zacatula
Ciguatlan
Coyuca
Acatlan
Istapa
Tenago
Teucango
Piastla
Acapulco
Cacaxtla
105
104
103
102
101
23
22
21
20
19
18

Newe vnd warhafftige Histori vnd Geschicht/ von allen Handlungen vnd Thaten der Spanier vnd andern Völckern/ so sie zu vnsern zeiten/ darin begangen haben. Deßgleichen von der Indianer wunderbarlichen Sitten/ Statuten/ Religion/ Glauben/ Ceremonien/ Gottesdiensten vnd andern Gebräuchen/ rc.

Das ander Buch.

Wie die Spanier mit den Indianischen Leibeignen Leuthen haben gehandelt/ vnd wie sie mit den Nigriten/ die sie auß Mohrenlandt dahin geführt (als sie keine Indianische Knecht mehr hatten) seyn vmbgangen/ Darauß dann grosse Vnruh vnd Auffruhr von den Dienstknechten entsprungen/ von wegen der Spanier Räuhe vnd Strengigkeit.

Das erste Capitel/ deß andern Buchs.

DEmnach nun die Einwohner viel gedachter Inseln von wegen grosser vnd schwerer Arbeit/ vnd harter Dienstbarkeit/ dermassen jämerlich waren vmbkom̃en/ also daß auch sehr wenig auß jnen vberblieben/ haben sich die Spanier noth halben mit andern Leibeignen Knechten müssen versehen vnd versorgen/ deren sie ein zimbliche anzahl mit sich auß der Nigriten Landschafft/ genannt Guinea, geführt haben/ so vor zeiten der König auß Portugal durch Kriegs Gewalt erobert vnd vnder sich gebracht hatte. Vnd dieweil dazumal in den Bergwercken noch viel zu bawen ware/ haben sie die Leibeignen als Bergleuth gebraucht/ das Golt vnd Silberertz zu bereiten. Als aber die Fundgruben keine Außbeuth mehr geben wolten/ haben sie sich auff die Kunst deß Zuckersiedens/ vnd was deren anhengig/ müssen begeben/ vnd pflegen sie auch noch heutigs Tags/ sich nit allein in dieser Handthierung/ sonder auch in allem dem jenigen was zu der Viehzucht gehört/ vnd in andern jhrer Herren notwendigen Geschäfften fleissig zu vben.

2.

3. Spanier grausame tyranney gegen den Leibeignen Leuten.

Ferner aber findet man vnder den Spaniern/ welche nit allein nur schlechter weiß toben vnd wüten/ sondern auch die grewlichste vnd vnerhöreste Tyranney

rannen gebrauchen gegen den armen Knechten. Dann so baldt sie einen auß jh-
nen/der etwas hat verschuldet/ in Straff nemmen wöllen/als nemblich/so etwa
einer sein Tagwerck nicht allerding / wie sichs gebühret/ vollbracht hat/oder
sonst die Tägliche verordnete Speiß vnd Tranck nicht verdienet / oder hat
nicht so viel Goldt vnd Silberertz/ als zuvor geschehen/ gegraben/ oder in an-
dere Wege seinen Herrn zu Zorn beweget/ so ließ er denselbigen/ wann er auff
den Abendt von der Arbeit heim kompt/ für essen vnd trincken/ nacket vnd bloß
außziehen/ Händ vnd Füß binden/ mit Gewalt zu boden reissen/ vñ also auff ein
vberzwerch Holtz binden/ das heist bey den Spaniern Lex Baionæ, das ist/ das
Recht vnd Statuten Baionæ, welche glaub ich/ nicht von den Menschen / son-
der von dem Teuffel selber/sind eingesetzt vnd gebraucht worden. Demnach zer-
schlagen sie den armen Menschen mit Knöpffechten Riemen/ vnd geisseln jhn so
viel vnd so lang/ biß daß allenthalben an seinem gantzen Leib das Blut herauß
dringet. Alsdann nemen sie ein Schüsselein voller heiß Bech oder Oel/vnd las-
sen jm ein Tropffen nach dem andern auff den Leib fallen/ zuletzt vberschütten sie
jn mit Pfeffer/ Saltz vnd Wasser/ vndereinander vermischet/vnd binden nach-
mals den armen zergeisselten Knecht auff ein Brett/mit Leilachen oder Sergen
zugedeckt/ vnd lassen jhn so lang mit grossem Schmertzen ligen / biß daß seinen
Herrn beduncket/ er habe gnugsam Straff für seine begãgene Missethat erlittẽ.

Lex Baionæ.

Etliche aber auß den Spaniern/wann sie einen Knecht so jämmerlich vnd
erbärmlich zugerichtet haben / stossen sie denselbigen in ein Gruben darzu berei-
tet/ dariñen er die gantze Nacht biß an den Kopff stehen muß/ vnd brauchen diß
gleich als für ein Artzney/ dann sie geben für vnd sagen/ daß die kalte Erde das
gerunnen Blut außsauge vnd herauß ziehe/ vnd sollen also durch dieses Mittel
die Wunden vnd blutige Striemen desto geschwinder geheilet werden. Im fall
aber daß einer von wegen grosses vnd vnleidlichen Schmertzens stirbt (wie dañ
solches offtermals geschicht) legt man seinem Herren kein andere Straff auff/
dann daß er von Rechts wegen/nach den Spanischen Statuten/ dem König
ein andern Leibeigenen muß darstellen/ vnd an deß verstorbenen statt lieffern.

4.
Leibeigenen Auffruhr wider die Spanier.

Als nun etliche auß den Nigriten solche vnmenschliche Marter vnd Pein
in keinem weg lenger dulden noch leyden kunten / seynd sie verursacht worden
auß jrer Herren Dienst zu lauffen/ vñ nachdem sie also in der Insel/ als die aller
hoffnung beraubet waren/herumb zogen/sind noch mehr auß jren Gesellen dar-
zu kommen / deren sich ein grosse menge in kurtzer Zeit zusammen gerottet vnd
geheuffet hatte/ daß sie den Spanischen Bawersleuten ein grosse Forcht vnd
Schrecken einjagten/ vnd jhnen viel zu schaffen machten. Vnd dieweil die Kö-
nige vnd Völcker in Morenlandt stettigs mit einander kempffen vnd zu Feldt
ligen / als da sind die Quinci, Manicongri, Gialopi, Zapi, Berbesi, vnd die
jenigen so durch Kriegßrecht gefangen sind worden/ den Portugalesern ver-
kaufft werden. Derhalben sind sie in gemeldtem Landt gar heßig vnd neidig
auff einander/nicht derhalben/ daß sie einander begeren schaden zuzufügen/son-
dern halten sich viel mehr zusammen/ wann sie mercken/ daß sie von den Spa-
niern bekriegt sollen werden. Aber doch hat ein jedes Volck seinen eignen König
vnd Regenten/ welche allzeit von Kriegßleuten einen heimlichen Hinderhalt
haben/

Moren einhelligkeit wider die Spanier.

haben/ deßhalben können jhnen die Spanier nicht so viel Abbruchs vnd Schadens/wie sie gern wolten/zufügen/besonder weil sie im Krieg vnd Scharmützeln trewlich vnd einmütig bey einander halten.

Als aber ferner dieser Inseln Obersten vnd Landtpfleger vermerckten/daß der abtrünnigen vnd flüchtigen Moren Hauff von Tag zu Tag je lenger je mehr zuname/ vnd sich sehr sterckten/ auch sehen musten/ wie sie mit den gefangenen Spaniern so grewlich vmbgiengen/ vnd jhnen viel vnd mancherley erschreckliche Marter vnd Pein antheten/ seynd sie auß Noht gezwungen worden Kriegsknecht anzunehmen/ mit welchen sie allenthalben/ wo sich die Leibeigene flüchtige Knecht hielten/ die Insel besetzt haben. Vnd ist jhnen erstlich solches fürnemen glücklich vnd wohl von statt gangen/ dann sie haben mit geschwinden vnd listigen Kriegßrencken vnd Practicken etlichen von den Moren sicher Geleit versprochen vnd zugesagt/ vnnd jhnen grosse Verheissung neben der Freyheit gethan/ daß sie jhnen solten Weg vnd Steg weisen/ vnd anzeigen/ wo jhre Gesellschafft fürnemblich sich auffhielten/ vnd jhre Schlüpffwinckel hetten. Haben derhalben die Kriegsleut durch jhr weisen vnd anleitung die Moren bey Nacht vnd Nebel/ welche nunmehr sicher vnd ohn alle sorg/ wie das Vieh auff der Erden durch einander lagen vnd schlieffen/ heimlicher weiß vberfallen/ sie zum theil erschlagen/ zum theil aber gefenglich hinweg geführt.

Auffrührliche Knecht werden von den Spaniern vberfallen/ vnd viel zu todt geschlagen.

Da nun die andern vernamen/ daß die Spanier mit jhren Gesellen der gestalt gehandelt hatten/ seynd sie wackerer worden/ vnd auff jhr Schantz besser achtung gegeben/ haben auch alsbaldt angefangen Wacht zu halten/ vnd jhre Läger wol bestellen. Seynd auch offtermals hinauß gefallen/ vnd mit Scharmützlen den Spaniern weit vberlegen/ vnd grossen Abbruch gethan. Diß haben sie so lang getrieben/ biß sie viel Volcks zusammen gebracht/ vnd/ wie man mich/ der ich dazumal in der Insel ware/ für gewiß berichtet/ hat man jren Hauffen mehr als auff sieben tausent geschetzet.

Als ich im Jahr/ tausent fünffhundert/ viertzig fünff/ auff dem Mittellandt verharret/ kam das Geschrey/ wie daß die Cimaroni (deñ also neñen die Spanier die Frembdling vnd Außländer) sich zur Gegenwehr gestellt/ vnd widerspennig weren worden/ hetten auch vrplötzlich vnd vnuersehener weiß hin vnd wider durch die gantze Inseln gestreifft/ darzu wer jhnen kein Schelmenstück zu viel/ das sie nicht zu thun vnd zu vollbringen willens hetten. Derhalben seynd die Obersten vnd fürnembsten Räht der Inseln Dominicæ, neben dem Lodoico Columbo deß Christophori Columbi Enckel/ vnd Admiral/ zu raht worden/ sie wölten an die auffrührische Cimaronos ein Legation oder Gesandten abfertigen. Welches sie auch gethan/ vnd sie freundtlich vnd vnderthenig gebetten vnd ersucht/ daß sie von solchem jhrem vnbillichen fürnemmen wolten abstehen/ vnd sich zu Fried vnd Einigkeit begeben: Deßgleichen solten sie auch von jhnen allezeit gewertig seyn/ vnd weren bedacht forthin jhnen in keinem weg beschwerlich zu seyn/ oder einigen Schaden zuzufügen. Sonder wolte viel mehr mit jnen in Fried vnd Einigkeit/ als gute Freundt/ leben vñ wandlen. Auch so es jhnen gefellig were/ wolten sie verschaffen/ daß Priester vnd Mönche zu jhnen kommen solten/ welche sie in den fürnembsten Stücken der Christlichen Lehr vnderwie-

Spanier schicken ein Legation an die Auffrührer.

Auffrührer antwort.

wiesen: Darauff haben die Außländer diese Antwort geben: Sie haben wol an dem/ was die Religion belangt/ ein guten genügen vnd wolgefallen/ vnd seynd bedacht deß HERREN Christi Lehr Glauben zu geben/ vnd derselbigen nachzufolgen. Aber jhrer Freundtschafft vnd Kundtschafft/ die sie mit jhnen begeren zu machen/ wöllen oder können sie keines wegs annemen/ dann kein Trew vnd Glauben/ ob sie schon grosse Verheissung thun/ bey jhnen zu finden seye.

Es seynd auch daselbst viel Spanier/ die gentzlich vermeinten/ es würde die Insel von den Moren vnd Nigriten in kurtzer zeit gantz vnd gar eingenommen werden. Haben derhalben die Regierer vnd Verwalter derselbigen Insel mit höchstem Fleiß verhütet/ daß keiner auß den Spaniern/ er were ein Kauffman oder nicht/ mit den Schiffen so in andere Orth der Landtschafft Indien segelten/ solten fahren. Nach dem aber der Ceracus/ ein Licentiat vnd Oberster/ welcher in diese Insel geschickt ward in Indiam/ das Königliche Mandat vnd Befelch/ daß nun mehr die Indianer für freye Personen/ vnd nicht mehr für Leibeigene Knecht solten gehalten vnd erkennet werden/ auß zu breiten/ schiffete/ ward einem jeden der zu thun vnd zu handlen hatte/ ein freyer Paß vnd Durchzug vergönnet. Vnd als sich etliche vnder den Bürgern der Insel Dominicæ darwider setzten/ vnd deßhalben dem Ceraco einredeten/ ward er zu Zorn bewegt/ vnd sagte: Dieweil Keyserliche Maiestat die Indianer zu jhrer voriger Freyheit widerumb zu bringen gentzlich entschlossen ist/ duncket michs nicht recht noch billich seyn/ daß die Spanier wider Keyserlicher Maiestet wissen vnd willen/ sie weiter solten für Leibeigene Knecht halten. Wil derhalben diesem mir aufferlegtem Befelch mit trewem Fleiß nachkommen/ dieweil michs für gut ansihet/ daß die Indianer hin vnd wider/ frey/ ledig vnd loß/ können wandlen vnd handlen.

Den Indianern wird jhr alte Freyheit zugelassen.

Ceraci Männlich Gemüht.

Nach dem er aber vermerckte/ daß die Insel also öd vnd verlassen ward/ daß kaum tausent vnd hundert mehr darinnen zu finden/ vnd sahe auch daß die Macht vnd Stärcke der Einkümling vnd Frembdling täglich stärcker ward/ vnd so sich würde ein Tumult oder Lermen erheben/ wer zu besorgen/ daß jhnen die Spanier kein Widerstandt thun köndten/ vnd also mit sampt der Insel Leib vnd Leben verlieren/ führet er jhm solches alles zu Gemüth/ vnd bedacht sich eins besserns/ Wie er nemblich die Widerspenstigen Außländer mit Gewalt zwingen/ vnd jhren Mutwillen zerstören vnd wehren möchte. Aber heutigs Tags/ vnder allen den jenigen/ welche sich der gefährlichen/ vnd zum theil noch nicht gnugsam erkündigten Schiffart auß Hispanien in Indiam gebrauchen vnd bey dieser Insel anländen/ werden wenig gefunden/ die mit gutem Vorsatz darin bleiben/ sonder ist jhnen vmb nichts anders/ dann vmb groß Gelt vnd Gut zu thun/ dessen man jetzund nicht so viel/ als vor zeiten/ in gemelten Inseln finden kan.

Spanier ziehen auß den Ländern/ welche sie zu Einöden vnd Wüstē gemacht haben.

Erkle-

Erklerung etlicher Historien vnd Wörter deß ersten Capitels.

DJe Landtschafft Guinea, welche von den Einwohnern Guiné, vnd Genni oder Genna genannt wird/ vnd sonsten in gemein das Landt Canagæ, diese ist ein besonder Königreich der schwartzen Mohren in Aphrica / vnd stöst von Mitternacht an das Königreich Gualatæ, von Auffgang der Sonnen an das Königreich Tombutto, von Mittag aber an das Königreich Mellæ, von Nidergang hat sie das Meer. Denn das Landt Africa/ welches eines ist der dreyen/oder viel mehr der vieren fürnembsten theil der gantzen Welt/wird zu vnsern Zeiten in vier Hauptländer eingetheilt: Das erste ist das Landt so man nennet Barbarey: Das ander ist Numidien/ welches die Araber Bile Dulgerid nennen: Das dritte ist Libya/von den Arabern Sarra genannt: Das vierte ist der Nigriten Landschafft/ so jhren Nahmen hat von dem Wasser Nigro, welches mitten dardurch hinleufft.

Nun wird diese Landtschafft der Nigriten widerumb in andere fünffzehen Königreich abgetheilet / deren Guinea eines ist/ so anhebt vber dem promontorio oder Gebirg Capo de Vird, auff welcher seiten es an Barbarey grentzet/ vnd erstreckt sich beynahe biß an das Gestaden Mileguettæ. Ferner ist zu wissen/ daß die Spanier vom Pfort Arqui an/ welches Barbarey von dem Königreich Guinea abtheilet / biß an das Wasser Manicongræ, etliche Schlösser darzwischen auffgericht haben / dergleichen denn eines ist an dem Wasser Comagæ, auch ist eines bey Serraliona, wie auch vnder andern eines ligt an dem Ort/ so man nennet Caput trium prominentiarum, das ist zu Teutsch/ das Haupt der dreyen Ecken/ welches Schloß sie nennen Castellum fodinarum, auff vnser Teutsch/ das Schloß auff den Ertzgruben gelegen / darauff der König auß Portugall stetig 25. oder 30. Soldaten hat in Besatzung ligen/ beyd das Schloß vnd die Goldgruben daselbst zu verwahren / welche im Jahr 1472. vnder dem König Alphonso V. allda sind erfunden worden / vnd dann auch daß sie mit den Mohren kauffschlagten / welche auß den andern Oberlanden/ Gold/Helffenbein/Meleguetam, (welches ist ein Art Specerey scharpff vnd zimlecht am Geschmack / gleich dem Pfeffer) sampt andern Wahren derselbigen Landtart dahin bringen.

2. Auffruhr der Nigriten.

Der fürnembste Tumult vnd Auffruhr/ welchen die Nigriten in der Insel Hispaniola angerichtet haben/ ist fürnemblich dieser/ welcher denn vnder andern wol werth ist/ daß seiner allhier gedacht werde. Es begab sich im Jahr tausent fünffhundert/ zwantzig zwey/ daß zwantzig Personen der Nigriten / so mehrertheil die Jolofitische Spraach redeten vnnd verstunden / welche in einem Ingenio, darinnen man Zucker macht/ vnd so dem Admiral Diego Columbo zustendig war/ arbeiten/ auff den andern Christtag deß Morgens darvon lieffen/ vnd sich geselleten zu sonst noch anderen zwantzigen jhrer Gesellschafft / welche auff sie an einem gewissen bestimpten Ort warteten / diese viertzig schwuren zusammen / daß sie bey einander stehen vnd halten wolten/ gut vnd böß mit einander außstehen/ wie es jhnen fürkäme. Darauff greiffen sie auff dem Feldt etliche Spanier an / welche sich nichts arges zu jhnen versahen/dieselbige schlugen sie zu todt/vnd nahmen jhren Weg jmmer fort auff ein Dorff zu/mit Namen Azua: Diese Geschicht zeigte der Licentiat Lebro, welcher der zeit eben zu Feldt war/ den Bürgern zu S.Dominico an/darauff der Amiral Diego Columbus in grosser Eyl sich zu Roß auffmacht / vnd eilet jhnen mit etlichen Reutern vnd Fußknechten geschwindt nach/ gedacht sie zu vbereilen / ehe dann sie sich in grosser Anzahl zusammen heuffeten. Zwen Tag hernacher als er kam an das Wasser Nizao, in dem er jhnen auff der Spur nachstriche / nimbt er Kundtschafft ein / vnd erfehret newe Zeitung von jhnen/ nemblich wie sie durch das Dorff/ Melchioris de Castro eines Obersten/ neun Meil von der Statt Dominica gelegen/ seyen hindurch gezogen / haben nur einen Spanier im selbigen Dorff erschlagen / das Dorff aber durchauß geplündert/ vnnd mit sich genommen jhrer Landtsleut einen/ einen Nigriten / vnd dann noch zwölff andere Indianische Leibeigene Knechte. Auff dem Weg aber im fort ziehen/ hetten sie neun oder zehen Spanier darzu vmbbracht/ schlugen jhr Läger auff bey der Zuckersuden/ so dem Assessor zu Dominico Licentiaten Zuazo zugehörig sey/ in willens sie wolten dieselbige Zuckersuden deß Morgens früe vor Tag anfallen/wolten auch etwan nur acht oder neun Christen darin erwürgen / vnd mit den andern jhren Hauffen stercken.

Es waren aber auff die hundert vnd zwantzig Nigriten in derselbigen Zuckersuden/ welche nichts liebers gesehen/ als daß der Bock were angangen : Demnach hatten sie jhnen fürgenommen/ sie wolten nach dem Dorff Azua sich begeben/ dasselbig dermassen anfallen/ alles darinnen mit dem Schwert vnd Fewer verheren/ was jhnen fürkäme/ wolten auch alle Nigritten vnd Zuckersuden durch die gantze Insel auffrührig vnd jhnen anhengig machen : welches sie denn leichtlich hetten thun können/ wo man jhnen nicht wer bey zeit zuvor kommen. Denn nach dem der Admiral deß Schaden so sie dem Landtvolck zufügten/ verstendiget wurde/ wuste auch nun vmb jhre Anschläg/ vnd wo sie jhre Reiß hinauß wolten fürnemen/ beschlosse er an dem Ort/ da er eben damals hielte/ dieselbige Nacht vber zu bleiben/ sein Volck zu prouiantiren/ vnd auff das vbrige Volck/ so jhm von S. Dominica her solt zu kommen/ allda zu warten. In dem er nun sich darzu rüstete/ schlichen sie heimlich auß dem Lager hinweg/ der Melchior de Castro, dessen Dorff die Nigritten zuuor geplündert hatten/ wie oben angezeigt worden/ auch sonst noch drey oder vier mit jhm/ lassen nach der hand dem Admiral entbieten/ wie sie vorher wolten ziehen/ den Feindt außspehen/ er solte jhnen nur ein Hinderhalt nachschicken/ damit sie den flüchtigen Nigriten/ die Weg vnd Steg verlegen möchten/ biß daß er mit dem hellen Hauffen ankeme. Der Admiral schicket Franciscum de Auila mit acht Reisigen/ vnd etwan fünff oder sechs Fußknechten jhnen nach. Diese zwantzig Personen ohn gefehr/ streichen jmmer fort/ warten nicht so lang biß der Admiral herbey kam/ sondern eilen jmmer auff die Feinde zu/ treffen vnd greiffen sie mit Gewalt an. Die zwen Obersten Melchior Diazius vnd Franciscus de Auila sampt jhren Gefehrden/ setzen mit scharpffen Speren in die Feinde/ da sie am dicksten waren/ zertrennen sie so baldt/ vnd rennen mitten durch jhren Hauffen hindurch : Die Nigriten stellen sich widerumb zusammen/ werffen auff die Spanier mit Steinen/ schiessen auff sie mit Pfeilen/ vnd schlagen mit Hebeln zu/ was sie auß allen Krefften kunten vnd mochten/ verwundten auch der Spanier etliche. Aber die Spanier greiffen sie auffs new widerumb gantz grimmiglich an/ vnd jagen sie allesampt in die Flucht/ schlagen etwan sechs oder sieben zu todt/ die vbrigen kommen daruon/ verstecken sich hin vnd her in den Wälden vnd in dem Gebirg/ denn die Nacht kam jhnen zum besten. Der Admiral kam auff den Abend desselbigen Tags auch dahin/ schickte etliche auß/ welche den außgerissenen Nigriten solten nachstreiffen/ bekam also jhrer fünff oder sechs/ dieselbige ließ er an die Bäume auffhencken/ den andern zum Exempel/ vnd daß sie sich daran spigelten. Also hat sich nun derselbige Auffruhr der Nigriten vollendt zum Ende abgelauffen/ aber sie haben sich nichts desto weniger von der Zeit an zum offtermal viel Vffruhr vnd Meuterey zu machen vnderstanden/ wie denn solches vnser Autor Benzo in dem gegenwertigen Capitel klerlich bezeuget vnd zu verstehn gibt.

Die beste vnd gewiste weiß aber solche Meuterey vnd Auffruhr der Knechte/ ja auch sonsten anderer Vnderthanen/ vnd offt wohl gantzer Völcker/ zu stillen/ vnd denselbigen vorzukommen/ ist diese : Nemblich daß jhre Herren sie nicht allein halten wie Menschen/ so von Gott dem Allmächtigen erschaffen seyen/ sondern sie auch regieren vnd handhaben/ gleich denen die durch das bitter Leyden vnd Sterben/ vnd das thewre Blut vnsers HERREN Jesu Christi erlöset sind. Denn auch daß sie die Lehr deß H. Apostels Pauli in guter Gedechtnuß haben : da er also spricht : Ihr Herren beweiset ewren Knechten Billigkeit vnd Gleichheit/ lasset ab vom schelten vnnd Träuworten/ bedencket/ daß jhr selbst auch noch einen HERREN im Himmel habt/ vnd daß GOTT der HERR nicht auff die Person sehe/ noch daß einer für dem andern bey GOTT mehr gelte/ oder höher geachtet werde.

Wie die Frantzösischen Meerräuber die Schiff so auß India kommen/ entfangen/ vnd wie die Spanier so karg vnd nachlessig sind in zubereitung der Schiff vnd derselben Versehung mit notwendiger Kriegsrüstung.

Das Ander Capitel.

DJeweil ich der Scharmützeln vnd Krieg/ so die Moren mit den Spaniern gehalten/ gedacht hab/ sihet es mich für gut an/ daß ich folgents auch meltung thue von dem grossen schaden vnd nachtheil/ welchen die Spanier von den Frantzosen zu Wasser vnnd Landt empfangen haben. Nicht lang hernach als die newe Landtschafften seynd gefunden worden/ haben sich viel Frantzösische Meerräuber zusammen geschlagen/ dero Hoffnung/ daß sie durch Plünderung der Schiff auß Indien grosse Schätz vnd Reichthumb erobern vnd gewinnen wolten/ welches jhnen gar wohl gerahten/ dann sie viel Schiff erlegt haben/ vnder welchen auch die fürnembsten/ die mit grossem Gut beladen gewest/ von jnen sind angegriffen vnd geplündert worden. Diß haben sie alles vollbracht zu der zeit als die Spanier auß dem Königreich Peru ein vnseglichen Schatz geführt haben. Jst auch darunder ein Schiff mit so viel klarem Goldt beladen gewesen/ daß einem jeglichen für sein theil in jren kleinen Schifflein/ so sie Galonen vñ Caeulen nennen/ 800. Ducaten worden sind.

Frantzosen werden durch das Geschrey deß grossen Reichthumbs/ so von den Spaniern auß India gebracht/ zu rauben angereitzt.

Die fürnembste vrsach aber welche die Frantzosen bewegt hat/ daß sie so viel der Spanis. Schiff erlegt haben/ war diese/ dieweil die Spanier mit so grossem schändlichen Geitz allein nach Gelt vnd Gut getrachtet haben/ welcher Geitz vñ vnersätlicher Gelthunger jre Hertzen also besessen hatte/ daß die Schiffpatronen in zubereitung der Schiff mit Waar vnd Leuthen so hefftig eileten/ daß sie nicht gedachten/ wie sie sich mit grossen Stücken gnugsam versorgen möchten/ die sie im fall der Noht gegen den Feinden brauchen könten/ vnangesehen daß sie derhalben von dem Indianis. Rath vnd Kammer/ welche jhnen ein gewisse Anzahl der Büchsen verordnet hatten/ vermahnet sind worden. Dann sie Befelch thaten/ daß man zuvor die Schiff/ ehe sie vom Landt abstiessen/ mit eim par grosser vnd auß Glockenspeiß gegossener Stück/ vnd zum wenigsten mit sechs eysernen Stücken/ vñ andern kleinen/ zu solcher Expedition auffs beste solte verwaren vñ zurüsten. Zu dem benañten sie auch ein gewisse anzahl der Pulverthonnen/ vnd anderer Archeley vñ Instrumenten/ so zu solcher Kriegsrüstung notwendig waren. Vber diß alles haben sie auch letztlich verordnet Auffseher vñ Außspeher/ dz sie solten mit allē Fleiß auff die Schiff so auß dem Port Sant-Lucari genannt/

Der Spanier blinder vnd vnfürsichtiger geitz vnd kargheit in Schiffrüstungen.

führen/gute achtung geben/ vnd erkündigen ob sie auch allesampt mit Prouiant vnd andern oberzehlten Stücken wohl versehen vnd versorget weren. Diese aber haben mit jhrer Fürsehung nicht trewlich/ wie jhnen befohlen war/ gehandelt/ dann sie seynd von den obersten Schiffpatronen heimlich mit Gelt bestochen worden/ vnd haben fälschlich Bericht gethan/ vnd fürgeben/ es seye alles wohl vnd ordentlich zugerichtet/ vnd mit aller Notturfft reichlich vnd vberflüssig dermassen versehen/ daß auch ein einig Schiff vier Frantzösischen gnug zu schaffen geben könte. Vnd zu mehrer vergewisserung haben sie diesen jhren Bericht als sie gen Hispalim kommen/ mit einem falschen Eydt/ in dem Hauß der Indianischen Handlungen befestiget vnd bekrefftiget. Auff diese art vnd weiß waren die Schiff zugerichtet/ welche vier zumal mit einander vom Landt abstiessen/ vnd welches auß jhnen auff das beste vnd herzlichste zugerichtet war/ darauff stunden zwey oder drey eisene Stück halb verrostet/ vñ darneben ein Thonnen Pulvers/ das auch nicht viel taugete.

Spanier fahrlässigkeit.

Als sie nun wider zu rück zogen/ stieß auß jhrer Schiff eines/ ein anders wolgerüstes vnd gebutztes Schiff/ so sie neñen Celocem oder Mioparonem, das ist/ ein Jagschiff. Dieweil aber den Frantzösischen Meerräubern wohl bewust ware/ wie liederlich die Spanier verwahret vnd gerüstet weren/ vnd ob gleich anderthalb tausent oder zwey tausent Tonnen Puluers in dem Schiff gelegen weren/ so haben sie doch nichts desto künlicher vnd gantz vnuerzagt dasselbige angegriffen/ vnnd erstlich durch das Meer in das Schiff ein grosse Kugel geschossen/ vnnd angefangen zu schreyen/ Herbey/ herbey für den König auß Franckreich. Do sie aber nach geschehenem Schuß nit baldt die Segel liessen sincken/ welches ein Anzeigung ist eines vnderthänigen Gemüts/ namen sie grössere Geschütz für die Handt/ vnd schossen mitten in das Schiff mit solchem Gewalt/ als wenn der Tonner vnd Hagel darein schlüge. Daruon die Spanier hefftig erschracken/ vnd damit sie jhr Leben fristeten/ haben sie sich den Räubern mit Leib vnd Gut ergeben. Da hat alsbaldt der Oberste vnder den Frantzosen/ den Patronen deß gefangenen Schiffs sampt einem Schreiber für sich lassen kommen. Der hat alles/ was die Schiff vermochten von Golt vnd Silber/ Perlen/ Edelgesteinen vnd andern köstlichen Kleinodern/ inuentieret vnd verzeichnen lassen/ vnd nach demselben etlichen seiner Diener Befelch geben/ diesen Schatz zu verwahren. Letzlich hat er den andern Macht vnd Gewalt geben/ in das Gefangnen Schiff zu springen/ vnd was noch vber blieben/ weg zu nemmen. Darzu seynd sie gantz wacker/ geitzig vnd behendt gewesen/ vnd für gute Kleider alte zerrissene vnd abgetragene verdauschet. Darneben zu den Spaniern hönisch vnd spöttisch gesagt: Das Kleidt stehet dir wol an/ deßgleichen mir das deine.

Frantzösischen Meerräuber mannheit vnd künheit.

Spanier ergeben sich den Frantzösischen Meerräubern.

Frantzosen berauben die Spanier.

Also hat dazumal der Spanier Tugendt vnd Mannlichkeit sehr wenig golten vnd in gar geringem Werth gehalten worden. Sie haben auch alles/ was da von Kisten gewesen/ fleissig durchsuchet/ aller Winckel vnd Löcher wahr genommen/ ob nicht jrgend die Spanier Golt oder Kleinoder darinnen verborgen hetten.

Etliche aber auß den fürnemsten der Meerräuber haben die Schiff nicht viel

geachtet

geachtet/ sonder allein nach der Waar vnd Außbeut getrachtet/ vnd viel der Spanier mit sich in Franckreich geführet. Wann sie dieselbigen mit sampt den Spaniern in Franckreich gebracht/ haben sie daselbst die Spanier nach einander auff das Landt gestellet/ vnd ein wenig Gelt/ als ob sie sich jhrer erbarmeten/ zusammen geschossen/ vnd darmit heim lassen ziehen. Zu dem sind auch keine Spanische Obersten vnd Patronen sampt jhren Schreibern/ die in Indien eine Schiffart gethan haben/ so nit zum wenigsten ein mal oder zwey weren gefangen vnd beraubet worden. Ich wil geschweigen was sie sonst für Schaden gethan haben an Dörffern vnd Leuten in den Inseln/ die man Canarias nennet/ welche sie von Hauß vnd Hoff gebracht/ vnd alles jämmerlich verherget vnd verwüstet haben. Ich geschweig hie der Schiff so mit köstlichem Gewandt/ Zucker/ Wein/ vnd andern Dingen beladen/ von jnen sind erobert vnd angegriffen worden. Nachdem aber solches alles den obersten Assessorn vnd Räthen der Indianischen Kammern kundt vnd zu wissen gethan ward/ vnd im Werck befunden/ daß die Spanier von wegen jhres verzagten Muths vnd kleinmütigkeit/ auch liederlicher Rüstung den Frantzosen gnugsam Vrsach zu rauben gegeben/ haben sie mit einhelligem Rathschlag diß Edict vnd Mandat lassen außgehen. Also/ nemblich/ daß sie es für gut ansehen/ dieweil Jährlich bey die sechtzig Schifflein klein vnd groß/ auß Hispanien fahren/ daß je eins auff das ander solte warten/ vnd zugleich vom Landt abstossen. Darneben solten auch die Kauffleut die fürsehung thun/ daß drey oder vier Schiff mit Kriegsleuthen wohl verwahret/ die andern alle biß zu den Inseln Canarien sicher solten beleiten vnd führen/ Fürnemblich/ dieweil auß Hispanien in gemelte Inseln vnsicher wer zu schiffen. Vnd so sie der gestalt jhrem trewen Rath würden folgen/ vnd nachkommen/ zweiffelten sie gar nicht/ es würden sich forthin die Frantzosen darob entsetzen/ vnd nicht mehr so viel schadens zu thun sich vnderstehen.

Frantzosen verhergen die Insel Canarias.

Was aber ferner den schaden vnd abbruch/ welchen die Indianer von den Frantzosen eingenommen haben/ belanget/ ist daran niemand schuldig/ dann allein etliche auß den Spaniern die dergleichen Schiffart wol erfahren waren/ vnd die Frantzosen mit sich geführet haben/ welches von jhnen geschehen/ entweder auß lauter Boßheit oder Neidt/ oder aber daß sie gelegenheit darmit gesucht haben/ sich an den Frantzosen zu rechen. Vnd zwar die Frantzosen/ so erstlich von den Spaniern angeführt vnd in der Schiffart vnderwiesen wurden/ sind nachmals so geschickt vnd im segeln erfahren gewesen/ daß sie hieriñen den Spaniern nichts zuvor gaben. Vnd als sie sich erstlich vmb die Inseln Hispaniolam vnd S. Joannis auffenthalten haben/ allda hin vnd wider gestreiffet/ konten sie nicht so viel mit Rauben gewinnen vnd erobern als sonsten geschehen. Derhalben zogen sie weiter auff andere Inseln/ vnd kamen so weit/ daß sie nicht allein zu Wasser/ sondern auch zu Landt raubeten/ vnd nachfolgende fürnembste Stätt vnd Ort der Spanier in der newen Welt vnder sich brachten vnd verwüsteten/ Als nemlich/ erstlich in der Inseln Hispaniola Portum Argenteum, das ist/ den Silbern Porten oder Schifflende. Azuam, Iaquannam, vnd Maquannam erobert vnd geplundert/ sampt vielen Schiffen hinweg geführt. Gleicher Gestalt hetten sie auch gehandelt mit der Statt Sant Dominici/ wann

Spanier geben den Frantzosen vrsach zu rauben.

wann jhnen nicht wer im weg gelegen/ vnd sie von solchem fürnemmen abwendig gemacht hette/ ein gewaltige herrliche Vestung/ am Gestaden deß Wassers/ welche mit grossen Stücken dermassen wol versehen war/ daß sie sich nit dörfften mit Heerskrafft vnd Gewalt darwider setzen/ wiewol etliche Frantzosen solches in willens gehabt haben. Besorgeten derhalben die Spanier/ es würden die Frantzosen jrgendt an eim andern Ort der Statt/ weil sie mit Ringmauren nit vmbgeben war/ ein Einbruch thun/ darumb haben sie zur Kriegszeit starcke Schiltwacht gehalten. Man sagt auch für gewiß/ es hetten die Bürger gerings vmb die Statt ein Wall angefangen zu schütten/ mit diesem schein/ als theten sie solches viel mehr auß Forcht der Mohren vnd Nigriten/ dann der Frantzosen.

Frantzosen Kühheit.

Erklerung der Historien deß andern Capitels.

Als es vnfangs die newe Insulen/baldt hernach auch das Fußfeste Landt/so man die newe Welt nennet/ erfunden/ vnd offenbar worden ist: hat man leichtlich können abnemmen vnd darauß schliessen/ wie daß es höchlich vonnöten were/daß man solche grosse wichtige Sachen durch einen besondern Raht vnd Consistorium, oder Obrigkeit bestellen solte vnd müste/ welchem alle Verwaltung der Landtschafften/ Zöllen/ Renten vnd Einkommens anbefohlen were/ auch welcher alle Sachen/ so in denselbigen Prouintzen fürfielen zu vrtheilen hetten: Ja so da zu verwalten vnd zu schalten hette/ vber alle Expedition/ Kriegsrüstung/ Schiffarten/ vnd sonsten vber alle andere Sachen/ die Prouintzen in der newe Welt zu bestellen vnd mit Aemptern zuversehen.

Derhalben haben anfangs beide Catholische Könige Ferdinandus vnd Isabella in der Königlichen Statt Ciuilien ein Consistorium vnd Indianisches Cammergericht mit außerwehlten tüchtigen Personen besetzt vnd bestettiget. Durch deren Hülff/ Raht vnd That/ man den Landvögten/Gubernatoren vnd Amptleuten/welche auß Königlicher Maiestet Befelch vnd Erlaubnuß/ in die newe Welt segelen wolten/ Volck/ dieselbe Prouintzen zu besetzen/ vnnd sonst Kriegsvolck darin zu werben/ auch Prouiant/ Geschütz/vnd andere Notturfft zu den Armaden gehörig/auffs best bestellete/vnd in summa durch welche alles mit grossem Fleiß vnd Trewen versehen vnd verrichtet würde. Vber das solten bey diesen Consistorialischen Räthen/ auch alle Kauff vnd Handelsleut/welche auß Spanien in Indien segelen werden/ sich anmelden/ bey jhren Trewen vnd Glauben anzeigen/ was vnd wie viel Wahren sie in Indien geladen hetten/ auch wenn sie widerumb weren glücklich auß Indien ankommen/ jhre Rechnung vnd Verzeichnuß trewlich vbergeben/ alles Golts vnd aller Kleinoder/ so sie mit sich auß der newe Welt bracht vnd angelendet hetten. Dieses newe Cammergericht pflegt man in gemein zu nennen das Indianisch tractation Hauß/ oder darauff man die Indianische Sachen verhandelt. Dieser angeregter Indianischer Raht vnd Consistorium hat nachmals im Jahr tausent fünff hundert vnd vier vnd zwantzig/ Keyser Carl der fünffte deß Namens/ mit sonderbaren Begnadungen vnd Priuilegien bestetiget vnd sancirt mit offenen Keyserlicher Maiestet Diplomaten, Bullen vnd Secreten bekrefftiget vnd versiegelt. Hat jhnen auch allen vollen Gewalt vnd Iurisdiction vbergeben vnd zugestellt/ sampt aller plenarien Verwaltung/peinlich Halß vnd Malefitz Gericht/Straffen/Begnadungen/ Indulten/ vnd was dem sonsten anhengig seyn mag. In summa/er hat es dahin gericht/ vnd dermassen alles bekrefftiget/ daß sie allen vollen Gewalt haben solten vnd hetten/alles zu schalten vnd zu walten/ nach jhrem besten Gefallen/ ohn einiges Eintrag/ was auß newen Indien in Spanien möcht auff einige weiß/ an die hohe Obrigkeit gelangen.

Wie

Wie ein Spanischer Herr Ancusses von den Frantzosen zu Wasser erlegt vnnd vberwunden ist worden. Vnd wie die Frantzosen widerumb von den Spaniern gefangen worden. Wie auch die Insel Auana von den Frantzosen ist geplündert worden.

Das Dritte Capitel.

IM Jahr als man zehlt Fünffzehen hundert/viertzig drey/hat Petrus Ancusses ein Oberster vber das Kriegsvolck der Inseln Nominis Dei mit zweyen Schiffen vnd einem Carauel in die Insel Dominicam gesäglet/vnd mit sich einen Schatz auff die hundert tausent Ducaten geführet. Vnd nach dem er zu Iaquanna anländete/wardt jhm angezeigt/daß kaum vor sechs Stunden ein Frantzösisch Schiff daselbst von Landt abgestossen hette/vnd die darinnen gewesen/hetten alles geplündert/mit Fewer verwüstet vnd zerstöret. Der Oberst als er das vername/gedacht er alßbaldt etwas mannlichs vnd Ritterlichs fürzunemmen/das jhm zu Ehr vnd Lob würde gereichen. Läst in dem Port was von Goldt vnnd Silber war ligen/jaget eylends dem Frantzösischen Schiff nach/welches er auff dem hohen Meer antroffen. Allda haben sie mit grossem Gewalt an einander gesetzet/vnd wie sie beyderseits mit dapfferem vnverzagten Gemüth gekämpfft haben/ist in solcher grimmiger Schlacht der Ancusses sampt etlichen Schiffpatronen erschossen worden/darob die andern/weil sie kein Obersten mehr hatten/hefftig sind erschrocken/vnd sich zur Flucht begeben/widerumb sich in den Port Sant Dominicæ gelägert. Aber es hat in diesem Sieg der Frantzösisch Schiffpatron sein Glück vbersehen/vnd hat den zertrennten Spaniern nicht nachgejaget/vnd hiemit den grossen Raub vnd Gut so die Spanier in dem Port Sant Dominicæ hatten gelassen/versaumet.

Anno 1543.

Spanier werden von den Frantzosen im Schiffstreit vberwunden.

Darnach im vorgemeldten Jahr/naheten zwey Frantzösische Schiff der Insel Dominicæ, daselbst wardt den Frantzosen ein Carauel genommen/mit Waar vnd Gütern beladen/welche dem Port mit Namen Caput Veli zu eyleten. Die darinnen fuhren/waren Cantabri, welche sie sonst Biscaynos nennen/die warffen jhre Ancker auß an der Seiten der Insel Monæ so gegen Morgen ist/v.rhoffende allda ein Außbeuth zu erschnappen. Die Insel Mona ligt

zwischen den Inseln Hispaniolam vnd S. Johanns de portu diuite sibenzehn Grad fern von der Æquinoctial Lini gegen Mitternacht / ist ein kleine / ebene vnd nidertrechtige Insel / begreifft in jhrem Vmbkreiß nicht vber die sechs tausent Schritt / welches drey Welsche Meil machet. Sie wird von wenig Christen vnd Indianern eyngewohnet. Sie ist gantz Fischreich / hat viel süsses Wasser / vnd vber die massen gute Krebs. Es wirdt auch sonst noch ein andere Insel gefunden die also heist / welche nahe bey dem Königreich Britannien ligt. Nach dem nuhn den obersten Amptleuthen der Insel Dominicæ zu wissen gethan ward / daß die Frantzosen bey der Insel Mona hielten / haben sie ohn allen Verzug zwey Liburnische oder Schnabelschiff / ein Raubschiff / vnd zwey Jagschiff lassen zurichten / vnd darůber zum Obersten gesetzt Carionem Trianam. Den andern Tag hernacher sahen die Frantzosen mit jhrem Hinderhalt ein grosses Schiff / so man nennet prætoriam nauem, beneben einem Jagschiff vor andern herfahren / da vermeynten sie / es wer mit Gütern beladen / vnd führe stracks in Spanien / waren derwegen gutes Muhts vnd rüsteten sich zu streiten. Wie sie aber noch zwey andere Schiff vnd ein Raubschiff ersahen / vnd daß sie den geraden Weg auff sie zu sägelten / besorgten sich die Cantabri, welche in dem einen Frantzösischen Schiff waren / sie würden in deß Königs auß Spanien / dessen Vnterthanen sie waren / Händt vnd Gewalt kommen / vnnd weil sie abgesagte Feindt deß Königs vnnd Verrhäter weren / würde man sie grewlich straffen. Damit nun solches jhnen nicht widerführ / haben sie jhr Gesellschafft verlassen vnd hindan gesetzt / vnd vnehrlicher weiß / weil die Spanier ein wenig mehr als ein Meil noch von jhnen waren / flüchtig worden.

Cantabri nemen die Flucht.

Der Oberste aber deß andern Schiffs / wie er sahe / daß er von seinen Gesellen verlassen war / vnd nunmehr die Spanier auff sie drungen / vnd nicht wusten wo auß oder wohin / war er gäntzlich entschlossen / sich freywillig in der Feinde Handt zu ergeben. Vermahnete demnach die Kriegsknecht / daß sie solten jhre Wehr vnd Waffen niderlegen. Dann da nichts weiters zu hoffen were / würde auch jhnen / wann sie sich würden zur Gegenwehr stellen / mehr zur Thorheit dann zur Fürsichtigkeit gerechnet werden / besonder dieweil die Feind jhnen weit vberlegen weren / vnd fünffmal starcker dann sie. Verhoffte auch wann sie sich gutwillig ergeben / so würden sich auch die Feindt desto billicher erzeigen / gleichfalls wie sie sich pflegten zu halten gegen jhren Feinden / wann sie jhrer mächtig würden. Mit diesen Worten vnd Ermahnung erzürnet er einen Obersten / der vber das Geschütz gesetzt ware / der fuhr herauß vnd schreye / man solte sich keines wegs ergeben / sondern vielmehr dem Feind vnder Augen fahren / vnd getrost kämpffen / das were der andern aller Bedencken vnd Meynung / wolten lieber ehrlich sterben / denn sich den Feinden also schändlich ergeben. Vnd wann der Oberste also zaghafft vnnd forchtsam were / warumb er dann were zu kriegen außgezogen / vnnd wann gleich die Feinde fünffmal stärcker / vnd er nur allein were / so wolt er doch kein Pfifferling noch Haar vmb sie geben. Darzu weren die Spanier nicht also / wie man meynt / in Schiffkriegen geübet vnd erfahren / köndten auch mit den grossen Stücken nicht so wol vnnd geschwindt vmbgehen.

Frantzosen halte ein Gespräch vnter einander.

Vnd wann er nur vier guter Stück hette/ so wolte er jhr fürnembstes Schiff zu grundt vnd Boden schiessen/ vnd in das Meer versencken/ so würden die andern hernach bald die Flucht geben. Wann sich nur wider diese frevenliche vnd stoltze Rede der Oberste Regent deß Schiffs zum wenigsten nach seiner Autoritet vnd Ansehen hette auffgelehnet/ vnd sich jhme widersetzet/ were es jhnen wol bekommen/ vnd zu gutem erschossen. Aber dieweil sie gedachten/ sie müsten diesen prächtigen Worten/ vnd dapfferen Ermanung statt vnd raum geben/ vnd mit der That selbst bekräfftigen/ haben sie zu den Spaniern einen Schuß gethan/ vnd (als hetten sie schon das Schiff der Feind in jhrem Gewalt) mit stoltzem Gemüth geschryen/ herbey/ herbey für den König in Franckreich. Da haben die Spanier hergegen widerumb so grewlich zu jhnen hineyn gepfiffen vnd getondert/ daß nicht viel gefehlt hett/ sie weren alle zu grundt gangen. Nichts desto weniger wolte der Schützenmeister noch ein groß Stück auff die Spanier lassen brennen/ gedachte er wolte darmit gantz vnd gar jhr Schiff hinunder zu grundt schicken/ dieweil jhm der erste Schuß wol gerahten war/ der ein solch groß Loch gemachet hatte/ daß das Schiff viel Wasser allbereit schöpffete/ vnd der Oberste vnder den Spaniern gnug hatten mit Wahr vnd Verrückung der Kasten zu verstopffen. Aber es ward von dem Obersten verhindert/ der jhm die brennende Lundte auß der Handt reisse/ daß er nichts kondte außrichten. Also ward das Frantzösisch Schiff ohn alles Blutvergiessen gefangen vnd erobert/ vnd der Insel Dominicæ zugeführet. Da ist ein solche Frewd vnd Frolocken in der Statt gewesen/ als hetten sie gantz Franckreich vnder sich gebracht/ vnd gewunnen. Die Frantzosen/ die sie für die geschicktesten vnd erfahrnesten hielten/ wurden gefänglich eyngezogen. Jhren Obersten versorgten sie in deß Admirals Behausung. Dem Schiff namen sie die Stück/ die Sägel/ Ancker/ vnd alle Zugehörung/ fürtens auff das hohe Meer/ vnd schicktens im Fewr gen Himmel. Ich machte aber mit den Frantzosen/ als ich einen meiner guten Freund der gefangen lag/ besuchte/ Kundtschafft/ vnd redet allerley mit jhnen/ vnder anderm gaben sie dem Obersten allein die Schuldt/ der sich so schändtlich vnd lästerlich hette ergeben/ vnd sie darmit an den Orth gebracht/ da sie so hart vnd elend gehalten würden. Nach diesem allem hat man die Gefangene in die Schiff/ so auß India kamen/ eyngetheilet/ vnd nach Hispanien geschicket. Da hat es sich zugetragen/ daß auff dem Weg fünff Frantzosen auff einer Carauel fuhren/ zusammen gehalten vnd geschworen hatten/ sie wolten jhre Führer einsmals ins Meer stürtzen/ welches sie auch vollbracht haben/ vnnd mit der Carauel/ welche viel Zuckers/ vnd bey die fünfftzehen tausent Ducaten von Königlichem Rent vnd Zinsen vermöchte/ geschwindt vnd ohn Verzug mit Frewden in Franckreich gesegelt.

Frantzosen Frevelheit.

Schiffstreit zwischen den Spaniern vnd Frantzosen.

Frantzosen werden von den Spaniern vberwunden.

Frantzösen Mannheit.

Im Jahr 1536. ist ein kleines Frantzösisch Raubschiff/ welches die Frantzosen Fatax nennen/ durch ein Fortun vnd Vngewitter von dem Obersten Principal schiff verworffen/ vñ in dem Port Auanæ verschlagen worden/ vnd haben die so darin gewest/ die Statt mit gewalt eingenomẽ. Dieweil aber nur höltzene Häuser mit Stro bedeckt/ in dieser Statt warẽ/ förchten die Spanier es möchte Fewr võ den Frantzosen eingelegt werdẽ/ haben sie dẽ Frantzosen 700. ducatẽ Brandschatzung

Anno 1536.

Spanier geben den Frantzosen Brandtschatzung.

schatzung

schatzung müssen geben / an deren sie sich haben lassen benügen / vnd widerumb jhren Weg gezogen. Den nechsten Tag aber hernach als drey grosser geladener Schiff auß Neuw Spanien an gemeldte Statt anländeten / hat der Statthalter daselbsten Iohannes de Roia befohlen / man sol mit denselbigen Schiffen / doch zuvor von der Waar / vnd was von Goldt vnd Silber vnd andern Kleinottern erleichteren / eylendts den Frantzosen nachjagen / vnnd das oberst Principal Schiff / voranhin schicken mit achtzehen kleinen Nachen. Wie solches geschehen / haben sie die Frantzosen nicht weit von der Statt hinder einem Berg / der sich in das Meer erstrecket / neben eines Fluß außgang ergrieffen. Das Principal Schiff / dorfft für sich allein das Frantzösisch Raubschiff nicht wol angreiffen / sondern hielt die Büff auß biß die andern hernach kamen. Wie das die Frantzosen merckten / daß sich die Feind säumeten / vnd noch nicht daran wolten / haben sie etlich Geschütz auff sie abgelassen mit grossem prasslen / das nam den Spaniern den Muht / vnd vnderstünden sich nicht zu wehren / sondern mit grosser Schand warffen sie das Hasen Panier auff / vnd haben mit grossem getümmel nach dem Landt getrachtet. Die in dem andern Schiff nicht weit hinden nachfolgeten / wie sie gewahr wurden / daß denen im Principal vnnd Haupt Schiff also ergangen war / theten sie dergleichen vnd kehrten bald wider vmb / vnd wolten der grossen Purgier Pillulen nicht erwarten. Die Frantzosen aber welche zum ersten etwas erschrocken waren / vnd nicht anders meyneten / dann sie müsten sich ergeben / haben die Oberhand behalten / vnd den Feinden drey Schiff abgejagt. Darmit seyndt sie mit grossen Frewden widerumb nach der Statt Auana gefahren / vnd nach dem sie den Spaniern deß Orths noch ein Schatzung / doch viel geringer als die erste / aufferlegten / seyndt sie weiter fort gezogen.

Spanier eylen den Frantzosen nach.

Spanier Flucht.

Von dieser Zeit an liessen die Spanier gantz Steinene Gebäw vnd Häuser auffrichten / vnd bauweten an dem Port ein Vestung mit sehr grossen herrlichen Stücken wol verwahret / darmit sie sich wider den Anlauff der Frantzosen möchten beschützen vnd auffenthalten. Es ligt aber offtgemeldte Statt in der Insel Cuba nicht weit von dem Meer auff einer ebne gegen der Sonnen Auffgang / gleich als ein grosses Gebäuw mit Thoren vnnd Pforten wol verwahret / was aber gerings herumb liget / stehet alles offen / vnd ist mit keiner Mawr verschlossen / also daß ein jeder dareyn kan kommen. Wie nun die Frantzosen vernamen / daß sich die Spanier mit dieser Vestung jhres bedünckens wol hetten verwahret vnd verpasteyet / seyndt sie in der still vnd heimlich biß zu dem Außgang deß Wassers Chioreræ, welches sechstausent Schritt von der Statt gelegen / geschlichen / vnd von dannen haben sie sich zu Mitternacht an das Landt begeben / vnd nachmals vnversehener weiß darzu mit grossem Lermen vnd Geschrey / ehe der Tag anbrach / in die Statt gefallen / die Spanier / so sich deß vhrplötzlichen vberfallens nicht hetten versehen / seynd hin vnd wider auß jhren Betten gesprungen / vnnd für Angst vnd Zittern darvon geflohen / vnnd ein jeder so gut er könt hat / sich versehen / vnd in die nechste Wäldt verkrochen. Da haben die Frantzosen die Insel geplündert vnd jämmerlich verheeret.

Der Statt Auane Gelegenheit.

Auana von Frantzosen geplündert.

Erkle-

Erklerung der Historien deß dritten Capittels.

DJe Jnsel Mona ligt zwischen der Jnsel Hispaniola vnd der Jnsel Sant Iohannes de portu diuite, das ist/ S. Joan am Reichen Pfort/ ist siebenzehen Grad weit von der Æquinoctial Linien gelegen / gegen Mitternacht. Jst nit fast groß / ligt niderícht/ hat ein eben Landt. Hat im Circk oder im Vmbkreiß sechs tausent Schritt/das ist/sechs Frantzösische Meil. Es wohnen sehr wenig Christen/ auch nicht viel Judianer darin. Sie hat viel schöne Fischteich / sehr gut süß Wasser/ vnd vber die massen köstliche Krebs. Sonsten ist noch ein andere Jnsel dieses Namens. Nemblich auch Mona genandt/aber dieselbige ligt hart bey Britannia.

2. Auana: Dieses ist ein Stättlein/welches die Einwohner der Jnsel Cuba erbawt haben/ vnd mit jhres Volcks Einwohnern besetzt/ es hat einen Pfort oder Meerhafen am Mittägischen Vfer derselben Jnsel gelegen.

Wie die Spanier die Frantzosen hinderlistiger weiß / als wolten sie mit jhnen ein Gespräch halten/ vmbbracht haben / vnd wie sich die Frantzosen wider an jhnen gerechnet haben/ in dem/ daß sie die Inseln Cubam, S. Joannis vnd Iamaicam geplündert vnd verheeret haben.

Das Vierdte Capitel.

JM Jahr tausent/ fünffhundert/ sechs vnd fünfftzig/ zu der zeit als der Krieg zwischen Keyser Carolo dem Fünfften/ vnd Heinrico König auß Franckreich/ werete/ ist ein Frantzösisch Schiff mit 800. Landsknechten zu S. Jacob der Insel Cubæ fürnembsten Orth/ ankommen / vnd die Statt eyngenommen / vnd darinnen alles verwüstet vnd geplündert / von dannen seyndt sie auff Auanam gezogen / vnd bey dem Fluß Chiorera gehalten/ darnach ein stund vor Tag fielen sie in die Statt / beraubten etliche Spanier / etliche aber entrunnen jhnen / lieffen in der Amptleut Häuser / der Hoffnung/ sie würden allda eine gute Außbeuth erlangen / ist jhnen aber mißlungen. Dann dieweil die Spanier offtermals von den Frantzosen seyndt gewitziget worden/ daß sie vorthin nicht mehr Schaden erlitten / haben sie jhr bestes Gut auff die Vorberg vnd Meyerhöff geflöchtet.

Vnder deß weil die Frantzosen alle Häuser durchsucheten/vnd was jhnen gefiel hinweg genommen / haben die Spanier zween Gesandten auß jhnen zu der Frantzosen Obersten abgefertiget/ anderer Vrsachen halben / nur daß sie durch diesen Schein begerten zu erkündigen / wie starck jhre Feindt die Frantzosen weren. Dergleichen auch mit jhnen der Brandtschatzung halben handelten. Als nun der Frantzosen Oberster nach vielfaltiger Vnderredung vnnd Handlung sechs tausent Ducaten zu Erledigung der von jhnen gefangen Spaniern / begehrte/ beklagten sie sich hefftig / sie kondten Armut halben das nicht eyngehen/ vnd treffe die vorgeschlagene Summ Gelts mehr an / dann sie alle an Leib vnd Gut vermöchten. Müsten derhalben dieses alles an die Herren deß Raths lassen gelangen/ ohn welcher wissen vnd Willen sie in dem fall nichts köndten versprechen vnd zusagen. Als jhnen solches von dem Obersten erlaubet war / giengen sie auß der Statt / verhiessen jhnen darneben bey Trew vnnd Glauben / sie wolten mit einer gewissen Antwort / deren sie von den Rahtsherren gewertig weren/ alsbaldt sich widerumb eynstellen.

Spanier Listigkeit.

Nach

Nach dem aber Ioannes de Ories beneben andern Regenten der Statt allen Bericht von den Gesandten gnugsam hatte verstanden/ auch der Frantzosen Anzahl vnd Menge/ vnd wieviel Gelts sie begehrten/ von jhnen gehört vnd innen worden/ haben sie nicht einerley Sinn vnd Meynung gehabt. Dann der mehrertheil gaben für vnd hieltens für rahtsam/ man solte sich mit den Frantzosen als jhren ärgsten Feinden/ die nur deß Raubs gelebten/ gantz vnd gar in keinen Vertrag eynlassen/ sondern solte vielmehr die Geitzwänst mit Spieß vnnd Stangen/ Kraut vnd Loth/ dann mit Golt ersättigen/ vnd auß dem Land treiben/ daß sich forthin ander daran stiessen. Zu dem solte sich niemandt darob/ daß jhrer viel weren/ entsetzen. Dann man köndte sie leichtlich mit den Pferden/ die den Spaniern vberblieben weren/ zertretten vnd auffreiben. Andere rieten das Widerspiel/ vnd gaben für/ es were viel besser/ vnd hette weniger Gefahr/ daß man die dringende Noth solte betrachten/ sich gutwillig lassen finden/ vnnd sich der Zeit nach richten vnd verhalten/ dann sich also liederlich wagen/ vnd alle Haab vnd Güter dem Glück heimstellen. Wer anders gesinnet were/ der gebe darmit sein Vnverständigkeit vnd Vnfürsichtigkeit an Tag/ damit daß er den Feindt verachtete. Were derhalben jhr treuwer Raht/ man schickte noch einmal Gesandten an die Feind/ jhr Gemüth/ was das Gelt betreffe/ besser vnd gewisser zu erforschen. Im Fall aber daß sie an der vorgeschlagenen Summa Geldts/ gar nicht wolten nachlassen/ so begehren sie doch hierinnen jhnen gnüg zu thun/ vnd zu frieden zu stellen. Daß sie jhr Trauwen vnd Glauben/ wie sie versprochen/ mit gantzem Fleiß wollen halten. Wann sie nun mit diesem Beding vnd Vorschlag nicht zu frieden weren/ köndte man jederzeit auff ander Mittel vnd Weg bedacht seyn/ vnnd was dann ein jeden für nütz vnnd gut ansehen würde/ zu Gemüth führen. Aber da hat vielmehr gegolten deß mehrertheils freventliche vnd vnbedachte Rede/ dann der andern fürsichtige Vermahnung vnd gutes Bedencken/ welchem sie nicht gefolget/ sondern haben sich aller ding zum streiten vnd kämpffen gerüstet/ vnd jhre Leibeygene Knecht/ welche sie auß Numidia geführet hatten/ Wehrhafft gemacht. Da sie aber vngefehrlich in die hundert vnd fünfftzig Mann zusammen brachten/ seyndt sie bey Nacht vnd Nebel in die Statt gefallen/ der Hoffnung/ sie wolten die Frantzosen in jhrer besten Ruhe vberraschen/ schrien mit heller Stimm/ San Iacob, San Iacob. Erschossen erstlich vier Frantzosen/ vnder welchen gewesen war deß Obersten Enckel/ die andern Frantzosen aber seyndt eylends vnerschrocken ab jhren Betthen gesprungen/ zur Wehr griffen/ vnnd sich Mannlich vnd vnverzagt gewehret/ vnd dermassen auff die Spanier so grimmig geschossen/ daß sie deß bleyern Hagelwetters nicht erwarteten/ gaben Versengelt/ vnd versteckten sich hin vnd wider in die Wäld/ vnd in andere Schlupffwinckel.

Spanier Rahtschlag/ wie sie sich gegen den Frantzosen sollen verhalten.

Frantzosen werden heimlich von den Spaniern vberfallen.

Der Oberste aber vnder den Frantzosen hielt die gantze Nacht gerings vmb die Statt gute Wacht/ vnnd war mit hefftigem Zorn ergrimmet/ daß er etliche vnder seinem Volck/ vnd fürnemlich seinen Enckel verloren hatt/ klagt sich selber an/ daß er den Spaniern so wol getrawet/ vnnd jhrer Zusag vnd Verheissung Glauben geben het. Gab derhalben etlichen seiner Diener Befelch/ sie solten alsbald der Tag anbreche/ alles Bech wo sie es könten finden/ zusammen suchen/

Dann

(dann es hatten die Spanier viel Thonnen mit Schiffbech/die Schiff darmit zu vergiessen/in die Statt führen lassen) vnd solten allenthalben die Thür/Fensterladen vnd alles was von Holtzwerck gemacht wer/mit genantem Bech vberziehen/Feuwer dareyn werffen vnd die Gebäw auff dem Grundt zerschleiffen/daß alles dem Boden eben würde. Hat also nicht allein die Häuser verbrennen lassen/sondern hat auch der Kirchen nicht verschonet. Welches ein Spanier von weitem in dem Waldt ersahe/waget sich vnd ritte zu dem Obersten/sprach jhn vnterthäniglich an/vnd sagte/ob er nicht sein Müthlein gnugsam gekühlet het/in Verstörung vnd Zerrüttung der gantzen Statt/vnd hette noch vber das alles das Gottshauß angestecket. Darauff gab er jhm ein solche Antwort/Die Leut/sagt er/in welchen weder Trew noch Glauben ist/bedürffen keiner Kirchen noch Gottshauß. Zu letzt da alle Häuser in der äschen lagen/ließ er auch die Vestung schleiffen/vnd biß auff den Grundt hinweg nemmen. Vnd wie solches alles vollbracht war/führt man die Schiff in Port/belude sie mit dem Raub den sie auß der Statt zusammen hetten getragen/zogen also die Spanier von dannen mit grossem Trawren vnd Bekümmernuß. Nach wenig Tagen besahe ich auch auß dem Port alles wie die Frantzosen hatten hauß gehalten/vnd war ein jämmerlicher Anblick/daß so durch einander zerstöret vnd zerrüttet war/vnd schier nicht sehen kundte/wo ein jedes Hauß gestanden war.

Eines Spaniers Künheit.

Auana geschleiffet vnd verbrent.

Es ligt auch noch ein Statt Sant German genannt in der Insel S. Joannis/die man auß dem Portu diuite, das ist/reichen Port/erbawet hat/diese weil sie am Meer gelegen/haben die Frantzosen offtermals geplündert/solches zu verhüten haben die Spanier vor genannte Statt weit von dem Vfer deß Meers vngefehrlich die sechstausent Schritt in ein Waldt verrücket/vermeynten allda sicherer vnd mit geringerer Gefahr zu wohnen. Doch hat sie solches nicht viel geholffen/sondern seynd von den Frantzosen in jhrem wilden Nest baldt außgekundtschafft worden.

Sant German von den Frantzosen geplündert.

Nach diesem haben sie auch eyngenommen in der Insel Iamaica die Statt Hispalim oder Seuilliam vngefehrlich bey acht tausent Schritten von dem Meer gelegen. Diese Insel ligt auff die fünff vnd zwantzig Welsche Meil wegs gegen Orient von der Insel Hispaniola/vnd sibenzehen Grad von der Æquinoctial Lini. Jhr Hauptstatt wird New Hispalis genennt/vnd ist darinn ein Probstey oder grosses Closter/in welchem Petrus Martyr von Meylandt bürtig der erst Abt gewesen/der drey schöne Bücher von den Indianischen Sachen geschrieben hat/welches Histori daniden im andern Theil begriffen wird.

Iamaica die Insel verheeret.

Petrus Martyr.

Eben zu derselbigen Zeit trug es sich zu/daß ein Richter zu Carthago/welches ein Statt vnd Herrschafft ist der Landtschafft Indien/einen Schiffmann/dem er vmb einer Vrsach willen feindt vnd auffsetzig war/hat lassen mit Ruthen streichen. Dieser als er entrann vnd ledig wardt/hat er sich in Hispanien begeben/vnd von dannen in Franckreich/vnnd zu letzt/nach dem er fünff Schiff an sich bracht/in Indiam geschiffet/vnd in dem Port der Statt Carthago die Ancker außgeworffen/vnd bey die hundert Kriegßknecht in kleinen Schifflein zu Landt geführet/welche ein stund vor Tag die Spanier im besten Schlaff haben vberfallen/in die Häuser mit Gewalt gebrochen/deren ein theils Höltzern waren

New Carthago von den Frantzosen durch Verrähterey eines Spaniers erobert.

waren etliche von Rohr geflochten vnd mit Dattelbäumen Blättern bedecket/ das theten sie mit grossem Tumult vnd grewlichen Zettergeschrey. Der Schiffmann lieff eylendts mit etlichen Frantzosen deß Richters Behaussung zu/ der jhn zuvorhin mit Ruthen hat lassen zerschlagen/ gibt jhm mit dem Sebel etlich Stich/ vnd läst jhn allda todt ligen/ die andern lieffen allenthalben herumb/ sahen wie sie möchten gute Außbeut bekommen. Aber der mehrertheil Spanier gaben die Flucht/ etliche wurden erschlagen vnd zum Theil gefangen. Also ward die Newe Carthago/ wie sie es nennen/ geplündert vnd verbrennet/ vnd brachten die Frantzosen daruon hundert vnd funfftzig tausent Ducaten von Rauben vnd Rantzionen.

Zuvor aber vnd hernach/ als diese Plünderung geschehen/ vmbschiffeten die Frantzosen dieselbige gantze Refier vnd Gelegenheit/ biß an die Ort/ die sie nennen S. Martha vnd Capitis-Veli, vnd theten daselbst herumber mit Rauben vnd Plündern viel Schadens. Diß sey nun auff dißmal von der Frantzosen Thaten gnug gesagt / wil ferner von anderm was sich hat zugetragen Meldung thun.

Frantzosen thun mit rauben vnd plündern viel schaden.

Zu der Zeit als in der Insel Cubagua, der Perlenfang (das ist/ wie sie dieselbigen auß den Perlen Muscheln nemmen vnd samblen) im Schwanck gieng/ kame ein Frantzösisch Schiff daher gefahren/ vngefehr allda zu länden. Wie das die Spanier ersahen vnd kenneten/ rüsteten sie alsbaldt zwey Schifflein zu/ wie sie daselbst gebreuchlich/ mit fünfftzig wolgewapneter Indianischen Bogenschützen beladen. Die schicken sie dem Frantzösischen Schiff entgegen/ vberredeten sie es weren eitel Pædicones, das ist/ Knabenschender/ vnd wann sie sie nit baldt vmbbrechten/ würden sie zu Landt herauß fallen/ vnd mit jhnen/ gleich als mit Weibern schändtlicher weiß handlen vnd vmbgehn. Die Indianer meinten nicht anders/ dann es weren solche Leuth/ arbeiteten hefftig/ so lang biß sie das Schiff erreichten. Die Frantzosen hattẽ auff sie keinẽ bösen Argwon/ besorgten sich nicht deß geringsten/ besahen die Nacketen Leuth gar wol/ gedachten sie kemen derhalben zu jhnen/ daß sie Lust hetten sie zu sehen/ oder der Perlen halben mit jhnen zu handlen/ wie sie aber neher hinzu ruckten/ fiengen sie an für die edle Perlen vergiffte Pfeil vnder die Frantzosen zu schiessen/ deren sie etlich durchschossen vnd verwundeten. Die Frantzosen so baldt sie merckten/ daß jhre Gesellen Gifftige Schüß empfangen hatten (dann von Safft deß gifftigen Krauts/ damit sie die Spitz an den Pfeilen beschmierten/ wusten sie nichts/ hatten nur der Perlen gute erfahrung) kehrten sie wider vmb ohn allen Verzug/ ist auch forthin kein Frantzösisch Schiff mehr (so viel mir bewust) an diesen Orth ankomẽn. Also seynd die Spanier/ mit solchem listigen vnd geschwinden Ranck den Frantzosen entgangen vnd auß den Händen entwichen.

Spanier List gegen den Frantzosen.

Erklerung der Historien deß vierten Capitels.

1. Sant Iacobus, Ist die fürnembste Statt so die Spanier in der Insel Cuba erbawt haben / allda hat es ein Bischofflichen Seß. Ist auch berümpt deß gantz sicheren/ vnd sehr stillen Pfort daselbsten.

2. Die Insel Iamaica ligt nach Auffgang der Sonnen vber der Insel Hispaniola fünff vnd zwantzig Frantzösische Meil. Von der Æquinoctial Linien aber siebenzehen Grad.

Die Hauptstatt darinnen heist new Ciuilien, sie ist sehr berühmpt von wegen der grossen Abtey daselbsten / in welcher Petrus Martyr von Meylandt der erst Abt gewesen ist/ vnd ist eben der jenige/ welcher dreyssig Bücher von der newen Welt geschrieben vnd in Truck hat lassen außgehen.

Von den Sitten vnnd Handthierung oder Kauffmannschafft der Carthaginenser vnnd S. Marthenser. Item wie die Spanier die Smaragden vnd Golt von jhnen bringen/ vnd zur Dancksagung sie bekriegen/ plündern/ vnd Leibeigene auß jhnen machen.

Das Fünffte Capitel.

Carthago in Indien woher sie den Nahmen habe.

DEn eilfften Monat nach meiner Ankunfft in die Insel Hispaniolam fuhr ich võ der grossen Statt S.Dominici in einem Schiff/welches in der Indianer Landtschafft segelte/vnd am sechsten Tag nach dem wir waren außgefahren/thet sich herfür das Schnegebirg/ so sie S.Marthæ Berg nennen/welches ein Meerhafen ist/ der stösset an das Mittellandt/der nicht fern von den hohen Bergen/ welche jmmerzu Schnee haben/ vnangesehen daß ein stettige Hitz daselbst ist/vnd kurtz darnach ländeten wir an bey der Statt Carthago/ welcher sie derhalben diesen Namen geben/ daß sie gleicherweiß wie die neuwe Carthago / in Hispanien vor dem Eingang deß Fahrs ein Insel hat/welche acht tausent Schritt lang ist/ vnd drey tausent breit. Vnd als erstlich die Spanier diesen Orth besuchet haben/ ist sie von lauter Fischern bewohnet gewesen/ jetzt aber kan man kaum erkennen wo ein Fischerhüttlein gestanden ist. Welches keinen sol wunder nehmen/ dieweil in andern Stätten/ so die Spanier zu Wasser vnd Landt durchstreifft haben/ kein Fußstapffen mehr von den armen Indianern zu spüren noch zu finden seynd / dann sie haben sich niemals in der Spanier Freundtschafft begeben/ von wegen jhrer grewlichen Wüterey / die sie gegen jhnen gebraucht haben.

Was die Früchte/ Fisch/ vnd andere nothwendige Speiß zu Vnderhaltung deß Leibs/ belanget/ haben sie desselben ein gute Notturfft.

Die

Die Scham behencken sie mit einem Fürthuch von Baumwollen geweben. In Kriegsleuffen lassen sich die Weiber eben so wohl als die Männer gebrauchen / dann man find geschrieben / daß im Jahr 1509. als Martinus Ancisus wider die Zenuenser krieget / ein Weisbild / welche 20. Jahr alt was / mit jhrer eigen Hand 28. Christen hab vmbgebracht. Sie brauchen im Krieg / sich wider den Feind zu wehren / vergiffte Pfeil. Was sie von Feinden fangen / fressen sie alles / besonder aber die Spanier zerhacken sie zu kleinen Stücklein / vnd wann es jhnen so gut könte werden / fressen sie alle Spanier. Wenn sie einmal ein grosses Fest halten / zieren vnd schmücken sie den gantzen Leib mit Güldenen Spangen vnd Armbanden / vnd hencken an alle Glieder Perlen vnd Schmaragden.

Indianer natürlich Neid gegen den Spaniern.

Ihre fürnembste Gewerb vnd Kauffmanschafft seynd Fisch / Saltz vnd Pfeffer / das führen sie an solche Orth darinnen dere Waar keine zu finden ist / vnd wächßlen ein Waar vmb die ander. Da es noch wol vmb sie stunde / vnd gute zeit bey jhnen war / fiengen sie eine Gewerbschafft an / vnd handthierten vnder einander / mit schönen edlen Früchten / Baumwollen / Federn / Geschmeid / Gold / mancherley Perlen / Schmaragden / Leibeignen Knechten / vnd andere mehr guter Waar / so in jrem Land zu finden / gaben einander was eim jeden von nöthen was ohn allen Geitz vnd Kargheit. Gib mir (sagten sie) das / so wil ich dir das geben. Es ist auch bey jhnen nichts in so grossem Werth als Essenspeiß. Wiewol der mehrertheil dieser Völcker heutigs Tags hefftig auff Gelt vnd Gut / vnd auff zeitliche Güter trachtet / welches sie allein von den Christen haben gesogen. Jedoch werden noch viel vnder jhnen gefunden / die solche Reichthumb / Gelt vnd Gut gar für nicht halten / noch achten. Daß aber männiglich wisse in was grosser Verachtung aller Reichthumb bey den Indianischen Völckern seye / wil ich solches auß deß Johannis Lerij Histori von seiner Schiffart in das New Indien hie kürtzlich erzehlen / welcher vnder andern schreibt / in dem Gespräch so er mit einem Indianer auß Brasilia (mit denen die Frantzosen ein Bündtnuß hatten) gehalten / welcher also zu jhm sagt: Es verwundern sich die vnsern höchlich / wann sie die Frantzosen vnd andere Völcker so von ferren Landtschafften zu jhnen sehen fahren / vnd mit so grosser Mühe vnd Arbeit jhre Schiff mit Bresilien Holtz beladen? Darnach fragt er / warumb doch die Frantzosen vnd Castilier so weit nach Holtz führen / ob keins bey jhnen wüchse / daß sie darbey könten kochen? Darauff antwortet ich / daß zwar viel vnd vberflüssig Holtz bey jhnen wachse / aber nicht solches Geschlechts vnd art wie dieses / Fürnemblich deß Bresilien Holtz / welches sie nicht pflegen zuuerbrennen / wie er darfür hielte / sonder sie färben darmit / wie sie dann auch jhre Baumwolle gewand / Fädern vnd andere Ding mehr / darmit anstreichen vnd färben. Hierauff gab er zur antwort / Ob sie dann also gar viel müsten haben? Da sagt ich (damit er sich desto höher verwundert) daß bey vns ein Kauffmann mehr Roth Tuch / vnd Messer / sampt Scheren vnd Spigel besässe (dann solch Ding seynd jhnen wol bekannt) weder so viel jemals in diese Landtschafft weren geführt worden / vnd kauffte derselbig Kauffmañ alles Bresilien Holtz auff / so dahin geführt würde. Darab verwundert sich der Indianer hefftig / vnd sagt / Ich erzehlet jhm seltzame vnd vnglaub-

Carthaginenser Gewerbschafft.

liche ding/ vnnd fragt hiemit / ob solcher Reicher Kauffmann / von dem ich sagt/ auch sterblich were? Dem gab ich zur antwort / Er were eben so wol sterblich gleich wie ein ander Mensch. Da fragt er weiters / Wer dann nach seinem Abscheidt sein grosse Reichthumb besässe? Sagt ich / seine Kinder / vnd wann er keine hat / so erbten jhn seine Brüder / Schwestern vnnd nechsten Blutsfreund. Wie ich jhm solches hat erzehlet / fieng er vberlaut an zu schreyen vnnd lachen/vnd sagt/ O jhr Mayr (also nennen sie die Frantzosen) seynd alle Narren/ daß jhr also mit grosser Leibsgefahr ein so ferren weg zu Wasser vnd Landt euch bemühet vnd wagent/damit jhr euwern Kindern vnd Blutsverwandten grosse Reichthumb suchent vnnd zusammen lesent. Vertrawent jhr nicht / daß eben das Erdtreich welches euch ernehrt hat/ möge ewere Kinder vnnd Nachkömling auch ernehren vnd erhalten? Seitenmal wir auch Kinder vnd Blutsfreundt haben die wir von hertzen lieben/samlen wir jhnen doch kein Reichthumb zusammen/sondern hoffen vnd vertrauwen steiff vnnd gewißlich / daß eben das Erdtreich so vns vnd vnsere Vorfahren bißher hat erhalten / werde jhnen auch Nahrung geben vnd ernehren. Hierauß leichtlich abzunemmen ist / wie gar für nicht vnd gering sie die zeitlichen Güter achten vnd halten.

Indianer Einfältigkeit.

Indianer achten keins Golts noch Silbers.

Ich muß hie noch ein Histori erzehlen / welche mir auff ein zeit als ich darinn wandert / ist begegenet. Als mich ein mal hefftig hungeret / vnnd ohngefehr in eines Indianers Hauß kame / vnd forschet ob er kein Hanen feyl hette / gab er zu antwort / ja er hette feyl / vnnd fraget mich was ich jhm dargegen wolte geben. Diesem reichet ich ein Silberne Müntz oder Pfenning dar / denselbigen nam er mir auß der Handt/ vnnd fragt was ich mit dem Hanen wolte thun. Darauff gab ich zur antwort/ ich wolt jhn essen. Da sahe mich der Indianer ernsthafftig an / vnd nam den Pfenning zwischen die Zän / gleich als wann er jhn essen vnd verschlucken wolte. Gleich darauff fieng er an vnd sagt/ Lieber Christ / wann du wilt daß ich dir etwas verkauffe das du essest / so gib mir etwas dargegen das ich auch essen kan / dann das du mir hie hast gegeben ist nirgend zu nutz noch gut zu Menschlicher Nahrung. Wann du aber solches nicht thun wilt / so gib mir meinen Hanen widerumb / daß ich jhn selbs esse. Auff solche weiß vnd weg ward ich von dem Indianer betrogen vnd verachtet / must derhalben lähr auß diesem Hauß gehen/vnd mich zu einem andern verfügen/da hab ich ein Hanen vmb das Gelt feyl gefunden.

Es laufft zwischen dem neuwen Carthago vnd Sant Marthan ein grosser vnd strenger Fluß / welcher mit grossem vngestüme in das Meer fellt / daselbst mögen Winters zeit wañ es kalt ist / die Schiff leichtlich anländen vnd süß Wasser auff dem Landt holen. In diesem Fluß ist Gonzallus Ximenez ein Doctor/ deß Petri Lugi / derselbigen Provintz Landtvogdts Oberster Leutenampt / mit fünff vnd viertzig Spaniern/als er nach grossem Reichthumb strebet/gefahren/ vnd als er an den Grentzen deß Fluß/ nach herumb fuhre / sahe er daß die Eynwohner Schmaragd vnd Edelgestein an den Ohrläpplein trugen / vnd wie er von jhnen berichtet ward/ wo sie dieselbigen fünden/ satzt er jhm für/daß er nicht wolte zuruck weichen / so lang vnd so fern biß er zu den Gruben vnd Erdreich käme / da solche Edelgestein vnd Reichthumb gegraben würden. Da sie nuhn etlich

etlich Landtschafften vnd Provintzen durchstreifften/ seyndt sie endlich zu einem sehr Reichen vnd Mächtigen Königschen kommen/mit namen Bagottam, von demselbigen hat der Doctor ein vnzalbar vnd grosse Summa Golds/zum theil mit schmeichelhafften vnd süssen worten/zum theil mit Gewalt abgeschreckt vnd bekommen: Jhn daneben gefragt/ vnd von jhm begehrt zu wissen/ wo sie die Schmaragd vnd andere Edelgestein nemen. Hierauß hat der Bagotta leichtlich der Christen vnziemlichen Geitz vnd Gelthunger gemerckt/ vnd damit er sie mit glimpff vnd Fug auß seiner Herrschafft brächte/ sagt er/ es würden solche Schmaragd in dem Thal Tunia genannt/ gegraben. So baldt der Doctor solches vom Bagotta berichtet/ ist er ohn verzug mit seinen Kriegsknechten fortgezogen/ vnd etlich Berg vberstigen vnd erobert/ in welchen die Indianer den Paß inhielten/ vnd in kurtzen Tagen in das Thal Tessucam kommen. In derselbigen Provintz vnd Landtschafft was ein Königscher / der heiß Simandoca, dieser als er sahe daß die Spanier still vnd ohn einigen Schaden (dann es hat jhnen der Doctor höchlich verbotten/ daß keiner einem Eynwohner etwas solte mit Gewalt nemmen/ oder Schaden thun/ damit sie bey diesen Völckern ein Gunst vnd geneigten willen/oder ein guts Lob schöpffeten) durch sein Landtschafften reiseten/ hat er sie freywillig/ vnd ohn einigen widerstand lassen passieren vnd durchziehen/ jhnen darneben auch alle Ehr vnd Reverentz bewiesen/ vnd sie freundlich vnd gütlich auffgenommen/ jhnen Speiß vnd Nahrung mitgetheilet/ so viel jhm müglig gewesen. Diesen fragt der Doctor vor allen dingen/ wo doch die Gruben vnd Berg der Edelgestein vnd Schmaragd zu finden weren. Da führet jhn der Königsche gantz freundtlich zu demselbigen Orth. Es lag ohngefehr der Orth auff die fünff vnd zwentzig tausent Schritt weit von seiner Landtschafft/ was ein hoher Bühel/ ein heißgründiger vnd dürrer Boden/ da weder Laub noch Graß noch ein einiger Baum wächset. Daselbst bebefahlch er seinen Vnterthanen/ daß sie ein grosse Summa Edelgestein vnnd Schmaragd grüben/ dieselbige schencket vnd verehret er dem Doctor/ mit sampt viel anderen Reichthumb vnd Gold/ dann er achtet die Edelgestein vnd Goldt gar für nichts/ vnd hielte ein körnle Saltz viel höher vnd werther weder alles Gold/vnd den gantzen Berg mit Schmaragd. Er sagt auch/ es were das Gold vnd die Edelgestein nirgend zu nutz/ weder allein für den Schein vnd Zier/ aber das Saltz müste man haben/ vnd köndte man ohn dasselbig nicht geleben.

Indianer achten das Gold vnnd Edelgestein geringer weder Saltz.

Mit diesen herrlichen vnd Reichen Gaben oder Geschencken ist der Doctor mit seinen Knechten widerumb gen Sant Marthan kommen/ auch hin vnd her weit außgespreitet die Neuwen erfundenen Provintzen/ welche an Goldt vnd Edelgestein vber die massen Reich vnd vberflüssig were. Wie die Spanier solche newe Zeitung vernommen/ kame sie alle ein grosser begierd vnd Gelthunger an/ dieselbige zu besehen/ vnd fürnemblich hette Petrus Lugus ein grossen verlangen darnach/ rüstet sich derhalben in kurtzer Zeit sehr geweltig mit Waaffen/ Kriegsrüstung / Schiffen / Pferdten / vnd andern nothwendigen dingen zum Zug. Vnd dieweil er wenig Kriegsvolck bey jhm hatte/ bewarb er sich allenthalben vmb new Kriegsvolck/ vnd legt den Musterplatz gen New Carthago. Wie er nun das Kriegsheer nach seinem wolgefallen hatte angestellt vnd wol

gestaffiert/ ist er mit demselbigen fort geruckt/ vnd an die Grentze deß Königs Bargotte Landtschafft kommen. Wie der Bagotta/ vnd die anstossende Völcker der Christen Zukunfft vnd Kriegsmacht haben vernommen/ vnd von jhren Lastern vnd grewlichen Tyranney/ so sie allenthalben begangen/ haben gehört/ seynd sie einhellig zu rath worden/ vnd bey jhnen beschlossen/ die Christen mit Gewalt vnd Waafen abzutreiben/ vnd jhr Freyheit zu erretten. Da es aber zu einem offentlichen Streit vnd Feldtschlacht ist gerahten/ seynd die Indianer in allen Streiten vnd Scharmützlen vnden gelegen/ vnd von den Spaniern vberwunden worden. Derhalben als Täglich viel auß den Indianern erschlagen wurden/ vnd auff dem Platz blieben/ also daß sichs ließ ansehen/ wann sie sich nicht baldt ergeben/ würd jhr gantz Geschlecht vnd Volck von den Spaniern außgerottet werden/ fürnemblich dieweil den Spaniern von Carthago vnd Sant Martha new vnd frisch Volck zugeschickt ward/ derowegen verzweiffelten sie endtlich am Sieg/ vnd legten die Waafen von sich/ bathen vnderthenig vmb Gnad vnd ein Frieden/ ergaben sich hiermit mit Leib vnd Gut auff Gnad vnd Vngnad. Auff solche Weiß vnd Weg haben die Spanier die fürnembsten Landtschafften vnd Prouintzen dieser Gegent vnder jhren Gewalt gebracht.

Indianer ergeben sich.

Wie nun Petrus Lugus der Indianer verzagt Gemüth vnd Hasenhertz in etlichen geringen Scharmützlen vnd Streiten hat erkündiget/ zoge er mit dem Kriegsheer schnell fort/ erobert viel Landtschafften/ vnd wo er hin kame/ verherget er alles elendiglich mit Fewr/ Schwert/ Blutvergiessen/ Rauben vnd Stehlen/ vnd kame letzlich widerumb mit grossem Raub von Golt vnd Edelgestein gen Sant Martham. Diese Landtschafft ist von den Spaniern das New Königreich Granata genannt worden. Aber Georgius Robledus ein Oberster deß Kriegsvolcks (welcher zum ersten Einwohner dahin gesetzet vnd gepflantzet) hat sie Carthago genennt/ dieweil schier alle die jenigen so sich zum ersten dahin gesetzt haben/ vnd jhr Wohnung da gemacht/ auß der newen Statt Carthago in Spanien bürtig seynd gewesen/ vnd jhren Vrsprung daher genommen. Sie haben an diesem Ort vber die massen ein vnglaubige summa von Schmaragd vnd andern Edelgestein gegraben/ vnd wehret solches graben noch heutigs Tags.

Erklerung der Historien deß fünfften Capitels.

1. Der Meerhafen oder Pfort Sant Marthæ, an dem Fußfesten oder Mittellandt in new Indien gelegen/ erstreckt sich nur eilff gradus von der Æquinoctial Linien/ gegen Mitternacht. Er ligt vnder einem Gebirg/ welches vber die massen hoch ist. Es ist sich auch sehr zu verwundern/ daß in so einem heissen Landt/ so ein gar küles/ dunckles vnd grosses Schneegebirg zu finden ist. Wenn die Schiff auff dem hohen Meer sind/ so werden sie zum allerersten derselbigen Schneeberg innen/ vnd vernehmen daß sie da zu Landt anfahren mögen.

2. Es

2. Es lest sich ansehen/ als wenn vnser Author, zu Ende dieses Capittels ein andere Vrsach beybringe/ woher jhnen der Nahm Carthaginenser komme/ aber es ist zu wissen/ daß er allhir rede von der gantzen Refir deß Meerhaffens/ oder derselbigen gantzen Grentzen: welche gleich wie die newe Statt Carthago in Hispanien/ auch ein Insel gegen jhr vber gelegen hat/ vnd also in diesem Fall mit gegenwertigem Ort in Indien zuvergleichen ist: Daher denn entweder Columbus oder die Spanier/ welche zum ersten dahin kommen sind/ diesen Ort also intitulirt haben. Zuvor aber hat er geredet allein von der Statt/ welche die Bürger von Carthagine in Spanien haben in die new Prouintz Granatam gebawt/ vnd viertzig tausent Schritt von dem Pfort Sant Matthæ ligt. Ferner so nennen die Wilden die Insel/ welche gegen dem Carthaginenser Pfort vber ligt/ Codego, gleich wie die Carthaginenser in Spanien die Insel gegen jhnen vber Scombriam heissen. Hiervon besehe vnd lese die Historien Titi Liuij im sechs vnd zwantzigsten Buch.

3. Im Jahr tausendt fünff hundert vnd eilff/ als Martinus Ancisus wider die Zenuenser, so in derselbigen Grentzen wohnen/ krigete/ hat er ein Indianerin/ so etwan 20. Jahr alt gewesen/ gefangen/ welche 28. Christen mit eigner Handt erschlagen hatte. Hieruon ließ die General Historien deß Gomaræ im andern Buch.

4. Durch denselbigen Grentzenstrich deß Fußfesten Landts/ darinnen new Carthago ligt/ auch im selbigen gantzen newen Königreich/ hat es sehr viel langen Indianischen Pfeffer/ so weit scherpffer vnd stärcker ist/ als der auß Orient zu vns bracht wird: Der Geruch ist auch viel lieblicher/ vnd reucht mehr nach Specerey/ als das Axi oder Capsicum, das ist/ der gemeine Indianische Pfeffer. Hieruon liese Nicolaum Monardum in seinem Buch von den Simplicien in New Indien.

5. Damit man klerlich abnehme wie die Indianer das zeitlich Gut vnd Reichthumb so gar für nichts achten/ so wil ich auß meines guten Herrn vnd Freundes Ioannis Lerij Buch/ welches er ohn lengst/ von seiner Reiß in die newe Welt/ hat lassen außgehen/ hieher setzen das Gespräch/ so er mit einem Wilden in Brasilia gehalten hat. Es verwundern sich (spricht er) vnsere Tupin Imbæ, (diese sind Völcker in Brasilia, so der Frantzosen Bundtsgenossen vñ gute Freund sind) nicht wenig/ wenn sie die Frantzosen vnd andere frembde so gar von weiten fernen Landen sehen zu jhnen kommen/ auch so groß Mühe vnd Gefahr auff sich laden/ nur allein damit sie jhre Schiff mit dem Arabut, das ist/ mit Præsilien, oder demselbigen roten Holtz so im selbigen Lande wächset/ beladen/ vnd es vber Meer widerumb nach Hauß führen. Deren Vrsachen halben hat mich auff ein zeit ein betagter alter Mann auß den Wilden zu Rede gestellt: Was bedeuts doch/ sprach er zu mir/ lieber Mair, daß jhr Mair vnd Peros, das ist/ jhr Frantzosen vnd Portugaleser/ so fern vnd weit ins Holtz fahret/ Oder wächst etwan bey euch kein Holtz/ daß jhr zu brennen habt: Darauff antwortet ich jhm/ Ja freylich/ sagt ich/ wächst Holtz vollauff in vnserem Landt/ vnd mit grosser meng/ aber es sind nicht der art Bäume/ wie die ewrigen/ insonderheit das Präsilien Holtz/ welches vnsere Leut nicht darumb von euch abholen/ daß sie es verbrennen/ sondern daß sie darmit ferben/ gleich wie jhr auch ewere Baumwollene Bender/ Fedderbüsch vnd dergleichen Sachen darmit zubereitet vnd schön ferbet/ hie fiel er mir in die Rede vnd sprach/ müsset jhr denn darzu so viel brauchen/ darauff sagte ich/ ja freylich so viel vnd noch wohl mehr/ denn man findet bey vns einen eintzigen Kauffmann/ welcher mehr rothes Tuchs/ Messer/ Scheren/ Spiegel vnd dergleichen Wahren hat/ als jemals zu euch in diese Lande sind geführet worden/ ich muste jhm aber von Wahren sagen/ die jhm bekandt waren/ vnd derhalben sagt ich/ daß wohl ein solcher Kauffman allein das Präsilien Holtz auffkauffet/ so viel jmmer von euch abgeladen wird. Ach lieber Mair, sprach der Wild/ vnd solte dem also seyn/ deß müst ich mich in Warheit hoch verwundern/ besann sich kurtz auff meine Wort/ fragt mich ferner also/ Derselbig Kauffmann der so reich ist/ wie du sagst/ stirbt er denn auch wie andere Leuth? Ja in alle weg/ stirbt er/ antwort ich/ vnd er muß eben so wohl dran/ als andere auch/ Darauff hielt er ferner an (wie denn der Wilden Brauch ist/ daß sie einem Ding fleissig nachsinnen/ vnd sich nicht von der angefangene Rede lassen abführen/ sondern dieselbige fein bescheidenlich hinauß zum Ende führen) also fragte mich auch dieser weiter: wer erbt denn solch groß Gut/ wenn derselbige reiche Mann stirbet/ seine Kinder/ sagt ich/ so fern er deren hat/ im fall er aber ohn Erben were/ so gehören seine Brüder/ Schwester/ vnd nechsten Verwandten darzu. Wie ich nun außgeredet hatte/ zwar/ spricht mein guter alter Kempffer vnverholen/ auß diesen deinen geschehenen Reden kan ich leichtlich so viel schliessen/ daß jhr Mair, das ist/

das ist / jhr Frantzosen / müsset rechte grosse Narren seyn: Denn was Noht treibt euch darzu / daß jhr euch so grosse Mühe auff den Halß ladet / eine so weite vnd sorgliche Reyse vber das wilde Meer zu thun / darauff jr so manches Vnglück vnd Gefahr / wie jhr selbsten bekennet / wenn jhr zu vns ankommet / müsset außstehen / vnd nichts anders dardurch erhaltet / als daß jhr eweren Kindern / oder euwern Verwanten / nach ewerem Todt Gelt vnd Gut samlet: Vertrawet jhr nicht dem Erdtreich / welches euch bißher ernehret vnd erhalten hat / daß es auch die ewerigen nach euch auch ernehren vnd erhalten könne / Wir zwar haben eben so wohl Kinder vnd Verwandten / vnd wie du selbsten sihest / so sind sie vns alle von Hertzen lieb / weil wir aber das Vertrawen haben / daß nach vnserem Todt das Landt / welches vns vnsere Nahrung gibet / auch sie ernehren werde / so geben wir vns also zu frieden / vnd sorgen weiter nicht für sie. Diß sey nun biß daher auß deß Lerij Historien kürtzlich angezogen.

Wie ettlich Teutschen der Spanier Exempel vnd Sitten seyen nachgefolget / vnd die Indianer auch auff mancherley weg geplaget. Durch deren Schmachheit die Indianer seynd verursachet worden von jhnen abzufallen / vnd jhnen selbst den Todt angethan. Item von der Valethunier Gottesdienst / Ceremonien / Waffen vnd Sitten.

Das sechste Capittel.

ALs der Welsarer der Augspurgischen Kauffleuten Ambassitorn vnd Landvögt in der Landschafft Valeutiola von den grossen Reichthumb höreten / welche die Spanier in dem eussersten Indien eroberten / machten sie sich auff mit jhrem Kriegsuolck / zogen durch rauhe Berge vnd Thäle biß zu dem Gebirg bey S. Marthan, von dannen seynd sie von den Indianern / welche den Weg wusten / in die Landschafft geführt worden / da man viel Edelgestein vnd Schmaragd gräbet. Daselbst haben sie hin vnd wider alle anstossende Landschafften vnd Völcker durchstreifft / geraubt / gebrent / vnd zu todt geschlagen was jhnen zu handen kommen / vnd letzlich mit grossem Raub von Gold vnd Schmaragd wider in jhr Landschafft Valentiolam kommen. Da aber die armselige Indianer sahen / daß sie täglich mit vnleidlichen Schmachheiten vnd Peinigung angefochten vnd geplagt / vnd allenthalben von frembden Völckern vntergedruckt wurden / seynd sie endlich solcher langwirigen Marter vnd Schmachheiten vrdrüssig worden / den Christlichen Namen öffentlich verfluchet vnd geschmähet / vnd sammenthafft in finstere dicke Wäld gelauffen / jhnen daselbst ein jämmerlichen vnd schröcklichen Todt angethan. Dann es versamleten sich Mann vnnd Weib hauffechtig in den Wälden / vnd hänckten sich an die Bäum / welche aber keine Stricke hatten daran sie sich hänckten / halff eine der andern / vnd hänckten sich mit den Zöpffen vnd Haar an die Bäum / stiessen den Cörper darnach daruon / daß sie also ledig hiengen / da sie dann ein jämmerlich vnd elendiglich geschrey vnd geheul haben gehabt / vnd mit solchem Zetergeschrey Himmel vnd Erden erfüllet / biß sie endlich hungers an den Bäumen gestorben.

Teutschen halten sich vnfreundlich gegen den Indianern.

Indianer thun jnen ein schmahlichen Todt an.

Dieweil wir im vorgehenden Capitel meldung gethan haben von der Landschafft Vallis Tuniæ, wollen wir hie etwas von jhren Sitten vnd Gebräuchen

Vallethunier Sitten vnd Religion.

anzeigen. Erstlich zu wissen/ daß die Einwohner der Landschafft Vallis Tuniæ, vnd der anstossenden Oerther/ die Sonnen gleich als den fürnembsten Abgott anbetten/ die sie also hoch verehren/ daß sie wider die Sonnen nicht sehen. Deßgleichen thun sie auch dem Mond Göttliche Ehr vnd Reuerentz an. In den Kriegen vnd Zügen brauchen sie für Feldzeichen vnd Fähnlein etlicher fürnemmer Männer/ die sich in Kriegen Männlich vnd Ritterlich haben gehalten/ Gebein/ welche sie an lange Röhr hencken/ damit sie die andern zur Manhafftigkeit vnd Beständigkeit anreitzen/ daß sie den Feind Hertzhafftig angreiffen.

Waffen.

Ihre Waffen vnnd Pfeile seynd auß Dattelbäumen Est gemacht/ vnnd die Schwerdter von spitzigen Steinen.

Begräbnuß.

Ihre König begraben sie gantz ehrlich vnd herrlich/ legen jhnen güldene Halßbänd an/ die mit Edelgestein vnd Schmaragd versetzt seynd/ deren Gräber die Spanier viel auffgebrochen/ verwüstet/ vnd die Gebein verworffen/ damit sie nur Geld vnd Gold eroberten. Bey dem obgemelten (sihe im vorgehenden Capitel) grossen Fluß wohnen die Einwoner Caribes, welche jederzeit (gleich wie auch die Sant Marthenser) diese Landschafft besessen haben. Es seynd vorzeiten eigentlich die Caribes geneñet worden diese Völcker so die Insel Dominicam, Boriquenam, Martitinum, Cibucheiram (jetzund Sant Crucis) haben besessen/ vnd offtermals mit jhren kleinen Schifflein/ so auß einem Holtz gemacht (von jhnen Canoas genandt) in die Insel Hispaniolam gefahren/ vnd ohn vnterlaß mit jhnen gekrieget. Es halten etliche darfür daß die Caribes jren Vrsprung haben auß Caribana, nicht ferrn von dem Vrabensischen Meerhafen/ so von Auffgang gegen Occident an das Mittelländisch Indien stosset.

Caribes Völcker.

Sie werden aber auff Indianische Sprach Caribes genandt/ welches so viel heist als Mannliche vnd kühne Helden.

Daher werden heutigs tags alle Völcker so vergiffte Pfeil vnd Bogen führen/ Caribes genandt/ in den Mittelländigen Indien. Bey den Brasiliensern aber werden die Priester vnd Weissager Caribes genandt. Sie schmieren jhre Pfeil mit Gifft/ welches von vergifften Kräutern zubereitet wird/ vnd haben vor der Spanier Zukunfft allezeit mit dem Bagotta streng vnnd langwirige Krieg geführet.

Kriegsgebrauch.

Sie seynd Mannlich/ frech/ vnd rachgierig/ führen jhren Abgott Chiappam mit jhnen in Krieg als ein Scheidman oder vnpartheischen Richter des Siegs/ von dem alle Billigkeit wol betrachtet werde. Eh sie aber in den Krieg ziehen/ werffen sie zuuorhin das Loß vnter jhnen/ welchen sie dem Abgott auffopffern/ oder nemen einen von den gefangenen Weiber Kindern/ oder sonst ein Gefangnen/ vnd Opffern denselbigen dem Abgott zu ehren/ damit sie jhn versühnen/ auff daß er jhnen Glück vnd Sieg wider jhre Feind verleihe. Sie bestreichen des Abgotts Bildnuß mit des auffgeopfferten Menschen Blut vberall wol/ vnd essen sie das Fleisch vntereinander mit grosser Frolockung vnd frewden.

Wann sie im Krieg den Sieg erlangen/ vnd widerumb heim zu Hauß kommen/ singen vnd springen sie mit grossen frewden/ zechen biß sie alle voll vnd doll werden/ vnd besprengen des Abgotts Bildnuß mit jhrer angefangenen Feind Blut: Wann sie aber vnden ligen vnd vberwunden werden/ ziehen sie trawriglich vnd demütig heim/ vnd versönen den Abgott Chiappam mit einem an-

dern Opffer / betten jhn vnterthäniglich / daß er jhnen forthin wolle gnedig vnd barmhertzig seyn / vnd jhnen den Sieg wider jhre Feinde verleihen. Ich könte viel wunderbarliche ding von dieser Völcker Sitten vnd Gewonheit schreiben / dieweil mich aber solches zum mehrertheil vnuonnöthen düncket seyn / vnnd vielleicht dem Leser etwas vrdruß möchte bringen / wil ichs hie bleiben lassen / vnd zu meiner fürgenommen Histori kommen.

Erklerung der Historien deß sechsten Capittels.

1. Sie ehren die Sonne so sehr vnd hoch / daß jhrer keiner gegen sie in jhren schein auffsehen darff: Vber das beweisen sie dem Mond eben so wol / wie der Sonnen auch göttliche Ehr / wie Gomara zeuget in seiner General Historien im andern Buch vnd 72. Capittel.

2. Vorzeiten haben die Einwohner der Insel Boriquenæ, Sant Dominicæ, Sant Martini, vnd Cibucheriæ, so man nun mehr Sant Crucis oder zum heiligen Creutz nennet / mit jhrem rechten Namen in gemein Caribes geheissen / dieser Name ist jhnen daher kommen / dieweil sie mit Canois, das ist mit Nachen / die auß einem eintzigen gantzen Holtz gemacht wehren / dahin fuhren / vnd mit denen in der Insel Hispaniola kriegten. Man vermeinet es haben diese Insulaner Caribes jhr herkommen auß der Landschafft Caribana, welches ist ein Grentzen an des Orientalischen Meerschosses / Vraba genannt / an dem Fußfesten Land der newen Welt gelegen. Es sind die Caribes tapffere streitbare Leut / sie reden Indianisch. Zu vnsern zeiten nennet man in gemein alle Wilden / welche Pfeil vnd Bogen stets bey sich führen / in der newen Welt auff dem Mittelland Caribes. Aber bey den Brasilianern werden die Priester vnd jhre Warsager Caraibes genannt.

Wie das Mittelländisch India von den Eynwohnern in vielen Oerthen wüst vnd öd sey gelassen. Deßgleichen wie die Indianer durch hülff der heimlichen Oerther vnd Abweg der Spanier Tyranney vnd Dienstbarkeit seyen entflohen. Item von der Spanier Hungersnoht/ als die Indianer jhnen kein Speiß noch Nahrung vmb das Geld haben wollen mittheilen.

Das siebende Capitel.

DAmit wir widerumb zu meiner fürgenommen Reyß vnd Schiffart kommen/ ist zu wissen/ nach dem ich bey dem newen Carthago angeländet/ hab ich nicht also bald widerumb von dannen können fahren/ dieweil das Schiff/ darin wir dahin gefahren/ hefftig von dem Meer zerstossen/ vnd schier voller Wasser ware/ hab derhalben auff ein bessere vnd kömlichere gelegenheit müssen warten. Auff den vierzehenden Tag hernach bin ich in ein Raubschiff gesessen vnd in die Prouintz Nomen-Dei geschiffet. Wir seynd allzeit neben dem Gestaden gegen dem Land herumb gefahren/ vnd erstlich bey dem Meerschoß Vraba, darnach in dem Meerhafen Achla angelendet. Es ligt die Statt Achla vngefehr so weit vom Meer/ daß sie einer mit zween Armbrust Schüß möchte erreichen/ vnd waren damals acht oder zehen Häuser daselbst/ welche die Spanier bewohneten vnd besassen/ wiewol von Anfang mehr dann zwantzig Häuser da seynd gestanden/ welche die Spanier gebawet haben/ als sie diese Prouintz erfunden. Aber gleich wie alle Ding von Tag zu Tag/ je lenger vnd mehr ärger werden vnd abnemen/ dieweil auff beyden seiten von den Indianern vnnd Spaniern täglich viel vmbkamen/ ist der mehrertheil daruon gezogen/ vnd sich in sicherer Oerther begeben. Auff gleiche Gestalt ist es auch mit andern Stätten ergangen/ nemlich mit Antiqua Darienis, vnd andern Prouintzen mehr/ welche im anfang Volckreich seynd gewesen/ aber von tag zu tag abgenommen/ vnd schier gar zu einer Eynöden vnnd Wüsten worden.

Achla ein Meer hafen vnnd Statt.

Es war acht Tag zuuorhin ehe wir in dem Meerhafen Achla anländeten/ ein Schiff auß Dominica dahin kommen/ welches nach der Landschafft Nomen-Dei schiffet/ vnd was voll mit Maulthieren beladen. Wie dieses Schiff an dem Gestaden anfuhre/ wuste der Schiffpatron nicht in welcher Landschafft sie waren/ vnd vermeinet gäntzlich sie weren hinder die Grentze der Landschaft Caragua

ragua hinauß gefahren/hat derhalben ein Zeichen zum Abzug lassen geben. Wie er nun eigentlich darfür hielte/ daß er gegē der Landschafft Nominis-Dei schiffete/ ist er in dem Meerhafen Achla angefahren. Da nun der Schiffpatron noch nicht eigentlich wisset wo er solte hinfahren/ noch wo er were/ vnd stunde also in zweiffelhafftigem Gemůt/ da begab es sich vngefehr daß ein Spanier an dem Gestaden des Meers hin vnd her spatzieren gieng/ vnd er sahe vrplötzlich das Schiff im Einfurt des Meerhafens stehn/ der gedachte alßbald daß sie verirret/ vnd nicht wůsten wo sie weren. Derhalben lieff er schnell heim zu hauß/ nam ein weiß Tuch stacks auff ein langen Spieß/ vnd richtet solches am Gestad des Meers auff einem hohen Bůhel/ zum Freundzeichen auff. Wie die so im Schiff waren/ dieses Zeichen haben gesehen/ seynd sie als bald in den Meerhafen gefahren vnd die Maulthier auff das Land gefůhret.

Spanier Irrfahrung.

Hie wurden die Kauffleut zu rath/ daß sie die Maulthier nicht widerumb wolten in das Schiff setzen/ dann sie förchteten es möchte jhnen an der Nahrung zerrinnen/ haben derhalben das Schiff lähr mit etlichen Kriegsleuten gen Nomen-Dei geschicket/ vnd seynd sie mit den Maulthiern auff dem Land gegen der Statt Panamam zugezogen. Eh sie aber auß dem Meerhafen fortruckten/ haben sie sich zuuorhin wol mit Prouiant vnd andern nohtwendigen dingen versehen/ so viel sie vermeinten von nöthen zu haben auff dieser Reyß. Sie langten auch offtermals an mich/ daß ich mit jhnen solte ziehen vnd sie geleiten. Derhalben seynd wir mit dem gantzen hauffen außgezogen zu Fuß/ vnd was vnser Wegweiser ein Spanier/ der doch den Weg selbst nicht eigentlich wuste/ sampt zwantzig Leibeigene Moren/ welche der Kauffleuten Diener waren. Es trug ein jeder ein Beyl oder Axt in der Hand/ damit sie den Weg öffneten/ dann ohn dieselbige kondte man nicht dardurch kommen/ sintemal die Est von den dicken Bäumen also in einander waren gewachsen vnnd vndereinander geflochten/ gleich wie ein Hag oder Zaun.

Spanier ziehen durch vnwegsame Strassen.

Da wir nun vber die 14. gantzer Tag mit grosser Můhe vnd Arbeit an gefehrlichen Orthen kůmmerlich fortgezogen/ vnd doch nicht den halben theil des Wegs hatten vollbracht/ konten wir nirgend keine Fußstapffen vnd Zeichen der Einwohner finden/ so vorzeiten da gewohnet/ als sie noch im glůcklichen Wolstandt vnd alten Freyheiten gesessen. Derhalben stunden die Kauffleut in grossen sorgen vnnd ängsten/ dann wir schon alle Prouiant vnd Nahrung verzehret hatten/ also daß sie nothalben dahin gezwungen wurden/ ein Maulthier zu schlachten fůr die Kriegsknecht. Wie sie nun also in grossen ängsten vnnd gedancken fortzogen/ da begab sichs/ daß sie ohngefehr mit grosser frewd auff einen Abend als die Sonn vntergieng/ auff dem Spitz eines hohen Bergs im Thal ein grossen Rauch sahen auffgehen. Da tröstet vnd vermahnet vns vnser Wegweiser/ daß solches ein gewiß Zeichen sey eine Indianischen Bawrenhäußleins/ aber er rathe nicht daß wir schnell dahin eylen/ sondern biß auff die andere Nachtwacht verziehen/ damit wir die Indianer/ welche sich vnserer zukunfft gar nicht versehen/ vnnd voller Schlaffs wůrden seyn/ vberfielen vnd gefangen nemmen. Solches bewiese er mit grůndlichen Vrsachen/ dann (sagt er) wann wir also geschwind dahin eylen zu jhnen/ werden sie nicht anders gedencken/ so

bald sie vns sehen/ daß wir allein darumb dahin kommen/ damit wir sie in die ewige Dienstbarkeit hinweg führen (wie solches auch geschehen ist/ eh dann des Keysers Edict von jhrer Freyheit auß Spanien dahin gebracht ward) vnd werden sie sich als bald in die finstern Wäld verschlieffen/ vnd vns fliehē. Wo wollen wir denn nachmals Speiß vnd Narung nemmen/ daß wir vnser angefangene Reiß mögen vollbringen? Auff solche weiß hat er geredt/ vnd ist auch geschehen wie er begeret. Damit wir aber vns desto sicherer vnd sorgsamer möchten verbergen/ schlichen wir gantz still von fuß zu fuß von der Spitz des Bergs hernider biß auff den halben Berg/ daselbst haben wir biß auff die Mitternacht verharret. Nachmals seynd wir schnell forkgerückt/ vnnd zu der Indianer Häuser vnd Wohnung kommen. Es waren der Häuser nur viere/ vnd gantz gering/ in welche wir vnuersehens seynd gefallen/ vnd ein grossen Lärmen erregt/ dardurch dann die Indianer vom Schlaff erwachet/vnd vns alßbald erkennet/ derhalben ein grausamb vnnd erschröcklich Geschrey erhebt/ vnnd in gemein Guacci, Guacci, geschriehen. Dieses ist ein vierfüssig Thier welches bey Nacht hin vnd wider laufft/ vnd alles vmbbringet was es erschnapt/ es seyen gleich Leut oder Viehe. Mit diesem Namen pflegten sie die Christen zu nennen/ von wegen jhres vnzimlichen Geitzes vnd Raubens/ die sie ohn allen vnderscheid an den Indianern bißher begangen hatten. Ich halte darfür/ daß dieses Thier eben das jenig sey/ welches die Einwohner in dem newen Hispania Tecoani nennen/ welches sie hoch halten vnd ehren/ vnd sich vor jhm gar nicht entsetzen/ wann es bey Nacht zu jhnen kompt/ sondern reden freundlich mit jhm/ vnd beruffen es zu sich/ sprechende Tecoani, Tecoani, komme zu mir/ vnd halten sie solchen für selig vnnd ein glückseligen Todt/ der von diesem Thier gefressen wird. Derwegen fliehen sie nicht wann es zu jhnen in die Häuser kompt/ sondern stehen still vnd warten mit frewden welchen es verschlucken wolle.

Die Spanier haben den Christlichen Namen in so grosse verachtūg gebracht/ daß sie von den Indianern für wilde Thier geachtet werden.

Tecoani ein wild Thier/ von dem sich die Indianer gutwillig lassen fressen.

Es sol gemeinlich diese fressen so feist vnd dick von Leib seynd. Dieses hab ich von einem glaubwirdigen Spanier in der Prouintz Mexicana persönlich gehöret.

Indianer jämmerliche Klag von wegen der Dienstbarkeit.

Zwischen diesem grausamen vnd jämmerlichen Geschrey der Indianer haben wir sie das mehrertheil all gefangen genommen/ vnd an demselbigen Orth die gantze Nacht in der Rüstung verharret. Ich kan das für ein gantze warheit sagen/ daß ich mein Lebenlang erschrecklichers vnd jämmerlichers Geschrey nie gehöret habe/ als hie diese Nacht/ fürnemlich die Weiber haben geführet. Dann sie wusten wol/ daß wir allein dahin weren kommen/ sie in ewige Dienstbarkeit zu führen/ darumb schlugen sie die Köpff gantz traurig vnder sich/ vnd schüttelten sie gleich als wenn sie vnsinnig weren/ heuleten vnd wehklagten hiemit gantz jämmerlich/ stiessen die Köpff vnd Angesicht wider den Erdboden/ schlugen sich mit den Feusten vnder das Gesicht/ bissen die Zän auffeinander wie die wilden Thier/ zerzerten mit den Zänen jhre Kleider/ vnd speiheten die Stück einander in das Angesicht. In summa/ sie stellten sich also jämmerlich vnd vnsinnig/ daß/ wo man sie nicht mit höchstem fleiß verwahret/ hetten sie ohn zweiffel einander selbst vmbgebracht.

Des

Des Morgens so bald es tag worden/ höreten sie ein wenig von diesem jämmerlichen Geschrey vnd Wehklagen auff/ vnd trösteten wir sie auff mancherley weg mit deuten/wincken/vnd andern Zeichen/daß sie solten getrost seyn/vnd sich nicht förchten/ dann wir weren vmb keiner andern Vrsach dahin in jhre Häuser kommen/ weder allein daß sie vns Speiß vnd Nahrung mittheilen/ damit wir mit vnsern Maulthieren zu einem andern Meer kämen. Deßgleichen sollen sie sich forthin gar nicht entsetzen vor der Gefangenschafft oder Dienstbarkeit. Dann es habe der König auß Castilien solches mit einem öffentlichen Edict vnd Statut höchlich/vnd bey Leibsstraff verbotten/daß man forthin keine Indianer für Leibeigene Leut gefangen sol hinweg führen. Wie sie solche vnd andere dergleichen Wort von vns höreten/ seynd sie etlicher massen widerumb erfrewt vnd ruhig worden/ aber gleichwol vns nicht gäntzlich vertrawt/ sondern heimlich vermeint/ es sey ein Betrug dahinder. Als sie aber sahen/ daß wir jhnen nicht weiters begerten zu thun/ haben sie vns freundlich angenommen/ vnd alles mitgetheilt was sie vermöcht/ vns Brod/ Fisch/ Frücht vnd Wildprät von wilden Schweinen fürgetragen (diese Indianische oder wilde Schwein haben jren Nabel auff dem Rücken) hergegen verehreten wir sie mit kleinen schönen Messern/ vnd ein wenig Saltz/ vnd als wir jhnen auch Geld wolten geben/ verachteten sie dasselbig/ sagten/ es were jhnen nirgend zu nutz noch gut.

Indianer verachten dz Geld/ vnd wollen es nicht von den Spaniern nehmen.

Wir seynd an diesem Ort vier gantzer Tag still gelegen/ vnd vns widerumb ein wenig erquicket/ vnd als wir von dannen zogen/ geleitet vns ein Indianer freywillig/ vnd wolte nicht von vns weichen/ biß er vns widerumb auff den rechten Weg gebracht hat. Wir fragten jhn/ ob auch mehr Indianische Häuser oder Dörffer auff dem Weg gelegen/ gab er zur Antwort/ Es weren nirgend keine/ dann es hetten sie die Guacci (also nennen sie die Christen) zum theil mit rauben vnd plündern/ zum theil mit Fewr gar verheeret vnd verwüstet. Nach solcher vnuerzagten Antwort haben wir den Indianer gutwillig von vns lassen heimziehen/ vnd seynd wir vber acht Tag hernach mit grosser Mühe gen Panamam kommen.

Erklerung der Historien deß siebenden Capittels.

1. Jch halte es darfür/ daß dieses eben das jenige wilde Thier sey/ welches im newen Hispanien Tecoani genennt wird/ aber die Leut im selbigen Land förchten sich nicht so sehr darfür/ wenn es auch des Nachts etwan in jhrer Häuser eines kompt/ fliehen sie nicht darfür/ erstarren auch nicht für jhm/ sondern sprechen jhm vnerschrocken zu/ ruffen jhm/ Tecoani, Tecoani, kom zu mir/ vnd lassen es auß dem gantzen Haußgesind einen Menschen außsuchen welcher jhm gefelt/ den es auffresse/ halten auch denselbigen für selig/ den das Thier zerreisset. Jedoch hat es den brauch an jhm/ daß es gemeinlich den besten vnd feisten auß allen herauß neme. Dieses hab ich vorzeiten in der Prouintz Mexicum von einen Bischoff so ein Spanier war/ nachmals aber auch von einem sehr fürtrefflichen Mann/ welcher die Christliche Religion angenommen hatte/ selbst gehört/ erzehlen.

2. Dieses bezeugen eben auch die jenige/ welche die wilde Schwein in New Spanien gesehen haben: Vnd Gamara in seiner General Historien im fünfften Buch am 204. Capittel/ schreibet dergleichen von den wilden Ebern in dem Land Nicaragua: So sind auch die Brasilianischen diesen nicht vngleich/ so dieselbige wilden Taiassou nennen/ wie Lerius im zehenden Capittel seiner Brasilianischen Schiffarth daruon redet.

Wie

Wie der Panamer vnd Venediger Gewerbschafft miteinander mögen vergliechen werden.

Deßgleichen was für Kauffmanschafft vnd Gewerbschafft die Spanier in dem Mittelländigen India pflegen zu treiben. Item von eines Spaniers vnd Italianers Kampff oder Streit.

Das achte Capittel.

VS schreiben viel daruon/ daß in der Statt Panama ein grösser Gewerbschafft vnd Kauffmanschafft getrieben werde/ weder in der mechtigen Statt Venedig/ welches fürwar gantz vngereumlich/ vnd der Warheit nicht gemäß ist/ vnd halte ich gäntzlich darfür/ solche Scribenten haben die mächtige vnd herzliche Stadt Venedig nie gesehen/ die an Reichthumb/ Gewalt/ Macht vnd Herzligkeit des Regiments/ an Gewerbschafft/ Gerechtigkeit/ vnd andern Politischen Statuten/ alle andere Stätt so auff dem Erdbodem seynd/ weit vbertrifft vnd vorgeht. Dann zehen Venedische Kauffleut allein grössere Gewerbschafft treiben/ weder alle Kauffmanschafft vnd Güter so durch ein gantzes Jahr lang in der Statt Panama verkaufft oder dahin geführt werden. Damit aber nicht jemands möchte vermeinen/ ich thäte solches zu verkleinerung der Spanier Lob/ oder vielleicht auß Neyd vnd Haß/ wil ich dieser Gewerbschafft vnd Gelegenheit ohn einigen Affect oder Neyd beschreiben vnd für Augen stellen.

Es ligt diese Statt an dem Indianischē Meer/ welchs gemeinlich Mare Tramontanæ, das ist/ das Tramontanische Meer genennt wird. In dieser Landschafft Nominis-Dei fahren jährlich auß Spanien auff das höchste vierzehen oder fünffzehen groß oder kleine Schiff/ vnder denen des allergröste Schiff vngefehrlich auff die tausend oder neun hundert Faß mit Wein/ oder anderer Narung mag geführen. Auß denen seynd der mehrertheil mit diesen Gütern vnd Waar beladen/ als nemlich mit Wein/ Meel/ zweymal gebacken Brod oder Schiffbrod/ Oele/ Tuch/ Sammet/ Seyden vnd andern dingen/ so zur Haußzier vnd Auffenthaltung/ oder Nottwrfft des Menschen gehört/ vnd in Spanien gefunden wird. Es kompt auch mannichmal darzu/ daß viel ein grössere Summ vnd Vberfluß dahin geführt wird/ daß man kaum so viel in gantz Spanien

möchte finden. Dann ich hab viel gesehen/ die Güter vnd Waar dahin geführt/ nemlich Oliuen/ Feygen/ Meerträubel oder Rosinlein/ vnd ander dergleichen ding/ daß sie also ein grossen verlust vnnd schaden erlitten/ dieweil es alles gar vberführt ware/ vnnd vmb gering Geld verkaufft/ daß sie das Schiff für die Schiffart vnd Lohn den Schiffregierern vnd Meistern verliessen vnd gaben. Deßgleichen hat sichs auch offtmals zugetragen/ daß aller dingen vnd Nahrung ein solcher grosser mangel vnd Noth gewesen/ wann die Spanier von wegen der Frantzösischen Meerräuber sich nicht auff das Meer dörfften wagen/ daß alle ding vmb vierfacht Geld ward verkaufft/ vnnd man schier so schwer Gold darumb must geben/ als schwer die Waar ware.

Ferner ist zu wissen/ daß die Schiff so auß Spanien dahin fahren/ an den Meerhafen bey Nominis-Dei anländen/ vnd daselbst alle Waar außladen/ von dannen sie die Kauffleut durch den Fluß Chiaram mit kleinen Weydling oder Schifflein biß an das Ort Sant Crux genant/ führen/ welcher ohn gefehr fünffzehen tausend Schritt weit von der Statt Panama ligt/ daselbst vberantworten sie einem Spanischen Factorn oder Gutfertigern alle Waar/ welcher darzu verordnet ist/ daß er alle Güter verware/ biß sie von den Mauleseln in die Statt Panamam getragen würde. Von dannen werden sie mit andern Schiffen so am Gestaden des Meers gegen Mittag stehen/ der mehrertheil in der Prouintz Peru, vnd alle andere Landschafften vnd Stätten diesen grossen Königreichs so heutigs tags von den Spaniern eingewohnet/ geführet. Wann wir aber die Statt Panamæ, vnnd der Landschafft Nominis-Dei, alle Einwohner vnnd Bürger wolten mit jung vnd alt zehlen/ so find ich vberall nicht vber vier tausend/ so jederzeit darinn gewohnet haben. Darauß dann der Leser leichtlich mag vrtheilen/ ob billich vnnd recht die Statt Panama an Gewerbschafft vnnd Kauffmanschafft sey der gewaltigen vnd mechtigen Statt Venedig mit Herrligkeit zuvergleichen. Nichts destoweniger werden etliche Spanier in diesen Landschafften gefunden/ die also Ruhmsüchtig vnnd Ehrgeitzig seynd/ daß sie jhres Rühmens vnd eigen Lebens kein Endt wissen/ vnnd fürnemlich die/ so Italiam durchwandert/ vnd die grosse Gewerbschafft darinn gesehen. Deßgleichen seynd etliche die rühmen sich/ vnd machen ein groß geplauder darvon/ daß sie diß vnnd jenes Schloß haben eröbert/ vnd mit Gewalt eingenommen/ daß sie in viel Schlachten vnd Scharmützeln gewesen/ vnnd allweg den Sieg mit jhrer Mannheit erhalten. Deßgleichen seynd andere die rühmen sich/ daß sie mit jhren Listen vnd geschwinden oder klugen Practiken/ diese oder jene reiche vnd fürtreffliche Statt erobert/ vnd daß ein Spanier vier Frantzosen/ drey Italianer vnd zwey Teutschen möge bestehen vnnd vbermannen. Vber daß so dörffen sie sich nicht schämen zu rühmen/ daß fünff hundert Spanier leichtlich die obgemelte Statt Venedig köndten erobern/ gleich als wenns ein klein Indianisch Hirtenhäußlein were/ oder ein Statt wie sie an allen Orthen in Indien auffgerichtet/ da etwan dreyssig oder viertzig elendigliche Häußlein dariñ begriffen werden.

Der Statt Paname vnd der Landschafft Nominis Dei Einwohner anzahl.

Der Spanier Ruhmsucht vnd Stoltzheit.

Deßgleichen seynd sie auch darzu genatüret/ daß der mehrertheil/ so bißher in Indien vnnd andere Nationen gezogen/ sich grosser Streich außgeben vnd

rhůmen/ wie sie von hohem Stammen vnd Wůrden seynd geboren/ als nemblich auß dem Geschlecht der alten Gothen/ Sůßwanner vnd Manricorer/ wañ man solches nachmals beim Liecht besihet/ sind sie entweders Kůhhirten oder Schäffer in Spanien gewesen/ deren ich hie viel wůste zu erzehlen/ aber ich schon zum theil jhrer Ehren vnd Wůrden.

Es gemahnet mich dieser Ort an ein Historí/ so sich mit einem stoltzen vnd auffgeblasen Spanier hat zugetragen/ welcher Montanesius hieß. Dieser als er vnlangest vor der namhafftigen Schlacht bey Rauenna/ zu Senis in der Statt ware/ vnd sichs vngefehr begab/ daß viel bey einander auff einem hauffen stunden/ vnd von mancherley sachen redeten. Do fieng er an vnd erhub der Spanier Tugent vnd Mannheit auffs höchste/ vnd verachtet darneben alle andere Völcker/ vnd sagt vnuerholen/ es lebt kein Volck vnder der Sonnen/ das also fertig vnd geschwind von der Faust were weder die Spanier. Diese Wort höret ein Römischer Jůngling (mit Nahmen Julianus) den solche stoltze Wort in die Nasen bissen/ der sprang herfůr jhm vnter das Gesicht/ vnd sagt trutzentlich: Lieber Montanesi/ wann es dir gefellt/ dieweil du dich so grosser Streichen rhůmest/ so halt mit mir einen Ritterlichen Kampff/ vnd laß vns probieren ob die Spanier vnder allen Völckern die geschwindesten vnd ringfertigsten von der Faust seyen. Dieses Jůnglings Mannheit vnd Ritterlich Gemůt lobten alle vmbständige Personen/ vnd liessen jhnen sein fůrnemen wohl gefallen.

Dieses schmertzet den Spanier auch in die Nasen/ verhieß dem Römer ein Kampff zu halten welche Stundt vñ Tag er nur begeret/ beschlossen derhalben mit einander/ daß ein jeder solt ein Mitgesellen vnd Gehůlffen erwehlen/ vnd mit einem Rappier ohn Schilt vnd Harnesch/ auff bestimpten Ort vnd Platz erscheinen. Der Montanesius erwehlet einen Jůngling von Corduba bůrtig/ welches Mañheit vnd geschwindigkeit jm wol bewust/ dañ er sich von Jugend auff in Fechten vnd Streiten allzeit geůbet vñ gebrauchet. Hergegen nam der Römisch Jůngling den Tiracolciam Castellanũ zum Mitgesellen/ welchen er an Kindts statt angenomẽn/ vnd vermahnet jn/ daß er sich wolle Ritterlich vnd dapffer brauchen/ zu Lob vnd Ehren deß Italianischen Namens. Wie nun der bestimpte Tag herbey kame/ lieffen von allen vmbliegenden Orthen des Lands Hetruriæ ein grosse anzal von Volck jung vnd alt in die statt Senis solchẽ Thurnier vnd Kampff zu schauwen. Es hat der Rath zu Senis/ jhnen ein sonderlichen Orth darzu verordnet/ gleich einem Spiellhauß vnd Thůrnierplatz/ denselbigen mit Schrancken vmbschlagen/ vnd mit Sand lassen beschůtten. Da sie nun auff dem Platz zusammen seynd kommen/ haben sie einander so ritterlich vnd mit vnerschrockenen Hertzen dermassen angrieffen vnd gegen einander gekämpffet/ daß es ein frewd was zu sehen/ vnd wiche keiner dem andern vmb ein Haar. Als aber der Streit vnd ritterlich Kampff etlich Stund lang weret/ vnd keiner dem andern wolte weichen/ wurden endlich die zween Spanier můd vnd hellig/ dieweil sie nach der alten Fechter brauch vnd gewonheit mit geschwinden Streichen fechteten/ bekenneten derhalben daß sie von den zweyen Italiänern vberwunden weren/ dann sie vor Ohnmacht vnd Krafftlosigkeit kůmmerlich mochten gesehen/ also gar hatten sie sich geblutet/ seitenmahl sie siebenzehen

Ein Spaniers vnd Italianers Kampff.

Wunden

Wunden im Angesicht vnd andern Gliedern deß Leibs hetten / do die Italianer nur neun von jhnen empfangen. Dieser schimpfflich Streit ist nachmahls von vielen Gelehrten Männern in die Historien verzeichnet / vnd von etlichen Poeten in Reimenweiß beschrieben / hin vnd wider als ein Ritterlich Gedächtnuß vnd würdige That gepriesen worden.

Erklerung der Historien deß achten Capittels.

Franciscus Pizarus, welcher das mächtige vnd vberreiche Königreich Peru anfangs vnder seine Gewalt bracht hat / ist ein geborner Marggraff gewesen / vnnd anfangs hingelegt / wie ein Findlig oder Hurenkind / auch endlich schwerlich von seinem Vatter widerumb erkannt vnd auffgenommen worden. Dieser hat in seinen jungen Jahren der Sew in Hispania gehütet / sein Gesell der Almagrus, ist so gar von vnbekannten schlechten Leuthen herkommen / daß man auch noch nicht wissen kan / wer sein Vatter gewesen sey. Ob nun Benzo an diesem Orth den Spaniern vngleich oder zu kurtz thue / in dem er sie notiert jhres angenommen vnnd erdichten Adels / fälchlicher angebenen Geschlechts halben / darumb mag man zu rede stellen / die jenige welche im Sicilischen vnd Neapolitanischen Königreich die Spanier erstmals haben sehen ankommen / vnd wargenommen wie sie seyen mit jhren Schuhen so herzlich daher zogen / die sie mit Bast hatten zusammen gebunden / wie Hasengarn / auch sonsten eytel straube / wüste / verleumbte / zum theil mit blossen Schenckeln / zum theil daß jhnen die zehen durch die Schu guckten / Geselle waren. Demnach jhnen aber die Italianische Weiß vnd dasselbige gute Leben gefiel / vnnd sie sich in Sammet vnd Seyden kleiden liessen / haben sie sich vhrplötzlich verkehret / vnnd sind gantz andere Leuth auß jhnen worden. Da hat keiner mehr daran gedacht / wie er zuror der Sew oder der Küh gehütet hab / haben jhnen selbst grosse Tittel vnd prächtige Namen erdicht / einer hat wöllen Don-Diego, der ander Don Ferdinando, vnd einer so / der ander anders heissen.

Von Gelegenheit der Statt Panama vnd der Landschafft Nominis-Dei. Deßgleichen von den auffrührischen vnd Feldflüchtigen Moren/ wie sie der Spanier Gewerbschafft vnnd Waar haben verwüstet vnd geplündert.

Das Neundte Capitel.

Der Statt Panamá gelegenheit.

DAmit wir widerumb zu der Statt Panamam kommen/ von deren wir etwas zuuorhin geredt/ aber daruon abgewichen/ ist zu wissen/ daß sie auff einer kleinen Ebne ligt/ an den Gräntzen des Mittägischen Meers/ vnd also nahe an das Meer stosset/ daß wann im Vollmonat das Meer außlauffet/ gehet das Wasser an einem Ort in die Häuser. Die Häuser seynd des mehrertheils auß dicken WasserRöhren/ vnnd wenig von Kalck vnd Steinen gebawet/ aber all mit Ziegeln eingedecket/ vnd hat die gantze Statt nicht vber hundert vnd zwantzig Hofffstätt gehabt/ damals als ich da war. Es hat ein kommlichen vnd sichern/ aber geringen Port da/ vnd wann das Meer vngestüm ist/ fahren die Schiff in den Port/ so es sich aber legt vnd still wirdt/ fahren sie widerumb herauß auff das hohe Meer/ damit nicht die Schiff so schwer geladen/ von wegen des ablauffenden Meers/ auff dem Sand vnbeweglich bleiben stehn. Es laufft das Meer daselbst mit so grosser vngestüm ab vnd zu/ daß es sich offtermals auff die zwo Meilwegs auff das Land herauß schwället/ daruon dann viel Sümpff vnd See nachmals bleiben stehn. Nicht ferrn von der Statt halten die Schiff sicher an den Anckern/ vnd führt man von dannen alle Waar vnd Güter mit kleinen Weidling vnd Schifflein in die Statt vnd auß der Statt dahin.

Die fürnembsten Güter vnd Gewerbschafft so auß dem Königreich Peru auff dem Mittägischen Meer dahin geführt werden/ seind Meel/ Gold/ Silber/ Hüner vnd Honig. Deßgleichen findt man daselbst ein vnzahlbare Summ (vnd ist schier die gröste Gewerbschafft) von Kühen/ Säw/ Pomerantzen/ Zwibeln/ Köle/ Lattich/ Melonen vnd andern Gartenkräutern/ deren sehr viel da wachsen/ vnd auch von frembden Landen dahin gebracht werden. Es ist diese Prouintz von anfang als die Spanier darein kommen Volckreich gewesen/ vnd alle Flüß vnd Bäch voller Gold vnd Edelgestein gesteckt/ aber es haben solches die Spanier gantz außgeschöpfft/ vnd schier gar zur Eynöde gemacht.

Die

Die Landschafft Nomen Dei ligt ohn gefehr fünfftzig Meilwegs auff dem Landt von der Statt Panama. Den ersten Tag wann man außzeucht/ ist es ein ebner vnd lustiger Weg/ aber den nachfolgenden kompt man in finstere vnd vngehewre Wäldt/ die zu der Landschafft Nomine Dei gehören. Auff dem halben Weg laufft ein Fluß/ vber welchen man sich schwerlich von wegen der vielfaltigen Grümmen in dreyen stunden mag gefahren. Es ist auch etlichen Spaniern in diesem Fluß widerfaren/ als sie zu Winterszeit/ da das Wasser groß war/ vberfuhren/ daß sie mitten im Fluß von dem Wasser vberfallen/ vnd da sie nirgend kein zuflucht möchten haben/ seind sie all miteinander ertruncken. Deßgleichen hab ich auch einen Spanier gekennet/ welcher dahin geritten auff einem Maulesel/ vnd mehr dann vber die vier tausent Ducaten von Gold vnnd Edelgestein bey jhm geführet/ als er an den Fluß komen/ hat er mit dem Maulesel in den Fuhrt gesetzt/ vnd wie er durch den letzten Arm des Fluß hat wollen reiten/ ist das Wasser vhrplötzlich gewachsen/ vnd also streng angeloffen/ daß es den Esel vmbgestossen/ vnd ist er kümmerlich mit dem Leben daruon kommen. Dann er ward vngefehr zu einem Baum getrieben/ da hat er sich an einem Ast erhalten biß das Wasser gefallen/ vnd also vnuerletzt auff das Land geschwummen/ aber darneben all sein Haab vnd Gut von Gold vnd Kleinotter verloren/ vnd nur in dem Wammest bloß vnd nackent gen Nomine-Dei kommen.

Straß von Panama in die Landschafft Nomen-Dei.

Eines Spaniers Gefehrligkeit.

Diese Statt Nomine-Dei ligt der lenge nach von Morgen gegen Abendt an dem Meer/ vnd hat in der mitten ein grossen dicken Wald/ der Boden herumb ist gantz vngesund vnd gifftig/ fürnemlich zu Winterszeit/ eins theils von wegen der grossen Hitz vnd Feuchtigkeit/ ander theils von wegen der Sümpffigen vnd Mosechtigen Pfützen/ mit welchen sie von Occident vmbgeben wird. Derhalben werden die Einwohner darin selten alt/ sonder sterben in jhrem besten Alter. Die Häuser seynd auff die Form vnd Manier gebawet/ gleich wie die zu Panama, vnd als ich in dieser Landschafft ware/ woneten ohn gefehr fünffzehen oder zwantzig fürnemme Kauffleut darinn/ welche stättige Gewerbschafft trieben/ hin vnd wider die Güter führeten. In den vbrigen Häuser vnd Läden wohneten allein Fürkäuffer/ Würtzkrämer/ Schiffleuth/ Wirt vnd andre dergleichen Handwercksleuth/ die man täglich gebrauchen must/ vnd von nöthen hat. Alle Kauffleut so zu Nomine-Dei Wohnung vnd Häuser haben/ die pflegen auch zu Panama jhre eigene Häuser oder Läden zu haben/ vnd bleiben also lang daselbst/ biß sie gantz reich werden.

Nominis Dei gelegenheit.

Gegen Mitternacht der Statt ligt ein grosser vnd kömlicher Meerhafen oder Port/ darinn viel Schiff sicher vor aller vngestümme des Meers mögen stehn. Auß den Früchten so von den Spaniern dahin geführet/ tregt der vnfruchtbar Boden allein diese/ nemlich etlich wenig Limonen/ Pomerantzen/ Rättich/ die nicht dicker vnnd länger seind dann einer Mauß Wädel/ Kölkraut/ Lattich/ aber sehr wenig. Was sie sonst weiters für Frücht vnd Nahrung gebrauchen führet man das mehrertheils auß der Landschafft Hispaniola/ Cuba/ vnd auß der Prouintz Nica aguæ dahin/ Nemlich die Frucht Mayz, Brot so auß der Wurtzel Cazabi gebacken/ geräucht Fleisch/ Schwein vnd andere ding mehr. Deßgleichen werden von der Statt Panama viel Ochsen vnnd Kühe dahin

Gewerbschafft in der Statt Nominis Dei.

getrieben/ dann sie haben sonst kein grün Fleisch zu essen/ weder was von Panama dahin geführt wirdt/ was sie aber sonst weiters von nöhten haben zur täglichen Nahrung/ wird auß Spanien dahin gebracht/ vnnd vmb hohes Gelt verkaufft.

Sihe droben im ersten Capittel deß andern Buches wer diese Moren seynd gewesen.

Es wohnen nicht fern von der Statt Nomine Dei gegen Auffgang der Sonnen in finstern vnd dicken Wälden etliche verloffene vnd flüchtige Moren/ welche viel Spanier/ so von den Landvögten wider sie geschicket/ erschlagen vnd vmbgebracht haben. Diese als sie am Vfer derselbigen Grentzen vnd Flüssen/ so an den dicken Wälden hin rinnen/ etliche Jndianische Wohnung vnd Bawren Häußlein ohngefehr antraffen/ machten sie mit denselbigen Kundtschafft/ vnd richteten ein Bündnuß mit einander auff wider die Spanier. Es führen diese Völcker auch vergiffte Pfeil/ vnd ligen allzeit hin vnd wider auff der Strassen so auff Panamam geht/ in heimlichen Orten verborgen/ vnd so viel Spanier sie mögen erschnappen/ die zerreissen vnd zerzerren sie nach jhrem Brauch/ vnd fressen sie rohe. Vber das geschicht offtermals/ daß von wegen der widerwertigen Windt/ die Schifflein darinn man die Güter auß dem Fluß Chia a dahin führet/ verhindert werden/ daß sie langsam vnd spaht bey dem Anfuhrt Sant Crucis zusammen kommen/ dardurch dann die Kauffleut verorsacht werden/ daß sie die Güter vnd Gewerbschafft durch jhre leibeygne Knecht zu Landt dahin schicken. Wann dann solches geschicht/ (wie es sich offt begibt) daß die Eseltreiber den Moren vnd Jndianern in die Händ kommen/ berauben sie dieselben/ vnd was sie für Waar nicht mit jhnen können führen/ oder jhnen nicht gefällt/ die verbrennen vnnd verwüsten sie. Aber den Numidischen leibeygnen Knechten thun sie kein Leid/ so ferr daß sie sich in jhr Gesellschafft vnd Gemeinschafft begeben.

Nigriter oder Numidier thun den Spaniern offtermals Schaden.

Diß sey hie kürtzlich von der Gewerbschafft vnd Handthierung der Statt Panamæ vnd Nominis Dei gesagt/ darvon sich die Spanier also hoch rühmen vnd triumphieren.

Ehe wir aber weiter fortfahren/ wöllen wir zuvorhin der Landtschafft Veraguæ Gelegenheit beschreiben/ vnd kürtzlich von dem rauchen vnd vnmilten Boden oder Erdreich derselbigen Landtschafft reden/ dieweil wir solches droben im ersten Buch versprochen haben/ solches an gelegenem Ort anzuzeigen/ achte ich daß es hie am aller kommlichsten vnd füglichsten möge geschehen. Darauß dann der Leser leichtlich mag vrtheilen/ was für ein Vnterscheidt sey vnter einem Historischreiber/ der die Sachen selbs persönlich hab erfahren/ weder die allein von Hörsagen schreiben.

Erklerung der Historien deß neundten Capittels.

1. Hie will er verstehen die leibeygen Knecht/ welche die Spanier auß der Nigritten Provintz in die newe Welt geführt haben: Denn als dieselbige durch vnbilliche vnd vnträgliche Wüterey der Spanier täglich vberschweret wurden/ so wol auff dem Fußfesten Landt/ als in Hispaniola vnd anderen Jnsulen/ sind sie zum offtermals auffrührisch worden/ vnd haben sich wider die Spanier auffgelehnet. Ja es haben sich jhrer etliche gar zu den Jndianern gethan/ vnd also der Spanischen Dienstbarkeit gantz vnd gar ledig gemacht. Davon liese im ersten Capittels dieses Buchs.

Von

Von der Gelegenheit der rauhen Prouintz Veragua. Deßgleichen wie Didacus Gottieretz dieselbige mit List hab vnterstanden zuerobern. Vnd wie er den Königischen darinn mit Gutthaten vnd schmeichelhafftigen Worten hab bethöret. Letzlich von dem Abfall seiner Kriegsknechten/ die auß Hungersnoth von jhm gewichen/ dardurch der Hauptman verursachet/ daß er andere auß der Stadt Nominis-Dei zu sich hat müssen beruffen.

Das zehende Capittel.

IM jar tausent fünffhundert/ vnd viertzig/ ist Didacus Gottieretz ein Bürger zu Mantuę Carpetanæ (sonst gemeinlich Mandritiũ genent) vom Keyser zum Landvogt vnd Statthalter vber die reichen Prouintz der newen Statt Carthago gesetzt worden/ vnd mit einer stattlichen Armada dahin gefahrẽ. Dieser als er bey der Statt Nominis-Dei angeländet/ ist er von dannen in einem Jagschiff durch den See so daselbst ist/ gen Nicaraguam geschiffet/ vnd daselbst ein Musterplatz gehalten/ damit er mit dem Kriegsvolck alßbald sein Prouintz vnd Landschafft so jm vom Keyser vbergeben/ einnäme vnd behauptet. Es was damals Rodericus Contreras in derselbigen Reuier Landvogt/ vnd als sich vmb ein liederliche vrsach ein Gespan vnder jnen erhaben/ hat der Didacus schier zwey gantzer Jahr lang die zeit vergebenlich zugebracht/ vnd nichts namhafftigs außgerichtet. Letzlich seind sie durch Vnterhandlung des Bischoffs daselbst widerumb mit einander vereinbart vnd gute Freund worden/ vnd zeigt Rodericus dem Didaco an alle gelegenheit vnd gestalt seiner Vogtey/ vermanet jn darneben/ daß es vnmüglich were diese Prouintz vnd Landschafft vnder sein Gewalt vnd Herrschafft zubringen von wegen der dicken vnd finstern Wäldt/ deßgleichen von wegen der rauhen vnd hohen Berg. Dañ man mög kein Roß dardurch führen/ vnd werde er mit grosser mühe vnd arbeit das Fußvolck dahin mögen bringen. Dann es seind bißher alle Hauptleut vnd Landvogt so sich vnderstanden dahin zu ziehen/ entweders durch Hunger/ oder durch die Indianer jämerlich vmbkommen/ vnd selten einer darvon mit dem Leben entrunnen. Dessen wir zum Exempel haben/ deß Niqueß jämerlichen Vntergang vnnd verderben. Item seines Vettern/ Herrn Philips Gritierez elender Vnfall/ welcher im jar 1536. mehr dann mit 400. wolgerüsten Kriegßmäñern dahin ist gezogen/ aber seind all des mehrerteils entweders durch Hunger/ oder durch den Safft der gifftigen Kräutern auff dem platz blieben/ vnder denen etlich/ die schwach vnd kranck/ oder halb todt waren/ von jhren eigen Gesellen/ auß hungersnot seind geschlachtet vnd gessen worden. Der-

Didacus Gottieretz zeucht in die newen Welt Anno 1546.

Der Landschaft Veragua räuhe vnd wüste.

Derwegen haben jederzeit die Spanier diese Landschafft als ein vnglückhafftige vnd vnüberwindliche gehalten/ vnd hab sich bißher keiner mehr vnderstehen wollen dieselbige einzunemmen/ oder sein Heyl begert an jhr zuversuchen.

Roderici Contrere trewer Rath so er dem Gotieretz gegeben.

Derhalben weil er gentzlich bey jhm beschlossen habe dahin zuziehen/ vnd gantz nicht darvon wolle abweichen/ rathe er jm/ als seinem trewen Freund/ daß er hundert oder mehr Spanier an das Meer lege/ vnd in gewisse Stelle verordne/ die durch den Sommer zum minsten drey oder vier mahl/ jetzt an diesem Orth/ dann an einem andern/ streiffen vnd plündern/ vnd die Völcker von allen Orthen plagen vnd peinigen/ daß sie jhm Gold vnd Geld geben/ welche gantz reich vnd wolhabend seyen. Wann er diesem seinem Rath folge/ verheisse er jhm bey seiner Trew vnd Eydt/ daß er auß diesem Rauben vnd Streiffen viel mehr Gold vnd Geld/ sampt andere Nahrung für sich vnd seine Kriegesleuth werde erobern vnd fürschlagen/ weder er sein Lebenlang auß der Vogtey möge bekommen.

Didaci antwort auff des Contrere Rathschlag.

Darauff gab Didacus zur Antwort/ daß jhm der Keyser diese Prouintz nicht mit solchen Conditionen vnd Befehl hette vertrawet/ daß er dieselbigen solte mit rauben vnd plündern gantz öde machen/ sondern daß er newe Völcker darin pflantzet/ vnd freundlich mit den Einwohnern handelte. Derwegen verhoffet er/ es werde jhm Gott Glück vnd Heyl verleihen/ daß er sie ohn blutigen Sieg möge vnder des Keysers Gehorsamb bringen/ dieweil er jhm gäntzlich fürgesetzt/ er wolle etwas milter mit jhnen handeln/ vnd nicht alle Tyranney gegen jhnen vben/ wie etwan andere gethan haben/ dardurch jhnen solch Vnglück von Gott auff den Halß geschickt sey worden. Derhalben hab er endlich bey jhm beschlossen von seinem fürnemmen nicht abzuweichen/ vnd solte er allein dahin ziehen/ wolle derwegen desto minder Mittgesellen an sich hencken/ damit sie jn von seinem Fürnemmen nicht abwendig vnd hinderstellig machen.

Didaci Gotieretz Zug in die Landschafft Veraguam.

Da er nun den Zug gäntzlich bey jhm hat beschlossen/ machet sich mit Proviant vnd Nahrung wolgefast/ vnd ließ von allen Orthen in derselbigen Gegendt herumb/ die Frucht Maiz, Saltz/ Schweinen vnd Rindtfleisch/ Honig/ Hüner vnd andere nohtwendige Ding auffkauffen vnd zu jhm führen. Deßgleichen versahe er auch die Schiff mit allen Instrumenten vnd Werckzeugen auff das beste/ vnnd schiffet also mit zweyen Raubschiffen/ darin auff die hundert Spanier sassen/ von Granata auß/ vber den See/ daher er zuvorhin was gefahren/ vnnd kamen mit glücklichem Wind widerumb auff das hohe Meer. Von dannen ist er ohngefehr auff die fünfftzig tausent Schritt an den Grentzen gegen Morgen herumb geschiffet/ vnd an den Fluß Suere kommen/ in diesem ist er etlich Meil hinauff gegen dem Wasser gefahren/ letzlich die Schiff an den Ancker lassen hangen/ das Kriegsvolck auff das Land gesetzt/ vnd mit denselbigen in sein Landschafft oder Vogtey fortgezogen. Dann als sie etlich Meil auff dem Fluß fuhren/ sahen sie ohngefehr an dem Vfer des Flusses etlich zerstörte vnd nidergerissene Häuser/ da befahl der Oberste/ daß sie die Sägel solten niderlassen/ vnd das Kriegsvolck auff das Land steigen/ zuerkündigen was die Einwohner gegen jhnen würden gesinnet seyn/ hieneben fieng er ohn verzug ein

Vestung vnd Bollwerck an zubawen / damit er sich für dem anlauff der Indianer köndte beschützen.

Wie die Indianer jhr ankunfft haben vernommen / seind sie dem Obersten vnderthenig mit jhren Königischen entgegen gezogen / vnd jhm ein stück Goldt verehret / welches auff die siebenhundert Ducaten werth geschetzet. Hergegen hat sich der Hauptmann auch freundtlich vnd lieblich gegen jhnen erzeigt / vnnd sie gnediglich auffgenommen / vnnd dieweil keiner den andern verstund an der Spraach / zeigten sie allein mit Fingern vnd deuten was jhnen angelegen were / Nemblich daß sie allein zu jhnen weren kommen / von wegen jhrer Seel vnd Seligkeit / damit sie im Christlichen Glauben möchten aufferbawet werden. Hiemit verehret er sie mit Pater nostern oder Calcedoniern an Faden gehenckt / etlichen Klapperhöltzern / Schellen / Spieglen / vnd andern Narrenwerck / welche Geschenck sie mit grosser Danckbarkeit vnd Frewden annamen. Darnach fraget er sie weiters / wo sie das Goldt vnd die Edelgestein grüben / gaben sie zu antwort / daß man solches von ferren Landen zu jhnen brächte / welche auß dem Sand etlicher Wasser so auß hohen vnd feßechtigen Bergen flüssen / aufflaubet vnd gelesen würde. Da er solche antwort von den Einwohnern empfangen / ließ er sie im Frieden hinziehen / vnd als sie deß Obersten Gütigkeit vnd Freundlichkeit gegen jhnen spüreten / schickten sie offtermals etliche Personen zu jhm / die brachten den Kriegsknechten Fisch / Gemüß / gereucht Schweinen Wildprät / vnd andere Essende Speiß / vnd erzeigten sich auff mancherley weg gantz vnderthänig vnd freygebig.

Der Indianer freundlichkeit gegen den Spaniern.

Nach diesen dingen ist er mit seinem Volck forth geruckt / vnnd als sie etliche Tag lang zogen / aber nicht einen weiten Weg vollbrachten / von wegen Vngewitters vnd vnbestendigen Wetters (dann es ware im Winter) verzehreten sie die Proviand vnnd Essende Speiß / welche sie mit jhnen von Nicaragua hinweg geführet hetten / also daß sie schier weder hinder sich noch für sich kondten kommen / auß mangel der Nahrung. Derhalben langet er an die Einwohner vnd Königische desselbigen Orths / daß sie jhm doch wolten etlich Tag lang zu hilff kommen / vnnd jhm Speiß vnnd Nahrung mittheilen / dann er begerte nicht lang da still zu ligen / vnd jhnen vberlästig zu sein / sondern wolte in kurtzen Tagen verrucken. Wiewol jhnen die Königische fürgesetzet hatten / daß sie die Christen auff keinen andern Weg auß dem Land wolten treiben vnnd verjagen / weder allein mit Hunger / stelleten sie sich doch als wann jhnen die Freundschafft vnd Bündnuß deß Landtvogts von Hertzen gienge vnnd angenäm were / vnd schickten jhm ein wenig grobe vnd rauche Speiß / so gut als sie es vermochten. Den Kriegsknechten aber wolte solche grobe vnd vntüchtige Speiß nicht schmecken / vnd entsatzten sich darneben auch vor dem rauhen vnnd gefährlichen Weg / flohen derhalben bey Nächtlicher weil heimlich darvon von jhrem Landvogt / vnnd zogen Tag vnd Nacht / biß sie zu dem See / der nicht fern von Nicaragua ligt / kamen / daselbst verharreten sie zween gantzer Tag / dahin dann zu allem Glück ein Raubschiff kam gefahren / welches von Nomine-Dei schiffet / seind sie in dasselbige gesessen / vnd widerumb gen Nicaraguam kommen.

Spaniern Hungersnoth.

Spanier verlassen bey der Nacht jhren Obersten.

Deß Morgens als der Landvogt von seinen Kriegsleuthen vnehrlicher weiß war verlassen/ vnd niemands mehr bey im hatte/ weder seinen Enckel/ vier Trabanten vnnd ein einzigen Fußknecht/ ließ er ein tieffe Gruben in die Erden machen/ vnd stecket darein etlich Tonnen voll Saltz vnd Honig. Darnach setzet er sich mit den sechs personen widerumb in sein Raubschiff vñ wolte zu rück fahren nach Nicaraguam, vnd als er schon die Sägel auffgespannet/ vnd die Ruder angehenckt/ siehe da kame vngefehr auff dem Meer daher gefahren sein Oberster Leutenant/ mit Namen Barientus mit einem Raubschiff/ welches mit Provi-andt vnd Kriegsleuthen wol ware beladen. Ab dieser vrplötzlichen vnd vnversehenen Hilff ward der Gubernator hefftig erfrewt/ namb den Leutenant mit höchster Reuerentz auff/ vnd befahl als bald seinem Enckel Alphonso Pisano/ daß er mit diesem Raubschiff solte gen Nomen-Dei schiffen/ gab jhm hiemit das Goldt vnd die Geschenck so jhm die Königische verehret hatten/ mit demselbigen solte er Kriegsleuth annehmen vnd besolden/ vnd sie auff das fürderlichst zu jhm führen.

Gotierez wird vngefehr auß seiner noth erlöst.

Dieser so bald er zu Nominis-Dei ankommen/ ließ er hin vnd wider ein Geschrey anßgehen von den grossen Reichtumben so in der Prouintz Veragua weren/ dardurch dañ viel bewegt wurden daß sie sich liessen schreiben vnd bracht in kurtzen tagen vber die viertzig Kriegsknecht zuwegen/ vnder deren zahl ich mich auch wolte gebrauchen/ aber ich ward von einem alten Mann gewarhnet/ daß ich mich nicht also liederlich solte in Gefahr begeben. Dann d[illegible] hatte fünffzehen gantzer Jahr in derselbigen Gegent herumb zu New Carthago vnd Nominis-Dei gewohnet/ der leichlich wuste mit was Practick vnnd Finantzerey die Hauptleuth vnd Landuögt vmbgiengen/ darumb warnet er mich trewlich vnnd höchlich daß ich mich bey Leib nicht in solche Gefahr auff dißmahl solte begeben. Dann er sagt mir heimlich/ daß alles so die Hauptleuht vnd Obersten fürgeben Lohröl vnd nichtig ding were/ darumb solte ich mich von jren süssen worten nicht leichtlich lassen verführen/ oder Glauben geben. Wann ich aber je lust vnd lieb dahin zuziehen hette/ so solte ich doch nuhr ein kleine zeit verziehen/ wirdt hinzwischen leichtlich offenbar werden was diese Expedition vnd Zug für ein End werde nemmen. Aber es verfaste vnd galte solche trewe warnung vnnd Lehr deß alten Manns nicht bey mir/ Sonder dieweil ich Jung vnd Hänßle Frischer Knab war/ vermeinet ich mein stoltzer Mutz wer allweg der beste Rath/ beschlosse derhalben dahin zu ziehen. Daselbst stiessen wir das Schiff vom Land/ welches mit Munition/ Prouiandt vnnd Kriegsleuthen nach der Notturfft wol ware versehen/ vnnd kamen also mit glücklichem Wind auff den vierdten Tag biß zu dem Außgang deß Fluß Sueris. Als aber das Meer etwas vngestüm war/ kondten wir nicht in den Fluß fahren/ Sonder musten beyseits nach den Inseln der Zorobarer sägelen/ welche nicht fern von New Carthago vnd der Landschafft Veragua ligen/ vnd seind das mehrertheil öde vnd vnbewohnet.

Benzo fähret nach der Landschafft Veraguam.

Zorobarenser Insel.

Diese Insel Zorobarenses haben ein kleinen begrieff vnd vmbkreiß/ vnnd ligen deß mehrertheils wüst vnnd ödt/ dann es seind die Indianer darauß auff das Mittelland inn die hohe Berg geflohen/ als sie zum ersten von den Spaniern hart gehalten vnnd geplagt wurden. Wir seind in dieser Insel/ von wegen

der

der widerwertigen Wind (dann es war damals schon der Hewmonat / vmb welche zeit in diesen Oertern der Winter anfähet) zween vnd siebentzig Tag still gelegen / vnd kan ich solches mit der Warheit sagen / vnnd darthun / daß in der zeit nicht vber vier oder fünff Tag die Sonn geschienen hab / dann es Regnet / Donnert vnnd Plitzet ohn auffhören dermassen daselbst / daß einer vermeint hette es würde Himmel vnd Erden alles zusammen krachen vnd brechen. Es schlug der Straal auff einen Tag in vnser Schiff / vnd erstecket zween Spanier vnnd ein Moren / darvon dann die andern Knecht nicht ein wenig erschracken / vnd vermeinten sie müsten all Haar lassen vnd auff dem platz bleiben. Nach verloffener zeit hat der Schiffpatron befohlen / daß man das Schiff solt an das Gestaden gegen dem Mittelland führen / vnd daselbst außsteigen vnd so lang fort ziehen / biß wir endlich an Ort vnd End kämen / da Indianer wohneten / von denen wir Nahrung vnd Speiß möchten begeren vnnd erlangen. Von dannen seind wir acht gantzer tag vñ nacht durch manchen dicken Wald / Pfützen vnd hohe Berg gezogen / die also erschröcklich vnd vngehewr gewesen / daß einer ab dem anschawen sich solte entsetzen / mochten aber niergent keine Einwohner antreffen / die vns Speiß oder Nahrung mitgetheilt hetten. Wie wir nuhn mit grosser mühe vnd arbeit viel tag lang also in der Wüsten hin vnd her gezogen / vnd nichts anders gessen weder Meerschnecken vnnd Holtzäpffel / darvon sich die Meerkatzen ernehren / deren viel in dieser Reuier gefunden werden / seind wir letztlich an das Orth vnd endt kommen / da der Landvogt mit seinen Knechten still lage.

Langwirig vn gewitter.

Auff den zwantzigsten tag hernach als wir da ankommen / ist vnser Jagschiff in dem Port angefahren / welches der Landvogt als bald widerumb hinder sich zurück nach Nomen-Dei geschickt / mehr Kriegsvolck darinn zu holen. Wir aber seind etliche tag im Port still gelegen / vnd vns vnsers leidts vnd Elends widerumb erquicket vñ außgeruhet. Als wir an diesem Ort still lagen / fiengen wir vber die massen viel grosser Meerschnecken / also daß wir auff vier Monat lang darvon zu essen hatten / dann sie kriechen zu gewisser zeit deß jars auß dem Meer auff das Land / vnd legen da Eyer gleich wie die Crocodilen / welche als bald von der Hitz der Sonnen brütig werden vnd außschlieffen. Diese seind gantz lieblich zu essen / wann man die Schalen vnnd Feiste darvon thut / vnnd also grün isset / vnd pflegt man gantze Fässer voll einzusaltzen vnd in Rauch zuhencken / aber sie seind nicht also lieblich vnd gesund / als wann sie frisch weren.

Meerschnecke der Spanier Speiß.

Erklerung der Historien deß zehenden Capitels.

1. Der Nicaraguenser See / ist von dem Mittägischen Meer vber zehen oder zwölff tausend Schritt nicht gelegen / vnd läufft in das Mittnächtige Meer / mit einem Schiffreichen Strom / in die hundert Frantzösische Meil lang. Es hat ein Scribent den Namen dieses Sehes Xaguator von dem Spanischen Wort Desaguatero, welches so viel heist als ein Außspeher / Kundschaffter oder Landtverräther / hergedeutet / also daß sich einer nicht vnbillich für so einem bösen namen förchten möcht.

2. Niquesa hat der erste an diese Prouintz gesetzt / aber wenig Ehr eingelegt / auch wenig Glück darbey gehabt / wie Philippus Guttierez von Madrit darvon schreibet. Denn als er im Jahr 1536. vber die 300. Kriegsknechte inn diese Prouintz brachte / sind dieselbige alle entweder hungers gestorben / oder sonst mit gifftiger Kreutersafft außgetrieben worden. Es sind auch zween Krancken / vnnd allbereit halb tod / von jhren eigenen Gesellen / welche von grossem hunger waren Vnsinnig vnd rasend worden / geschlacht vnd auffgefressen worden. So ist auch im Jahr 1546. Christophorus Bega, von dem Amiral Ludouico Columbo dahin / newe Stette auffzurichten vnd sie mit newem Volck zu besetzen / geschickt worden: es hat jhm aber eben auch geglücket / wie dem vorigen. Daher dann die Spanier diese Prouintz / als ein vnglückhafftiges vermaledeites Orth / vnd welches nicht zu bezwingen sey / fürbaß vnangefochten haben ligen lassen. Hiervon besehe deß Gomaræ general Historien im zweyten Buch vnd sechs vnd fünfftzigsten Capitel.

Wie Didacus Gotierez die Königischen der Landschafft an dem Fluß Sueris erstlich mit freundlichen vnd schmeichelhafften Worten in sein Gunst gebracht/ aber sie bald hernach auff mancherley Gestalt mit Gefängnuß vnnd anderer Marter geplaget/ damit er Gold vnd Edelgestein von jhnen brächte. Deßgleichen wie einer auß den Königischen auß der Gefengnuß entrunnen.

Das Eylffte Capitel.

ALs wir zum ersten zu dem Landvogt in diese Provintz oder Port seynd kommen/ hat er mich vor den andern allen gantz freundlich vnd gütlich empfangen/ vnnd mich zu Gast geladen/ vnnd vber sein Tafel gesetzt/ vnd als er mit grossen Frewden von mancherley Sachen mit mir geschwetzet/ waren der mehrertheil seiner Rede vnd Wort von Goldt vnnd Silber/ deßgleichen von den Kriegen vnd Schlachten/ die mit grossem Schaden der Italiäner in Italia sich vor kurtzen Jahren hatten verloffen/ fürnemlich der Statt Meyland/ wie Mannlich sich die Spanier da hetten gehalten. Da ich jhm aber kurtzen Bescheid darauff gab/ vnd jhm nicht nach seinem Wolgefallen antwortet/ hat er von derselbigen Zeit an nicht viel Gemeinschafft mit mir gemacht/ vnd mich nicht mehr zu Gast geladen/ dieweil ich jhm zum theil die Warheit gesagt/ vnnd mein Vatterland mit Stichworten nicht hab lassen vntertrucken. Aber wir wöllen dieses hie fahren lassen/ dieweil es nicht zu dieser History dienet.

Nach dem der Gubernator alle Ding auff ein newes hatte wol verordnet vnd angestellet/ ist er mit einer Naven/ darinn all sein Kriegsvolck saß/ sampt vier Indianischen Schifflein/ in den Fluß Suere gefahren/ vnnd vngefehr dreissig tausent Schritt weit von dem Port auff das Land gestiegen/ vnnd an dem Vfer derselbigen Grentzen mit seinem Kriegsvolck fort geruckt. Er hat sich zum ersten in einem kleinen Häußlein nidergelassen/ welches Häußlein der Königische in derselbigen Landschafft zum Lusthauß hatte gebawet/ darinn er pflegt einzukehren/ wann er in dem Fluß fischete. Diß Hauß war geformiert vnd gestalt gleich wie ein Ey/ vnd vngefehr auff die zwantzig Schritt breit im Vmbkreiß/ gerings herumb mit grossen Indianischen Wasserrohren vmbzeunt/ vnnd mit Dattel-

bäwmen Blättern gantz künstlich bedeckt/ also daß allweg ein Knopff in den andern hart zusammen geschlossen war. Es waren sonst noch andere Häußlein daselbst/ aber gantz schlecht vnnd elendiglich gebawet/ also daß sie viel mehr den Schaaffpfürchen oder Hütten gleich sahen/ weder den Häusern. Es hat der Landvogt diese Landschafft vnd Ort/ die Statt Sant Francisci genennt/ dieweil er auff Sant Francisci Tag daselbst angeländet.

S. Francisci Statt.

Wie er etliche Tag an diesem Ort verharret/ kamen die Königische von der Landschafft Suere vnd Chiupe, vnd andere geringe Königische mehr/ vnnd brachten jhm allein Frucht vnnd essende Speiß. Diese hat der Landvogt mit freundlichen Geberden auffgenommen/ doch heimlich bey jhm selbst verwundert/ daß sie also gar kein Goldt noch Edelgestein zu jhm brächten/ aber sich solches gar nicht mercken lassen/ sondern durch ein Spanischen Tolmetschen/ der ein lange Zeit in India gewohnet/ vnnd viel gemeinschafft mit jhnen gehabt/ jhnen lassen anzeigen/ daß er allein darumb sey zu jhnen kommen/ damit er sie den Weg der Seligkeit lehre/ vnd sie zu jhrem Nutz vnd Wolfarth der Seelen anreitze. Vber das bate er sie zu Gast/ dieweil es essens Zeit war/ vnd setzet sie an seine Fürstliche Tafel/ darüber auch ein Priester mit sampt dem Tolmetschen sasse. Als er aber kein andere Speiß noch Trachten aufffsetzet/ weder Hüner vnnd gesaltzen Schweinenfleisch/ ware solche Speiß den Indianischen Königischen gar nicht angenem/ vnd assen wenig darvon/ sondern gaben solches jhren Knechten vnd Dienern/ die da auff der Erden lagen/ gleich wie die Säw beym Trog/ vnd frassen. Letzlich warffen sie offentlich die Speiß mit grossem Spott vnnd Hon den Hunden dar.

Indianische Königische werden vom Landvogt zu Gast geladen.

Nach gehaltener Mahlzeit fieng der Landvogt auff mancherley Weiß mit jhnen von dem Christlichen Glauben an zu reden/ fürnemblich aber hat er auff solche Weiß mit jhnen geredt. Ich bin/ jhr meine liebe Brüder vnd Freund/ allein vmb dieser Vrsach in diese ewre Landschafft kommen/ damit ich ewere Abgötterey vnnd Teuffelsdienst außreutte/ durch dessen Blendung vnd Verführung jhr von Anbegin der Welt biß auff diese Zeit seid verstrickt vnd gebunden gewesen. Darnach daß ich euch den rechten vñ warhafftigen Weg zur Seligkeit vnnd Wolfahrt klärlich vnd deutlich zeigte vnd offenbarete. Nemlich daß Jesus Christus Gottes eingeborner Sohn vom Himmel herab kommen sey auff diese Welt/ damit er das arm Menschlich Geschlecht erlöset vnnd selig machet. Deßgleichen hette er auch vmb keiner andern Vrsach halben den Priester mit sich auß Spanien dahin geführt/ weder allein daß er sie in den fürnembsten Hauptartickeln vnd Fundament deß Christlichen Glaubens vnterwiese. Derhalben wöllen sie dem Göttlichen Gesatz gehorchen/ vnnd sich vnter Keyser Carols deß Fünfften/ deß allermächtigsten Potentaten auff der Welt/ Schutz vnd Schirm ergeben. Wie die Indianer solche Red hatten gehört/ gaben sie gar kein Antwort darüber/ sonder neigten sich allein mit den Köpffen/ als wann sie jm heimlich wilfahreten/ vnd stunden hiemit von dem Tisch auff/ vñ gieng ein jeder heim zu Hauß.

Deß Didaci verblümbte Wort zu den Indianischen Köginischen.

Am nachfolgenden Tag schicket der Gubernator einen Spanier mit sampt zweyen Indianern zu zween Königischen/ die jenseit deß Fluß wohneten/

Deß Didaci Gottierez Vnbarmhertzigkeit.

ten/vnd sagt jhnen frey sicher Geleid zu/ daß jhnen gar kein Gefahr solte drauff stehn/ sonder ohn alle Forcht vnd Schrecken zu jhm kommen. So bald sie aber dahin kamen (wiewol vngern) ließ sie der Gubernator in sein Speißkammern führen/ vnnd ein jeden mit einer sondern Ketten binden/ vnnd nachmals in sein Kammern also gebunden führen vnnd an sein Beth binden. Daselbst seynd sie auff der Erden so mit Blättern bestrewet/ vnnd den Kopff auff einem höltzern Bloch (wie breuchlich bey jhnen) gelegen/ vnd also geschlaffen. Diese waren die zween Königische so zum ersten/ als der Gubernator dahin kommen/ jhn mit sieben hundert Ducaten verehret hatten/ wie wir im vorgehenden Capitel gehört haben. Daselbst hat er sie mit grosser Marter vnd Peinigung geplagt/ vnd geforschet/ wo diese Fässer mit Saltz vnd Honig weren hinkommen/ die er bey dem Meer vergraben/ als er hinweg gezogen. Dann als er widerumb kommen/ hat er etlich dahin geschickt die solten sie außgraben/ aber sie haben den Ort lähr gefunden/ vnd waren die Vögel außgeflohen. Hierauff gaben sie jhm zu Antwort/ sie wüsten solches nicht/ vnd bedörffen es auch nicht/ dann sie hätten Saltz vnnd Honig vorhin vberflüssig gnug. Aber daran ließ sich der Gubernator nicht vernügen/ sonder dräwet jhnen bey dem Todt vnd alles Vnglück/ wo sie seinem Begeren nicht würden gnug thun. Derhalben ward der jüngst vnter diesen zweyen/ mit Namen Camachiren auß Noth dahin gedrungen/ daß er jhm meher dann zwey tausend Ducaten oder stück Goldts gabe/ welche ein Indianischen Schlag hetten/ vñ stunden auff etlichen Säwköpff/ auff etlichen die Bildnuß eines Tygerthiers/ Vögel/ Fischen/ oder andern wilden Thieren.

Wie der Landvogt diese geringe Summa Goldes sahe/ ward er hefftig darob erzürnt/ dann er viel ein grössere Summa verhoffet hätte/ hieß derhalben als bald ein grosses Fewr anzünden/ vnnd führet den Camachiren allein darzu/ vnd stellet jhm ein grosse Kisten oder Truhen für die Füß/ vnd ließ jm durch sein Tolmetschen dräwen vnd anzeigen/ wo er in vier Tagen nicht sechs mal so viel/ als in diese Kisten gieng/ Goldt vnd Edelgestein zuwegen brächte/ wolte er jn ohn alle Barmhertzigkeit lassen verbrennen. Ab diesem Dräwen vnnd gegenwertigen Todt ensetzet sich der Königische/ vnnd verhieß/ er wolte solche Summa zuwegen bringen. Wie er nun solches hat verheissen zu leisten/ schicket er seine Diener auß/ daß sie solten das Goldt vnnd die Kleinoter einsamlen vnnd zuwegen bringen. Hie aber ist zu mercken/ daß durch gantz Indien die Einwohner im Brauch haben daß sie sich alle Tag zum meinsten drey oder vier mahl wäschen/ welchen Brauch der gefangen Königische auch hielte/ vnd ließ sich alle Tag zum Wasser führen daß er sich wüsche. Es hatt sich aber auff einen Tag vngefehr begeben daß deß Landvogts Knecht einer welche jhn verhüten vnnd verwahren solte/ jhm von dem Bad heimgeführet/ vnnd nicht wol verwahret/ ist er deß Nachts/ vor dem Tag als er das Gelt solt erlegen/ auß der Gefengnuß entrunnen/ vnnd auß deß vnbarmhertzigen Landvogts Händen entwichen. Dardurch ist der Gubernator also ergrimmt vnd erbittert worden/ daß so offt er die Kisten ansahe/ sagte er/ sie solt an stat deß Goldts vnd Edelgestein/ mit Koth vnnd anderm Vnrath gefült seyn.

Gottierez vnersettlicher Geitz.

Indianer wäschen sich alle Tag viermal.

Wie die andern Königische in der Landtschafft Suera vnd Cimagrua deß Land-

Indianer zünden jre eygene Häuser an von wegē der Spanier tyranney.

Landuogts Tyranney vnd Wüterey / so er gegen den gefangenen Königischen geübet / gehört / haben sie alsbald jhre Häuser mit Fewr angesteckt / vnnd alle fruchtbare Bäum abgehawen/vnnd andere Frucht vnd Nahrung in sichere Ort geführet/ hiemit das Land jämerlich verhergt vnd öd gemacht / damit die Feind nichts zu essen finden / vnd Hungersnoht halben auß dem Land zurück müsten weichen.

Hiezwischen ließ der Landvogt gar nichts vnterwegen das zu Fürderung vnd Ersettigung seines Geitz gehöret / vnd wiewol er etwas kranck vnd schwach war/plaget vnnd martert er nichts desto minder den andern Königischen / welcher noch in Gefengnuß war/vnd dräwet jhm offtermals mit schmählichen vnd scharpffen Worten den Todt / wo er jhm kein Gold vnnd Edelgestein vberantwortet. Als aber der armselige Königische kein Gold wuste noch hette/litte er solche Marter vnnd Peinigung standhafftig vnnd gedultig biß in sein letztes End. Letzlich ward der Landuogt gantz ergrimmet vnnd erzürnet / als er sahe daß jm der Königische kein gewisse Summa Gelts wolt verheissen vnd geben / ließ jhm durch sein Tolmetschen anzeigen / wann er im nicht in zweyen Tagen etlich tausent stück Gold zuwegen brächte / wölte er jhn den Hunden darwerffen vnd zerzerren lassen. Darauff antwortet jhm der Königische vnverzagt vnd mutiglich/ vnd sagt / Es nemme jhn höchlich wunder / daß der Gubernator also ein verlogner vnnd leichtfertiger Mann sey in seinen Reden / der jhm so offt gedräwet zu „ tödten/aber nicht so kün sey / solches an jhm zuvolbringen / vnd mit der That zu„ beweisen. Dann er wölle viel lieber sterben / weder in der Gefengnuß also ge„ martert vnd geplagt werden/vnd ein zweiffelhafftigs Leben führen. Er hab sei„ nem Glauben vnd Zusagungen vertrawet/ vnd sey freywillig zu jhm kommen/ „ vnd verhoffet / er würde seinen Worten vnd Verheissungen staht thun / vnd jn „ freundlich auffnemmen/aber es sey alles erlogen vnd vnwarhafft gewesen / vnd „ werde an staht der Freundligkeit vnnd Gütigkeit jämmerlich gemartert vnd „ gepeinigt Letzlich hencket er daran / Er könne jhm gar nicht einbilden noch glau„ ben / daß solche Menschen Christenleut seyen / die sich keines Lasters noch „ Schand schämbten / vnnd wider zugesagten Eyd vnnd Glauben also offentlich „ vnd schändtlich handelten. Deßgleichen verwunderte er sich hoch / wie doch das „ Erdrich / darauß sie entsprungen / also gedültig vnnd sanfftmütig were/daß es „ solche Bestien vnnd vnbarmhertzige Thier ernehret vnd Nahrung gebe. Hierauff schweig der Landuogt still/ vnnd gab jhm kein andere Antwort / weder daß er sagt/Er hette jhn von Rechts wegen gefangen / damit er auß jm erforschet/wer jm das Saltz vnnd Honig auß dem Erdreich gestolen vnd außgraben hette.

Indianischen Königischen Standhafftigkeit vñ mannlich Gemüt.

Wie

Wie Didacus Gottierez von Tag zu Tag elendiglich am Leib habe abgenommen vor Bekümmernuß/ als jm seine Anschläg nicht nach seinem Wundsch ergangen/ vnd wie er von den Indianern sey vmbgebracht worden. Item von der Indianer Forcht von wegen deß Reisigen Zeugs.

Das Zwölffte Capitel.

ZWischen diesen Dingen / als der Gubernator Gottierez mit den Königischen dieser Landschafft also jämmerlich handelte / schicket er sechs Indianer in einem kleinen Weidling an das Meer zu seiner Vnterthanen einem / daß sie solten Pfeil/ Bogen/ vnd andere nohtwendige Kriegsrüstung bey jhm holen/ vnd jhm zuführen. Diß thäten die Indianer / vnd luden das Schifflein voller Kriegsrüstung vnd andere ding / vnnd fuhren also darvon / gleich als wann sie solches dem Landvogt wolten vberantworten / aber so bald sie auff das Meer seynd kommen / haben sie mit dem Schifflein vnd Gütern einen andern Weg genommen / vnd darvon geflogen / also daß man weder die Indianer / noch das Schifflein mehr ansichtig ist worden. Da solcher Vnfall dem Gubernator zuhanden stieß / erstlich mit der Flucht deß Königischen / vnnd jetzund mit Entführung der Kriegsrüstung/ darneben jm auch kein Prouiant noch new Kriegßvolck zugeführt ward / vnd sein Kriegsvolck von Tag zu Tag Hungers halben hinweg starb/ bekümmert er sich so hefftig / daß er vor Schmertzen vnd Trawrigkeit elendiglich am Leib abname/ vnd schier gar verschmachtet. Letzlich da er nirgend kein Hülff noch Zuflucht mehr wuste/ vnd alles Rahts beraubt war/ hat er bey jhm beschlossen auff das Mittelland zu ziehen. Derhalben hat er als bald den Kriegsleuten befohlen / daß sie sich gerüst machten / vnd die Speiß so noch vbrig weren/ deren doch wenig/ vnter die Knecht lassen außtheilen/ die Krancken vnd Schwachen zurück an das Meer lassen führen / vnd seinem Diener einem befohlen/ so bald Alfonsus Pisanus mit einem Jagschiff an das Port käme/ solte er ohn Verzug mit dem Volck hernach eylen. Dann er wolte auff den Strassen vnd in den Bergen / dahin er zöge / allenthalben Crucifix auffrichten / damit er möchte sehen/ wo er mit seinem Volck were hingezogen.

Indiaenr so offtmals von den Spaniern betrogē/ betriegen sie auch.

Gotierez Bekümmernuß.

Wie nun alle Ding zum Abzug war bereitet/ hat der gefangne Königiſche ſolches auß andern verſtanden/ daß man jhn/ ſampt alle gefangene Indianer werde hinweg führen/ vnd durch Berg vnd Wüſten zum Hon vnnd Spott mitſchleppen/ darab er vber die maſſen hefftig erſchrocken/ vnnd angefangen zu weynen vnd heulen gleich wie ein junges Kindt. Letztlich hat er mit dem Gubernator ein Pact vnnd Vereinigung gemacht/ daß wo er jhn ledig lieſſe/ wolte er jhm innerhalb vier Tagen eine groſſe Summa Goldts vnnd Gelts zu wegen bringen/ vnd für ſeine Erledigung zahlen. Es hett jhn der Landvogt auff dißmal frey gelaſſen/ wo jhn nicht etliche ſeiner Verwandten hetten darvon abwendig gemacht vnd mißrathen. Dann ſie ſagten/ es verſpotteten jn die Indianer/ vnd führeten jhn am Narrenſeil/ damit die Prouiant verzehrt würde/ vnd ſie Noth halben nachmals auß dem Land müſten weichen. Dann wann ſie noch vier Tag da verharreten/ würde jhnen die Nahrung gar zerrinnen/ vnd weder hinder ſich noch für ſich können kommen. Deßgleichen ſagten ſie/ er könte ſie allwegen ledig machen wann er wolte/ Sondern er ſolte ſein Kriegsvolck noch dieſe Nacht anßſchicken/ die deß Königiſchen Volck vberfielen/ plünderten vnd raubten/ was ſie nur antreffen. Auff ſolche Weiß vnnd Weg möcht er Gelt vnd Gut/ vnd den Kriegsknechten Prouiant vberflüſſig gnugſam bekommen. Aber dieſer Rathſchlag hat dem Landregierer nicht wöllen gefallen/ dann er förchtet/ wann er die Spanier von jhm ließ/ vnd auff die Beut ſchicket/ würden ſie jn/ gleich wie die erſten/ verlaſſen/ vnd heimlich von jhm hinweg lauffen.

Indianiſcher König wil ſich mit Gelt ledigen/ findt kein Gnad.

Derhalben zohe er mit den vbrigen Kriegsknechten fort/ vnd ehe wir recht auß dem Loſament kamen/ weiſſaget ich jhm/ was jhm vnd vns allen widerfahren würde. Dann ich ſagt zu einem Spanier/ der mein Rottgeſell war/ gewißlich führet er vns auff die Fleiſchbanck. Darauff gab er mir zu Antwort/ vnnd ſagt/ Biſt du allein vnter vns der widerſtrebt/ die wir fürgeſetzt haben/ dem Landtuogt wider ſein Willen ein Landſchafft zu wegen zu bringen. Da wir nun ſechs oder ſieben Tag durch finſtere Wäld vnd vngehewre hohe Berg vnd Thal waren gezogen/ funden wir niergend kein menſchliche Wohnung/ vnnd kamen letzlich zu einem ſo grewlichen vnd gähen Berg/ der mehr dann auff die fünffzehen tauſent Schritt hoch war/ der hatt ſo erſchreckliche Felſen/ daß wir vns offtermals kümmerlich an den Stauden vnd Bäumlein/ ſo darauff wachſen/ haben mögen erhalten/ damit wir nicht herab in die tieffen Klüfften fielen Letzlich ſeynd wir zu einem tieffen vnd groſſen Waſſer kommen/ daſelbſt funden am Vfer deß Fluß etliche wüſte vnd öde Häuſer/ darinn ſich die Jäger pflegen zu halten/ dann wir funden viel Bein vnd Hörner von Hirſchen/ Tygerthier/ vnd anderen Thieren darinn.

An dieſem Ort iſt der Landvogt zween Tag ſtill gelegen/ dieweil er viel der Frücht/ ſo die Indianer Mamei nennen/ daſelbſt fande/ vnd von wegen deß ſüſſen Waſſers/ auß deren Wurtzlen ließ er Brot backen/ auff die Weiß/ wie wir droben im ſieben vnnd zwantzigſten Capitel deß erſten Buchs angezeigt haben/ welches Brot vnnd Wurtzel ſie ſonſt auch Cazabi nennen. Aber wir haben den mehrertheil dieſer Frücht vnder Quetſchgen gekocht/ da ſie am beſten ſchmäcket/ vnd auch am geſundeſten iſt.

Wie

Wie wir nun die zween Tag ein wenig hetten außgeruhet/ vnd den bittern Hunger mit dieser rauhen vnnd vnartigen Speiß gebüsset/ seynd wir von dannen fort geruckt/ vnd als wir drey gantzer Tag vnd Nacht stracks fort zogen/ kamen wir letztlich zu zwo gängen Landstrassen: Da stunde der Gubernator in grossem Zweiffel/ welche er solte vnter die Füß nemmen/ vnnd nach ziehen/ vnnd nach lang gehaltenem Rathschlag fraget er ein Indianer/ auß denen so er mit jhm gefangen führet/ welchen Weg er für den gewissesten hielte/ damit er zu einem Dorff oder Flecken der Indianer möchte kommen. Dieser gab jhm zu Antwort/ er wüste es nicht. Darüber wurd der Landvogt dermassen erzürnt/ vnd ergrimmet/ daß er von stundan einem seinen leibeigenen Knechten auß den Moren befahl/ er solte jhn erwürgen vnd vmbbringen. Als er solchem Befehl trewlich nachkame/ vnd jn mit dem Strang erwürget/ sagte er darzu/ also gehet man mit den bösen vnd vngehorsamen Leuten vmb. Deßgleichen fragt er auch den Königischen/ welchen er zuvor hin also geplagt vnd gepeinigt/ ob ers nicht wisset/ gab er jhm zu Antwort nein/ da befahl er gleich dem Moren/ daß er jhn gleiches Falls solt hinrichten/ gleich wie den ersten. Wie der Königische sahe/ daß die Henckersknecht gegen jhn kamen/ leget er seine Bündele/ so er auff dem Rücken trug/ nider/ vnnd neiget sein Kopff mit grosser Beständigkeit vnd freywilligem Gemüth nider gegen jhnen/ vnd gab sich williglich in Todt. Da solche Beständigkeit vnd Freywilligkeit der Landvogt an dem alten Greysen sahe/ erbarmet er sich vber jhn/ hieß die Henckersknecht still stehen von jrem Ampt/ vnd schencket jm das Leben.

Indianer wöllen lieber sterben weder die jren verrathē.

An diesem Ort waren drey Spanier vor Hunger also krafftloß vnnd hällig/ daß sie nicht mehr stehn noch gehn konten/ also daß wir sie musten dahinden lassen/ welche nachmals von den Indianern seynd zerzerret/ vnnd rohe gefressen worden. Auff denselbigen Tag zu Nacht als der Gubernator sahe/ daß wir gar nichts mehr zu essen hatten/ wolte er von der Speiß/ so er für sich behalten/ vns nicht mittheilen/ sondern befahl/ daß wir solten die Hund zu todt schlagen/ vnnd metzgen/ vnnd vnter vns außtheilen. Als ich aber solches Fleisch/ wiewol mich hefftig hungeret/ nicht wolte essen/ dieweil es gifftige Würm im Leib machet/ gab ich es meinem Rottgesellen einem/ vnnd gieng hiemit zum Obersten oder Landvogt/ verhoffende/ ich würde etwas bey jhm erhalten/ bate jhn gantz vnterthänig/ daß er mir doch nur ein wenig Nahrung wolte mittheilen. Da gab er mir zu Antwort/ wann mir das Hundfleisch nicht schmäckte/ so solt ich Wurtzel vnnd Kräuter essen. Diese Antwort höret ein Spanischer Kriegsmann/ mit sampt andern/ Darauff sagt er/ Herr Landvogt/ wann jhr nicht mit vns das Glück vnd vnglück wöllet gemein haben/ so krieget jhr allein/ vnnd wöllen wir darvon ziehen. Durch diese Rede/ vnnd durch der andern Befelchsleut Bitten vnd Begeren/ ward der Gubernator bewegt/ daß er vns ein dreypfündigen Käß gab/ denselbigen theilten wir in vier vnd dreissig Stück auß/ dann also viel waren vnser noch beysammen.

Spanier essen Hund in hungersnoth.

Spaniers kün Gemüt.

Hungersnot.

Eben in derselbigen Nacht befahl der Gubernator einem Koch/ daß er solt ein groß Stück Schweinenfleisch kochen/ damit er dasselbig auff den zukünfftigen Tag möcht essen. Als aber dieselbige Nacht die Schiltwacht an mich kame/

gieng ich vngefähr vmb das Läger herumb/ vnd kam zu dem Fewer. Vnd wie ich die Köch schlaffen funde bey dem Fewer/ machte ich mir geschwind ein spitziges Holtz/ vnd steckte dasselbig in den Hafen/ vnd zohe das Stück Schweinenfleisch herauß/ verbarg es in meinem Commißsack/ zohe also still darvon/ gleich wie ein Hund/ der etwas in der Kuchen geschleckt hat/ kam widerumb an mein Stell oder Ort/ vnd frewet mich dieses stück Fleisches hefftiger/ weder wañ ich ein grossen Schatz gefunden hette Wie solches der Gubernator gewahr worden/ ist er zwar hefftig erzürnt/ hat doch nichts anders darüber gesagt/ weder es sey jetzund also die Zeit vnd Gelegenheit geschaffen/ daß man die Küchen vnverhütet muß lassen. Mir aber hat das Fleisch wolgeschmecket/ vnd hab ich den Wurtzeln nicht viel mehr nach gefragt/ wiewol es vber die massen war gesaltzen/ also daß ichs ohn Trincken kümmerlich mocht hinab bringen.

Benzo frist dz Fleisch auß de Hafen.

Vber zween Tag hernach als wir von diesem Ort gewichen/ kamen wir zu einem grossen Waldt/ da sahen wir vrplötzlich vornen im Eingang deß Waldts einen Indianer hinder einem Baum stehen/ welcher da auff der Spächt vnnd Wacht stunde/ so baldt er vns erblicket/ lieff er so schnell als ein Hirsch durch den Waldt hinein/ damit er dem Königischen derselbigen Provintz vnser Zukunfft anzeiget. Derhalben wurden wir am nachfolgenden Tag deß morgens frue vor der Sonnen Auffgang von einem grossen Heer der Indianer vberfallen. Vnnd als zu allem Vnglück der Gubernator sein Losament auff der seiten hatte da die Indianer den Einbruch thäten/ ward er im ersten Angriff von jhnen erschlagen. Darauff fielen sie mit grewlichem Geschrey vnd erschröcklichem Lärmen von Trommen vnnd Pfeiffen in das Läger/ vnd waren sie gantz wunderbarlich am Leib mit schwartzer vnnd brauner Farb gemahlet/ trugen lange Federbüsch auff dem Kopff/ vnnd waren an dem Halß vnd Armen mit gülden Spangen vnnd Armbanden geschmuckt (dann also pflegen sie in Krieg zu ziehen) vnnd grieffen vns an allen Orten hefftig an. In diesem Lärmen vnnd Tumult/ als ich mein Schwert vnd Schilt wolt nemmen/ ergrieff ich vngefähr vnter dem Laub zugleich meines Burschgesellen Sturmhauben/ welche er in diesem Getümmel hatt vergessen/ die satzt ich auff/ vnnd lieff hiemit vnter die Feindt/ vnnd ward durch Gottes vnd der Sturmhauben Hülff auff diß mahl auß der Gefahr deß Streits errettet. Dann es warffen die Indianer so erschrecklich mit Steinen auff vns zu/ gleich als wann es hagelt vnnd donderet/ vnnd machten mir so viel Beulen vnnd Löcher in die Sturmhauben/ als wann man mit Hämmern darauff geschlagen hette. Als der Streit schier auff ein gantze Stund währet/ vnd der Sieg gantz zweiffelhafftig war/ wurden die Indianer letzlich/ als viel von jhnen auff dem Platz blieben/ von vns in die Flucht getrieben. Als aber den Indianern frisch vnd geruhet Volck entgegen kam/ kehreten sie sich vmb/ vnnd grieffen vns von allen Orten auff ein newes an. Aber es mochten die Vnsern jhrem Angrieff vnnd starckem Einfall nicht Widerstand thun/ dieweil wir müd vnnd krafftloß wahren vor Hunger vnnd Vnruh/ vnnd dem Feindt an der Stärcke vngleich. Derhalben schossen vnd warffen sie schrecklich mit Steinen vnter vns/ vnd erlegten die vnsern/ daß nicht vber drey oder vier darvon kamen. Dann als mir der Oberste Leutenant hart an der

Didaci Gotierez deß Gubernators Todt.

Spanier Niderlag.

Seiten

Seiten zu todt geworffen ward/ gedacht ich/ hie ist deines bleibens nicht mehr/ machet mich derhalben auß dem Staub/ vñ verbarg mich in ein holen Baum. Als ich da ein weil verharret/ vnnd nicht wust wo auß noch ein/ siehe da kamen zween Spanier daher geloffen/ die waren gantz blutig vber den Kopff vnd Angesicht/ die sagten zu mir/ Du Meyländer was machst du hie/ lauff mit vns/ dann wo du lenger hie verharrest/ kombst du mit dem Leben nicht darvon/ dann all vnsere Mitgesellen seind erschlagen/ darumb ist es zeit daß wir zu ruck lauffen den weg da wir her seynd kommen. Mit diesen bin ich darvon geloffen/ da seind vns auff dem Weg vber die fünff vnnd zwentzig Indianer begegnet/ deren der mehrertheil Königische vnd Potentaten waren/ die auff gleichförmige weiß vber den gantzen Leib waren gemahlet vnd wunderbarlichen angestrichen/ durch diese haben wir vns mit freyer Faust müssen schlagen vnd erwehren/ vnd seind also vngeschediget darvon kommen/ weder allein ich ward von einem starcken Indianer mit einem Pfeil an den Halß getroffen/ aber es mocht nit tieff durchgehn/ dieweil ich ein Wammest mit Baumwollen gefüttert anhatte. Wie wir nuhn auß dieser Gefahr auch seynd erlöset worden durch Hülff vnd Mannheit/ seind wir streng darvon gestrichen/ vnd nicht fern von dannen haben wir auff einem Berg vnsern Priester mit sampt zweyen Spaniern gefunden/ welcher gleich im anfang der Schlacht was darvon geflohen.

Mit diesen seind wir eilends fort gezogen/ vnd wie wir ohngefehr zwo oder drey Stund auff dem Weg waren/ begegnet vns Alphonsus Pisanus der Oberst Leutenant mit vier vnnd zwantzig Spanier/ vnnd wolt dem Landvogt nachziehen vnd suchen. Als wir nun einander mit grosser Frewdt empfiengen/ vnd dem Obersten vnsern Vnfal klagten/ siehe da kamen mehr dann hundert Indianer die waren mit Schwerdten/ Dartschen vnnd Bögen/ welche sie den vnsern genommen/ wol gestaffiret vnd gerüstet/ sprungen vnd tantzten vmb vns herumb/ vnnd begerten vns von dem Vortheil zulocken. Deßgleichen waren etlich die schreyen in Spanischer Sprach zu vns/ vnd sagten: Kom Christ/ nimm Gold/ nimm Gold von vns. Als wir aber jhnen an kräfften vnd stercke deß Volcks zu schwach waren/ kerten wir vmb vnd zohen dem Meer zu.

Indianer ruffen den Spaniern jrē Geitz auff.

Von dannen seind wir mit grosser mühe vnd arbeit/ vnnd höchster Gefahr/ widerumb an das Meer kommen. Aber die zween Spanische Kriegsmänner/ welche mit mir auß der Schlacht entrunnen/ kondten von wegen der tödtlichen vnd schädlichen Wunden nicht lenger hernach folgen/ sonder blieben also müdt vnnd halb todt vnden an einem Berg ligen/ weiß Gott wol wie es jhnen weiters ergangen ist/ ob sie lebendig oder todt blieben. Vber etliche Tag kamē noch zween andere Jüngling hernach geloffen/ die auch in der Schlacht gewesen/ vnnd sich in dem Waldt hatten verstecket/ biß die Indianer von der Walstath seind kommen. Diese zeigten an/ daß sie mit jhren Augen hetten gesehen/ daß die Indianer dem Gubernatorn vnd Landtvogt/ sampt zweyen Moren/ hetten die Köpff/ die Arm/ Händ vnd Füß/ vnd alle Glieder abgehawen/ die andern Kriegsknecht hetten sie nackendt außgezogen/ die todten Cörper in ein fliessendt Wasser geworffen/ vnnd allenthalben den Raub vnd Kriegsrüstung sampt allen Waaffen fleissig zusammen gelesen/ außgenommen das Oel/ vnnd andere essende

Speiß so noch vbrig gewesen/ haben sie außgeschüttet/ vnnd nicht wöllen versuchen/ dann sie vielleicht geargwohnet es möchte dieselbige von den Christen vergifftet seyn. Es seynd hie auß den vnsern von den Spaniern vier vnd dreissig/ mit sampt zweyen Moren/ auff dem Platz blieben. Aber auß den Indianern seynd nicht minder dann zwey hundert erlegt worden/ dann es war jhr Kriegsheer/ wie man augenscheinlich mocht abnemmen/ mehr dann vber die tausent starck. Der merertheil vnder jhnen war verzagt vnd vngeschickt zu kriegen/ also daß/ wann wir nur vier Rosse hetten gehabt/ wolten wir leichtlich gesieget haben. Dann die Indianer förchten die Roß viel hefftiger weder alle Waafen der Spanier. Denn sie bekennen solches offentlich/ vnnd ohn alle schew/ daß sie nicht durch der Christen Mannheit/ Waffen/ Geschütz/ Spieß/ Schwerter noch Bogen seyen vberwunden worden/ sonder allein durch der Roß Grimmigkeit vnd Grösse erschrecket/ daß sie sich ergeben haben. Welches auch selbs die erfahrenheit vnd tägliche augenscheinliche Exempel bezeugen vnd offenbaren. Dann alle Orth so jhe vnd jhe die Spanier in India zu Fuß mit dem Schwerdt vnd Kriegsmacht haben angrieffen/ dahin sie keine Pferd haben mögen bringen/ da seind sie schier allwegen vnder gelegen/ vnd von den Indianern vberwunden worden. Daher haben wir ein Exempel als die Spanier zum ersten das Königreich Mexicum, jetzund Peru genannt/ vnderstunden anzugreiffen/ vnd vnder jhren Gewalt zubringen/ seind die Indianer allein ab den Reisigen erschrocken. Dann als sie sahen die Leuth auff den Rossen sitzen/ erschracken sie hefftig darab/ vnd vermeineten es were der Mensch vnd das Roß ein Thier/ das vnzertheilbar vnd vnvnderschiedlich were/ vnnd fünde man solche erschröckliche Thier in Hispanien die also zusammen gewachsen weren.

Indianer entsetzen sich hefftig ab dẽ Rossen.

Daher förchten sie die Pferdt also hefftig/ daß tausent Indianer vor einem Reuter dörfften fliegen/ vnd sich entsetzen/ vnd förchten/ es werde sie diß schröcklich Thier all fressen vnnd verschlingen. Man liest/ als Ferdinandus Cortesius das Königreich Peru erobert/ haben die Indianer den Rossen so grosse Ehr vnd Reuerentz angethan/ als wann sie vnsterbliche Götter weren. Sie trugen jhnen in köstlichen vnd grossen Krügen Wasser zutrincken herbey/ vnd gaben jnen nicht Graß zuessen/ sonder legten jhnen die Krippen voll deß allerbesten Maiz das sie sie hatten/ vnd streweten jhn die wolgeschmackten Blumen vnd andere Kreuter vnder/ vnd vnderliessen gar nichts/ damit sie die Roß kondten ehren vnnd jhnen dienen. Welches sie doch viel mehr auß Forcht weder auß Freundtlichkeit gethan haben/ dann sie vermeinten dardurch Gnad von den Rossen zuerlangen/ daß sie jhrer im Streit forthin solten verschonen.

Indianer thũ den Rossen grosse Ehr an.

Erklerung der Historien deß zwölfften Capittels.

Es förchten sich die Indianer in der Newen Welt vber die massen für den Pferden/ vnnd für den grossen Hunden/ so man die Engelische Docken vnnd Molossen nennet/ den sie besorgen sich/ daß sie von jhnen zerrissen vnnd auffgefressen möchten werden. Also daß auch drey Reuter zu Roß/ wol tausend Indianer zu Fuß verjagen dörffen vnnd inn die Flucht schlagen.

schlagen. Relat. Nun. Gusman. Als Ferdinandus Cortesius die Provintz Mexicum bezwang/ haben die Wilden nicht allein alle Ehr vnnd Reuerentz den reisigen Knechten / wenn sie für jhnen vber giengen / angethan / sondern haben auch jhren Pferden alles guts gethan / erstlich stellten sie dem Pferd einen grossen Wasserkrug voll Wassers für / vnd die Krippen fülleten sie nicht mit gemeinen Futter / sondern schütten jhnen beyde grün vnd dörres Maici für. Demnach straweten sie die Straw voll gutes Gekreuts / vnd oben darauff wolriechende Rosen / vnd andere schöne Blumen.

Dieses thaten sie nun nicht darumb / daß sie so wol mit jhnen zu frieden weren / sondern viel mehr auß Forcht / welche sie anfenglich ankommen war / als bald sie vom Cortesio beweltiget / vnd vnder sein Joch bracht worden: welches sie viel mehr den Pferden / als den Spaniern zumassen.

Durch

Durch was Mittel vnd Rathschlag die Spanier in Indiam seynd gezogen. Item von dem vnglückhafftigen Zug Ferdinandi Sotti vnd Pamphili Nauarez. Deßgleichen von der Strengkeit vnd Vnbarmhertzigkeit Ferdinandi Cortesii/ so er gegen den Mexicanern geübet.

Das dreyzehende Capitel.

WIr haben bißher weitläufftig vnnd gnugsam erzehlet auff was weiß vnnd weg die Spanier/ die Indianischen Völcker haben vnder iren Gewalt bezwungen/ vnd darnebē angezeigt/wie sie sichgegen inen haben verhalten. Darauß der leser leichtlich mag schliessen vñ vrtheilen was ir fürnemen insonderheit sey gewesen. Dann ob sie schon in allen Büchern vnd Historien ihr Lob biß in Himel hinauff wöllen erheben/vnd sich viel rhümen/dz sie in den frembden vñ Newē Landschafftē von wegē deß Christlichen Namens/vnd zu fürderung seines heiligen Worts/ mit grosser Gefahr Leibs vnd Lebens haben gestritten vnd gefochten/ hat doch solches kein rechten Thon noch Klapff/sondern man sihet offentlich/daß sie allein von wegen Gelts vnd Guts/so manchen gefehrlichen Zug vnd Krieg fürgenommen haben. Dessen wir zum Exempel haben so vieler Hauptleuthen vnd Landtvögten veränderung vnd abwächselung. Dann wo sie kein Gold noch Edelgestein oder andere Reichthumb in den Landschafften gefunden/ haben sie nit lang platz darinn gemacht/ vnnd sich nicht darinn gesaumbt/sonder alß bald darvon gezogen/vnd den Christlichen Glauben da nicht begeret zu pflantzen. Dieser verloffenen Sachen wöllen wir etlich Exempel setzen / damit männniglich möge sehen/daß wir auß keinem holen Hafen/oder auß Neid reden.

Es ist zum aller ersten Antonius Sedegnus in den Sinum Pariensem, das ist/ in den Parienser Meerschoß/mehr dañ mit siebenhundert Spaniern gefahren/ vnd allein nach Goldt vnd Gut getrachtet / vnnd als er durch manniche Landtschafft vnd Prouintz gestreiffet / aber nicht nach seinem begeren vnnd verlangen Goldt vnd Edelgestein gefunden/ hat er nicht lenger darinn wöllen seyn/ Sonder mit grossem vnwillen vnnd zornigem Gemüth darauß gefahren / demnach nicht lang hernach in ein schwere Kranckheit gefallen/vnd vor Hertzenleid vnnd grosser bekümmernuß in der verzweiffelung gestorben. Er hat auch auß diesem

grossen Hauffen Volcks nicht vber fünff vnd fünfftzig Kriegsknecht widerumb in das Land gebracht.

Deßgleichen ist auch Ferdinandus Sottus mit fünffhundert Spaniern in die Landschafft Floridam mit Königlichem Gewalt vnd Befelch zum Gubernator geschickt worden / aber ein elendig Endt genommen / wie wir werden hören. Diese Provintz vnnd Landschafft ist zum ersten von Johann Pontio von Legion bürtig erfunden worden / vnd darumb also genennet / dieweil er auff den Palmsontag daselbst angeländet / welches Fest die Spanier Pascha Floridum nennen. Von dieses Zug vnd Erfindung wöllen wir daniden im Andern Theil weitläufftiger reden in dem Buch oder Beschreibung von der Frantzosen Zug vnd Reiß in die Landschafft Terram Floridam. Der vorgemelt Sottus / so bald er in diese Landschafft kommen / hat er durch alle Orth vnd Winckel mit seinem Kriegsvolck hin vnd her gestreiffet / gleich als ein Spürhund / vnnd in allen Orthen vnd enden Gold vnd Geld gesuchet / dann er wol gewüst / daß groß Gut darinn verborgen lege vnnd zufinden. Wie er nun im Land alle Winckel fleissig durchsuchet / traff er ohngefehr etliche Indianer an / die trugen Güldene Spangen vnd Halßband von Perlein vnnd Edelgestein / dieselbigen fraget er / wo sie das Gold vnd die Edelgestein nemen oder gruben. Diese gaben jhm zu antwort durch Deuten vnd Zeichen / daß sie solches von ferren Landschafften zu jnen liessen bringen. Aber er ließ sich an dieser antwort nicht vernügen / sondern vermeinet sie sagten solches darumb / damit sie jhn mit List auß dem Land brächten vnd seiner ledig würden / dieweil jnen wol bewust / wie sich die Christen bißher gegen jhnen hatten verhalten.

Ferdinandi Sotti Zug in Terram Floridam.

Florida Terra woher d Nam

Derhalben fieng er an / plaget vnd martert sie mit Fultern / daß sie solten bekennen vnd offenbaren / wo die Gold vnd Silbergruben weren Vnder andern Exempeln der Grimmigkeit vñ Tyranney so er gegen den Indianern vbet / ist fürnemblich diese gewesen. Er hielte fünffzehen Königischer vnder seinem Gewalt gefangen / denselbigen träwet er / wann sie jhm nicht anzeigen würden / wo sie das Gold vnd Edelgestein gruben / wolt er sie all jämmerlich lassen peinigen vnd lebendig verbrennen. Ab diesen Träwworten vnd gegenwertigem Tod entsetzten vnd erschracken die Indianer hefftig / vñ als sie vor forcht nit wusten was sie redeten / verhiessen sie jhm / daß sie jn innerhalb acht Tagen an das Orth wolten führen / da ein grosse Summ Golds gegraben würde / als sie aber lenger dañ zwölff gantzer Tag forth gezogen / vnd nirgend kein Goldgruben antraffen noch funden / ward der Landvogt erzürnt / vnd ließ jhnen allen die Händ abhawen / vnd also gestümlet von jhm ziehen.

Ferdinandi Sotti strengkeit gegen den Indianern.

Nicht lang darnach kam ein anderer Königischer / welcher der Fürnembst war in dieser Landschafft / der begehret jhn zusehen vnd mit jhm Kundschafft zumachen / verehret jhm darneben zween Psittich vnd Pappengey / sampt schöne Federbüsch von Indianischen Vögeln. Dieser fraget den Landvogt wer er were / vnd woher er käme vnd was er in dieser Landschafft suchet oder zuschaffen hette / dieweil er so Vmbarmhertzig mit den Einwohnern handelte? Darauff gab jm der Landvogt zu antwort durch ein Tolmetschen / gleich wie die andere Landvögt vnd Regierer / vnd sagt / er sey ein Christ / vnnd ein Sohn Gottes / deß der

Himmel vnd Erden geschaffen/ vnd sey darumb zu jhnen kommen/ damit er diese Völcker in Gottes gesatz vnnd reiner Christlicher Lehr vnderweise. Darauff gab der Jndianer mannlich vnd Hertzhafftig zu antwort/ vnd sagt: Wann dein Gott dich heisset/ daß du frembde Landschafften sollest mit Rauben/ Brennen/ Blutvergiessen/ Plünderung vnd andern Lastern verwüsten vnd verhergen/ so sag ich dir offentlich/ vnnd bey zeiten/ daß es nimmermehr werde geschehen/ daß wir weder jhm/ noch seinem Gesatz Glauben geben. Als der Gubernator die antwort von dem Jndianischen König hatt empfangen/ entsetzet er sich zum theil darob/ jedoch zog er mit seinem Kriegsvolck fort/ jetz in dieses/ dann in ein anders Orth/ der hoffnung/ daß er etwan ein reiche Goldgruben/ die jhm ein gute Außbeuth möchte geben/ finden. Als jhm aber sein Hoffnung vnd Fürnemmen nicht glücklich von statt gieng/ vnd weit fählet wie er jm fürgesetzet hatte/ bekümmert jhn solches also hefftig/ daß er dardurch in ein Kranckheit kam/ vnnd starb endtlich an der roten Rhur/ im fünfften Jahr/ nach dem er in diese Landschafft war gezogen. Auff solche weiß hat Ferdinandus Sottus sein Leben elendiglich beschlossen/ der ein grossen Hunger vnd Durst hatte nach Goldt/ aber es ist sein Hoffnung vnd Fürsatz zu nicht worden/ vnd hat er alle Haab vñ Gut/ so er auß der Königlichen Kamern deß Königs Attabalibæ im Königreich Peru erobert/ hiemit verlohren.

Jndianer schē den den Christlichen Namen von wegē der Christen Lastern vnd Vppiges Leben.

Gleiches End vnnd fall hat auch Pamphilus Naruactz erreicht/ Dieser als er mit sechs hundert Spaniern gegen dem Fluß Palmarum genannt/ zoge (welcher auch in der Landschafft Florida ligt/ auff die hundert tausent Schritt gegen Mitternacht von Panuco) vnnd mit dem halben theil deß Kriegsvolcks auff das vnbekannt Land/ außstiege/ verhoffende/ daß er daselbst viel Gold vnd Guts würde antreffen/ was sein Hoffnung hierinn nicht allein vergebenlich/ Sonder es kame noch ein ander Vnglück darzu. Dann die Schiff vnd Kriegsknecht so er zum halben theil von jhm geschickt den Fluß Palmarum zubesichtigen/ vñ alle Gelegenheit eigentlich zuerkündigen/ dieselbigen/ sind schier all durch vngestümmigkeit deß Meers zu grund gangen vnd ersäuffet. Es haben nit vber zwantzig Spanier von zweyhunderten das Leben in diesem Schiffbruch errettet/ welche etliche Jahr lang in derselbigen Gegend herumb gezogen/ vnnd elendiglich gelebt/ vnd hat jhnen niemandts mögen zu hilff kommen. Letzlich als sie gar nichts zu essen mehr kondten finden/ sind zwölff auß jhnen gantz jämmerlich gestorben/ vnd haben die andern selbst einander vor grossem Hunger vnd Mangel gefressen. Dann es fiel ein vnversehen vnnd vnerhörte Kälte in derselbigen Landschafft ein/ daß die Jndianer/ welche die Spanier zu Wurtzlen graben vnd Fischen brauchten/ solches nicht mehr zuwegen mochten bringen/ darauß folget ein erschröcklicher Hunger vnder jhnen. Also daß fünff Spanier/ als sie jhre Speiß vnd Nahrung gar verzehret hatten/ einander selbst frassen vnd auffrieben/ vnd blieb keiner auß diesen vberig/ weder ein einiger/ welcher niemands hat der jn verzehret. Die Namen aber deren so also jämmerlich seyn vmbkommen/ vnd von jhren eigen Gesellen sind gefressen worden/ sind wol würdig/ daß man sie zu ewiger Gedächtnuß verzeichne/ welche diese waren/ Sierra/ Didacus Lopez/ Gonzaltus Ruiz/ Corral vnd Pallacius.

Pamphili Naruaez vnglückhafftiger Zug in terram Floridam.

Wiewol

Wiewol solches Gomaras der Geschichtschreiber gern wolt verdüschen vnd verkügeln/ nach seinem brauch/ vnd sagt/ daß sie von den Indianern seyen zerrissen/ vnnd also rohe gefressen worden. Da doch die Indianer (wie Aluarus Nunez anzeigt) ab dieser grewlichen vñ vnerhörten That sich hefftig haben entsetzet/ vnnd wo sie solches eh weren gewahr worden/ hetten sie ohn zweiffel der Spanier That verfluchet vnd vermaledeyet.

Letzlich ist zu wissen/ daß auß den sechshundert obgedachten Spaniern/ welche der Nauarez mit jm auß Spanien hinweg geführet/ nit zehen mehr widerumb zu hauß seind komen. Diese gaben für vnd rhümbten sich offentlich alß sie gehn Mexicum kamen/ daß sie viel Krancken/ so halb Todt gewesen/ widerumb gesund gemacht hetten/ in dem daß sie jnen nur jhren Lebendigen Athem in den Mund geblasen. Vnd das noch viel mehr ist/ so sagten sie/ sie hetten drey Indianer vom Tod widerumb aufferwecket. Aber es wölle mir niemandts für vngut haben/ daß ich jr Heyligkeit verachte dann ich halte darfür/ daß sie viel eh dörffen vier oder fünff vmbbringen/ weder einen von dem Todt aufferwecken.

Spanier rhümen sich daß sie in India Todten aufferwecket.

Es hat der obgedachte Pamphilus Nauarez viel Vnglück vnd Gefährlichkeit in seinẽ Leben außgestanden/ Dann als jn erstlich der Didacus Velasquez der Landvogt vber die Insel Cuba mit neunhundert Spaniern in dz new Spanien im Jar tausent fünffhundert vnd zwantzig/ geschickt/ daß er den Cortesium entweders tod oder Lebendig darauß treibe/ hat er wenig Namhafftigs darinn außgerichtet/ sonder dardurch inn grosse Gefahr Leibs vnd Lebens gerathen. Dann so bald er in die Landschafft oder Provintz ist komen/ hat jhn der Didacus mit schmeichelhafftigen Worten listiglich hindergangen/ vnd jhn vnversehener sach in der Statt Cempoala gefänglich angreiffen lassen/ vñ als er sich Ritterlich vnd Mannlich zur Wehr gestellet/ hat er in solchem Lärmen vnd Streit das ein Aug/ bald hernach (wie ich gehört) das gantz Kriegßheer verloren. Er ist ein lange zeit da in Gefängniß verwahret worden/ biß er endlich durch etlicher grosser Herren Fürbitt vnnd Vnderhandlung entlediget worden/ im Jar tausent/ fünffhundert/ vnd zwantzig. Nach seiner Entledigung hat er ein new Kriegßheer versamlet/ vnd ist mit demselbigen in die Landschafft Fluuii Palmarum gezogen/ welche Reiß vnd Krig ein jhämerlichen vnnd schröcklichen außgang (wie wir gehört) hat genommen.

Was sollen wir von Ferdinando sagen? Welcher als er das New Spanien erobert/ vnd durch verwilligung deß Königs Montezumæ dz Königreich Mexicum vnder sein Gewalt brachte/ zoge er von dannen auß wider Pamphilum Naruaez (von dem wir erst gesagt) daß er jhn deminet vnnd zurück triebe. Die Vrsach aber deß Neydts vnnd Haß so Didacus Velasquez gegen dem Cortesio truge/ war fürnemblich diese. Dieweil Velasquez den Ferdinandum Cortesium in new Spanien/ welches kürtzlich von Grisalua seinem Enckel war erfunden/ geschickt hat. Als aber Cortesius den Mehrertheil auff dem Mittellandt vnder sein Gewalt brachte vnd erobert/ vergasse er seines Ampts vnd Trew/ so jhm der Velasquez vertrawet/ vnnd schickt von stundan ein stattliche Legation mit grossen geschencken von Gold vnd Edelgestein zum Keyser vñ ließ jm anzeigen wie er diß New Königreich durch seine Mannheit erobert/ vnd zum erstẽ erfunden

Ferdinãdi Cortesii vñ deß Velasquez zanck.

erfunden hett. So bald diß der Velasquez vernam/ ward er hefftig darob erzürnet/ vnd schickt als bald den vorgemelten Naruaez mit eine mechtigen Kriegßheer wider jhn/ der solt jhn entweders Lebendig oder Todt auß der Landschafft treiben vnd jagen/ aber das Blat keret sich vmb/ vnd ward er von dem Cortesio gefangen/ vñ ein lange zeit in Gefängnuß gehaltē/ wie wir erst angezeigt habē.

Dieser Ferdinandus Cortesius (wie wir gesagt) als er auß dem Königreich Mexico dem Naruaez entgegen zoge/ verordnet er zum Schutzherzen vnd Landregirer in seinem abwesen Petrum Aluaradum/ mit sampt zweyhundert vnnd fünfftzig Spanier/ die solten den Raub vnd Kriegsrüstung verwahren.

Als sich aber auff ein Tag begab daß die Indianer in der Statt Mexico ein hohes Fest jhrem Abgott zu Ehren hielten/ vnd sich ein grosses Volck von Reich vnd Arm versamlet hatte/ vnd sich all auff das köstlichst mit Gülden Spangen/ vñ mit Gülden Halßbandten gezieret/ zogē also mit Herzlicher Proceß durch die Statt hin vnd her/ sungen jhrem Abgott zu lob vnd ehren etliche Lieder/ zu welchem Spectackel vnd Wahlfahrt die Spanier von allen Orten herfür lieffen/ vnd besichtigten diesen Proceß vnd Vmbgang. Als jhnen aber das Goldt vnd die Edelgestein also lieblich vnd klar in den Augen vnd geitzigen Hertzen gläntzet/ würden sie dardurch zū Geitz vñ begierd angereitzet/ der Häuptman so wol als die Knecht/ vnd als sie sich gar nit mochten enthalten/ setzten sie alle schandt vnd Gottesfurcht hindan/ vnd fielen mit grosser vngestūmē vnd lärmen mit gewehrter Hand in die einfältigen vnd andächtigen Indianer/ die jhnen solches gar nicht vertrawten/ schlugen zu todt jung vnd alt ohn allen vnderscheidt/ was nur nach Gold vnd Edelgestein glantzet/ vnd rissen jhnen die gülden Spangen vnd gülden Halß oder Armband von jhrem Leib/ vnd plünderten sie all/ also daß wenig mit dem Leben daruon kamen. Aber es ist die straff Gottes nicht lang außblieben/ dann als die Indianer durch solch schändtlich Laster hefftig waren erzürnt/ rotteten sie sich heimlich zusamen/ vberfielen die Spanier heimlich/ vñ erschlugen den mehrertheil auß jhnen/ vnnd eröberten zum theil widerumb jhr Gold vnd Edelgeschmeidt/ das jhnen die Spanier abgejagt.

Indianer werden von den Spaniern in jhrem Gottesdienst vberfallen/ vnd aller Kleinoter beraubet.

Diese leidige Bottschafft ist bald dem Cortesio kundt gethan worden/ darumb hat er streng dahin mit seinem Kriegßvolck geeylet/ nach dem er den Naruaez vberwunden/ aber er ist mit grosser Niderlag der Spanier von den Indianern außgeschlossen vnd vertrieben worden. Dann als sie wol wusten/ daß jhr König Montezuma auff deß Cortesii seiten ware/ vnd jhm guts gönnet/ haben sie jhn heimlich gefangen vnd versteiniget/ vñ ein andern an sein stat erwehlet/ mit Namen Qualtimoc. Es hat nachmals Cortesius nach grosser mühe vñ schwerer Arbeit/ als er etliche Indianische Völcker vnder sein Gewalt gebracht/ vnd mit einem frischen Hauffen Spanier gestärcket ward/ Deßgleichen ein grosse Anzahl Indianer zusammen gebracht/ vnnd mit sich geführet/ die Statt Mexicum belägert/ vnnd endtlich im dritten Monat mit grossem Blutvergiessen erobert. Dann es waren die Kriegßknecht all Männlich vnd hurtig zum Sturm/ vnd wagten sich Ritterlich in die Schantz/ verhofften da jhren Gelthunger vnd Durst zulöschen/ vnd vertrawten gäntzlich sie wolten al zu Herren werden. Aber es hat jhnen weit gefehlet/ dann die Indianer haben sich listiglich

Die Indianer schliessen den Cortesiū auß/ vnd versteinigten jhren König.

aller

aller jrer Hoffnung betrogen. Dann als sie sahen/ daß sie die Statt nicht länger mochten erhalten/ haben sie alles Gold vnd Silber/ sampt alle Edelgestein/ vnd Kleinoter von gülden Spangen vnd Halßband zusammen auff ein Hauffen getragen/ vnd dasselbig alles mit einander in den Fluß vnd See/ darin die Statt lag/ versencket. Wie nun die Spanier sahen/ daß sie jhrer Hoffnung der grossen Reichthumb waren betrogen/ wurden sie hefftig vber die Bürger ergrimmet vnd erbittert/ namen den mehrer theil gefangen/ peinigten vnnd marterten sie mit Fultern vnd andern erschrecklichen Instrumenten gantz jämmerlich/ daß sie jhnen sollen anzeigen/ wo sie das Gold vnd Kleinoter vergraben hetten. Aber sie mochten sie weder mit Marter noch mit Fewer (wiewol viel elendiglich in der Marter starben vnnd hingerichtet wurden) dahin zwingen/ daß sie jhnen die Schätz offenbareten/ Sondern sagten all mit grosser Beständigkeit/ sie wüstens nicht.

Spanier erobern die Statt Mexicum/ finden kein Gold noch Gut darinnen.

Da nun Cortesius das Gold vnd Silber sampt andere köstliche Geschmuck vnd Zier/ so er zuvorhin in der Statt gelassen/ gar nit mehr ansichtig konde werden/ verwundert er sich höchlich darob. Dann er wol wisset/ daß der Montezuma ein mächtigen vnd reichen Schatz hat gehabt/ deßgleichen waren alle Kirchen voller gülden Bilder/ vnd mit viel Gold vberzogen/ aber es waren auff diß mahl die Vögel außgeflohen/ vnnd kondte man solche Reichthumb weder mit Güte noch mit Peinigung von den Indianern erfahren. Derhalben ward er hefftig erzürnet/ vnd ließ den König sampt sein Schreiber fangen/ sie erschrecklich peinigen vnd martern/ so lang vnd so ferr biß sie bekennten wo sie mit dem Schatz vnd andern Kleinotern weren hinkommen. Aber sie waren also standhafftig/ vnd trugen diese Marter so lang mit Gedult/ daß diese viel ehe müd vnd vrdrüssig wurden/ die sie peinigten/ weder sie ab der Marter/ vnnd mochten sie gar nichts erfahren/ also daß der Schreiber sechs Stund lang an der Fultern vnd Marter hieng/ vnd mit Fewr besängt ward/ biß er endtlich mit grossem Geschrey vnd Weheklagen sein Leben endet/ vnd den Geist auffgab.

Cortesii Grausamkeit gegen de Indianern.

Da nun Cortesius sahe/ daß der Königische auch diese Marter mit grosser Standhafftigkeit vnd künem Hertzen truge/ vnd viel lieber wolt sterben/ weder etwas offenbahren von den Schätzen/ ist er endlich ab seiner Beständigkeit bewegt worden/ vnd die Henckersknecht von der Marter vnnd Peinigung heissen abstehen. Jedoch hat er jhn letzlich mit dem Strang lassen erwürgen/ als er jhn ein zeitlang mit sich durch mancherley Landschafften vnd Grentzen an eysern Ketten gefänglich zum Gespött hat herumb geführt. Es schreiben etliche darvon/ aber nicht gründtlich/ daß er andere Indianische Königische hab angestifftet durch heimliche Practick/ sie sollen dē Cortesium vnversehner Sach vberfallen/ vnd jn sampt allen Spaniern vmbbringen. Vmb deren Vrsach halben hab jn der Cortesius lassen hinrichten. Andere aber reden also von dem Handel/ daß Cortesius jhn darumb hab lassen strangulieren/ damit er jhn nicht länger dörfft mit einer besondern Wacht lassen verhüten. Vber das dieweil er höchlich angeklagt ward/ als hett er ein heimlichen Verstand gemacht mit den Indianischen Königischen/ vnd vnterstanden den Cortesium/ sampt alle seine Kriegsleut/ auff die Fleischbanck zu vberantworten vnd verrathen. Von wegen der Peinigung

vnd Marter aber/daß er solche an jhm begangen/ were solche gar nicht auß seinem Gemüt vnd eigen Fürnemmen geschehen/ Sondern es hetten jhm solches die Königliche Seckelmeister befohlen daß ers solte thun/vnnd darneben angezeigt/daß er eygentlich wüste wo deß Montezumæ Schatz verborgē lege. Darneben sagt auch der Königlich Seckelmeister/der zugegen war/ daß solche Peinigung vmb keiner andern Vrsach halben sey geschehen/ weder allein daß er die Königliche Rent vnd Zinß begert zu mehren.

Auß diesen erzehlten Exempeln vnd Geschichten mag ein jeder frommer Christ leichtlich vrtheilen vnd abnemmen/ ob solches Werck vnd Thaten seyen/ deren die vngläubige Leut wöllen zum Christlichen Glauben bringen vnnd bekehren.

Erklerung der Historien deß dreizehenden Capittels.

1. Iohannes Pontius Legionensis hat der allererste die Landschafft Floridam erfunden/ vnd berühmt gemacht: Von desselbigen Zug besichtige hernacher das erste Capitel vnsers Tractätleins von der Frantzosen Schifffart in Floridam.

2. Pamphilus Naruaez, ist eben der jenige/ welchen der Gubernator in der Insel Cuba Didacus Velasquez im Jahr tausent fünffhundert zwantzig/ ohn gefährlich mit neun hundert Spaniern in das new Spanien abgefertiget hatte/ daß er den Cortesium entweder todt oder lebendig darauß schlagen solte. Aber so bald er in derselbigen Provintz ankame/ hat jhn der Cortesius mit listigen falschen Worten vmbgangen/ vnnd jhn/ dessen er sich im geringsten nicht versehen/in der Statt Cempoaia gefangen. Da er sich aber vnterstanden zu wehren vnd sich mit der Hand zu beschützen/ hat er ein Aug darüber verlohren/ vnnd bald darüber auch sein gantzes Kriegsheer. Als er nun ein lange Zeit gefänglich gehalten/ vnd endtlich widerumb erlediget worden/hat er im Jahr tausent fünff hundert sieben vnnd zwantzig/ in der Provintz am Wasser Palmarum gelegen/sich mit Volck widerumb gestärckt/ es ist jhm aber wenig Glück darbey beschert gewesen.

3. In derselbigen Grentzen ist auff ein Zeit dermassen ein vnlustiges Wetter/ vnd vnerhörter grosser Frost eingefallen/daß die Indianer/ deren Hülff die Spanier Wurtzel zugraben vnnd Fisch zufangen sich gebrauchten/ keine Notturfft zu Vnterhaltung deß Lebens verschaffen kundten: Daher die Spanier durch die eusserste Hungersnoth so hart betrangt worden/ daß jrer fünff an dem Vfer Xamo, in derselbigen Grentzen/ wie sie alle Speiß vnd Proviant verzehret hatten/ je einer den andern aufffrasse/ vnnd es ist nicht mehr als nur einer von jhnen vberblieben/ weil keiner mehr vorhanden gewesen war/welcher denselbigen auch hette verschlungen. Obgemeldte fünff Personen haben die Scribenten würdig geacht/daß jhre Namen zu ewigem Gedächtnuß auffgezeichnet würden/welche ich auch hieher setzen wil/ vnd sind mit Namen diese: 1. Sierra: 2. Didacus Lopez: 3. Gonzallus Ruiz: 4. Coral: 5. Palacios. Ob nun wol Gomara, damit er diese erschreckliche That beschöne vnd vertusche/wie sonsten sein Brauch ohn das inhält/schreibet wie die Wilden diese fünff geschlacht vnd verschlungen haben: So ist es doch kundbar vnd beweißlich/ daß die Indianer vber diese That dermassen seyen verstürtzet vnd ergrimmet worden/ daß wo jnen solches bey zeit were offenbaret/ sie die Spanier so viel deren bey jhnen gewest/ erschlagen hetten: Vnnd also dieses grausames vnerhörtes Laster widerumb mit der vbrigen Spanier Tod versühnet vnd außgebüset. Hievon besihe die Relation deß Aluari Nunez.

4. Diese Historien schreibet Aluarus Nunez in seiner Historischen Relation, da er solches von seiner eygenen Person bezeuget/ nemlich wie daß ein Indianer/ welcher durch viel Anzeigunge vnd Warzeichen schon fast für todt gehalten worden/ von jhm vnd seinen Gesellen widerumb sey vom Todt aufferweckt. Aber hierzu mag der Autor selbst sehen/ wie er es verantworte.

5. Didacus Velasquez, Gubernator vber die grosse Insel Cuba, hatte den Ferdinandum Corte-

Cortesium abgefertiget/daß er solte New Spanien einnemmen/ welches Land sein Enckel Gialua ohn lengst der erst antroffen hatte. Wie aber Cortesius schon ein Theil deß Fußfesten Landes hatte vnter sich bracht/ gestand er dem Landpfleger Velasqui ferrners keine Rechnung deß jhm vbergebenen Gewalts halben/ sondern er vberschickete stracks der Kayserlichen Majestet eine Verzeichnuß vnnd Commentarium aller seiner außgerichten Thaten/ insonderheit wie er dieselbige Landschafft erfunden/ vnnd was er sonsten darinn rühmlichs begangen hette/ beneben vielen/grossen vnd schönen Præsentzen vnd Verehrungen. Wie nun dieses der Gubernator Velasqui innen wird/ erklärt er den Cortesium als einen Abtrünnigen vnd Auffrührer in die Acht/ entsetzet jhn deß Ampts/schicket auch den Pamphilum Naruaez mit Kriegsvolck in dieselbige Landschafft/ daß er jhn widerumb mit Heerskrafft darauß schlagen vnnd veriagen solte.

Von

Von der Crocodilen Eyer/ die gut zu essen seynd. Deßgleichen von dem Thier Iguanna, das wie die grünen Heidochsen gestaltet ist. Von den Fischen Manati. Item von der Suerensier Sitten unnd Gebräuch. Letzlich von dem zweybäuchigen Thier/ unnd von dem gifftigen Geschlecht der Fledermäusen/ so in India gefunden werden.

Das Viertzehende Capitel.

WJr wöllen widerumb zu der Statt Carthago/ von deren wir droben abgetretten seynd/ kommen/ und folgends unser fürgenommene Reiß erzehlen und offenbaren. Nachdem wir an das Meer/ von dem kürtzlich droben gesagt/ seynd kommen/ haben wir etlich Tag lang da müssen verharren von wegen Ungewitters und Ungestümme deß Meers. Als wir aber da verharreten/ hat sich ein wunderbarlicher Handel doch nichts namhafftigs/ aber lieblich zuhörn/ mit einem Kriegßmann zugetragen. Dieser hat ohn alles gefähr/ als der Gubernator auff dem Land stracks fort rucket/ auß Hungersnoth ein Hund geschlachtet/ und wie er ein Viertheil bey dē Fewer wol hatte gebraten lude er mich zu Gast darzu/ dieweil ich jhm unlangest zuvor ein Stück Käß mitgetheilet hatte/ als er grossen Hunger litte. Da ich nun bey dem Tisch sasse/ und schlug dapffer zu Halß (dann es schmäcket mir die tracht so wol/ daß ich bey der Warheit kan sagen/ ich hab mein Lebenlang nichts lieblichers gessen) und wie er sahe/ daß ich so viel asse/ nam er die fürgesetzte Speiß von mir hinweg/ und sagt/ Loß Gesell unnd Bruder du issest gar zu viel/ ich muß auch etwas sparen/ dann ich bin alt unnd du jung/ du kanst dich allweg besser versehen auff der Gart weder ich. Ziehe hin mein Gesell/ ich lade dich nicht mehr zu gast uber meinen Hund/ dann du dörfftest wol zween auff ein mahl essen. Diß wiewol es mich ein wenig verdroß/ must ichs doch gedultiglich tragen/ und zohe mit trawrigem Gemüt von diesem Gastmahl.

Hunger ist ein unverschampter Gast.

Nach dem der ungestümme Wind und das wütig Meer sich hatten gelegt/ seynd wir biß zum Außlauff deß Sees bey Nicaragua gesäglet/ unnd vermeindten/ wir würden daselbst ein Portugaleser finden/ mit Namen Franciscum Calatum/ welchen der Gubernator oder Landvogt zu seinem obersten Leutenant oder Statthalter hat verordnet/ dieweil er jhm drey tausent und fünffhundert

Ducaten geliehen hatte. Aber wir seynd durch widerwertige Wind vnd Fortun verschlagen worden/ welcher von Nomine-Dei herwähet/ daß wir daselbst lenger dann zween gantzer Monat haben müssen verharren/ grossen Hunger vnd Mangel gelitten/ vnnd wo wir vns nicht mit den Crocodilen Eyer hetten erhalten/ deren wir viel hin vnd wider an dem Gestaden funden/ hetten wir fürwar all jämmerlich vor Hunger müssen sterben. Diese Eyer seynd ohngefehr so groß als ein Gänß Ey. Wann man sie an ein Stein schlegt/ zerknellen die Schalen allein/ aber zerbrechen nicht gar/ Derhalben muß man das vbrig mit einem Messer außmachen vnd außschelen. Der Safft vnd Dotter so darinn ist/ schmäckt gleich wie ein alter verlegener oder fauler Bysem/ als ich aber von Anfang ein grossen Abschew darvon hette/ bracht mich letzlich meiner Mitgesellen Exempel vnd der bitter Hunger/ welcher der best Koch ist/ dahin/ daß ich sie für die beste Speiß hielte vnd asse.

Wir fiengen auch ein kleines vierfüssig Thierlein/ das sie auff ire Spraach Iguannam nennen/ ist vnsern grünen Heidochsen nicht fast vngleich/ hat vnten am Halß ein lange Haut herfür langen/ gleich wie ein Indianisch Hun/ auff dem Kopff ein schönen Kamp/ wie ein Han/ vnd auff dem Rucken spitzige Stachel gleich einem Dorn. Die Weiblein seynd viel besser dann die Männlein/ vnnd vbertreffen ihre Eyer an der Güte vnd lieblichem Geschmack das Fleisch. Sie ernehren sich zu Wasser vnd zu Land/ doch find man mehr auff dem Land weder auff dem Wasser/ dann sie pflegen auch auff die Bäum zu kriechen/ vnnd die besten Frücht darvon zu fressen. Es ist ein erschrecklich Thier anzusehen/ denen so sein Natur nicht wissen/ aber es ist gantz heimlich vnd still/ also daß es gar kein Geschrey noch Pfeiffen von jhm gibt/ vnd mag zehen/ bißweilen auch zwentzig Tag vngessen seyn. Das Fleisch ist vber die massen lieblich zu essen/ vnnd wird allein für ein Schleck Bißle gehalten/ vnnd vber der reichen Tisch gefunden. Aber es ist denen fast schädlich vnd gifftig/ welche die böse Blotern (oder mit Vrlaub zu reden) die Frantzosen haben gehabt/ dieselbige macht es widerumb herfür brechen. Es legt auff ein mahl bey die viertzig oder fünfftzig Eyer/ seynd rond/ vnd schier so groß als ein zimliche Nuß/ seynd innwendig geel vnnd weiß/ gleich wie die Hüner Eyer/ vnd vber die massen lieblich zu essen/ fürnemblich wann man sie in einer Pfannen nicht mit Oel oder Buttern/ sonder allein mit Wasser an stath deß Oels kochet vnd zubereitet.

Iguanna ein Indianisch Thier.

In dem vorgemelten See bey Nicaragua vnd andern anstossenden Grentzen/ fahet man vber die massen grosse Fisch/ vnter welchen der fürnemsten einer ist/ den die Einwohner Manati nennen. Ich kan hie nit für die Warheit sagen/ wie jhn die alten Indianische Einwohner genennt haben. Dann es seynd die Einwohner von wegen der grossen vnnd grimmigen Schmachheiten/ so die Spanier an jhnen vbten/ all darvon geflohen in die finstern vnd dicken Wäld/ damit sie sicher weren vor jhnen. Dieser Fisch sihet gleich einem Otter/ vnnd ist auff die fünff vnnd zwantzig Schüh lang/ vnd zwölff dick/ hat ein Kopff vnnd Schwantz gleich wie ein Ochs/ kleine Augen/ ein harte vnd schüppechte Haut/ hat ein himmelblawe Farb/ vnnd zween grosser vnnd dicker Füß/ gleich wie ein Elephant. Die Weiblein vnter jnen gebären junge/ vnd säugen sie mit Eutern/

Manatti ein grosser Fisch.

gleich wie die Küh. Ich hab deren Fischen etlich mit meinen Augen gesehen/ welche sich in dem grossen Fluß Suere vnter den dicken Wasser Rohren halten. Deßgleichen hab ich auch von jrem Fleisch zu Nomen-Dei offtermals gessen/ dahin man viel pflegt zu führen/ aber es ist alles eyngesaltzen/ vñ schmäckt gleich wie geräucht Schweinenfleisch. Etlich schreiben daruon/ daß dieser Fisch schmäcke wie eyngesaltzen Kalbfleisch/ aber es muß vnter den zweyen eins wahr seyn. Vielleicht hat dem Spanier/ der es schreibt/ dieser Fisch also wol geschmäckt/ vñ hat ers also geitzig gessen/ daß er wenig Achtung geben/ wie es jhm geschmäckt. Dem sey nun wie jhm wölle/ so eß ichs allwegen ehe für geräucht Schweinenfleisch/ weder für Kalbfleisch. Man schreibt auch von diesem Fisch/ daß ein Indianischer Königische mit Namen Caramatarius auff ein Zeit einen jungen gefangen hab/ vnd den selben sechs vnd zwentzig Jar lang in einem Fischweyer nahe bey seinem Hauß mit Brot aufferzogen vnd ernehret. Dardurch sey der Fisch also heymlich worden/ daß so offt er jhm geruffen Matto, Matto, (das heist auff Indische Sprach Herrlich vnd Gewaltig) sey er auß dem Fluß herfür kommen/ vnd jhm das Brot vnd die Speiß gleich als ein gedültig Lämble auß der Hand gessen/ vnd also gar heimlich gewesen/ daß er offtermals auff das Land herauß gegangen/ vnd hab mit den jungen Kindern gegauckelt vnd gespielet. Deßgleichen hat jn der Königische dazu gewähnet/ daß wann er etwan Lust halben vber den See woltfahren/ setzet er sich mit zehen oder zwölff Indianern jhm auff den Rucken/ vnnd führt er sie vnverletzt hinüber an das Land. Mit diesem Fisch haben die Indianer viel Jahr lang Kurtzweil vnnd Lust getrieben/ biß er endlich durch ein Spanier ist veriagt worden. Dann es wolt ein Spanier probieren/ ob sein Haut also hart vnnd fest were/ wie man darvon sagt/ oder vielleicht auß lauterm Mutwillen/ schoß er ein Pfeil in jhn. Wiewol der Schuß dem Fisch nit Schaden thäte/ empfunde er doch gleichwol daß er jhm wehe thät/ ließ sich derhalben etlich Wochen lang nicht mehr sehen. Also seynd auch die wilde Thier nit sicher gewesen vor den mutwilligen vnd Gottlosen Spaniern.

Sihe Danden im andern Theil in Petri Martyris Historien weitläufftiger hievon.

Suerenser Sitte vñ Sprach.

Was nun der Suerenser oder Einwohner bey dem Fluß Suere Sitten vnd Gebräuche anbelangt/ haben sie ein kleinen Vnterscheid von den andern Indianern/ weder allein/ daß sie kein Menschenfleisch pflegen zu essen/ vnd ist jr Sprach leichtlich zu lernen. Das Erdreich nennen sie Ischa, die Menschen Cici, die Krancken Stasa, vnd das Gold Chiaruchla. Man find in dieser Landschafft vber die massen viel Bären vnnd Tygerthier/ vnnd Löwen/ aber seynd gantz forchtsam vnd verzagt/ dann so bald sie ein Menschen sehen/ fliehen sie darvon. Deßgleichen werden auch viel grosse vnnd mächtige lange Schlangen darinn gefunden/ aber sie haben kein Gifft/ sampt viel Meerkatzen vnd andere schädliche Thier. Es wirdt noch ein ander seltzames Thier darinn gefunden (welches von den Eynwohnern Cascuij genennt wirdt) sihet an Form vnd Gestalt gleich wie ein schwartz Schwein/ ist gantz haarechtig/ vnnd hat ein fast harte Haut/ kleine Augen/ groß auffgesperte Klawen/ vnnd hat ein kurtzen Schnabel schier wie ein Elephant. Es führt so ein grewlich vnnd schrecklich Geschrey/ daß es die Menschen taub machet mit seiner Stimm/ sein Fleisch ist gantz lieblich vnd wolgeschmackt zu essen.

Thier.

Cascuij ein seltzam Thier. Sihe Danden im andern Theil hievon Petri Martyris Historien.

Vber

Vber das erstgemelt Thier wird noch ein erschrecklich vnd grewlich Thier bey jnen gefunden/ welches zween Wänst oder Bäuch hat/ die an einander hangen gleich wie zween Säckel. Wann es außlaufft auff die Fütterung/ so versteckt vnd verbirgt es seine Jungen in den Nebenbauch/ darinn sie ligen als wann sie in einem sondern Sack legen. Das Thier ist am Leib vnd Grösse sampt dem Rüssel/ gleich einem Fuchß/ vnnd hat Doppen vnd Füß wie ein Meerkatz/ die Ohren aber sehen gleich wie die Fledermäuß.

Ein Thier mit zween Bäuchen.

Man findt auch viel bey jhnen Phasanen/ Pfawen/ Indianische Hüner/ Rebhüner vnnd mancherley Geschlecht der Vögel/ aber seynd anders gestaltet weder bey vns.

Letzlich ist zu wissen/ daß gantz gifftige vnd schädliche Flädermäuß in dieser Landschafft gefunden werden/ welche die Leut bey Nacht/ wann sie schlaffen/ hefftig peinigen vnd plagen. Aber es werden in keiner Landsart/ biß zu dem Parienfischen Meerschoß so gifftige gefunden/ als in diesen Grentzen. Dann es ist mir auch wol zu Nominis-Dei begegnet/ dz mich diese Flädermäuß deß Nachts wann ich schlieff/ gemächlich vnd leiß an die Zähen der Füß bickten/ also daß ichs kaum empfunde/ wann ich aber deß Morgens erwachete/ ware das Beth mit Blut dermassen besudlet/ als wann ich ein grosse Wunden empfangen hette. Aber in dieser Landsart haben sie mich nie deß Nachts gebissen/ darvon ich nit erwachet bin/ gleich als wañ ich ein schädliche Wunden empfieng/ vnd mich hernach etliche Stund lang hefftig geschmertzet vnnd wehe gethan. Deßgleichen schlugen sie mich mit den Flügeln an das Maul/ wann sie mich gnugsam hatten gebissen/ vnd bickten mich mit den Schnäbeln an die Händ oder an andern Orte/ da ich nackend lag. Damit ich aber ein gewisse Artzney wider diesen Schmertzen vnd Wunden brauchet/ pflegt ich allweg bey mir in der Kammern bereitete Pflaster vnd Binden zu haben/ damit/ wann ich von jhnen gebissen ward/ verband ich als bald dasselbig Ort/ vnd heylet es geschwind in kurtzen Tagen darvon/ ohn alle Schmertzen vnnd Wehetag. Diß sey bißher gehandelt von Olbacs Gotierez Regierung/ vnd seinem elendigen Vntergang.

Gifftige Fledermäuß.

Erklerung der Historien deß vierzehenden Capittels.

1. Iguanna oder Iuanna, ist ein Thier/ welches sich so wol auff dem Land als im Wasser helt/ vnnd es taucht sich nicht allein vnter das Wasser/ sondern es laufft auch die hohe Bäum hinauff: Wer sein Natur vnnd Eygenschafft nicht kennet/ dem ist es erschrecklich anzusehen/ aber es ist so zahm/ still vnd geheim/ daß es sich auch nicht regt oder einiges Gewinsel oder Geschrey mache/ ob man es schon binde. Es mag sich auff zehen/ ja wol auff zwantzig Tag ohn einige Speiß erhalten. Sein Fleisch ist vber die massen lieblich am Geschmack vnnd gut zu essen/ man hebt es derhalben nur für grosse Herren auff/ ohn allein wann es die jenigen essen/ so mit den Frantzosen behafft sind/ so macht es daß die Kranckheit vnnd Schmertzen sich regen vnnd widerumb new anfangen zu wüten. Auff dem Rucken hat es einen stachelechten Grod/ hat einen langen außgespitzten Schwantz/ denselbigen kan es krümmen wie ein Otter. So offt es Jungen macht/ legt es viertzig oder fünfftzig Eyer: Dieselbigen sind rund vnnd so groß als ein Nuß/ innwendig von zweyerley Farben/ gelb vnnd weiß/ wie Hüner Eyer/ sind gut zu essen/ aber man muß sie in einer Pfannen allein in Wasser/ vnnd nicht in Oel oder Butter backen. Diß Thier ist fast gestalt wie bey vns die Heidochsen/ soll derhalben vnter das Geschlecht der Schlangen gezehlt werden/ jedoch/

doch/deren so ohn giff sind. Dauon lese den Ouidium in seiner Historia naturali Indica, im dritten Capitul deß dreyzehenden Buchs.

2. Manati ist ein Fisch/welchen die Spanier also in Hispaniola genennet haben/dieweil er am Kopff zwo Feddern/gleich wie Hände hat/diß Thier sucht seine Nahrung zugleich auff dem Land/vnd dem Wasser. Ist gern vmb die Menschen/wie denn auß folgender Historien abzunehmen/Ein Indianischer Königischer/oder Cacicus, mit nahmen Caramataxius, hatte ein jungen dieser art Fisch gefangen/vnd denselbigen sechs vnd zwentzig Jahr lang in dem See Guinaco gleich in einem Fischweyer/nahe bey seinem Hauß mit Brod aufferzogen/vnd ernehret/dardurch ist er also zahm vnd geheim worden/daß er auch leutseliger ware/als die Delphinen/dauon die alten Scribenten so viel vnnd herzlich gerühmbt haben. Denn so offt der Königische oder sein Gesind diesem zurufftte/Matto, Matto, (das heist auff Indische Sprach/herzlich vnd gewaltig) ist er auß dem Fluß herfür kommen/vnd hat jhnen das Brot vnd die Speiß/gleich als ein gedultiges Lämblein/auß den Händen gessen/vnd den Rück dargehalten/daß sie auff jhn steigen solten. Ist auch so geheim worden/daß er offtermals herauß auff das Land gestiegẽ/in deß Königischen Hauß gangen/vnd mit den jungen Kindern gegauckelt vnd gespielet hat. Dergleichen hatt jhn der Königische darzu gewehnet/daß wann er etwan Lust halben vber die See wolt fahren/setzte er sich mit zehen oder zwölff Indianern jhm auff den Rücken/so führet er sie vnverletzt hinuber an das Land/Mit diesem Fisch haben die Indianer viel Jahr lang Kurtzweil vnd Lust getrieben/biß er von den Spaniern beschädigt ward/vnd sich in etlichen Tagen nicht sehen ließ. Denn es wolt ein Spanier probiren/ob die Haut an jm so fest were/wie man dauon sagt/oder vielleicht auß lauter mutwillen/schoß er ein Pfeil in jhn. Wiewol nun der Schuß nit durchgienge/noch den Fisch beschädigte/empfunde er gleichwol/daß es jm wehe thäte. Von der zeit an halff kein ruffen mehr an jhm/wenn er merckte/daß bärtige vnd auff vnsere Art bekleidete Leut vorhanden waren/so kam er nicht herfür/man ruffe jhm wie man wolte/vnd hette man jhn auch gleich vmb Gottes willen gebetten/Endlich als auff ein Zeit das Wasser Attibuni sich vngewöhnlicher massen ergosse/vnnd so hoch wurde/daß es außbrach/vnd in den Guainabo lieffe/da ist dieser abgerichte vnd gesellische Matto auch dem Strom nachgefolget/vnd hat sich widerumb in das Meer vnd sein angeborne Erbwohnung begeben. Hievon schreibet Petrus Martyr, in den Geschichten vber Meer im achten Buch deß dritten Theils.

3. Von beyden diesen Thieren schreibet Petrus Martyr in den geschichten vber Meer/im neundten Buch deß ersten Theils/vnd im neundten Buch deß andern Theils.

Von Francisci Fernandez vnnd Francisci Montegii Zug in die Landschafft Iucatanam. Deßgleichen von der Jucatanenser klag vber der Spanier Herrschafft vnd Gewalt. Item von verwüstung vnnd verhergung der Provintz Fonduren, vnnd derselbigen Einwohner vnversünlichen Neid vnnd Haß gegen den Spaniern.

Das fünfftzehende Capitel.

NAch dem wir auß dem Einfurth oder außlauff deß Sees zu Nicaragua seynd hinweg gesäglet / haben wir auff den fünfftzehende Tag hernach bey Nominis Dei angeländet / vnd seynd vns zwey Jagschiff mit Prouiant vnd Nahrung wol geladen von Nicaragua stracks nachgefolget. Wann man auß der Statt Nomine-Dei gegen Nidergang schiffet / vnnd an denselbigen Grentzen herumb fähret / welche allenthalben öd vnd wüst seind / ligt vngefehr auff die tausendt Spanische Meil wegs darvon die Landschafft oder Provintz Fonduren / vnd dreyhundert tausent Schrit tweit darvon / eben an denselbigen Grentzen / thut sich die Landschafft Iucatana herfür. Diese Landschafft hat zum ersten geoffenbaret vnnd erfunden Franciscus Fernandez von Corduba, welcher / als er noch kaum recht daselbst auff das Land getretten / haben jhn die Indianer gantz vnfreundlich vnnd vnbarmhertzig empfangen. Dann er empfieng hie in diesem Scharmützel zwo vnd zwantzig Wunden / vnd wurd jm der mehreheil seines Kriegsvolcks erschlagen / also daß er mit schanden vnd vngeschaffter Sachen widerumb hindersich zu ruck ziehen must gen S. Jacob / welches die Hauptstatt in der Insel Cuba ist.

Franciscus Fernandez wirdt vnfreundlich von den Indianern empfangen.

Nicht vber ein lange zeit hernach / nemblich im Jahr fünfftzehenhundert / sieben vnd zwentzig / ist Franciscus Montegius mit einer gewaltigen Armada (als er von den grossen Reichthumen der Landschafft Iucatanæ verstanden) vnder dem Titel eines öbersten Gubernators / auß new Spanien in diese Landtschafft Iucatanam geschiffet. Er ist mit mehr dann fünffhundert Spaniern / sampt einer grossen anzahl von Pferden / vnd vberflüssigen Vorrath von Proviandt vnnd andern nothwendigen dingen / dahin gefahren. So baldt er da angeländt / seynd die Einwohner mit sampt jhren Königischen häuffecht herbey

Francisci Montegii Schiffart in die Landtschafft Iucatanam / Anno 1527.

 geloffen

geloffen/ vnnd sich gestellt/ als wan sie kundschafft vnnd Freundschafft mit jhm wolten machen/ vnd jhn begerten zu sehen. Als sie aber etliche Tag lang vnder dem Schein der Freundschafft vnd Liebe bey dem Obersten verharreten/ hat jr Königischer auff gelegenheit gesehen/ vnnd wie er sein Vortheil hat vermercket/ zucket er einem Moren deß Gubernators Waffenträger/ den Säbel ohnversehen auß der Scheiden/ vnd rennet mit dem blossen Säbel auff den Obersten zu. Er hette jhn ohn zweiffel entleibet/ wo der Knecht nicht geschwind ein Schwert hett erwûschet vnd jhn mit gewalt von jhm getrieben. Diese seynd widerumb zu den jhren vnverletzt vnd vngeschädigt kommen/ vnd nach jrem fürsatz gar nichts außgerichtet.

Nach dem die Indianer diese fräuenliche That an dem Gubernatorn hatten begangen/ hat er als bald sein Kriegsheer in ein Schlachtordnung gestellt/ vnd ist mit demselbigen hin vnd her in der Provintz gestreifft/ alles verherget vñ verbrännt was er nur angetroffen/ vnd viel auß den Indianern erlegt. Hergegen haben sich die Indianer auch nicht gesäumet/ sondern sich Ritterlich vnnd Mannlich zur Gegenwehr gestellt/ vnnd für die Freyheit deß Vatterlands gestritten. Als aber solches streiten vnd fechten neun gantzer Jahr ohn vnderlaß gewehret/ vnd schier alle Königische vnd Oberste der Indianer waren auff dem Platz blieben/ auch an Kräfften vnnd Stärcke den Spaniern gar vngleich/ haben sie sich endlich mit Leib vnd Gut auff Gnad vnd Vngnad in der Spanier Gewalt vnd Herrschafft ergeben.

Jucatena die Landschafft von den Spaniern erobert.

Wie nun Montegius die Landschafft Iucatanam vnder sein Gewalt vnnd zu Frieden gebracht/ theilt er sie/ nach Königlichem Beuelch/ vnder die Spanische Kriegsleut in gewisse Ordnung auß/ durch deren Hülff er sie erobert hette/ vnd gab einem jeden Gewalt vnnd Macht vber seine Vnderthanen zuherschen. Darnach hat er angefangen newe Stätt vnd Flecken auffzurichten/ vnd newe Völcker zu pflantzen/ Nemblich die Statt Hispalim/ Emericam, Salmaticam, vnd andere Stätte mehr/ vnder denen die gröste vnd fürnembste vngefähr drey vnd dreyssig Hoffstätt in der Ringmawr begreifft.

Da er nun alle ding so ordentlich/ zum theil durch seinen fleiß vnnd fürsehung/ zum theil auch durch der Kriegsleut Hülff/ hat versehen vnnd angerichtet/ ist er vngefehr zu einem Königischen kommen (mit Namen Alquinotap, welcher vber die hundert Jahr alt war/ vnd wiewol er von den Christen getaufet/ seufftzet vnnd beklagt er doch manichmal/ wann er daran gedachte/ daß sein Vatterlandt von den Spaniern mit Gewalt vnnd Kriegsmacht were eingenommen) mit welchem er ein lang Gespräch gehalten. Als aber der alt Mann ein gute weil mit dem Gubernatorn ein Gespräch hatte gehalten/ fieng er an vnnd sagt: Mein lieber Montegi/ Es ist vorzeiten/ als ich noch jung was/ ein erschreckliche vnnd gifftige Seuche in diesem Land gewesen/ welche also erschrecklich war/ daß schier alle Menschen/ so in dieser Landschafft wohneten/ grosse lebendige Regenwürm auß dem Mundt herauß speyeten/ vnnd gleich darvon starben. Welche Seuche vnnd Kranckheit also lang in dieser Landschafft gewehret/ daß wir vermeinten/ wir müsten all von dieser Kranckheit vmbkommen/ vnnd möchte niemands entrinnen. Deßgleichen haben wir nicht lang

Indianischer Königisch sagt dem Montegio schimpfflicher weiß die warheit.

vor deiner Zukunfft mit den Mexicanern zwo schreckliche Feldschlächtē gethan/ darinn auß den vnsern mehr den anderthalb hundert tausent Mann auff dem Platz seind blieben. Aber diese vorerzehlten Vnglück vnd Gefahr seind gantz gering vnd für nicht zu achten gegen deiner Grausamkeit vnd Sträfflig keit/ welche du vnd deine Kriegsknecht gegen vns pflegen zuüben/ vndzubeweisen. Darauff gab jhm der Gubernator kein bescheid/ sondern ließ jhn hinziehen/ vnd sagt/ er wolt auff ein andere zeit mit jm von solchen Sachen weiter reden. Es hat aber der Königische darumb diese Exempel fürgebracht/ vnd gesagt/ daß sie viel leidlicher sey gewesen/ dieweil sie nicht ewig gewehret/ aber der Spanier Herrschafft vnd Gewalt werde bey jnen ewig blieben/ dañ sie verhofften nicht daß sie möchten daraus vertrieben oder entlediget werden.

Der Landschafft Iucatana gelegenheit.

Es ist die Landschafft Iucatana gantz rauch/ vnd schier vberall steinechtig/ doch etlicher massen fruchtbar an Fischen vnd der Frucht Mayz, darinn ein grosser vberfluß wächset. Sie opffern jhren Göttern Menschenfleisch/ vnd versünen sie mit Menschen Blut/ aber essen dasselbig nicht/ gleich wie die andern Indianer. Man find gar kein Goldt noch Silber ertzgruben darinn. Es bewirbt sich das gemein Volck schier am meisten mit den Jmen. Jhr gröste Handthierung vnd Gewerbschafft ist mit Seidengewandt vnd Baumwollen/ darauß sie Regenmäntel oder Wetterkleider/ vnnd Hembder ohn Ermel stricken/ gleich dem subtilen vnd saubern Leinwath. Von diesen Tüchern geben sie fürnemlich jhren Obersten vnd Landtherren zehent. Es führen auch die Spanier solche Gewand von Seiden vnd Baumwollen in ferne Nationen/ Nemlich gehn Mexicum/ in die Jnsel Cubam/ vnnd in die Landschafft Fonduren/ darinn verkäuffen sie solche Wahr vmb ein grosses Gelt.

Indianer sitten.

Der Provintz Fondurensis gelegenheit.

Damit wir aber auch die Landschafft Fondurensem nicht vberhupffen vnd stillschweigend hindergehen: Ist zu wissen/ daß von Anfang/ als die Spanier diese Provintz mit Krieg angefochten/ mehr dann fünffhundert tausent Einwoner jung vnnd alt hat vermögt/ als ich aber darinn ware/ fund man nicht vber acht tausent mehr. Dann es ist der mehrertheil von den Spaniern in den öffentlichen Streiten vnd Feldschlachten erschlagen/ vnd eine grosse anzahl in die ewige Dienstbarkeit hinweg geführt vnnd verkaufft worden. Was noch vbrig blieben/ die seindt von wegen der vnleidlichen vnd schweren arbeit in den Bergwercken deß Golds vnd Silbers elendiglich zu grundt gangen/ Vnnd ist die gantze Provintz schier gar zur Einöde gemacht worden. Die jenigen aber/ so noch heutigs Tags darinn wohnen/ vnd bey Leben seind blieben (deren doch gar wenig) die haben sich hin vnd wider in den vnwegsamen Bergen vnd finstern Thälern verkrochen/ darinn sie jhre Nahrung elendiglich noch täglich suchen/ vnd lassen sich nicht mehr den Spaniern vnder das Gesicht/ also hefftig förchten vnd entsetzen sie sich vor jhrer Vnbarmhertzigkeit vnd Wüterey.

Es haben die Spanier in dieser Provintz fünff Stätt oder newe Einwohnung gepflantzt/ welche alle miteinander nicht vber hundert vnd zwantzig Häuser oder Hoffstatt in sich begreiffen/ vnd seynd der mehrertheil auß grossen dicken Wasserröhren zusam̃en geflochten/ mit Matzen oder stroh bedeckt/ vñ wird auß

denen der halb theil nicht mehr bewohnet/ dieweil die Goldt vnd Silbergruben kein außbeut mehr geben/ welche zum ersten die Spanier angereitzet/ daß sie dahin seind gezogen. Die Häuptstatt darinn wird Trugilium oder Turris-Iulia genennt/ hat ein Bischofflichen Sitz/ vnnd ligt die Statt auff einen kleinen Bühel/ nicht weit von dem Mitnächtigen Meer. Es ligt vngefehr auff die hundert tausent schritt darvon ein kom̃licher Meerhafen oder Port/ welchen sie gemeinlich Porto de Caualli nennen. Von diesem Port ist ein Tagreiß biß zu der Statt Sant Petri, welche auff einer schönen ebne vnd weite ligt/ die stost an die Berg/ vnd fleust nicht fern darvon der Fluß Vlua, vnd ein grosser See/ darinn etliche Bühel liegen gleich wie Inseln/ die mit Bäumen vnd wolschmäckenden Kräutern besetzt seyn/ vnnd halten die Einwohner für gewiß/ daß/ wann die Windt starck wehen/ so bewegen sich die Bühel hin vnd wider/ vnnd standen sie nimmer still.

Trugilium die Hauptstatt in der Provintz Fonduren.

S. Petri ein Statt.

Es liegen auch die zwo Stätt Comaiaga vnd Gratia Dei nicht vber acht tausent Schritt darvon/ vnd ist von einer zu der andern vngefehr hundert tausent Schritt. Der Boden herumb ist etwas fruchtbar/ dann es hat ein temperierten Lufft daselbst. Nicht ferrn davon ligt das fruchtbar vnnd schön Thal Olanchiana, welches doch zu vnser zeit deß mehrertheil wüst vnd öd ligt. In diesem Thal haben die Spanier die Statt Sant Jacob gebawet/ welche nicht vber zwantzig Häuser in jhrem Zirckel begreifft/ vnd wird der halb theil nicht bewohnet.

Comaiaga vnd Gratiæ Dei zwo Stätt.

S. Jacob ein Statt.

Damit aber der Leser möge erkennen/ wie lieblich vnnd freundlich diese Völcker vns anschawen vnnd verehren/ wann wir zu jhnen kommen/ wil ich solches kürtzlich für die Augen stellen/ vnd beschreiben/ was mir von den Indianern ist begegnet. Ich bin auff ein zeit mit einem Spanischen Gesellen auß der Statt Comaiaga gegen der Statt S. Jacob gezogen/ Vnnd als wir vier gantzer Tag zohen/ haben wir nirgend kein Menschliche Wohnung oder Hoffstath erfunde/ vnd wie wir all vnser Speiß vnd Nahrung/ so wir mit vns genommen/ hatten verzehret/ seind wir vber etlich Tag zu einem geringen vnd schlechten Indianischen Weiler oder Dörfflein kommen. Daselbst haben wir sie gantz freundlich vnd vnterthänig gebetten/ daß sie vns doch Speiß vnd Nahrung wolten mittheilen. Aber wir mochten solches weder mit bitten/ flehen/ noch mit Gunst/ oder mit Gelt von jhnen erlangen/ daß sie vns etwas hetten mittgetheilet. Sondern sie fluchten vnd wüntschten vns alles Vnglück/ vnd speyeten auff das Erdreich/ vnd deuten vns mit Fingern/ daß wir nicht werth weren/ daß vns der Erdbodem trüge/ darumb solten wir vns nur fort trollen/ oder sie wolten vns auß dem Dorff mit Pfeilen vnd Steinen weisen. Da wir also vnbarmhertzig von jhnen seind auffgenommen worden/ haben wir vns eilends davon gemacht/ vnd auff den Abendt desselbigen Tags in ein Statt kommen. Als aber kein Wirtshaus darinn war/ seind wir in einem elendiglichen Häußlein einkehret/ das vor der Statt herauß gelegen/ vnd vngessen auff den Rohren/ nach Lands art/ da vber Nacht blieben liegen.

Indianer neid gegē den Christen.

Es war vorzeiten im brauch in derselbigen Landschafft (zu der zeit/ als die Spanier nach jrem wolgefallen darinn lebten/ ehe dann deß Keysers Edict von der

Spanier haben sich mit dē glück verkehrt.

der Indianer Freyheit dahin gebracht worden) daß/wann ein Frembder in diese Landschafft kame/ zohen jhm die Spanische Einwohner entgegen mit herzlichem Triumpff vnd Pomp/ vnd wolten darmit zuverstehen geben/ daß sie diese Landschafft jmmer vnd ewig mit solcher Glückseligkeit vnd Wolfarth würden geniessen/ Vnd zanckten offt darumb/welcher den Frembdling auffnehme/ dañ es wolte jhm ein jeder Ehr beweisen. Als aber ich vnd mein Mittgesell dahin kamen/zogen sie vns nicht allein nicht entgegen/ vnnd theten vns auch kein Reuerentz an/ Sondern es war niemandts/der vns vber nacht wolt beherbergen/ vñ zu Gnaden auffnehmen. Dann es hat jetzund viel ein andere gestalt vnd Ordnung darinn/weder vor zeiten/als es noch in Blumen vnd Rosen/ das ist/in aller Wolfarth stunde. Dann wann sie jetzund ein Frembdling sehen kommen/ verbergen sie sich in die nechsten Wäldt/ oder befehlen/ daß man sag es sey niemands daheim. Deßgleichen find man viel Spanier in derselbigen Lands Revier/welche leibeigene Leut vnd Vnterthanen vnder jhrem Gewalt haben vnd besitzen/ die stecken in solcher grossen Nottürfftigkeit/ daß sie kaum das täglich Brot zu essen haben. Dann die Indianer geben jhren Ober herzn vnd Landsfürsten von keinem andern ding Zehent vnd Rent/weder allein von denen Gütern vnd Gewerbschafft/die sie pflegen zu treiben. Vnd ob vielleicht ein Spanier oder Oberherr seine Vnderthanen wolte peinigen vnd zwingen/ daß sie jhm solten etwas anders für sein Zehent vnd Rent geben/ wird er als bald von seinem öbersten Landvogt aller seiner Gerechtigkeit vnnd Gewalt/ sampt den Vnderthanen beraubt vnd entsetzt.

Erklerung der Historien deß fünffzehenden Capitels.

Eben dieses schreibet auch Gomara in seiner General Historien am vier vnd fünfftzigsten Capitel deß ersten Buchs: Nur allein daß er jhn für Alquinotop nennet Alquimbech, Vnd sagt er sey eben in demselbigen Dorff/ dahin die Spanier nachmals die Statt Emeritam gebawet haben/der Oberste vnder der Geistligkeit gewesen. Ferners sagt er/wie daß die gemelte gifftige Seuche/so achtzig Jahr vor der Spanier ankunfft in dasselbige Land grassiert hat/ so hefftig hab vberhandt genommen/daß die Würm dermassen hauffenweiß in den Leuten gewachsen seyen/ daß sie jnen auch das Gedärm vnd die Bäuch haben auffgebissen. Die Kriegsläuffte aber/davon erschreibet/ haben sich viertzig Jahr hernach begeben. Vnd diß sey die Vrsach/warumb sie dieses gantz gering vnd schlecht gegen der Spanier Herschung achteten/ weil sie nicht glaubeten/daß die Spanier zu ewigen zeiten widerumb auß jhrem Landt abziehen würden.

Wie ein Indianer der Spanier

Sitten beschrieben. Item/ Warumb die Indianer der Spanier Joch angenommen / vnd sich jhnen ergeben. Deßgleichen der Landschafft Nicarague Beschreibung vnd Gelegenheit. Letzlich von derselbigen Einwohner Gewerb/ Brauch zu tantzen. Item von dem fewrigen Berg/ so täglich Fewer außwirfft.

Das Sechtzehende Capitel.

NAch dem ich aus der Landschafft/ oder Provintz Fonduren bin gezogen/ bin ich zu den Ertzgruben Chiuluteccæ gereist / vnd von dannen mein Reiß auff die Landschafft Caraguam genommen / welche Landtschafft gegen dem Mittägigen Meer ligt. Daselbst bin ich von einem fürnemen Königischen/ als ich das erste mal dardurch reiset/ gar freundlich vnd lieblich zur herber gauffgenommen worden. Es hieß der Königische Gonzallus / war auff die sibentzig jar alt/ vnd kondte die Spanische Sprach vber die massen wol reden vnd verstehen. Dieser/ als ich an einem morgen früh bey jm sasse zu reden / vnd von mancherley sachen mit jm redet / sahe er mich stracks an / vnd fieng mit diesen worten an zu reden: Lieber Christ sag mir/ Warzu sind die Christen nütz/ oder was seind sie? Sie begeren oberal Frucht vnd Mayz (also nennen sie das Brot) von vns/ deßgleichen Honig/ Baumwol/ Seidengewandt/ vnd andere ding / sampt den Indianischen Weibern zu vnzüchtigen sachen / vnd schinden vnnd schaben das Gold in allen örten / wo sie es mögen ankommen / von vns armen Indianern. Vber das/ so wollen sie auch nicht wercken/ spielen/ fressen/ sauffen/ vnd lästern Gott darneben. Wann sie schon in die Kirchen zu der Meß gehen/ seind doch jre Gedancken anderswo im Gerstenfeld ausserhalb der Kirchen / vnd schädiget je einer den andern mit verwundung vnnd todschlagen. Letzlich hencket er daran vnd sagt/ daß in gemein die Christen gantz böß von Natur seyen. Als ich aber darauff zur Antwort gab/ daß solches allein von den Bösen geschehe/ vnd nicht von den Guten vnd Frommen. Da sagt er darauff/ Fürwar ich hab noch keinen frommen Christen/ sondern eitel böse vnd lasterhafftige gesehen.

Indianer Sentenz von den Spaniern.

Wie er nun solche Rede von dieser Sach hat vollendet/ fraget ich von jm Wie vnd warumb sie die Christen in jhr Land hetten lassen kommen? Darauff antwor-

Indianer warumb sie die Christen in jr Landt gelassen.

antwortet er mit vielen vnd langen worten/ deren Innhalt dieser ist: Mein lieber Mañ vnd Freundt/ Als der Christen Vnsinnigkeit vnd Grim̃igkeit durch diese Provintz hin vñ wider wurde außgespreitet/ dz/ wo sie hin kämẽ/ verhergten sie alles mit todtschlagen/ blutvergiessen/ rauben/ brennen vnd plündern/ kame letzlich das Geschrey auch zu vns/ daß sie vnsere Landtschafft vnd Grentzen wolten angreiffen. So baldt ich solches gehört/ hab ich ohn verzug meine nechste Freundt/ Bundtgenossen vnd Vnderthanen zusammen berufft/ mich mit jhnen berathschlaget/ wie der Handel vnd Sach were anzuschicken. Da haben sie all einhelliglich beschlossen/ daß sie viel lieber den Todt vnd alle Verfolgung wollen leiden/ weder daß sie die Christen in jr Landtschafft einlassen/ oder vnder jhren Gewalt vnd Herrschafft kommen. Als solches war beschlossen/ haben wir vns mit Speiß/ Steinen/ Pflitzpfeilern/ vnnd andern nothwendigen dingen gerüst vnd gefaßt gemacht/ vnd mit hertzhafftem Gemüth auff die Feind gewartet. Wie nun die Christen mit jhrem Kriegßheer an vnsere Grentzen gestossen/ seind wir jhnen mit künem Hertzen entgegen gezogen/ vnd Ritterlich mit jhnen ein gantzen Tag gefochten/ also daß viel auff beyden seiten auff dem Platz blieben. Da wir aber letzlich dem mächtigen Einbruch der Reisigen kein Widerstandt mehr kondten thun/ haben wir vns in die Flucht begeben. Nach diesen verloffenen dingen schickten wir zween Gesandten zu jhnen/ die vmb ein Frieden vnd Bündtnüß bey jnen anlangten/ welches wir nirgend anders auff spieleten vnd gethan/ weder allein daß wir vns widerumb sterckten/ vñ auff ein newes gefaßt macheten. Auff diese vnsere Bitt nam vns der Oberst Hauptmañ zu Freund vnd Bundtgenossen an/ vñ seind vnser viel vnder dem Schein vnd falschen Hertzen/ mit singen vnd frölichem Gemüth zu jhnen gezogen/ sie mit Goldt/ Silber/ Edelgestein/ vnd andern Kleinotern verehret/ vnnd sie vns zu Freund gemacht. Da wir sie nun mit diesen Geschencken vnd Gaben verblendten/ vnd löckleten/ daß sie vns alles gutes vertrawten/ seind wir deß Morgens frü/ als sie noch in den Bettern lagen/ vnuersehens vberfallen/ vnd viel auß jhnen erschlagen. Aber es haben die vnsern bald das Hasenpanier auffgeworffen/ vnd die flucht genommen/ gleich wie zuuorhin auch.

Indianer rümen sich jhrer meineydigkeit

Nach diesem seind wir abermals zum Creutz gekrochen/ vnd gnad begert/ auff gleiche Mittel vnd weg wie zuuorhin. Da wir zum andern mal ein Anstandt vnd Frieden von den Christen erlangt/ haben wir all vnser Volck vnd Einwohner versam̃let/ vnd endtlich bey vns beschlossen/ daß wir eh all wöllen sterben/ vnd das Leben inn die Schantz wagen/ weder daß wir die Christen zu Oberherren wöllen haben/ vnd vnder jhr Joch kommen/ vns darnebẽ ernstlich mit einander verbundẽ/ daß/ welcher forthin Feldtflüchtig würde/ oder auß der Schlacht entrünne/ der solte ohn alle Gnad vnnd Barmhertzigkeit mit dem Strang gerichtet werden. Nach diesem gehaltenen Rathschlag haben wir vnser Schwert vnd Spieß auff ein newes wider die Christen geschliffen/ vñ vns gerüst gemacht. Als aber vnsere Weiber vnser führnehmen vñ Rathschlag haben vernommen/ seind sie mit grossem Geschrey vnd wehklagen zu vns kom̃en/ vnd inniglichen gebeten/ daß wir doch von vnserm fürnehmen wolten abstehẽ/ vnd sich den Christen ergeben/ vñ vnser Leben nicht also schändtlich wagen oder

in die Schantz schlagen. Wo wir aber nicht von vnserm fürnehmen vnd Rathschlag wolten abstehen / vnd gäntzlich darauff verharzen / so solten wir doch zuvorhin sie vnd jre Kinder vmbbringē / damit sie nicht nachmals / als arme Witwen vnd Wäisen in der Feinde Händt kämen / mit denen sie ohn zweiffel jämerlich vnd erschrecklich würden vmbgehen / vnd sie mit ewiger Dienstbarkeit vnd andern Marternplagen vñ peinigen. Diß weinen vnd inbrünstige Bitt vnserer Weiber vnd Kinder hat vns vnsere Hertzen erweichet / daß wir von vnserm fürnehmen sind abgestanden / vnd die Waffen freywillig von vns gelegt / vnnd vns den räuberischen Hunden den Christen mit Leib vnd Gut ergeben.

Indianer warumb sie sich dē Spaniern ergeben.

Aber es haben sich vnlangst hernach etliche Völcker widerumb zusamen gerottet / vnd sich wider die Spanier auffgelehnet / als sie die grewliche Schmachheiten vnd Vnbilligkeiten nicht länger kundten erdulden noch leiden. Aber es haben die Spanier solche Auffrührer so erschrecklich vnd höchlich gestrafft / daß sie auch der jungen Kinder nicht verschonet / sondern mit den Eltern hingerichtet. Deßgleichen haben sie auch andere / so nicht schüldig waren an dem Auffrhur / vnder dem schein der Vngehorsamkeit gefangen genommen / sie jämerlich geplagt / vnd öffentlich für leibeigene Leut verkaufft. Dann wir haben von derselbigen Zeit vnd Tag an kein Gewalt noch Macht mehr an vnsern Weibern vnd Kindern gehabt / sondern es haben die Christen mit jhnen gehandelt nach jhrem wolgefallen. Dardurch seind viel vnder den Jndianischen Einwohnern verursacht worden / als sie den Jammer vnd Elend nicht mehr an jren Weibern vnd Kindern sehen mochten / daß sie jre eigene Kinder vnd Weiber vmgebracht / vnd viel jhnen selbst den Todt angethan / entweders mit dem Strick / oder durch Hunger. Diese Verfolgung hat so lang gewehret / biß entlich der König in Castilien durch sonderliche Gnad ein Edict hat lassen außgehen / dariñ vns vnser alte Freyheit widerumb erstattet vnd zugelassen vñ vns auß solchen schrecklichē Trübsalen vnd Elend errettet. Dann wo solche Verfolgung länger gewehret / were dadurch die gantze Landtschafft wüst vnd ödt gemacht worden. Wie der Königische solches alles hat erzehlet / schwieg er nachmals still.

Spanier hādlen erschrecklich mit dē Indianern.

Dieweil wir aber hie vnd zuuorhin offtermals meldung gethan haben der Landschafft Nicaraguæ, halte ich dafür / daß es dem Leser nit vnangenehm werde seyn / wann ich jhm hie derselbigen Landschafft Gelegenheit vnd Eigenschafft für die Augen stelle / vnd kürtzlich beschreibe.

Der Landschafft Nicaraguę gelegenheit vnd eigenschafft.

Es ist die Landschafft Nicaragua ein kleines Ländlein / aber fast fruchtbar vñ lustig / vnd ist im Sommer so heiß darinn / daß niemands bey Tag mag wandeln / sondern sie müssen all jhr Geschäfft bey Nacht außrichten / dann es scheint die Sonn so heiß / daß der Sand vnd Erdreich einem die Solen an den Schuhen verbrennet / wann man bey Tag hin vnd wider wandelt. Im Winter regnetes sechs gantzer Monat lang aneinander / vnd wann der Winter auffhöret / so ist es die vbrigen sechs Monat schön / also / daß es gar nicht regnet / aber es gibt deß Morgens grosse Thäw vnd Nebel / die erquicken die Frücht vnd die Kräuter / daß sie zunehmen vnd wachsen. Es trägt diß Erdreich vber die massen viel Honig / Wachß / Edlen Balsam / Baumwollen / vnd andere Landfrücht / so vnbekandt seind hie zu Landt. Dann es werden besondere Öpffel dariñ gefun-

Wunder seltzame Oepffel.

funden / die gantz wunderbarlich geformieret / deren gleichen man weder in der Insel Hispaniola / noch andern Orten deß gantzen Indiens findet. Sie sehen schier wie hie zu Landt die Pyren / haben inwendig rothe Kernen / vnd seind vngefehr so groß als bey vns die Wälschen Nüß / doch vmb etwas grössers / schmacken aber vber die massen lieblich / also / daß ich gern wolte sagen / ich hette mein lebenlang kein lieblichere Frucht gessen. Der Baum / so diese Oepffel trägt / ist hoch vnd hat kleine Blätlein.

Dieweil wir haben meldung gethan deß Balsams / halte ich dafür / es werde dem Leser nicht vnangenehm sein / wann wir kürtzlich anzeigen / wie derselbige zubereitet vnd gesammlet werde. Es schreibet Plinius im 12. Buch am 25. Capitel / daß der Balsam allein im Jüdischen Land werde gefunden / Vnd hat Gott insonderheit allein dasselbig Land darmit begabet / Aber es ist solche Gottes Gabe diesem Land zu vnserer zeit entzuckt. Der Balsam so zu vnserer zeit auß dem Mittägigen Indien gebracht wird / ist zum ersten in der Insel Hispaniola durch anzeigung vnnd offenbarung eines Indianischen Weibs erfunden worden. Der Baum / darauß dieser Edel Safft gezogen / wird von dẽ Einwohnern Goaconax genennt wie Ouiedus in seiner Indianischen Histori am 10. Buch / am 3. Capitel bezeuget. Es wird auch dieser Safft heutigs Tags in dem newen Hispanien auß einem Baum gezogen / welcher nicht viel grösser ist denn ein Granatäpffel Baum / hat zerkerbte vnd zarte Blatlein / gleich den Nesseln / wird von den Indianern Xilo genennt. Man zeucht den Balsam auff zweyerley weg herauß. Etliche schneiden viel Kärblein oder Wündlein in die Rinden deß Baums / vnd lassen also das Oel herauß trieffen in kleine Geschirzlein / die sie an die Wündtlein satt binden. Andere aber nehmen allein die Zweiglein vnd Schößlein oder ästlein von dem Baum / zerschneiden sie zu kleinen Stücklein / lassens in einem grossen ähreren Hafen hefftig sieden / wann dann das Oel empor schwimmet / schäumen sie es mit einem eysern Löffel davon / vnd behalten es. Aber diß Oel ist nicht so köstlich vnd heilsam als das erst / das vnvermischet auß dem Baum fleust.

Man find in dieser Landschafft wenig Küh vnd Schwein / Dann / wann man schon auß Spanien dahin führet / wollen sie doch nicht gedeyen noch auffkommen. Es liegen viel geringe Dörfflein vnnd Weiler darinn / vnnd seind die Bäwrenhäußlein allein von Wasserröhren zusammen geflochten / vnd wunderbarlich auffgerichtet / haben einen kleinen Vmbkreiß vnd Begriff. Man findt gantz vnd gar keine Goldt noch Silbergruben darinn / wiewol sie zum ersten / als die Spanier darein kommen / reich an Gold vnd Silber waren / welches sie von fernen Landen zu jhnen liessen bringen / ware aber nicht fast zum besten / sondern gantz gering vnd nachgültig / vnd das mehrertheil verfälschet. Es werden vber die massen viel Papageyen darinn gefunden / welche Sommerzeit dem Samen vnnd den Früchten grossen Schaden thun / vnd das mehrerteil abfressen / also / daß wo sie nicht Butzen oder ströherne Männer auff die äcker vnd Güter stelleten / vnd sie mit Steinen hinweg jageten / möchten sie selten ein vollkommene Erndte einsammlen.

Häuser.

Papageyen schädlich in India.

Es haben die Spanier diese Landschafft zum ersten / von wegen der grossen

Fruchtbarkeit vnd Vberflüssigkeit aller Dingen / Paradisum Mahumetis, das ist/deß Mahomets Paradeiß geneñet. Sie trägt vor allen andern Landschafften in Indien zweyerley Ding/ welche sonst niergend gefunden werden/ außgenommen in der Landschafft Guattimala / in der Provintz Fonduren / vnnd in dem Königreich Mexico/vnd in dem new Spanien. Das ein ist/ein sonderbare vnd seltzame Art von Pfawen / welche zu vns herauß in Teutschland gebracht werden/die wir Indianische Hüner pflegen zunennen. Das ander ist ein sonderliche Frucht vnd seltzams Gewächs/welches sie auff ire Sprach Cacauate pflegen zunennen / darauß sie jhr Gelt vnd Gut zu wegen bringen. Der Baum so diese Frucht trägt/ ist zimlich groß / vnd wächst allein in feuchten vnd schattechtigen Orten/dann so bald die Sonn darzu kompt/vnd jhn hefftig bescheinet/ so verdirbt er. Derhalben pflantzen sie solche Bäum in den dicken Wälden vnnd schattechten oder finstern Oertern. Deßgleichen setzen sie auch andere Bäum neben diesen/welche hoch vnd dick wachsen / die spreiten sie hin vnd her auß mit den Esten / gleich wie bey vns die Lindenbäum / vnnd machen allenthalben gerings herumb vmb den Cacauatam Schatten / also daß er gantz sicher von der Sonnen ist / vnnd mag gar kein Glantz darzu kommen von der Sonnen. Die Frucht dieser Bäum sihet gleich den Mandelkernen/ vnd wirdt mit eim Häutlein oder Rinden vmbzogen/schier wie ein Kürbs/ ist aber etwas grösser vnd dicker weder die Kürbsen/vnd wirdt deß Jarhs nur ein mal zeitig. Wann sie zeitig seynd/ brechen sie sie bald ab / vnd thun die Frücht auß den Schalen oder Rinden/legen sie auff Stroh oder zusammen geflochtẽ Rohren in die Sonnen/lassens also lang dörren/biß der Safft aller darauß kompt.

Indianische Hüner.

Nicaraguenser Müntz.

Wann sie auß dieser Frucht ein Getränck wöllen machen/ legen sie die Kernen in ein irdin Geschirr/vnd hebens vber das Fewr/lassens gantz dürr werden darnach zerstossen vnd zerknitschen sie die mit Steinen klein vnd gantz rein als Meel/schüttens demnach in ein Schüssel (welche gleich einem Kürbs seynd/vñ wachsen von jhnen selbst auff den Bäumen) vnnd besprützens mit frischem Wasser/säyen ein wenig Pfeffer darunder/vñ brauchens darnach für das beste Getränck. Welches mich viel mehr ein Säwtráncke weder eines Menschen Getranck duncket seyn. Als ich durch diese Landschafft reisete / hab ich mich sehr ein gantz Jahr lang von dieser Lewren vnd Säwtráncken enthalten / vnnd als ich auff ein Zeit durch ein Dorff zohe/bohte mir vngefähr ein Indianer zu trincken demselbigen schlug ichs ab/vnd sagt/ich möcht nicht trincken / da verwunderet er sich höchlich darob/vnd fieng vberlaut an zu lachen/vñ verspottet mich. Da ich aber nicht allweg Wein hatte zu trincken / vnnd mir das ärmblich Wasser auch nicht schmäcket/hab ich solches Getränck wol müssen lernen trincken/ vnnd andern nachfolgen. Dieses Geträanck ist ein wenig sawrlecht/vnd bitzlet einem auff der Zungen/sättiget vnd kältet den Leib sehr hefftig/aber macht nicht truncken/ noch voll vnd toll. Mit dieser Frucht treiben die Einwohner die gröste Gewerbschafft vnd Handthierung/vñ verführen sie in ferne Landschafft: Dann es halten die Einwohner nichts höhers weder diese Frucht / dardurch sie dann groß Gelt vnd Gut bekommen.

Der Nicaraguenser Getranck.

Dieser Völcker Sitten vnd Gebräuch haben ein kleinen Vnterscheid von

der

der Mexicaner / dann sie essen auch Menschenfleisch / vnd tragen Hembder vnd Wammesser ohn Ermel / vnnd machet jhe ein Nachbawr vmb den andern ein Fewr an / darbey sie kochen / dann wann heut einer eins auff sein Kosten anzündet / thut solches den nachfolgenden Tag ein ander / vnnd geht also nach Ordnung vmb. Wiewol ein grosser Vberfluß von Wachß bey jnen gefunden wirdt / wissen sie doch solches nicht zu gebrauchen / Sonder brennen deß Nachts Hartz von Fichtenbäumen. Sie haben viererley Sprach darin / aber der Mexicaner ist die lieblichste vnd leichteste / vnd die gebräuchlichste / vnd am besten zu lernen. Die Königische oder Fürsten nennen sie Tutruane, das Brot Tascal, die Hüner Totoli. Occamaia, heist / wart ein wenig / die Kranckheit Mococoua, vnd das Tantzen Mitote.

Nicaraguenser Gewonheit vñ bräuch

Sie halten im Tantzen vnd Springen gemeinlich diesen Brauch vnd Gewonheit. Es kommen an einem Ort etwan auff zwey oder drey hundert / bißweilen auff die drey oder vier tausent / zusammen / von jung vnnd alt / Mann vnd Weib / nach dem viel Volcks in einer Provintz wohnet. Wann sie dann zusammen kommen / so säubern vnd kehren sie den Platz / darauff sie tantzen wöllen / allenthalben sauber. Nach dem solches geschehen / trit einer auß dem hauffen mitten auff den Plan oder Platz / vnd fahet an zu tantzen / vnd führet den Reigen / demselben Tantzen die andern all einander nach / vnd hangen jhe vier oder fünff Personen an einander / vñ wañ sich der förderste hinder sich oder fürsich beuget / auff die arth wie bey vns die Glauckler / thun sie im solches nach / vñ machen ein wunderbarlich gewirr vnnd Gaucklerey / daß sich einer solt kranck lachen / der es sehe. Es fahet der Pfeiffer oder Spielman zum ersten ein Liedlein an zupfeiffen / demselben singt der Platzmeister von stundan nach / vnd wann das Gepöfel den Platzmeister höret singen / fahē sie all in gemein an zuschreyen vñ zusingen / vnd tantzen hiemit in der Ordnung in einem Kreiß herumb. Etlich tragen Fuhrmans Geisseln in den Händen vnd klepffen darmit. Etliche behencken sich mit außgeschölten Kürbsen / darinn ligen viel kleiner Steinlein / damit machen sie ein gepölder. Etliche schmucken sich am gantzen Leib / am Kopff / Halß / Armen vnd Knien / mit schönen gülden Spangen vnd Halßbanden / vnd Corallen. Etlich bucken vnnd gnappen mit dem Leib hin vnd wider / wie die Elsässer Bettler wann sie ein Tantz halten. Etliche aber heben ein Bein / Fuß / oder Arm auff / vnd jauchtzen. Etliche stellen sich als wann sie Blindt oder Taub weren / Andere lachen vnd schreyen / etliche weinen vnd heulen. In summa / Sie treiben so wunderbarliche Bossen / daß nicht gnugsam darvon zuschreiben ist. Es seindt viel vnder jhnen die Tag vnd Nacht tantzen / wann sie angefangen / vnd hören nicht auff / biß sie der Hunger darvon abtreibt. Zwischen dem Tantzen trincken sie deß vorgemelten Getrancks von der Frucht Cacauata, damit sie dester hurtiger vnd leichtfertiger sein zuspringen.

Nicaraguenser brauch im Tantzen.

Die Schiff so durch das Mittägig Meer zu der Landschafft Nicaraguam fahren / müssen durch ein engen vnd gefehrlichen Port / oder Außlauff eines Fluß fahren / von dannen mögen sie vngefehrlich fünff vnd zwantzig tausent Schritt bey einem kleinen Dörffle anlenden / welches Realegio gennent wirdt. In diesem Flecken seind nicht vber zwölff Häuser / welche all auß Wasserrhören

zusam-

zusammen geflochten/vnd wohnen Spanier darinn Es fahren aber die Schiffleut insonderheit gern dahin/ dieweil daselbst die Schiff mögen sicher stehn vor der Vngestümme deß Meers/ vnnd können die Schiffleut oder Kriegsleut daselbst leichtlich Holtz auffladen/ das sie zur Notturfft gebrauchen. Von diesem Ort ist gegen Auffgang der Sonnen ein Tagreiß biß zu der Statt Legio/ darinn ein Bischofflicher Sitz ist/vnd liegt die Statt hart an dem See. Es hat diese Statt/ mit sampt der Statt Granata/zum ersten erbawet vnnd gepflantzet Franciscus Fernandes. Die Statt Granata liegt vngefähr fünfftzig tausent Schritt weit von Legio/ eben an dem Vfer dieses Sees/nit weit von dem Außlauff deß Sees/da er in das mittnächtig Meer fleusset. Diese zwo Stätt haben nicht gar achtzig Hoffstätt oder Häuser/vnd seynd das mehrertheil von Rohren vnd Stroh oder Leymen gebawet.

Legio vnnd Granata ein Statt.

Es ligt etwan auff die fünff vnd zwantzig tausent Schritt weit von der Statt Legion ein brennender Berg/ der jmmerzu Fewr außspeyt/gleich wie der Berg Ethna in Sicilia/vnd offtermals so grosse Funcken vnd Flammen von sich gibt daß man bey Nacht vber die hundert tausent Schritt weit darvon das Fewr offentlich sihet glàntzen. Es halten etliche darvon/ daß innwendig in diesem Berg außgeläutert oder zerlassen Gold sey/ welches ohn Vnterlaß diese Flammen vnd schwebellichten Dampff von jhm gebe Derhalben als ein Dominicaner Münch solches probieren vnnd erfahren wolte/ hat er jhm ein grossen Kessel oder Pfannen/vnd ein dicke eiserne Ketten lassen schmiden/vnd mit andern vier Spaniern auff den Berg gegangen/ vnd die Ketten mit sampt der Pfannen in das Loch/ darauß das Fewr schlegt/ gehenckt. Aber es hat das Fewer den Kessel oder Pfanne mit sampt eim grossen Theil von der Ketten zerschmeltzet. Darab ward der Münch hefftig erzürnet/ lieff stracks gen Legion zu dem Schmid/vnd schalte jhn höchlich/ daß er jhm die Ketten etwas dünner hette gemacht/ weder er jhm befohlen. Ließ derhalben ein andere Ketten schmiden/ die noch drey mahl dicker war weder die erste/vnd hundert vnd viertzig Elen lang/hencket dieselbige auch mit sampt einer dicken eysern Pfannen darein. Aber es war jhr Fürnemen vergebenlich/ vnd zerschmeltzete diese dicke Ketten eben so wol von dem strengen Fewr/als die erste. Vber das schlug das Fewr mit so grosser Vngestümme vnversehens herauß/ vnd warff also grosse Funcken von sich/ daß es schier den Münche mit sampt seinen Gesellen hett erstecket vnnd vmbgebracht. Dardurch sie ein solcher Grausen vnnd Schrecken ankommen/ daß sie mit schrecklichen Zittern vnd Furcht in die Statt geloffen/ vnnd haben nachmals nicht mehr vnterstehn wöllen Gold auß dem Ber zu schöpffen.

Brennender Berg.

Ein Spanischer Münch wil mit einer Pfanne Gold auß dem Berg schöpffen.

Jch hab auch sonst ein andern Priester in dieser Statt gekennet/ welcher durch Vnterhandlung deß Königlichen Seckelmeisters daselbst vom König durch Brieff begeret/ daß man jhm zweyhundert leibeigener Knecht solte zugeben/ so wolte er vnterstehen diesen Berg zu vntergraben/ vnnd ein mächtigen Schatz von Goldt vnd Gut darauß bringen/ welche er jhm für gewiß verhiesse/ vnd würde der Vnkosten nicht vergebenlich geschehen. Aber es schrieb jhm der König darauff/ wann er deß Willens were/ vnnd so für gewiß wüste/ daß ein solch groß Gut in diesem Berg verborgen lege/ so solte er jhn auff sein Vnkosten

Ein Priester wirt ein Ertzgräber vnnd Bergherr.

vnd

vnnd Schaden außgraben / was er dann fünde / das solte sein bleiben / dann er hab auff dißmal keine leibeygene Knecht / die er in ein solch vngewiß Bergwerck stossen vnd schicken könne. Also ist deß Mönchen Fürnemmen vnd Bergwerck oder Goldgraben zurück gangen vnd vermitten blieben. Es schreiben sonst andere viel Fabel vnd falsche Gedicht von diesem Berg / aber ich hab allein diß dem Leser wöllen offenbaren / das ich selbs mit Augen gesehen vnd erfahren hab.

Erklerung der Historien deß sechzehenden Capitels.

1. Man helt es darfür / daß der edle Balsam / wie Plinius im 25. Capitel deß zwölfften Buchs darvon redet / so allein dem Land Iudæa von GOtt dem HErrn ist beschert gewesen / sey lengst vergangen. Zu vnseren Zeiten aber ist der Balsam / welcher auß der newen Welt zu vns bracht wird / erstlich in der Insel Hispaniola erfunden worden / welchen ein Indianisch Frawenmensch offenbaret hat. Die Eynwohner nennen den Baum / darauß dieser edle Safft fleust / Goaconaz, wie Ouiedus im dritten Capitel deß zehenden Buchs seiner Indianischen Natural-Historien darvon schreibet. Zu vnsern Zeiten bekompt man auch diesen edlen Balsam von einem Baum / welcher etwas grösser ist als ein Granatenäpffelbaum / so gekerbte dünne Blätter wie Nessel hat. Der Balsam wirdt auff zweyerley Weiß zuwegen bracht vnd auffgefangen. Die erste Weiß ist diese / man schneidet in die Rinde deß Baums hin vnnd wider viel Riß / so fleusset das Oel herauß. Die andere weiß helt sich also: Sie nemmen die Este vnnd den Stamm dieses Baums / zerschneiden dieselbige zu dünnen kleinen Stücklein / lassen sie in einem grossen Kessel vber vnd vber sieden / heben als denn das Oel / welches sich darauß siedet vnd oben auff schwimmet / daruon / vnd verwahren es. Aber das Oel dieser Art ist nicht so köstlich / als das erste. Daruon besihe den Monar. de simplicib. Medic. Indic.

2. Diß ist der jenige / welcher der erste ist in die Landschafft Iucanam kommen / daruon droben im zehenden Capitel dieses Buchs ist gehandelt worden. Vnd es hat jhn nachmals Petrus Arias Abulensis der Gubernator vber das Land Nicaragua, nach dem er jhn / von wegen deß Valboæ Todts / seiner Herrschafft entsetzet hatte / lassen vom leben hinrichten / dieweil er eine heimliche Verbündnuß mit dem Ferdinando Cortesio gehabt hatte / vnd die Landschafft / welche der Ferdinandus Cortesius auß eygenem Gewalt hatte eyngenommen / mit Gewalt eynbehalten / vnd für sich allein beherrschen wolte. Es liese sich aber ansehen / als ob er jhn fälschlich angeklagt / vnd vnschuldiger Weiß hette vmbbringen lassen / wie er zuvor auch mit seinem Eydmann gleicher massen gehandelt hatte. Nemlich auff daß er allein in der Prouintz desto freyer nach seinem Wolgefallen herrschen möchte / vnd keinen anderen neben jhm auffkommen liesse / welcher es jhm vnterstünde nachzuthun.

3. Gomara schreibet / der brennende Berg heisse mit Namen Masaia / vnd deß Barfüsser Münchs Namen sey gewesen Blasius de Ynuesta. Zeigt auch an / daß dieser newe Empedocles, sampt noch andern zween Spaniern / auff daß sie den rechten Grund vnd Vrsach erführen / woher die Fewerflammen kämen / sich in dreyen Körben haben in diese Klufft vnd deß Vulcani fewrige Werckstatt / so ferrn sie geköndt / hinunder gelassen: Haben darzu einen Kessel an einer eysern Ketten von oben an auff hundert vnd viertzig Elen tieff hinab gehen lassen / als aber die Flamm an den Kessel kommen / sey er zerschmoltzen / sampt etlichen Gleichen von der Ketten. Wie der Mönch sampt seinen Gesellen solches Wunderwerck der Natur vernommen / sind sie vber die massen erschrocken / vnd eylends vnuerrichter Sachen widerumb heraussergewischt vnd daruon gesprungen / als ob jhnen der Kopff brennete. Hernacher hat Königliche Maiestat im Jahr tausent / fünff hundert vnd ein vnd fünfftzig einem Dechant / so ein Doctor gewesen / mit Namen Ioanni Aluaretz, erlaubet / daß er denselbigen Berg vmbgraben / vnd das Ertz herauß bringen solte / wie Gomara im hundert vnd dritten Capitel deß fünfften Buchs dieses bezeuget.

Von Petri Aluaradi Zug vnnd

Kriegsrüstung in das Königreich Peruanum/ deßgleichen von seinem Todt/ vnd was er für ein kläglich End genommen. Jtem von seiner Haußfrawen Gottslästerung/ so sie wider Gott gethan/ von wegen jhres Manns Todt/ vnd wie sie Gott gestrafft hab.

Das Siebenzehende Capitel.

WAnn man von Nicaragua gegen Nidergang schiffet/ auff die drey hundert tausent Schritt weit von Legion/ kan man nicht weiters fort fahren/ sondern muß bey der Statt Guattimala anländen. Diese Statt hat Petrus Aluaradus erstlich/ als er diese Landschafft begwaltiget vnd vnter sein Gehorsam bracht/ zwischen zweyen Bergen gebawet/ welche Berg ohn Vnterlaß mit Rauch vnd Fewerflammen riechen vnd brennen. Deßgleichen hat er auch die zwo Stätt Sant Michael vnnd Sant Saluator auffgerichtet/ welche vngefähr hundert tausent Schritt weit von einander ligen. Nach dem aber der erstgemelt Petrus Aluaradus diese Landschafft hat zu Ruhe gebracht vnd die vorgemelten Stätt auffgerichtet/ vnd ein lange Zeit in höchster Wolfarth vnd grossen Reichthumben gelebt/ hat er solche in die Länge nicht mit Frieden können besitzen/ sondern nach grössern Ehren vnd Reichthumben gestrebt/ welches jn endlich in Verderbung vnd Vntergang seines Lebens gebracht. Dann als er höret/ daß Franciscus Pizarrus vnd Didacus Almagrus das Königreich Peru erfunden vnd geoffenbahret/ vnd vber die massen grosse vnd vngläubliche Reichtumben darinn gefunden/ hat er auch ein Federn wöllen von der Ganß haben/ vnnd durch etlicher guter Gönner vnnd Freund Vnterhandlung bey dem Keyser erworben vnd erlangt/ daß er jhm Freyheit vnd volkommen Gewalt vergönt/ in diß Königreich zu schiffen/ vnd alle Oerter vnd Landschafften daselbst herumb/ so noch nicht von den Spaniern erobert/ vnter sein Gewalt zu bringen/ vnnd dieselbigen mit newen Einwohnern zu besetzen.

Sant Michael vnnd Sant Saluator zwo Stätt.

Als nun Petrus Aluaradus solches Geleid vnd Freyheit vom Keyser erworben/ ist er im Jar fünfftzehen hundert/ vier vnd dreissig/ mit einer gewaltigen Armada/

mada/darinn auff die Tausent Spanier waren/ von seiner Prouintz außgese-glet/vnd vber vier vnd siebentzig Tag an den Grentzen der Landschafft Perua-na angeländet. Nicht weit darvon ist er bey dem Gestaden Mantæ auff das Land gestiegen / bey den Grentzen/welche die Spanier nachmals Portum vete-rem genennt haben. Daselbst hat er etliche Indianische Wegweiser zu sich ge-nommen/ die deß Lands Art vnd Gelegenheit wusten/vnnd ist mit seinem Volck auff dem Mittelland stracks fort geruckt. Als sie letzlich mit grosser Mühe vnnd Arbeit etliche hohe Schneegebirg vnd rauhe Weg haben vberstiegen (auff wel-chen Bergen viel Spanier in dem Schnee ersticken vnd erfroren/ vnd viel vor Hunger verschmachteten / also daß sie jhre eigene Roß schlachteten vnnd assen/ seynd sie letzlich zu der Landschafft Quiton kommen.

Franciscus Pizarrus vndersteht den Aluaradum zu vertreiben.

Da nun dem Francisco Pizarro (der zum ersten diese Landschafft erfunden) deß Aluaradi Zukunfft angezeigt worden/hat er ohn Verzug den Didacum Al-magrum mit anderthalb hundert Spaniern wider jhn geschickt, daß er entwe-ders jhn zurück triebe/oder sein Kriegsvolck abfällig machete/vnd zu jm lockte mit Geschencken oder andern Practicken. Wie der Almagrus zu der Statt Tombe-siam komen/ward jm da angezeigt/daß der Aluaradus viel ein grösseres Kriegs-heer vnd gewalt bey einander hette weder er / derowegen hat er nichts feindlichs noch offentlich gegen jhm dörffen fürnemmen. Derhalben haben sich beyde Heer bey dem Fluß Liribamba gelägert/ vnd hat der Licentiat Caldera sich hefftig be-mühet/biß er ein Frieden vnd Vereinigung vnter jhnen getroffen. Nemlich mit solchen Artickeln vnd Conditionen / daß der Aluaradus soll sein Kriegsvolck/ so er in diß Land geführet / dem Pizarro vnd Almagro vbergeben vnnd zu handen stellen: Dargegen sollen sie jm an barem Gelt bezahlen vnd erlegen für sein Kosten vnd Schiffarth hundert tausent Ducaten / mit dem Geding / daß er auß dem Königreich weiche / vnd forthin nimmermehr darein komme / noch solches an-fechte. Diese Vereinigung hat der Aluaradus gutwillig angenommen/ vnd als sie jhm das Gelt erlegt/ vnd bezahlet / ist er mit vier Dienern außgenommen die Schiffleut / mit grosser Frewd widerumb in sein Landschafft Guattimalam ge-fahren. Nicht lang hernach hat er ein newe Armada zugerüstet / mit zehen Schnabelschiffen vnd vier Raubschiffen/vnd jhm fürgesetzt/ daß er wolte gegen Nidergang der Sonnen fahren/vnd an denselbigen Grentzen etliche newe Land-schafften außspähen vnd erkündigen.

Aluaradus erobert ein gute Beut.

Eben zu derselbigen Zeit als der Aluaradus sein Armada zurüstet / kamen etliche Dominicaner Brüder vnnd alte Mönch gen Mexicum / die hatten das Mittelland gegen Nidergang der Sonnen weit vnd breit durchwandert vnnd erfahren/die verkündigten vnd sagten gantz wunderbarliche vnd seltzame Ding von denselbigen Landschafften/was sie darinn gesehen hetten. Sie sagten vnter andern/daß die Provintz Sibolla, sampt alle nahgelegene Orter darumb gantz reich vnd mächtig weren an Gold/Silber/Edelgestein/Baumwollen vnd man-cherley köstlicher Farben/besonders himmelblawer Farb/deren ein grosser vber-fluß darinn gefunden wirdt.

Durch dieser Mönchen Red vnd Fürgeben wurd Antonius Mendozza/ der öberst Landvogt vber New Spanien / vnd Ferdinandus Cortesius der öberst

Feld Hauptmann vber das Kriegsvolck/ angereitzet/ daß sie entweders selbs persönlich wolten dahin ziehen/ oder andere an jhr staht darschicken. Als sie aber der Sach nicht gar kondten eins werden/ vnd sich nicht aller Dingen mit einander vertragen/ seynd sie von einander gewichen/ vnd einer hienauß/ der ander dort auß gezogen. Cortesius schiffet nach Spanien/ aber der Landvogt konte nicht rühig sein/ Sondern als er von der Armada deß Aluaradi höret/ schicket er als bald zu jhm/ vnd ließ jhn auß der Provintz Guattimala zu sich beruffen/ vnnd entbot jhm/ daß er ohn Verzug vnd so schnell als er köndt/ mit seiner Armada vnnd Kriegsvolck wolte zu jhm kommen. Diß war dem Aluarado ein gelegen Spiel/ damit er den gefasten Rathschlag vnd Fürnemmen in das Werck brächte/ vnd sein Hunger vnd Durst nach Gold vnd Silber löschete. Derhalben ist er in kurtzen Tagen hernach auß seiner Landschafft mit einer stattlichen Armada gefahren/ vnnd bey dem Port Trinitatis angeländet/ von dannen ist er auff dem Land gen Mexicum gezogen/ vnd sich daselbst mit dem obersten Landvogt von dem Zug in die Provintz Sibollam berathschlaget. Wie sie nun die Sach wol erwogen/ hat er in dem Königreich Mexico vngefähr auff die siebentzig Spanier zu Kriegsknechten angenommen/ vnnd sich mit Waffen/ Pferden/ Proviant vnnd andern nothwendigen Dingen zum besten versehen/ vnnd von dannen zu seinen Schiffen/ so am vorgemelten Port hielten/ kommen/ mit denselbigen stracks fort gefahren/ vnd jhm grosse Reichthumb eingebildet/ die er in diesem Zug wölle erobern.

Antoni Mendozze vnd Cortesii Zwyspalt.

Aluaradi Fürnemmen geht zurück.

Auff dem Weg aber kam ein Postbott zu jhm gerennt/ der zeigt jhm an/ wie die Indianer in der Landschafft Xalisci weren abgefallen/ vnd kriegten wider die Spanier/ derhalben eilet er mit dem mehren Theil seines Volcks dahin/ damit er den Spaniern zu Hülff käme/ vnd sie auß Gefahr errettet. Wie er dahin kommen/ hat er Petrum Zunicam gantz betrübt vnd bekümmert gefunden/ von wegen etlicher namhaffter Spanier Todt vnd Niderlag/ welchen er getröstet/ vnd also mit beyden Hauffen gegen dem Bühel gerucket/ darauff die auffrührischen Indianer lagen/ vnnd sich fest eyngeschantzet hatten Der Indianer Schantz war auff solche Weiß gemacht: Sie hatten gantze Bäum mit Esten vnd allem vber einander geschleifft vnd zusammen geflochten/ vnd grosse Stein darzwischen vnd darauff gelegt/ vnd mit Erden verschüttet/ daß es gleich einem starcken Bollwerck vnd Mawr ware/ vnd hetten sie sich Jahr vnd Tag hinder dieser Schantz wider die Spanier mögen wehren. So bald aber die Spanier anfiengen auch ein Wahl oder Damm auffzuwerffen/ vnd mit jnen begerten zu scharmützlen/ fielen sie einsmahls vnversehens auß jhrer Schantz herauß mit grewlichen grossem Geschrey vnnd Lärmen/ vnnd liessen die grossen Stein/ so sie in der Schantz hatten/ den Berg herab vnter die Spanier rollen/ darneben warffen sie schrecklich vnter die Spanier/ also daß viel vnversehens auff dem Platz blieben. Es ward auch dem Aluarado ein Buff mit einem grossen Stein/ daß er ab dem Roß fiel/ vnnd in zweyen Stunden todt war. Wie er also lag vnnd sich vbelgehub/ vnd fast seufftzet fragten jhn seine Diener wo jhm fürnemlich wehe were: Darauff sagt er/ allein an der Seel/ die truckt vnnd ängstiget mich hefftig. Er war ein kleine kurtze Person von Leib/ aber tückisch/

Indianer Schantz.

Aluari Todt vnd Noth im Todtbeth.

tückisch / schwetzicht / betrieglich / vnnd grausam gegen den Indianern / vergaß baldt der bewiesenen Gutthat / also / daß seine eigene Landsleut von jhm schreiben / er habe nie keinem Freundt noch Biderman gehalten / was er jhm verheissen. Deßgleichen so hat er auch in Blutschande vnd vnehrlichem Ehestandt gelebt / denn er zwo leibliche Schwestern auff eine zeit zu Eheweibern gehabt.

Gomaras in seiner General Historien im fünfften Buch.

Wie Aluaradus mit Todt war abgangen / vnd sein fürgenommen Reiß nit hat mögen vollbringen / ist Franciscus Velasques auß Erläubnuß deß öbersten Landvogts / von Mexico mit achthundert Spaniern vnnd viel Rossen zu Landt nach der Landschafft Cibollam gezogen. Da er dahin kommen / hat er an statt der grossen Reichthumb deß Goldts vnd Silbers / ein grosses vnnd vngehewres Schneegebirg / sampt aller Nahrung grossen Mangel gefunden. Derhalben ist der mehrertheil von den Rossen / vñ die Indianische leibeigene Knecht hungers gestorben / vnnd in dem Schnee ersticket. Wie nun der Oberste keine Hoffnung mehr hatt / grösser Reichthumb von Goldt vnd Silber zufinden / ist er mit grosser Schandt vnd Schaden widerumb zu rück gezogen. Als sie vngefehr auff die anderthalb hundert tausend Schritt weit zu rück seind gezogen / haben sie etliche seltzame Indianische vierfüssige Thier gefunden / welche so groß waren als die Küh bey vns. Dieweil aber die Spanier grossen Hunger vnnd Noth litten / haben sie die Thier angegriffen / vnd viel auß jhnen geschlachtet vnd gemetzget / hiermit jren Hunger gebüsset / vñ sich widerum̃ erquicket vnd ermundert. Von dannen hat der Häuptman Velasques / vergebenlich viel Landschafften vnd Provintzen durchstreiffet / vnd mit den Einwohnern etliche Scharmützel gehalten / welche Männlich für jhre Freyheit vnd Vatterland gestritten / jedoch nicht anders oder namhafftigers außgerichtet / weder allein etliche Dörffer vnnd Flecken mit Fewer angestossen vnnd verheeret / endtlich vngeschaffter Sachen mit Verlust vnd Niderlag vieler Spanier gantz arm vnd bloß widerumb gen Mexicum kommen. Darneben aber hat er die Münche verfluchet vnd höchlich gescholten / daß sie also ein vergebenlich Geschrey hatten lassen außgehen / von den grossen Reichtumben vnd reichen Ertzgruben / welches doch alles erstuncken vnd erlogen war.

Franciscus Velasques sind für Gold vñ Gut schnee vnd hunger.

Darmit wir aber widerumb zu dem Aluarado kommen / vnd weiters beschreiben / was sich nach seinem Todt hat zugetragen. Wie die Bottschafft von seinem Tod ist gen Guattimalam gebracht worden / hat sein Haußfraw Beatrix de Cueua, welches ein thörecht vnnd vnweißlich Weib was / von Natur stoltz vnd vbermütig / als sie Gott viel mehr solt gelobet vnnd geprieſen haben / daß er jhren lieben Gemahel auß diesem Jammerthal erlöset / geschmähet vnnd geschändet / vnnd höchlich gelästert / vnnd gesagt / Es hette jhr GOTT kein grösser Vnglück noch Schaden auff den Halß können schicken / weder daß Er jhr den Mann genommen / vnnd sie dessen beraubet. Gleich darauff hat sie das Hauß vnnd die Wände allenthalben lassen schwartz anstreichen vnnd färben / auff daß es allenthalben trawriglich vnnd erbärmlich sehe. Vber das hat sie jhre Kleider zerrissen / vnd mit grossem Vnchristlichen Geschrey auff die Erden gefallen / schrecklich Geberd vnnd Wort getrieben / derengleichen kein

Deß Aluarad Eheweibs Gotteslästerung.

vnsinnig Mensch pflegt zu thun. Darneben aber hat sie jm ein herrliche Begängnuß gehalten / vnnd die Fürnembsten der Statt zu sich beruffen/ mit jhnen ein Versammlung gehalten/ sie dahin zu bereden/ damit sie einhellig zu rath würden vnd sie zur Regiererin erwehleten / jhr auch in gemein schwüren/ daß sie jhr wolten gehorsam vnd vnderthänig sein.

Indianer furcht.

Nicht lang hernach/ als solches geschehen / nemblich auff den siebenden Herbstmonats/ auff vnser lieben Frawen Tag/ im fünfftzehenhunderten/ ein vnd viertzigsten Jahr / ist ein schrecklicher Platzregen kommen/ also/ daß vmb die ander Stundt deß Nachts/ welches gleich am andern Tag hernach ware/ etliche Indianer zu dem Bischoff seind kommen (der Franciscus Maroquin hieß) vnd jhm angezeiget/ daß sie vnden am Berg/ nicht fern von der Statt Guattimala ein erschrecklich vnd grewlich Geschrey/ gethöß vnd krachen haben gehöret. Der Bischoff straffet sie darumb vnnd saget / Ey hab ich euch nicht schon offtermals darumb gestraffet / daß jhr solchem Gespänst vnd Nachteulen nicht sollet glauben geben/ noch euch darfür entsetzen / dañ es geschicht allein auß anstifftung deß leidigen Teuffels/ der euch begert zuverführen. Als er aber auff ein halbe Stund mit jhnen redet/ vnd sie tröstet / sihe / da kompt plötzlich nach Mitternacht ein erschrecklich groß Wasser/ welches mit so grosser vnd grausamer vngestümme auß dem Berg daher flosse/ gleich als ein anlauffender Fluß/ welches mächtige grosse Steine mit jhm flösset / vnd etliche Felsen herunder riesse / vnd was es ergrieffe/ das reiß es zu boden. Deßgleichen höret man auch in den Lüfften ein grewlich vnd jämmerlich Geschrey vnd Wehklagen/ vnnd stund eine schwartze Kuh in den Lüfften/ die thet von allen orten grossen Schaden / vnd durchlieff dieselbige gantze Landschafft / brüllet erschrecklich / dessen zeugnuß mir viel Personen geben/ die solches gesehen/ vnd noch heutiges Tags leben.

Sündfluß.

Wunderzeichen am Himmel.

Vnder andern Häusern/ so durch diß Vngewitter hinweg geflöst / hat es zum ersten deß Landvogts angegriffen/ vnnd zu boden gerissen/ vnd hiemit auch erschlagen vnd ersäufft die Beatricem / deß Aluaradi Haußfraw/ sampt jhrem Frawenzimmer / so mit jhr in ein Capellen geflohen waren/ daß sie Gott anrufferen / daß er jhnen wolte gnädig sein. Auff solche weiß ist die gantze Statt in einem Augenblick jämmerlich vnd elendiglich verhergt vnnd verwüstet worden/ durch diesen Sündfluß. Es sind auff hundert vnd zwäntzig Spanier beyderley Geschlechts hie ertruncken vnd vmbkommen / Vnd were der Schaden vnd Vnfall noch viel grösser gewesen / wann nicht von anfang der mehrertheil auß der Statt entwichen/ vnd sich auß der Gefahr gemachet.

Nach dem es Tag worden/ hat man in den nechsten örten herumb/ vnd auff den Feldern viel Spanier gefunden / Dann etliche die Arm/ etliche die Schenckel vnd Füß / etlichen andere Glieder am Leib waren abgeschlagen/ vnnd lagen viel in der Ohnmacht / als wann sie todt weren / vnder denen auch eine junge Tochter gefunden / die sonst am Leib nicht verletzt / welche der Aluaradus von einer Indianischen Frawen hat gezeuget. Es ist sonst niemandts mehr auß diesem Stammen vbrig blieben / weder diese einige Tochter. Nach diesem jämmerlichen vnd kläglichen Vnfall / haben die Spanier die Statt Guattimalam von newen auffgerichtet / auff einer kleinen ebnen / als sie noch heutigs Tags steht/

Die neuwe Statt Guattimala.

etwan

etwan vngefehr drey tausent schritt weit gegen Auffgang von der alten Statt/ vnd seind nicht vber achtzig Hoffstät oder Häuser darinn/ die seind von gebacken Steinen gebauet/ vnd mit Ziegel bedeckt.

Es geschehen auch offtermals viel Erdtbidem in dieser Landschafft/ wie ich solches selbst persönlich hab gehört vnd erfahren. Dann als ich auff ein zeit in einem Closter war/ nicht weit von der alten Statt Guattimala/ (welches Closter gemeiniglich Almolongadi Basso genennet wird) vnnd mit dem Prior von mancherley Sachen redet/ erhub sich plötzlich ein grosses Erdbidem/ also/ daß die Glocken von jhnen selbst ein Thon gaben/ vnd ward die Mawr/ so vmb den Closter Garten gieng/ dermassen erschüttet/ daß sie schier gantz zu boden gefallen. Deßgleichen seind auch die Deuchel/ dardurch das Wasser in das Closter geleitet/ verfallen vnd versuncken/ Vnd ist die Capellen/ darinn sie Meß hielten/ vnd das Priesterthumb pflegten zuuolbringen/ schier gar zerschölt/ also/ daß die Ziegeln vnd das Tach auff einer seiten herunder gesuncken/ vnd sich dermassen das Erdtreich auffgethan/ daß jederman vermeinet/ es werde alles zusammen fallen. Es hat dieses Erdbidem auff eine gute viertel Stunde gewehret/ ohne auffhören/ dardurch denn viel Menschen hefftig erschrocken/ vnnd gäntzlich vermeinet/ der Jüngste Tag sey vorhanden.

Erdbidem in d Landschafft Guattimala.

Letzlich ist zuwissen/ daß diese Landschafft von wegen des milten vnd temperierten Himmels fast fruchtbar ist/ aber es seindt aus allen Bäumen/ so aus Spanien dahin geführet/ vnnd da gepflantzet/ keine gerathen/ weder allein die Feigen Bäum vnd Granatöpffel/ wiewol deren Frücht/ wann sie anfähet zeitig werden/ im eingang des Winters/ fast vngeschmackt vnnd ärmlich ist/ also daß sie niemands essen kan.

Fruchtbarkeit deß Lands.

Es wird ohngefehr zwo Tagreiß von der Statt Guattimala an dem Meer (welche ort die Einwohner gemeiniglich Izalchi nennen) ein grosser vberflus der Frucht Cacauatæ gefunden/ Vnnd haben die Spanier in dieser Prouintz heutiges Tags keine grössere Gewerbschafft/ weder mit dieser Frucht/ Dann sie führen sie hin vnnd wider in die Landschafft deß newen Spanien. Dieweil dieselbige Landschafft vnder einem kalten Himmel ligt/ man mag dieser Frucht kaum gnugsam dahin bringen/ dann es brauchen sie die Indianer mit grossem Wollust/ dieweil sie etlicher massen hitzig ist/ vnnd deß Menschen Leib hefftig stärcket.

Guattimalenser Gewerbschafft.

Was der Guattimalenser Sitten vnnd Leben anbelangt/ vergleichen sie sich sehr mit den Nicaraguern vnd Mexicanern. Derhalben treiben sie gewerbschafft vnnd Handthierung mit einander/ vnd vertragen sich gantz wol vndereinander. Es bewirbt sich der mehrertheil bey jhnen mit Handtwercken vnnd Künsten/ welches sie von den Spaniern gelernet/ Dann man find bey jhnen viel Schmidt/ Wagner/ Mahler/ Goldtschmidt/ vnnd andere Handtwercksleuth. Diese brauchten die Spanier vor zeiten für leibeigene Knecht/ vnnd lehreten sie solch Handtwerck/ Wann sie aber die Handtwerck begriffen/ vnnd die Meister oder Patronen ein Nutz oder Gewinn wolten von jhnen haben/ musten sie sie frey lassen/ sonst thäten sie kein gut/ vnnd werckten nichts recht. Sie halten alle Tag Jahrmärckt vnnd Kauffmanschafft/ vnnd ist die gröste

Guattimalenser Sitten vnd Bräuche.

Handthierung.

Gewerb-

Gewerbschafft so sie treiben/ mit Seiden Gewandt/Tuch/ essender Speiß vnd Nahrung/ als da seynd Saltz/ Fisch/ Frücht/ Kürbsen/ vnd Feigen/ so in dem Landt wachsen/ auß denen sie ein seltzam Getranck von viererley Matery vndereinander gemischet machen/ daß einer nur vom ansehen solt speyen. Deßgleichen treiben sie auch ein grosse Gewerbschafft mit Baumwollen/ mit gestrickten Hembdern/ Filtzmänteln/ Federbüschen von Indianischen Vögeln/ vnnd andern geringen dingen/ welches sie doch hoch halten vnd auffmutzen.

Erklerung der Historien deß siebenzehenden Capittels.

1. Petrus Aluaradus, damit er jhm die Gunst vnd Gnade deß Francisci delos-Gonos erwürbe/ hat er sich in ein Blutschande gesteckt/ vnnd zwo leibliche Schwestern zur Ehe genommen/ vnd dieses zwar durch dispensation vnd Erläubnüß Bäpstlicher Heiligkeit. Dieses bezeuget Gomara im hundert vnd neundten Capitel/ deß fünfften Buchs/ seiner General Indischen Historien.

Von

Von der Indianischen Völckern

Farb vnd Gestalt deß Leibs. Item / in was grossem werth der Wein vnd das Eysen bey jhnen seye. Deßgleichen wie hoch sie sich verwundern ob der Spanier schreiben vnd lesen. Letzlich / wie offt sie sich vnderstanden der Spanier Joch vnd Dienstbarkeit von sich zu werffen / vnnd wider jhr alte Freyheit zuerwerben.

Das Achtzehende Capitel.

WAs der Jndianischen Völcker Farb vnd Gestalt anlanget / ist zuwissen / daß sie in gemein Geelfarb / vnnd Braunschwartz oder Schwartzgeel vnd dunckelgeel sein / vnnd sehen schier all einander gleich. Aber vnder allen Völckern / so ich in diesem grossen vnd weiten Lande gesehen / seynd die Pariенser vnd Valentioler die schönsten vnd hübschesten / fürnemlich die so auff dem Mittelland wohnen. Welches die Vrsach ist / wie ich dafür halt / dieweil die Sonn vnd Hitz jhnen nicht so viel in dem Gebirg zu leid thut / vnnd werden sie nicht so hefftig von jhr verbrännt / als die / so auff der ebne vnd am Gestaden deß Meers wohnen. Dann die Einwohner / so an den Grentzen deß Meers jhre Wohnung haben / seind also gar vnflätig vnd schwartz / daß sie an jhrem gantzen Leib sehen gleich wie geräucht Fleisch.

Es ist vnder allen Gütern vnnd Gewerbschafften so die Spanier in Jndiam geführet / den Jndianern keine also angenehm vñ lieb als der Wein. Wiewol sie auß jhrer Frucht vnd Kraut / so sie Mayz nennen / ein besonder Getranck vnd Wein machen (als droben angezeyget) sagen sie doch / daß solches gemacht Geträнck sie nicht also frölich mache / noch den Leib vnd die Kräffte also stärcke vnd erhitzige / oder so lieblich vnd süsse Schläff bringe / gleich wie das Geträнck / welches sie auß Castilien zu jhnen führen.

Wein in grossem Werth bey den Jndianern.

Gleicher gestalt halten sie auch das Eysen so man auß Spanien zu jhnen führet / in grossem vnd hohem werth / Dann sie haben vor zeiten gar nichts können schmiden / weder ährinne Beyhel / vñ spitzige Messer auß Kisselsteinen / welche sie am Meer auffgelesen. Aber vnder allen andern dingen verwundern sich die Jndianer nirgend ob hefftiger weder ob dem Brauch vnnd Gewonheit deß schreibens vnnd lesens. Derhalben wann sie sahen / daß die Spanier etwann Brieff zu frembden Leuten / oder in ferrne Nation schickten / verwunderten sie

Eysen den Jndianern angenehm.

Jndianer verwundern sich ob dem schreiben vnd lesen.

sich höchlich/wie es doch müglich kündte sein / oder wie es zugieng/daß diß weiß Papier mit schwartzer Farb vnderstrichen / von jhm selbst köndte reden / vnnd alleding offenbaren/was sich verloffen/oder was einem angelegen were/ vnnd hielte mehrertheil darfür / es köndten solche Brieffe reden / vnnd hetten ein lebendigen Geist bey jhnen. Daher hat sich ein wunderbarliche Histori mit einem Indianer verloffen. Es schicket ein Spanier einem guten Freund zwölff Hutias, das ist / gebratener Küniglein/ darmit sie nicht von drr Hitz verderbet würden. Als aber der Indianer sich etwas lang auff der Reiß säumet/ fieng jn an zu hungern/vnd verzehret er drey von den Küniglein/die vbrigen neun vberantwortet er dem Herrn. Die er schreibt dem andern Spanier seinem guten Gönner/vnd sagt jhm grossen danck für die neun Küniglein. Der Spanier/ als er den Brieff lase / wardt er erzürnt vnnd fragt/ wo er mit den vbrigen drey Küniglein were hinkommen/dieweil er nur neun vberantwortet hette/da läugnet er/vnd saget/daß er sie jhm alle zwölff vberantwortet hette. Als er jhn aber mit dem Brieff vberzeuget/ward er schamroth/ vnd sagt die Warheit. Dieser hat nachmals die andern Indianer gewarnet/ daß sie sich solten hüten für solchen Brieffen vnd Blättern/dann sie köndten reden vnd offenbaren was einer heimlich thut.

Indianer haltē die Bücher für lebendige Seelen vnnd Teuffels Gespänst.

Gleichesfals schreibt auch Lerius von den Brasiliensern / als er bey jhnen gewesen / habe er etliche Wort auffgezeichnet / damit er die Sprach möchte begreiffen / vnd jhnen solche fürgelesen : Da haben sie vermeint / es sey Teuffels werck vnnd ein Gespänst/ daß einer/der sie zuvor hin nie habe hören reden/also leichtlich jhre Sprach verstehen/vnnd haben angefangen auff ein anderart zu reden vnd vnder jhnen gesagt/ Ist das nit ein groß wunder/daß dieser Mensch/ so zuvorhin nie mit vns geredt / vnsere Sprach so wol kan reden / als wir selbst/ durch Hülff vnd Krafft dieses Blätleins / es muß nicht recht mit jhm zugehen/ sondern es geschicht solches durch die Werck deß Teuffels.

Es werden zwar auch bey jhnen gefunden / die schreiben vnd lesen konnen / dann man Bücher vnder jhnen hat gefunden. Von dieser Sach schreibt Corales ein Rechtsgelehrter vnd Landvogt vber die Insel Antiquæ-Darienis, daß auff eine zeit als er ein Brieff gelesen/ein Indianer zu jhm sey kommen/ vnd sich ob dem Pappier vnd der Schrifft verwundert/vnd gesagt/daß sein Oberste vñ Landßleut auch Bücher haben/die allein auß Blättern der Bäumen gemacht vnd darauff geschrieben seind. Welcher Bücher Cortesius etliche in Spanien geschickt hat.

Weiter ist zumercken / daß vnder allen Völckern vnnd Landtschafften/so die Spanier bißher in Indien vnder jre Gewalt gebracht vnd beherrschet / die fürnembsten vnd Volckreichesten seind / das new Spanien / vnnd nach jr die Landschafften Jucata/Guattimala/Nicaragua/sampt etliche Gegend in dem Königreich Peru.

Spanier sind rhümsüchtige Leut.

Als ich diese newe Welt viertzehen Jahr lang durchwandert / hab ich allenthalben der Spanier Geschicht vnnd Histori von jhren Handlungen vnnd thaten so sie dariñ begangen / fleissig gelesen/aber dz mehrertheil vberall gefunden/daß sie der Ehrgeitz vñ Ruhmsucht hefftig gestochē/als daß sie in dem rhü-

man

men vnd loben jhrer Mannlichen Thaten weder glimpff noch maß haben kön-
nen halten. Dann sie rühmen sich allenthalben / daß sie ewigs Lob wirdig seyn /
allein vmb dieser That halben / dieweil sie alle Indianische Völcker / so sie vnder
jhre Gewalt gebracht / bekehret / vnnd im Christlichen Glauben haben vnder-
wiesen. Welches so sie es rühmen vnnd sagen / daß solche Völcker durch sie zu
Christen Leuten seynd gemacht worden / dünckt mich eben / als wann einer sagt /
(zum Exempel) das Brodt sey vom Becken wol gebacken. Dann / wann
ich Christi deß HERRN reine Lehr recht betrachte / find ich einen grossen
Vnderscheid vnder den blossen Nahmen der Maulchristen vnd der That selbst /
das ist / die allein mit dem Nahmen Christen seyndt / aber mit der That weit
darvon.

Damit wir aber deren dingen ein warhafftige Zeugnuß nehmen / vnd
für augen stellen / wöllen wir die Indianer selbst von jhnen vnd jhrem Glauben
hören reden. Dann ob schon sich die Spanier allenthalben in dem Königreich
Peru vnnd andern Landschafften fast rühmeten / daß sie Christen / vnd GOttes
deß Himlischen Vatters / der Himmel vnd Erden erschaffen hett / Kinder we-
ren / haben sie doch mit jrem schändtlichen vnd vppigen Leben zuwegen bracht /
daß die Indianer solches nie haben wöllen glauben / noch jhnen solchen Namen
vnnd Ehr zuschreiben. Sintemal die Pervaner also ein spitzfindig vnnd listig
Volck vnder allen Indianern ist / daß sie leichtlich an dē Federn / das ist / an dem
Leben der Spanier / haben mögen vrtheilen / was sie für Vögel weren. Dann
die Mexicaner / vnnd andere nahe gelegene Völcker / haben bald nach der Spa-
nier Zukunfft in diese Landschafft / sie für Christen Leut bekennet / vnnd sie alle-
zeit Christen genennet. Aber die Peruaner haben nie mögen dahin gezwun-
gen werden / daß sie solches gegläubt / vnd sie für Christen erkennet / wie wir sol-
ches weitläufftig droben angezeigt haben.

Peruaner wöllen die Spanier nicht für Christen noch Kinder Gottes erkennen.

Derhalben ist kund vnnd offenbar / daß alle Völcker / so den Spaniern
vnderworffen / wo sie mit fug vnd glimpff jhre alte Freyheit widerumb köndten
erobern / würden sie solches mit höchster begier vnd Ernst vnderstehen. Dar-
umb warten die Indianer / fürnemblich die Mexicaner / allezeit auff Glück vnd
Gnade / ob sich etwan das Blat vñ Glück einmal vmbkehret / daß sie die Spa-
nier möchten beherrschen / vnnd auß dem Lande treiben. Dann so sich etwan
ein Vnglück oder Glückfall (wie dann alle mächtige Königreich vnnd Stätt
dem Glück vnderworffen seynd / vnd von jhm geregieret werden) zutrüge / daß
das Königreich Spanien ein Schaden entweder zu Wasser oder zu Landt er-
litte / also / daß sie nicht mehr nach Gewonheit mit jhren Schiffen köndten in
Indiam fahren / würden sie ohn zweiffel das Spanisch Joch bald ab jhrem
Rücken stossen / vnnd alle Spanische Einwohner erwürgen / fürnemblich die
Geistliche Personen / dieweil sie der Indianer Gottlose Sitten vnd Gebräuch
täglich straffen vnd widerstreben.

Indianer begeren mit höchstem fleiß der Spanier joch vom Rücken zuwerffen.

Dessen haben wir ein Exempel / welches sich im Jahr tausent / fünffhun-
dert / drey vnd fünfftzig / in der Landschafft Guattimala hat zugetragen. Dann
zu der zeit / als die Frantzosen mit den Spaniern kriegten / vnnd von wegen der
Frantzösischen Meer Räuber sich kein Spanisch Schiff auff das Meer vierze-

hen Monat lang dorffte wagen (außgenommen zwo Naven/ oder grosse Galeoten/ deren die eine bey Nomine-Dei, die ander bey Villa-ricca in dem Port deß newen Spanien angeländet) sassen die Spanier allenthalbē dermassen in ängsten vnd sorgen/daß sie hefftig besorgeten/es würden die Indianer ein Auffruhr vnd Empörung erwecken/vnd sie alle vmbbringen/oder zum minsten auß dem Lande schlagen/dieweil sich die Nigriter/von denen wir drobē gesaget/schon etlicher massen empöreten/vnd den andern Indianern auch anlaß gaben / vnd jhnen anzeigeten/ daß sie jetzund gelegenheit hetten abzufallen/ Sintemal die Spanier den jhren nicht kondten zu Hülff kommen/dieweil sie mit den Frantzosen in Kriegen behafftet waren.

Eben vmb dieselbige zeit/als die Krieg in Franckreich zwischen dem Spanier vnd König in Franckreich wehreten / war ich in der Landschafft / welche sie gemeinlich Almolongam nennen/ nicht weit von der alten Statt Guattimala/ vnnd hielte mit etlichen Indianern ein Gespräch. Da fraget mich einer vnder jhnen/ob die Frantzosen auch Pferde hetten/vnd die jenigen Leut/so Tau, Tau machten/wolt darmit zu verstehen geben / ob sie auch Büchsen vnd ein reisigen Zeug hetten/ darauff knaucket ich mit dem Kopff / vnd sagt ja. Da seufftzet der Indianer von Hertzen/ vnnd schlug mit der Handt an die Brust. Was nun dieser Indianer darmit habe wöllen anzeygen/ weiß Gott der HERR wol. Wiewol die Münche vnd Priester sie täglich vermahneten zur Ruh vnd Einigkeit/ vnnd daß sie nichts newes vnderstünden anzufangen / denn wo sie solches thäten / würde der Keyser ein vnzahlbar Kriegsheer der Christen wider sie schicken/vnd sie gantz vnd gar außrotten / darzu würden sie viel vnbarmhertziger mit jhnen handeln/weder die andern gethan: Achteten sie doch solcher warnung vnd Vermahnung gar nicht/ sondern wann jhnen ein gute gelegenheit zu handen stiesse/würden sie sich nit säumen/ vnd die Spanier entweder zu todt schlagen/ oder auß dem Landt jagen.

Erklerung der Historien deß achtzehenden Capitels.

Anfangs meineten die Indianer anders nicht / als daß die Brieffe / welche die Spanier einander zuschrieben/ein Leben in jhnen hetten / vnd reden köndten/darvon denn der Gomara ein sehr lustige Historien erzehlet / deren Innhalt dieser ist: Ein Spanier schicket seinem guten Freunde einen zwölff Hutien / dieses ist eine besondere art der Küniglein / deren man in newem Indien / vnnd sonsten dergleichen nirgent findet: Als nun der Wilde / welcher sie hin tragen solte/entweder auß Müdigkeit vom gehen / auff dem Wege entschlaffen ware / oder sonsten sich ein weil zur ruhe begeben hatte / also / daß jhm der Weg zu lang/ vnd er darüber hungerig wurde/ nimpt er derselbigen Hutien drey/bereitet vnnd verzehret sie. Wie er nun widerumb zu Hause kömpt / bringt er von demselbigen seines Herren Freunde ein Schreiben mit / darinn er sich für die neune vbersandte Hutien gegen dem andern freundlich bedanckete / Demnach der Spanier dieses Schreiben verlesen / wird er vber den Knecht hefftig zornig / aber der Knecht blieb auff seiner rede / er hette einmal zwölff Hutien vberlieffert / vnnd dem were anders nicht. Wie er aber mit dem Schreiben vberwiesen wird / wird er schamroth / vnnd muste bekennen / wie alle Sachen damit beschaffen weren. Hernacher aber warnete er seine Landsleut vnnd alle seine Mittgesellen gantz trewlich / daß ja jhrer keiner dergleichen Blätter vnd Schartecken im geringsten etwas heim-

heimlich vertrawen wolte / denn sie schwetzten vnd verrichten alles was sie wusten. Dieser Historien ist nicht vngleich das Lerius von den Brasilianern mit diesen Worten schreibet: Als ich anfangs / spricht er / in dasselbige Land kam / zeichnet ich etliche Wörter vnd Formulen zu reden / damit ich jhre Sprach etlicher massen fassen möchte / schrifftlich auff / vnd verliese dann dasselbige so bald widerumb / daß es die Wilden höreten: Da meyneten sie anders nicht / denn daß es lauter Zäuberey were / vnd einer redete den andern mit folgenden Worten an: Ist mir aber das nicht ein seltzam Ding / sprach je einer zum andern / daß dieser Mair / welcher gestern auch nicht ein eintziges Wörtlein von vnser Sprach verstunde / heut schon dieselbige / durch krafft vnd Hülff dieser Scharteckeu / welche jhn solche Kunst lehret / so wol vnd perfect mit vns reden kan / daß wir alles verstehen mögen / was er sagt. Weiter lese hiervon beym Lerio in sechszehenden Capittel seiner Brasilianischen Schifffahrt. Aber er ist nun mehr beweißlich durch die Bücher / welche zu vns auß denselbigen frembden Landen gebracht werden / daß etliche der Völcker in newen Indien die Schrifft verstehen / vnd sich derselbigen wol zu gebrauchen wissen: Wie auß folgender Historien abzunehmen / Es hat ein Rechtserfahrner oder Jurist / mit namen Chorales, Schultheiß in der Statt Darienen, vnter anderen an Königliche Majestat in Spanien geschrieben / daß ein Indianer zu jhm bracht sey / welcher seinem Herren entloffen / vnd mitten auß dem fußfesten Land der newen Indien herauß kommen: Als nun derselbige auff ein Zeit zugesehen / wie er sein Herr der Schultheiß ein Schreiben verliese / sey er auch hinzu gelauffen / vnd hab sich fast verwundert / als er solcher Art Schrifft auff vnser Manier gesehen hab / auch vermeldet / daß seine Landsleut vnd Patron zwar auch Bücher in jhrem Land haben / sie seyen aber gemacht von Baumblättern / welche an einander gehefft werden. Dergleichen dann der Cortesius auß der Prouintz Collucatan ein Muster in Spanien geschickt hat. Hieruon besihe die Geschichten vber Meer deß Petri Martyris, im zehenden Theil deß dritten Buchs.

Was die Indianer von der Christen Religion vnd Glauben halten. Item von der Priester vnd Mönchen in India Geitz. Deßgleichen von den Indianern/ welche von wegen deß vppigen Lebens der Christen ärgste Feind worden/ vnd dardurch den Christlichen Glauben verachtet vnd verspottet.

Das Neunzehende Capitel.

Vnter allen Dingen / so ich in India vnterstanden zuerfahren vnnd zu erkündigen / ist fürnemlich dieses gewesen/ daß ich eygentlich erforschete / was die Indianer von vnserm Glauben vnd Gottesdienst hielten. Derhalben wil ich solches hie / alles was ich von den Mönchen vnd Priestern/ deßgleichen auch von den Indianern selbst hab hören erzehlen offenbahren / damit der Leser darauß möge vrtheilen vnd erkennen/ wie grosse Irrthumb vnsere Laster vnd schändtlichs Leben habe zuwegen gebracht. Ich wil aber hie den freundlichen Leser gebetten haben/ daß er fleissig wölle hie auffmercken/ vnd betrachten/ die herrliche Sententz vnd Lehr/ so sie hie von den Indianern werden hören.

Es wundern sich die Indianer höchlich/ die schreiben vnd lesen können (welches fürnemlich der Königischen Kinder können) daß wir Christen die Gebott Gottes/ vnd sein Göttlichs Wort/ welches sie hoch halten/ vnd von den Christen gelernet/ also gar gering achten/ vnd so offtermals wissentlich vbertreten. Darumb reden sie in gemein also von vns: Höre du Christ. Es verbeut Gott offentlich/ daß niemand soll seinen Namen vergebenlich führen: aber du schwerest vnd fluchest vmb einer jeden geringen Vrsach / vnd mißbrauchest den Namen Gottes schier in allen Dingen. Er befihlt/ Du solt nicht falsche Zeugniß geben: Ihr Christen aber thut schier nichts anders/ weder daß einer dem andern fluchet vnd offentlich böses nachredt. Er gebeut auch/ daß du deinen Nechsten solst lieben als dich selbst/ vnd jhme seine Sünde verzeihen/ wie du woltest daß dir deine verziehen würden/ Ihr aber thut gäntzlich das Widerspiel. Dann es werden auch die hefftig von euch geplagt/ die gar kein Reichthumb/ weder Haab noch Gut besitzen: Vnd so euch jemands etwas schuldig ist / lasset jhr jhn so lang plagen vnnd peini-

Indianer verdammen die Christen auß Gottes wort.

peinigen mit Gefengnuß vnd andern Martern/biß so lang er euch bezahlt/wenn ers schon weder an Leib noch Gut vermag. Deßgleichen wenn ein armer Christ vnter euch ist/auffenthaltet jhr jhn nicht/ vnd gebet jhm kein Almusen/ sonder schicket sie vns auff den Halß/vnd müssen wir sie ernehren.

Darnach seynd viel vnter den Indianern/ welchen vnser Geitz vnnd vnersättlicher Hunger vnd Durst nach dem Gold vnnd Silber hefftig mißfällt/ vnnd schelten sie solches höchlich an den Christen. Denn sie nemmen güldene Pfenning oder Müntz in die Finger/ zeigens einander/ vnd sagen/ sihe/ da ist der Christen Gott. Von deß wegen seynd sie auß dem Königreich Castilien mit grosser Gefährligkeit zu vns hieher in diese Landschafft kommen. Von deßwegen haben sie vns vnter jren Gewalt gebracht/jämmerlich gepeiniget/geplägt/ vnd vns für leibeigene Leut verkaufft/ vnd andere erschreckliche Schand vnnd Laster an vns begangen vnnd vollbracht. Von deß wegen führen sie stättigen Krieg mit einander/vnd bringt einer den andern vmb das Leben. Vmb deß willen seynd sie nimmer rühig/ Sondern spielen/lästern Gott/verfluchē sich selbst/ zancken/vnd nimpt einer dem andern sein Weib. Vnd in summa/ daß ichs mit kurtzen Worten beschließ/so ist keinem kein Schand noch Laster zuviel/welches er vmb Golds vnd Gelts willen nicht vollbringt.

Indianer rupffen den Christen jhren Geitz auff.

Ich hab einen Priester gekennet/ welcher dem Bischoff von Guattimala gantz Lieb vnd wehrt war/ der zog durch die Indianische Dörffer hin vnd her/ vnd verkauffet Wein(wiewol solches von den Landvögten vnd Regenten höchlich war verbotten) dardurch erwuchert vnd bekame er innerhalb sechs Monat mehr denn auff die vier vnnd zwantzig tausent Ducaten. Deßgleichen seynd auch etliche Münch darinn/ die treiben am Tag offentlich so grosse Schand vnnd mutwillen mit Weibern/ daß sich andere solches schämeten bey Nacht zu begehen vnnd zu vollbringen. Ich rede hie allein von den Vnfrommen vnnd Vnehrbaren/ vnd nicht von den Frommen vnd Ehrbarn. Wiewol ein Franciscaner Münch offentlich geschrieben vnd gesagt/daß kein Priester/noch Münch noch Bischoff in India gefunden werde/ der eines ehrlichen Namens würdig sey. Denn sie seyen alle dem Geitz vnd Gelthunger ergeben/vnd wo sie mercken daß die Indianer grosse Reichthumb besitzen/ ziehen sie mit Hauffen an dasselbig Ort/ wo sie aber arm vnnd nichts vermögen/ da kommt keiner hin/daß er jhnen das Evangelium begere zu predigen/ Sonder fliehen all von jnen/ wie der Teuffel vorm H. Creutz. Der erstgemelt Münch/als er in der Statt Sant Petri ware/vnd auff ein Schiff wartet/daß er in Spanien schiffet/ward er von wegen dieser Wort gefänglich eingezogen/vnd gen Guattimalam geschickt. Ich hab auch offtermals selbst von den Priestern vnnd München gehöret/wenn sie mit ein ander Gespräch hielten/vnnd von mancherley Dingen redten/ daß sie sagten/ sie weren allein von wegen Gewinns/ Gelts vnd Guts halben in diese Landschafft gezogen.

Münchē Vnkeuschheit in India.

Warheit machet Vngunst.

Ich muß hie noch ein History erzehlen/die ich von einem München persönlich hab gehört als ich zu Comaiagua war. Dieser zeigt mir an/daß er eines Indianischen Königischen Sohn hette gekennet/ welcher ein herrlichen Verstand gehabt/

habt/vnd sich in schreiben vnd lesen/auch andern Tugenten hefftig geübet/also daß jederman ein gute Hoffnung zu jm gehabt/er würde mittler Zeit gantz fürtrefflich werden in der Geschrifft/vnd seinen Landsleuten ein gut Exempel fürtragen. Als er aber erwachsen/vnd auff das dreissigst Jar kommen/sey er so ein vnflätiger/Gottloser vnd verruchter Mensch worden/daß man seines gleichen nicht hab mögen finden. Dann er offentlich gesagt/Nach dem ich ein Christ bin worden/hab ich durch den Göttlichen Namen/sein Creutz/vnd Wort deß heyligen Euangelions/gelernet fluchen vnd schweren/darumb verläugne ich denselbigen/vnd glaub nicht an jhn. Deßgleichen hab ich gelernet spielen/ raßlen liegen/triegen/die Leut zu bescheissen/vnd ein Schwert zuwegen gebracht/damit ich mich mit den Leuten zanck vnd plag/oder hadere/vnd sie zu Zorn anreitze. Letzlich/damit ich gantz nach der Christen Sitten vnd Wandel lebe/so mangelt mir nichts weiters mehr/weder daß ich ein gute feiste Kellerin hab/die mir zu Tisch vnd zu Beth diene/welche ich bald wil bekommen.

Indianer werden durch der Christen üppiges Leben zu lastern angereitzt.

Gleichs Exempel ist mir auch von einem Indianer begegnet/als ich einen straffet/der Tag vnd Nacht in Spielen lag/vñ Gott darneben höchlich lästert: Gab er mir darauff zu Antwort/vnd sagt/Wir haben diese schöne Exempel vnd Künst allein von euch Christen gelernt.

Es werden auch sonst viel andere Indianer gefunden/wenn mann sie fragt/Ob sie Christen seyn? Geben sie zu Antwort/ja sie seyen. Dann es hab sie der Bischoff mit dem Zeichen deß heiligen Creutz an der Stirn gezeichnet/vnd den Segen vber sie gesprochen/vnd sie mit Weyhwasser besprengt. Deßgleichen so haben sie zu Lob vnd Ehren Gott ein Tempel auffgericht/vñ der heyligen Jungfrawen Marien Bildnuß dareyn gesetzt/vnd Glocken darein gehenckt.

Indianer verspottẽ der Christen Ceremonien im Gottesdienst.

Es ist mir auff ein Zeit begegnet/daß ich einen Indianer fraget/Ob er ein Christ were? Gab er mir trutzlich darüber zu Antwort/vnd sagt/Wilt du daß ich zehen oder zwölff Jar deß Bischoffs Knecht soll seyn/vnd soll jhm Sorg haben zu seinem Maulesel? Andere aber geben zu Antwort/wann man sie fragt/ob sie Christen seyn/sagen sie ja/denn es hab jhne der Priester oder Bischoff zum fünfften oder sechsten mal mit Weywasser besprengt. Dann so bald sie ein Priester oder Mönchen sehen kommen/lauffen sie jhm von stund an entgegen/vnd sprechen/Lieber Vater/bespreng mein Häupt mit Weyhwasser/denn ich wil ein Christ werden/ob ich schon zuvorhin bin getaufft worden. Wenn denn einer solches vom Priester erlangt/läufft das ander vnwissend Volck vberal herbey/vnd begert sich zu täuffen. Aber dieser Gebrauch geschicht allein in denen Orten/da arme Indianer wohnen/dahin selten Priester kommen/ein gewissen Sitz da zu haben. Es seynd auch viel vnter den Mönchen vnd Preistern erfunden worden/welche die Indianer nicht haben wöllen täuffen sonder sagten/es were eben als wenn man vnuernünfftige Thier täuffte/dieweil sie den Tauff vnd den Christlichen Glauben für nicht achteten. Andere Mönche aber seynd auß Castilien dahin gezogen/damit sie das vnuernünfftig Volck im Christlichen Glauben vnterrichteten/als sie aber der Indianer vnd Spanier vnehrbar vnd vnchristlich Leben sahen/seynd sie widerumb nach Spanien gefahren/vnd widerumb in jhr Clösterlein gegangen.

Indianer wie sie Christen werden.

Es

Es kompt mir hie ein andere Histori in sinn / welche Lerius in seiner Schifffahrt vnd Nauigation zu den Brasilienfern verzeichnet. Dieser schreibt vnter andern Geschichten von den Toucupinambaultiern der Völcker in America, daß sich zugetragen hab / als sie denselbigen Völckern anzeigten/wie sie Kinder Gottes weren / vnd gläubten an einen Gott/ Schöpffer Himmels vnd der Erden/ welcher gleich wie er Himmel vnd Erden / sampt alles was darinnen ist/ habe erschaffen / also regire er solches alles nach seinem Willen vnd Göttlichen Macht. Als die Indianer diß höreten/sahe einer den andern an / vnd sagten vnter einander Teh (welches ein grosse Verwunderung bedeutet) schlugen die Augen vndersich vnd erstarreten. Demnach (sagt er) als ich vngefähr mit andern Frantzosen in einem Dorff der Indianer ware / welches sie Okarentin nennen/ vnd wir offentlich vnder dem freyen Himmel zunacht assen/ lieffen allenthalben die Eynwohner desselbigen Dorffs herbey / fürnemlich die Eltesten / vnnd empfiengen vns mit viel Zeichen der Freundlichkeit / stunden vmb vns gerings herumb/gaffeten vns allein an / vnd sagten kein Wort. Nach gehaltener Mahlzeit/ trat zu vns der Eltest so vnder dem Volck war / welcher gesehen vnd gehört hatt/ daß wir vor vnd nach dem Nachtessen hatten gesungen / vnd fieng auff solche Weiß an mit vns zu reden. Was ist das für ein Brauch vnd Gewonheit/daß ihr alle mit blossen Häupt vnd gebognen Knien stillschweigend stehet / vnd einer allein nur vnter euch redet? Wen trifft solche Red an / die er hat gethan? Trifft sie ewer einen an/ die zu gegenwärtig sind / oder belangt sie einen frembden vnd abwesenden? Da mir nun hie ein solche gute vnnd erwünschte Gelegenheit zuhanden stiesse vnter den Indianern von dem wahren vnd heylsamen Gottesdienst zu reden / vnnd ich ein solche grosse Meng der vngläubigen Indianer sahe/ auch vermercket / daß sie gantz begierig waren auffzuhören / hab ich vnsern Tolmetschen gebetten/daß er wolte dem armseligen Volck mein Red vnd Vermahnung so viel möglich were vnd sie köndten verstehen fürtragen vnd anzeigen. Hierauff hab ich dem erstgedachten Alten auff sein Frag durch den Tolmetschen geantwortet/vnd gesagt: Wir richteten vnser Gebett zu Gott dem Herren/ welcher ob er schon nicht zu gegenwertig vor vnsern Augen ist/ erhöret er vns nicht allein vollkommenlich / Sonder weiß auch gründlich vnd ist jhm gar nicht verborgen alles was wir heimlich in vnserm Hertzen haben / oder in vnserm Sinn vnd Gedancken trachten. Demnach redte ich von der Erschöpffung der gantzen Welt/ vnd befließ mich insonderheit/daß ich sie lehrete vnd vnterwiese/wie der Mensch vnter allen Creaturen von Gott die edelste vnd herrlichste were erschaffen / damit er seines Schöpffers Lob vnd werck jederzeit höchlich priese vnd erkennete. Darumb (sagt ich) ehren wir jhn auch vnd beten jhn vnterthäniglich an / dieweil wir durch seine starcke vnd mächtige Hand von mancherley Gefahr vnnd Noht in dieser langwirigen Schifffahrt auff dem vngestümmen Meer erhalten werden. Deßgleichen werden wir auch durch sein Hülff vnd Beystand gefreyet/ daß wir vns gantz vnnd gar weder in diesem / noch in dem zukünfftigen Leben dörffen vor dem Aignan (also nennen sie den Teuffel/ von dem sie auff mancherley Weiß geplaget werden) förchten/ noch entsetzen. Derhalben wenn sie die schreckliche Abgötterey jhrer Caraiber wolten abthun / vnnd jhre Barbarische

Indianer verwundern sich ab der Christen Gebett.

Sitten Menschenfleisch zuessen verlassen / würden sie auch solche Gaben vnnd Gnaden Gottes erlangen / die wir haben. Ferners zeiget ich jhnen viel vnnd mancherley an von dem Fall vnd verderben deß Menschlichen Geschlechts / damit ich jhr Gemüth vnd Hertz zu Christo dem HERren richtete / so viel müglich ware / vnd sie nach jhrem verstandt möchten erreichen.

Als sie vns nun mehr dann zwo gantzer Stund gantz fleissig mit grosser verwunderung hatten zu gehöret / ist einer vnder jhnen der ältesten vnd fürtrefflichsten auffgestanden / vnd auff solche weise zu vns geredt: Ihr habt vns viel wunderbarliche vnnd zuvor vnerhörte ding verkündiget. Es errinnert mich zwar ewer rede vnd Lehr dessen / so vns vnsere Altvätter vnd Eltern zum öfffternmal erzehlet haben. Nemblich / daß vor vhralten zeiten / vnd vor viel vnzahlbaren Monaten / welche wir nicht mögen gedencken (dann sie zehlen jhre Jarzeit nach deß Mons lauff / vnd nicht wie wir nach den Monaten oder Jharen) ein Mair (das ist ein Frantzoß / oder ein ander Frembdling / woher er dann sey) inn diese Landtschafft kommen / der auff ewre Manier bekleidet / vnd einen langen Bart gehabt. Dieser habe sie auff gleiche weiß vnd rede vermahnet / damit er sie vnder ewers Gottes Gehorsam vnd Reich brächte. Aber sie haben demselben Mann vnd seim Geschwätz (wie wir solches offtermal von vnsern Eltern haben hören erzehlen) kein Glauben geben. In kurtzer zeit hernach sey ein anderer kommen / welcher jnen das Schwert / das ist / das Zeichen vnd Glauben der Vermaledeyung hab gegeben. Daher denn vnter vns Krieg vnd Auffruhr entstanden / also daß wir von der Zeit an mit Mörden vnnd Todschlagen je einer den andern zu durchächten nicht auffgehöret Derhalben wann wir vnserer Altvätter Sitten vnd Bräuch / darinn wir erzogen vnd geboren seynd vñ so lang gebrauchet / also stümpfflich verliessen / würden vns vnsere nechste Nachbawren vnd anstossende Völcker höchlich verspotten vnd für leichtfertige Leut halten.

Hierauff gaben wir zu Antwort vnd bewiesen mit höchstem Fleiß vnd Ernst / daß sie sich nicht solten schewen vnd entsetzen vor jhrer Nachbawren Verspottung / Sondern solten gedencken vnd gäntzlich gläuben / wann sie den aller höchsten Schöpffer Himmels vnd Erden würden ernstlich anruffen vnd ehren / würde er jn ohn alle Mühe vnd Blutuergiessen den Sieg wider alle jre Feind verleihen / die jhnen jetzund täglich auff dem Halß legen. Endtlich hat GOTT der HErr vnsern Worten vnd Vermahnungen solche Krafft vnd Wirckung gegeben / daß nicht allein ein grosse Anzahl der Barbarer vnd Vngläubigen verheissen / sie wolten nach vnserm Gesetz welches sie von vns gelernt / jhr Leben forthin richten / vnd der erschlagenẽ Feind Fleisch oder Cörper nit mehr viehischer Weiß fressen / Sondern sie fielen auch nider auff jhre Knie / dancketen vnnd lobeten GOTT mit vns. Das Gebet / so einer vnter vns vberlaut in der Versamelung fürgebettet / ward jhnen durch ein Tolmetschen außgelegt. Demnach seynd wir von jhnen in jhre hangende Kammern auß Baumwollen gemacht schlaffen geführt worden. Als wir aber noch nicht eyngeschlaffen / höreten wir sie singen vnnd schreyen / Wir wöllen vns an vnsern Feinden rechen / vnnd erst mehr fressen weder zuvorhin. Hie ist deß armseligen Volcks Vnbeständigkeit vnnd erbärmlich Exempel der menschlichen Natur wol zu mercken. Wiewol

mit

mir nicht zweiffelt / wann der Villagagno nicht were von dem rechten Glauben abgewichen / vnnd wir lenger in dieser Landschafft weren verharret / hetten sich ohn Zweiffel etliche zu Christo dem Herrn bekehrt / vnd den Christlichen Glauben angenommen. Darauß dann gründlich ist zu sehen vnnd zu lernen / daß in diesen Völckern ein Füncke der wahren Religion vnd Göttlicher Erkänntnuß stecke / wo sie nicht entweders durch der Christen böses Exempel oder von natürlichen Vrsprüngen zu bösen Sitten vnd Lastern geneigt weren.

Erklerung der Historien deß neunzehenden Capitels.

Es stimmen die Scribenten in diesem fast alle vber ein / nemlich wie daß vnter allen Indianern / der newen Welt / die Wilden in Brasilia seyen die aller gröbsten. Jedoch wie viel dieselbige von der Erkandtnuß Gottes wissen / wie sie sich auch vber die Ehre vnd die Gebott GOttes verwundern / dieses halt ich nicht für vnrathsam / daß ich allhie auß dem Lerio beybringe vnd anzeyge. Derselbige / da er von den Tuppin Imba redet / welches ein Nation der Brasilianer ist / schreibet er also: Vnter andern sagt er / Zeigten wir jhnen an / wie daß wir an einen ewigen allmächtigen Gott gläubten / der ein Schöpffer wer Himmels vnd der Erden / welcher auch / gleich wie er die gantze Welt / vnnd alles was darinnen ist / erschaffen hat / also dasselbig sämptlich nach seinem Göttlichen Willen vnd Wolgefallen verwalte vnd regiere. Wie sie das höreten / sahe einer den andern an / liessen sich vermercken / wie sie sich höchlich dessen verwunderten / denn sie schryen alle zugleich Teh! Welche Weiß sie haben / wenn sie sich sehr vber etwas verwundern / verstarreten vber vnser Red / vnnd wusten nicht was sie sagen solten. Vber wenig Tag hernacher / spricht Lerius, als ich mit etlichen andern Frantzosen in der Wilden Dörffer einem hielte / welches sie mit Namen Ocarentin nennen / vnd wir vnter dem freyen Himmel auff einem offenen Plan vnsere Mahlzeit zurichten vnd zusammen sassen / kamen die Inwohner desselbigen Dorffs vnnd insonderheit die Eltesten hauffen weiß zusammen / gaben viel vnd manche Anzeigung alles guten geneigten Willens gegen vns / vnd daß sie in allem guten zu vns kommen weren / stunden cent vmb vns herumb / fielen vns auch nicht mit dem geringsten Wörtlein in vnsere Red / sahen vns gantz stillschweigend ohn Vnterlaß an / biß daß endtlich nach gehaltener Mahlzeit ein alter betagter Mann auß jhnen / als er vernommen / daß wir vnsere Mahlzeit mit einem Lobspruch gesang weiß hatten angefangen / dieselbige auch mit einem Lobgesang widerumb beschlossen / zu vns tratt / vnd also sprach: Was habt jhr Mair für einen Gebrauch / vnd was bedeut solche Weiß / die jhr jetzund geführt habt? Nemlich daß jhr alle zugleich ewere Häupter entdeckt / vnnd sämptlich außgenommen einen der das Wort gethan / seyd so still gewesen? Zu wem thät derselbige solche Rede / die er führt / redet er ewer einen / die jhr da zugegen waret / oder etwan einen Frembden / der sich anderßwo hält / an. Als ich solches höret / war ich in Warheit sehr wol zu frieden / daß mir ein so gute Gelegenheit eben zu rechter Zeit fürkam / bey jhnen von dem rechen Gottesdienst vnnd wahren Göttlichen Wort etwas zu reden / bate auch vnsern Dolmetschen / daß er jnen meine Red wolte auff jhre Sprach zu verstehen geben / vnnd also fürbringen / daß sie es fassen möchten / insonderheit dieweil ich spürte / daß nicht allein die gantze Nachbarschafft vnd gemein desselbigen Dorffs beysammen war / sondern daß sie auch viel fleissiger zuhörten vnd drauff merckten / als sonsten jhr Brauch ist. Nam also anfangs deß alten Frag für mich / antwortet jhm / daß solches were vnser Gebett gewesen / welches wir zu Gott dem HErren gericht hetten / vnd daß vnser HERR vnd Gott / ob jhn die Wilden wol nicht leiblich für Augen sehen / hab nichts desto weniger / nicht allein vnser Gebett außtrücklich vernommen / sonder sehe vnd verstehe auch alles eygentlich / was ein jeder vnter vns verborgens in seinem Hertzen hab. Demnach kam ich auff die Erschaffung deß Menschen / bemühete mich dahin / daß ich jhnen bewiese / wie der Mensch die Edelste Creatur vnter allen andern von Gott erschaffen were / solte derhalben auch sich so viel desto mehr für anderen befleissigen / seines Schöpffers Glori vnd Ehr mit Danckbarkeit zu preysen vnnd hoch zu rühmen. Dieweil denn wir seinen Nahmen ehreten / vnd jhn für vnsern Gott hielten / so weren wir auch durch seine gewaltige Hand diese ferrne weite Reiß vber das wilde Meer auß vnzählichen vielen Vnglücken vnnd Gefahr errettet worden / vnnd denn weil wir vns auff seinen Schutz vnd Schirm verliessen / so dörfften wir vns gantz vnd gar für dem Aignan nicht förchten (denn also nennen sie den leydigen

Teuffel/welcher sie fast pflagt vnd stättig anfechtet) wir seyen auch für jm sicher vnd gefreyt/beyd so lang wir hie auff dieser Welt lebeten / vnd nach vnserm Absterben / wenn wir im ewigen Leben seyn würden. Derhalben so sie wolten abstehn/von dem verjrreten vnd betrieglichen Wesen / darinn sie jhre Caraibes gesteckt hetten/vnd von dem erschrecklichen Brauch/ das Menschenfleisch zu essen / so solten sie eben der Gnaden vnd Gaben Gottes / welche sie an vns vernemmen vnd sehen/auch theilhafftig werden. Ferrners haben wir jnen auch viel fürgehalten von deß Menschen Verderbnuß/vnd seinem Abfall von Gott/auff daß wir jre Hertzen bereiteten/die Gnad vnd den Verdienst Christi anzuhören / brachten dasselbig / so viel müglich mit Argumenten vnd Exempeln für / die sie fassen vnd verstehen möchten / welche ich allhier weitläufftig zu erzehlen für vnnötig achte. Wie sie vns nun gar eben vnd fleissig länger als zwo gantzer Stund hatten zugehört/ da fieng ein alter bescheidener ansehenlicher Mann auß jhnen also mit vns an zu disputieren / In Warheit / spricht er / jr habt vns von sehr seltzamen Guten vnd von Dingen/so wir zuvor nie gehört haben/jetzunder geprediget/vnd ich hab mich dardurch widerumb erjnnert/ dessen so wir vorzeiten von vnsern Voreltern offtermals haben erzehlen hören: Nemlich wie daß vor alten Zeiten/ vnd vor so viel Monschein / daß wirs nun mehr nicht so lang gedencken können (denn es rechnen die Wilden die Zeit nach Monatscheinen / vnnd nicht nach Jahren vnd Monaten wie wir) ein Mair (das ist / ein Frantzoß oder sonsten einer auß vnsern Landen) zu vns in diese Land kommen sey/so da bekleidet vnd bärtig gewesen sey wie jr / derselbige hat eben solche Red zu jhnen / damit er sie zu ewerem Gott brächte/geführt/vnd dergleichen Ding erzehlet / wie jhr vns heutiges Tages auch fürgehalten vnd erzehlt habt. Sie haben aber seinen Worten keinen Glauben wöllen geben/ wie vns denn vnsere Eltern dasselbig darneben auch anzeigten. Sey derhalben bald darauff ein anderer erschienen / welcher jnen ein Schwert als ein Zeichen deß Fluchs hab zugestellt. Daher seyen zwischen vns stättige Kriege vnd Vnfrieden entstanden / vnnd von der selbigen Zeit an hab das Blutvergiessen zwischen vns nie auffgehört. Weil wir denn nun mehr desselbigen Wesens durch langwirigen Brauch gewohnet haben / vnd so wir jetzund plötzlich von vnserer Vorfahren Weiß würden ablassen / auch einen newen Glauben annemmen / kämen wir dardurch bey allen vnsern Nachbarn vnd vmbliegenden Völckern zu Spott vnd Schaden. Da wir solche jre Beschwerung vernamen/haben wir mit allem Ernst vns darwider gelegt/jnen eyngeredt/vnd höchlich betewret / daß sie sich derhalben für der Benachbarten Nachreden vnd Eyntrag im geringsten nichts zu besorgen hetten / oder sich daran kehren dörfften / ja daß sie hergegen / wenn sie würden den höchsten Schöpffer Himmels vnd der Erden für Augen haben/ allen den jenigen/welche jnen ohn Vrsach würden Vberlast anthun/solten obsiegen vnd sie vberwinden. Endlich verliehe Gott der Allmächtige vnsern Worten so viel Krafft/ daß nit allein viel der Wilden vns zusagten vnd versprachen / wie sie sich hinfurter der Regel vnd Lehr/ welche sie von vns gelernt hetten/wolten gemäß halten / vnd forthin auch kein Menschenfleisch mehr essen/sonder sie fielen nach gehaltener Red mit vns auch nider auff jre Knie/lobten vnd danckten Gott für solche Gnad: Das Gebet aber/welches die vnserigen mit heller Stimm mitten vnter jhnen zu Gott dem HErrn thäten/ haben wir jnen durch vnsern Dolmetschen alsbald darauff außlegen vnd fürsagen lassen. Demnach sind wir von jnen in die Schlaffgarn zu ruhen freundlich beleytet worden. Aber ehe wir entschlieffen/höreten wir sie singen vnd springen in aller Höhe: Sie sungen daher / wie man sich an den Feinden rechnen / vnd jhrer furthin mehr als zuvor aufffressen solte . Hieran kan nun einer leichtlich abnemmen / wie dieses armseliges Völcklein so vnbeständig vnnd wanckelmütig sey / welches denn ein trawriger Spiegel ist vnserer menschlichen schwachen blöden Natur. Jedoch wolt ichs gäntzlich dafür gehalten haben / vnd zweiffelt mir auch nit / wo der Villagagno nit von der rechten Religion wer abtrünnig worden/vnd wir länger da im Land verharret hetten/ es were nicht ohn Frucht abgangen / sondern wir wolten jhrer zum wenigsten etliche zum Christlichen Glauben gebracht haben. Biß daher hab ich nun deß Lerii Wort eyngeführt : Darauß klärlich abzunemmen / daß auch dieselbige Völcker noch ein rechtes Füncklein einer Religion in sich haben: Aber daß sie von derselbigen natürlichen Inclinationen vnd Neygung auff vngereymtes Fabelwerck vnd vnflätige böse Sitten / zum theil durch jhre eygene angeborne Thorheit/zum theil durch das ärgerliche Exempel der Christen leichtlich gerahten/vnd abweichen.

Von der Indianer halßstarrigen Abgötterey. Item wie Didacus Lopez an die Spannische Oberkeit in Indien/ nemlich an die Geistlichen vnnd Gericht Presidenten/ geschrieben/ vnd jhre Sitten vnd Laster offentlich mit scharpffen Worten gestraffet.

Das Zwantzigste Capitel.

ALs ich zu Guattimala war/ vnnd offtermals in das Closter daselbst zu Sant Francisci wanderte/ machte ich mit einem Mönch Kundschafft/ vñ Freundschafft. Dieser hieß mit Namen Franciscus Betanzus, ein fürtrefflicher Mann/ der in allen Sachen vnnd Händeln derselbigen Prouintzen / fürnemlich zu Guattimala vnnd in New Spanien gantz wol erfahren/ vnnd redet zweyerley Indianische Sprach. Als ich jhn auff eine Zeit fragte / was sein Meynung were/ vnnd was er von dieser Völcker Glauben hielte? Da gab er mir zu Antwort/ vnnd sagt/ daß sie gantz halßstarrig vnd steiff in jhrem Glauben vnd Abgötterey weren/ also daß wann sie schon den Christlichen Glauben annemmen/ verharreten sie nicht darbey/ sondern opfferten heimlich jhren Abgöttern vnnd Teuffeln/ darzu er offtermals were kommen/ daß sie jhnen Menschen auffgeopffert hetten. Derhalben wenn man wolt daß jhre Kinder in Christlichem Glauben blieben vnnd verharreten/ müst man sie Noth halben von den Eltern thun/ damit sie keine Gemeinschafft mehr mit jhnen hetten/ vnd sie dieselbigen nicht/ wann sie erwachsen/ in jhren bösen Sitten vnd Aberglauben köndten vnterweisen. Deßgleichen sey der gröste Theil der getäufften Indianer allein nur mit dem blosen Namen vnd nicht mit der That Christen/ vnnd halten sie den Christlichen Namen gar für nicht.

Wie ich nun mit diesem ein lang Gespräch hielte/ vnd jhn von allerley Sachen fragte/ nemlich von der Spanier Sitten vnd Regierung/ oder jhrem Regiment vnd gemeinen Nutz/ so sie in India pflegen zu haben/ mercket er darauß/ daß ich ein grosse Begierd hette alle Ordnung vnd Geschicht/ so sich in Indien verloffen/ zu erkündigen. Da zeigt er mir ein Copey eines Brieffs/ darinn funde ich alle Laster weitläufftig verzeichnet. Denselbigen hatt ein Baccalaureus seiner guten Freund vnnd Bekannten einer/ mit Namen Didacus Lopez de Zu-

nega, an die Bischoff/Presidenten vnd Richter der Landschafft Guattimalæ geschrieben/ von denen er dann höchlich vnd hart gestraffet/ dieweil er jhre Laster vnd böse Sitten offentlich vnd vnverholen hat gescholten. Dieweil aber derselbig Brieff nicht war versiegelt/ sondern offen zu den Presidenten geschickt worden/ hat jhn der Mönch auß dem rechten Original abgeschrieben/ vnd die nachfolgende Copey daruon behalten. Desselbigen Brieffs Innhalt aber war dieser:

Ein Spanier beschreibet der Spanier sitte vnd Laster in der Newen Welt.

Nach dem mich das Glück darzu erschaffen/ daß ich auff dem Erdboden solte hin vnd wider reisen/ bin ich viel Königreich vnd Landschafften durchwandert/ vnd nirgend etwas vngewöhnlichs/ oder das wider die Natur were/ gesehen. Als mich aber das Glück in diese Landschafft deß Newen Indien gebracht/ welche Terra Aurea (das ist/ das gülden Land) genennt wirdt/ hab ich so viel grewliche Exempel aller Schand vnnd Laster darinn gefunden/ daß ich solches mit meiner Zungen weder gnugsam reden/ noch viel weniger mit meinen Gedancken ergreiffen oder erreichen kan Vnter andern Lastern die mir mißfallen/ vnd ich gemercket hab/ seynd diese die ärgste/ daß jhr kein Gerechtigkeit vnd Billichkeit/ kein Tugend/ Keuschheit vnd Frommkeit/ liebet vnd haltet: Sonder aller Zanck/ Meyneidigkeit/ Rauben/ Diebstal/ Zwytracht/ Aufffatz/ Mißgunst/ Neyd/ Haß/ Spielen/ Gottlästerung/ innerliche Krieg vnnd Zwyspaltung/ Wollust/ Vnzucht/ Geylheit/ Geitz/ vnd andere böse schändliche Laster vnter euch regieren/ vnd im Schwang gehen. Vber das/ welcher vnter euch sich der frömbst vnd best läst duncken/ der ist der aller ärgst vnd böseft. Ich hab mit höchstem Fleiß erfahren/ vnd gesehen/ daß der mehrer theil vnter euch/ so in Indiam gezogen/ solche Personen seynd/ die nit allein der Himmel vnd das gantz himmlisch Heer/ Sonder auch das Erdrich vnd die Teuffel hassen/ vnd ein Abschewen vor jhnen haben. Derhalben sollet jhr gewiß vertrawen/ daß gleich wie jhr mit grosser Tyranney vnd Vnbarmhertzigkeit diese Völcker habt geplagt vnd gepeiniget/ also werdet jhr auch durch Christi Verhengnuß von jhnen mit ewiger Dienstbarkeit geplagt vnd gepeinigt werden. Dessen zum Exempel leset alle alte Geschicht vnd Historꝝ der Latiner vnd Griechen. Schawet die Statt Rom an/ welche ein Häupt vnd Zierd deß gantzen Erdbodens gewesen/ deßgleichen die Statt Athen vnd Lacedemon/ sampt andere mächtige Königreich vnd Fürstenthumb/ so vor zeiten mächtig vnd herrlich gewesen/ vnd vber andere Völcker geherrschet vnd geregieret/ die jetzund in der äschen ligen/ vnd zu grund gangen/ oder zum wenigsten andern Völckern vnterworffen seynd/ vnd von jhnen geregiert werden/ vber die sie vor zeiten geheerschet. Wenn solches semlichen mächtigen vnd gewaltigen Stätten ist begegnet vnd widerfahren/ die so herrliche vnd fürtreffliche Männer/ die mit allen Tugenten vnd Weißheit begabt/ seynd geregiert vnd vergwaltet worden: Vermeint jr daß euch Gott verschonen werde/ als wenn jr besser vnd fürtrefflicher weret/ da jr doch am geringsten jnen nicht gleich seyd? Oder vermeinet jhr daß Gott der HERR jmmer vnd ewig werde blind sein/ daß er ewre Schandt vnnd Laster nicht sehe/ vnnd dieselbigen vngestrafft werde lassen? Wie könnet jhr also blind vnnd toll sein / Oder / Was gedencket jhr doch? Wie dürffet jhr euch rhümen/ Jhr wöllet die Indianer zu Christen

machen

machen/ die jhr doch selbst keine seind/sondern allein Maulchristen/ vnd mit dem blossen Nahmen? Es ist alles vergeblich/was jhr nur gedencket vnnd fürnehmet. Gläubet mir/ jhr meine liebe Herren / daß ein Tag / darinn man züchtig vnd erbar lebet / vnnd gute Exempel führet / bey diesem Volck kräfftiger sey / vnnd viel mehr wircke/weder wenn jhr jhnen ein gantz Jahr prediget vnd lehret/ aber darneben alle Schandt vnnd Laster begehet. Denn was ist diß für ein Frucht vnnd Nutz/ wann jhr mit dem Mundt vnd Zungen vnder diß Volck wolschmeckende Blumen vnd Rosen außbreitet vnnd säet / aber gleich darauff mit ewren bösen vnd schändtlichen Wercken vnd Lastern / sie mit Dörnen vnd spitzigen Geisseln martert vnd plaget?

Es seynd auch etliche / die sagen daß ewer Heiligkeit / lieber Herr Bischoff wol gnugsam guts thue/aber sehe sie nur/daß sie solches recht vnnd wol vollbringe / Denn es thun viel vnder dem Schein deß guten Böses / vnder deren Zahl auch ewer Heiligkeit ist. Dann die jenigen / so jhr sollet bekleiden vnd schmücken/ beraubet jhr. Jhr machet auß bitterm süß / auß dem süssen bitters / auß dem guten böses/vnd auß dem bösen gutes. Jhr verachtet die guten vnd Frommen / vnd lobet vnnd preiset die Verruchten vnnd Gottlosen. Jhr thut denen gutes/ so arg vnd böse seind, plaget vnd martert die Frommen vnd Erbarn. Letztlich/so seid jr nur von anderer Leut Gut freygebig vnnd kostfrey/aber wanns auß ewrem Säckel geht/so hat er keine Riemen / daß man jhn mag auffziehen. Jn summa daß ichs mit einem Wort/vnd kürtzlich beschließ: Es were ewer Heiligkeit/lieber Herr Bischoff / viel tauglicher vnnd geschickter an einem Ruder zustehen / vnnd das Schiff helffen regieren / weder daß jhr das Bisthumb vnd die Christliche Kirche sollet regieren/darzu jhr also geschickt vnnd genaturet seid / gleich als ein Esel Lauten oder Harpffen zuschlagen.

Andere sagen / daß Ewer Heiligkeit mit hohen Ehren vnnd Wirden sey gezieret/hierinn betracht deß weisen Senece Sententz / der spricht: Daß der Narren Lob von den Weisen vnd Klugen für ein Zeichen der Schandt vnd Laster sey zuhalten. Denn alles was die Narren thun vnnd gedencken/ das ist vergeblich vnd nichts werth/ Was sie reden/das ist falsch vnd ertichtet/Was sie verwerffen vnd schelten/das ist zuloben/Was sie loben vnd rühmen/ das ist böß vnd nicht nütz/Vnnd ist in summa all jhr Lob so sie einem geben / mehr ein Schandt dann ein Ehr/Vnnd alles was sie thun vnnd anfangen / das ist voller Narrheit. Aber das ist ein recht Lob vnd Ehr/ so einer von ehrlichen vnd Erbarn Leuten gelobt vnnd gerühmet wird / Vber dasselbige Lob ist dieses das höchste vnnd beste Lob/wann einer Gott vnd Christo dem HERRN seinem geliebten Sohn gefället.

Weiter haben mir etliche angezeiget/daß sich Ewer Heiligkeit höchlich hat verwundert ob den Betrübnüssen/Angst vnd Noth/so ich hin vnd wider in meiner Reise hab erlitten / vnnd mit grosser Gedult getragen. Darob ich mich nicht gnugsam kan verwundern ob ewer verwunderung gegen mir. Es ist euch vnbewust/was der Apostel leret / daß wir hie auff dieser Welt mit Christo dem HErren sollen gecreutziget werden / so viel diese Welt anbelangt / damit wir dort mit Christo dem HErren der ewigen Frewd mögen theilhafftig werden. Deßglei-

 chen

chen ist euch der Sententz gantz verborgen/welchen S. Paulus in der 1. Epistel an Timotheum schreibet/Nemlich: Daß alle die/so in Christo Jesu wollen Gottselig leben/die müssen hie auff dieser Welt viel Verfolgung vnnd Trübsal leiden. Wisset jhr nicht/Was dem zeitlichen Cörper schadet/ dasselbige nutzet der Seel? Wisset jhr nicht/daß das Himmelreich nicht durch lauffen der vnvernünfftigen Thier/durch Gelt vnd Gut/so in der Kisten beschlossen/durch Ertzgraben der armen leibeigenen Knecht/rc. deren Ewer Heiligkeit noch viel vnder jhr hat/nicht durch Betrug/List/Finantzerey/Liegen vnd Triegen/Sondern durch Verfolgung/Kranckheit/Gefängniß/Brandt/Armut/Hunger/Durst/Schmachheit/Elendt/Marter/Peinigung/Creutz vnd andere Trübsalen vnd Jammer erworben vnd erlanget wirdt? Wann solche ding ewer Heiligkeit nicht weiß/halte ich euch nicht allein für keinen Bischoff/sondern für kein Menschen/vnnd ärger weder ein vnvernünfftig Thier/mit denen jhr ehe zuvergleichen seid/weder mit der Priesterlichen Zierde. Ich hette vnnd könd euch noch viel sagen vnd schreiben von ewer Herrschafft vnd Gewalt/deßgleichen von der Presidenten vnnd Richtern Vngerechtigkeit/Aber wann ich euch all ewer Laster vnnd Schand solte anfahen zubeschreiben/fürchte ich/daß ich weder Zeit noch Pappier gnug möcht haben/Vnd möchte ich die geringsten Laster auff keine Kühaut verzeichnen/ich wil geschweigen/wan ich erst die gröbsten vnnd alle in gemein solte erzehlen. Derhalben will ichs darbey bleiben lassen/vnnd kein Wort weiter darzu thun. Verhoffe/es werde meine Warnung Krafft vnnd Wirckung bey euch haben. Geben in der Statt Trugili, den 20. Tag deß Meyen/im Jahr nach vnser Erlösung vnnd Seligmachung/fünfftzehenhundert/zwey vnnd fünfftzig.

Didacus Lopez de Zunegua.

Wie

Wie Ceratus der Licentiat jm fürgesetzt hab/ der vnbillichen Richtern vnd Priestern schalckheit vnd sträfflich Leben vor dem Keiser anzuklagen/ vnnd dasselbige helffen zuverbessern/ Aber solches nicht in das Werck gebracht/ sondern vnversehens mit Todt abgangen. Item/ von seines Nachfahrs schnellen Todt/ sampt von dem Ampt vnd Befelch der Richter.

Das ein vnd zwantzigste Capitel.

ALs ich zum ersten mal gen Guattimalam bin gezogen/ war damals Statthalter vnd Regierer daselbst der Ceratus/ welcher zum ersten deß Keysers Edict/ von der Indianer Freyheit/ in die Insel Dominicam gebracht hat/ wie wir droben gesagt/ vnnd zum Landvogt darüber gesetzt worden. Ich kan für die warheit sagen/ ohn alle Gleißnerey/ daß in gantz India kein frömmer noch hertzlicher Richter sey erfunden worden weder dieser/ vnd ist keiner vnder allen gewesen/ der deß Keysers Befelch vnd Edict so fleissig vnd trewlich ist nachkommen vnd gehalten. Dann er verhütet auff alle Weg vnd Mittel/ darmit die Indianer von den Spaniern nicht mit Schmachheit angefochten vnnd verletzt/ oder etwan härter weder sich gebürt/ gehalten würden. Derhalben haben die Spanier offtermals hefftig vber jhn geklagt/ vnd jhm geflucht/ vnd gesagt/ er habe viel grösser Sorg für der Indianer Glück vnd Wolfarth/ weder für seines eigenen Volcks. Wann jhm dann die Spanier solche Schmachwort vnd andere Vnbilligkeit zufügten/ sagt er allein/ O wolte Gott/ daß ich einmal möchte von diesem Gottlosen Volck erlöset werden. Er träwet auch jhnen offtermals/ wenn jm Gott Gnade verliehe/ daß er widerumb in Spanien käme/ wolte er den Keyser dahin bereden/ daß er forthin keine Münche noch Priester mehr in diese Landschafft schicket dann sie doch nichts weiters außrichteten/ weder daß sie allein das arm Volck schindeten vnd plageten/ vnd alle Laster vnd Schand an jhnen begiengen. Aber es hat jhn Gott zu bald auß diesem Jammerthal zu sich beruffen/ daß er sein Christlichen Rathschlag/ so er bey jhm beschlossen/ nit in das Werck hat mögen bringen.

Ceraci Lob vnd Gottesfürchtigkeit.

Nach seinem Abschiedt ist an seine statt vnd ort von Mexico dahin geschickt worden Doctor Chesada/ der nicht vber zween Monat/ nach dem er gen Guat-

Chesada lebt nit lang in seinem Ampt.

Guattimalam kommen/ geregieret/ sonder plötzlich gestorben. Als jhn etliche Münche vnd Priester in der Kranckheit trösteten/ vnd sagten/ Herr President seid getrost vnd guts muts. Da gab er darauff zur Antwort/ vnd sagt: Ach wie kan dieser frölich vnd guter ding seyn/ der Gott vmb vieler Ding vnd begangener Laster halb muß rechenschafft geben?

Diese rede vnd Sententz habe ich darumb wöllen erzehlen/ vnd für augen bilden/ damit alle Richter/ vnd ein jede Oberkeit/ durch solches Exempel bewegt würden/ daß sie vber andere gleiches Gericht vnd Gerechtigkeit sprechen vnnd fällen/ welches sie wolten/ daß Gott jnen sol sprechen vnd geben. Darneben hie zeitlich betrachten/ was jhr Ampt vnd Befelch innhalte/ vnd sich nicht mit Vngerechtigkeit gegen den Vnterthanen vergreiffen/ darumb sie dann GOtt am Jüngsten Gericht werden Rechenschafft geben müssen.

Erklerung der Historien deß ein vnd zwantzigsten Capittels.

Ludouicus, mit seinem Zunamen der Heilige/ regierender König in Franckreich hat ein herrliches Exempel/ welches sich hieher nicht vbel reimet/ hinder jm verlassen: Denn als derselbige auff eine zeit sein Gebett auß dem Psalter Davids zu Gott dem Herrn thäte/ tritt einer vnder dem Gebet hinzu/ vnnd thut eine Fürbitte bey dem Könige für einen Gefangenen/ welcher das Leben verwirckt hatte/ Der König winckete demselbigen/ als ob ers jhm zusagte/ vnd jhn seiner Bitt gewehret/ jedoch ließ er sich in seinem Gebet nicht jrren: Baldt darauff/ als jhm vngefehr dieser Versicul im Psalter fürkam/ da im 106. Psalm also stehet: Beati qui colunt Iustitiam in omni tempore: Das ist/ Wol denen/ die das Gebot halten/ vnd thun jmmerdar recht: Da ließ er von stundt an denselbigen/ welchem er seine Gnade zugesagt hatte/ widerumb zu rück ruffen/ vnnd stieß seine Zusag wider vmb/ redet darzu diese herrliche Wort vnd schönen Sententz: Principem qui punire potest crimen, neque punit, non minus coram Deo reum esse, quam si id ipse perpetrasset; Pietatis esse opus nec sæuitiam, Iusticiam facere: Das ist/ Ein Fürst vnd Landtherr welcher ein Laster straffen kan/ vnnd es vngestrafft läst hingehen/ derselbige ist gegen Gott eben so wol an solchem Laster schüldig/ als der jenige/ welcher es in eigener Person begangen hat/ Vnnd daß es ein Gottsfürchtiges Werck/ vnd nit ein Tyranney sey der Gerechtigkeit beystehen. Hiervon ließ die Annales Gallicos. Vor andern aber ist wol zu mercken/ der Fall vnd das letzte Ende deß Cantzlers in Franckreich/ Oliuarius genannt/ an welchem sich billich alle Richter spiegeln/ vnd ein Exempel darauß nehmen solten. Denn/ nach dem derselbige das gefellte/ trawrige vnd blutige Vrtheil/ welches vber etliche fromme Männer/ so in der Statt Cabreria vnd in der Statt Merindolio, im Königreich Franckreich in Provintz gelegen/ die reine Religion fortpflantzten/ ergangen war/ auch durch seine Stim/ jedoch wider sein Gewissen/ approbiret vnd vnterschrieben hat. Aber wie er nach der hand zur Erkändnuß der rechten Warheit kommen ist/ hat er zum offternmal mit weinenden Augen selbst bekennet/ daß er billich derhalben von Gott verworffen werde/ Er ist aber nichts desto weniger hernach widerumb in dem Ambosianischen Tumult der Oberst vnder den Richtern vnd Rathsleuten gesessen/ welche viel fromme vnd streitbare Männer (so sich beyd jren König vnd das Landvolck auß der Tyrannischen Gewalt frembder Potentaten/ zwar mit grosser Tapfferkeit/ aber mit geringem Glück/ zu erlösen vnterstanden) gleich als Auffrührer vnd Meutmacher/ wider jhr eigen Gewissen/ zum Todt vervrtheilet vnd verdampt haben. Als nun damals Petrus Campagnacus, ein wolgelehrte junge Person/ sich zu verantworten wurde für Recht gestellet/ da ließ jn der Cantzler kein Wort für sich reden/ fragte jhn auch im geringsten nicht/ sondern rieff ohn verhörter Sach/ häncket diesen/ häncket diesen jmmer auff: Als Campagnacus diese Wort erhöret/ Wie/ sprach er/ sol man mich auffhäncken? Dieses/ O Herr Cantzler/ habt jr zwar leichtlich zusagen/ Aber so man euch so offt hette sollen auffknüpffen/ als offt jhrs verdienet habt/ so weret jhr vor drey Jahren schon den Raben zutheil worden/ vnd hettet bey weitem nicht so viel

Buben-

Bubenstück können vollbringen. Wisset jhr euch auch noch zu erinnern / was böser That jhr zu Pictaui begangen habt / da jhr mit mir im Rechten studieret / gedenckets euch auch / wie mörderischer weise jhr einen ewer Gesellen daselbst habt vmbs Leben bracht? Daher jhr dann in ewers Vatters Vngnade so hefftig gerathen/daß jhr sint derselbigen zeit jm nicht habt vnder Augen kommen dürffen: Vnd eben dieser Mißhandlung halben ist auch der Arquinuillerius, ein böser verzweiffelter Bub/vnd dazumal ewer Mittgesell/ zu Pariß gehänckt worden. Von diesen Worten ist der Oliuarius, welcher sich dann dieser That schüldig gewust / dermassen erschrocken / ist jhm also die Bekümmerniß vnd Tobsucht zu Hertzen gangen / daß er in schwere langwirige Schwachheit gefallen/vnd wider Gott den Herrn selbst grewlich gewütet hat / Vnnd ob er auch wol am Leibe gantz vnd gar verzehret gewesen / hat er sich doch auff seinem Bett so gewaltig auffgebehret/ vnd hin vnd her geworffen / daß er gleich einem rasenden Menschen / oder sonsten einem starcken Jüngling/das gantze Gemach dadurch erschuttert hat. In dieser seiner schweren Schwachheit / kömpt der Cardinal von Lotharingen zu jhm / daß er jhn als seinen guten Freund besuchte. Oliuarius aber / da er empfande / daß sich seine Schmertzen durch deß Cardinals Gegenwertigkeit mehreten/ hat er jhn stracks heissen auß seinem Gemach von jhm abtretten / hat jhn auch nicht ansehen mögen. Demnach er nun vermerckte / daß der Cadinal zimlich weit von jhm abgewichen war / hat er mit seufftzen solche Woet fahren lassen/ Ach/Ach/ O Cardinal / Du bringst vns alle in das ewige Verderbniß / Darauff tritt der Cardinal hin zu jhm / vnderstehet sich von jhm selbst jhn zu trösten / vnnd jhm einzureden / spricht zu jhm / Der böse Feind ficht jhn an / Er solle nur fest vnd vnbeweglich im Glauben bestehen/vnd von der Warheit nicht abweichen: Ja freylich / spricht der Cantzler darauff/ Ja freylich/ Herr Cardinal/ jhr selbst sollet auch wol solchen Glauben haben/ Vnd von dem an hat er den Cardinal weder sehen noch hören wollen / hat auch ferrner kein Wort mehr gesprochen/vnd also kurtz darauff verschieden. In seinem grösten Schmertzen aber hat er fürnemlich deß durch auß frommen vnd auffrichtigen Manns vnnd Rathsfreundes Annæ Burgii Todt bitterlich beweinet. Denn er durch deß Cardinals begehren vnnd geheiß war vnbesonnener weiß vbereilet worden/daß er dem Blutvrtheil vber gemelten Burgium gefellet/vnderschrieben hatte. Dieses ist nun der rechte Lohn aller solcher Richter / welche die Gunst oder viel mehr den Dunst zu Hoff jhnen mehr/ als jhr eigen Gewissen / gelieben lassen.

Ende deß Andern Buchs.

Folgen hernacher

Eigentliche vnd warhafftige Fürbildungen aller schöner vnerhörter Historien von der Spanier Wüten/ beid wider jhre Knechte die Nigritten/ vnd auch die arme Indianer/ Item wie die Spanier von den Frantzösischen Meerräubern zum offtermal angegriffen vnd geplündert worden/ deßgleichen wie sie das newe Hispanien erfunden/ vnd gäntz erbärmlich mit den armen Leuthen daselbst vmbgangen seyn/ davon im fünfften Buch Americæ gehandelt worden.

Alles mit schönen Kupfferstücken vnd angehenckten kurtzen Erklerungen an Tag geben/

Durch

Johann Dietherich de Bry.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Erasmum Kempffer.

M. DC. XIII.

Die Nigritten werden auß Mohrenlandt in die newe Insel zum Bergwerck geschickt.



NAchdem die Einwohner der Insel Hispaniolæ, wegen grosser vnd schwerer Arbeit/dermassen jämmerlich waren vmbkommen/ also daß auch sehr wenig auß jhnen vberblieben/ haben sich die Spanier Nothhalben mit andern leibeignen Knechten müssen versehen/ das Bergwerck fürbaß mit jhnen zu bestellen. Derhalben haben sie vmb jhr eigen Gelt deren ein zimbliche Anzahl erkaufft/ vnd zu jhnen bringen lassen auß der Nigritten Landschafft/Guinea genandt/ welche ist das vierte Theil Africæ, diese haben sie zum Bergwerck gebraucht/ biß daß die Fundgruben mit der Zeit keine Außbeut mehr geben wolten. Denn nachdem die Portugaleser dasselbige Theil Africæ, welches sie Guineam, die Inwohner aber Genni oder Genna nennen/durch Kriegs Gewalt erobert vnd vnder sich gebracht hatten/ pflegten sie alle Jahr etliche hundert der Einwohner andern Nationen zu verkauffen/ so an statt der Leibeigenen Knecht zu gebrauchen waren.

II.

Als die Fundgruben keine Außbeut mehr geben wolten/ werden die Nigritten zum Zucker sieden angehalten.



ANfangs haben die Spanier die Nigritten zum Bergwerck gebraucht/ Nachdem dasselbig aber keine Außbeut mehr geben wolt/ haben sie nachmals diese geübt auff den Stoßmülen/ darauff man das Zuckerrohr stößt/ auß welchem sie den Zucker sieden. Vnd diese Arbeit müssen sie mehrertheils noch heutiges Tags verrichten. Denn dieweil die Insel Hispaniola von Natur feucht vnd warm ist/ so wechßt das Zuckerrohr leichtlich darinnen.

Dasselbig Rohr/ wenn es erstlich zerstossen/ nachmals in einem Kessel gesotten/ vnd endtlich wohl abgeleutert ist/ lassen sie es alsdann an der Sonnen gestehen/ oder so kein Sonnenschein ist/ verwahren sie es in einer beschlossenen Schewren/ da keine Lufft zukompt/ vnd welche mit einem sanfften Fewer erwärmet ist/ allda es gleicher massen außtrucknet vnd Zucker wird: darvon sie dann einen grossen Nutzen haben. Vber das brauchen sie die Nigritten für Hirten zum Vihe/ auch zu andern jhrer Herren notwendigen Geschefften.

III.

Wenn etwan ein Nigrit sein Tagwerck nicht volbracht hat/ wird er von seinem Herren grewlich tractirt.



ETliche vnter den Spaniern vben vber die massen grewliche vnd vnerhörte Wüterey. Denn es bey jhnen nichts newes ist/ wenn sie jhre Knechte/ so etwas verschuldet/ in Straff nemmen/ als nemblich/ so sie etwan jhr Tagwerck nicht vollbracht haben/ oder sonst etwas verwirckt/ wenn dieselbige auff den Abendt von der Arbeit heim kommen/ stellt man jhnen weder zu essen noch zu trincken für/ sondern man zeucht jhnen jhre Hembder/ so fern sie anders deren an haben/ vom Leib ab/ reisset sie mit Gewalt zu boden/ bindet jhnen Händ vnd Füsse/ vnd steupt sie also nackent/ oder man zerschlegt vnd zergeisselt sie/ mit Knöpffechten Riemen vnd Stricken/ so viel vnd so lang/ biß daß allenthalben vber jhren gantzen Leib das Blut herauß dringt. Alsdenn nehmen sie geschmeltzes Bech/ oder heisses Oli/ lassen jhnen einen Tropffen nach dem andern auff den Leib in die Wunden fallen. Zu letzt machen sie einen Brey auß Indianischem Pfeffer vnd Wasser/ darmit vberschmieren sie die Gegeiselten/ binden sie also auff ein Brett mit Leilachen oder Sergen bedeckt/ lassen sie so lang mit grossem Schmertzen liegen/ biß die Herren bedünckt/ sie seyen nun widerumb starck genug zur Arbeit.

Etliche haben ein andere Weiß/ denn wenn sie jhre Knecht also jämmerlich vnd erbärmlich zugericht haben/ stossen sie dieselbige in eine Gruben darzu bereitet/ darin verscharren sie dieselbige biß an den Halß/ vnd brauchen diß gleich für ein Artzney/ denn sie geben für/ wie das Erdtreich das geronnen Blut zertheile/ vnd den Leib widerumb zu recht bringe. Im fall aber einer derselbigen stirbt/ wie offtermals geschicht/ von wegen deß vnleidlichen Schmertzens/ legt man seinem Herren kein andere Straff auff/ als daß er vermög der Spanischen Statuten/ der Kön. May. einen andern Leibeigenen Knecht/ an deß Verstorbenen statt/ verehre.

Die Ni-

Die Nigritten entlauffen von wegen der Spanier Wüterey auß jhren Diensten/ vnd erschlagen etliche Spanier.



ANno M. D. XXII. auff Weinachten deß Morgens/ als etliche auß den Nigritten die vnmenschliche Marter in keinen Weg lenger dulden kundten/ sind jhrer 20. vervrsacht worden/ auß jhren Diensten zu entlauffen. Nachdem sie nun also in der Insel/ als die aller Hoffnung beraubt waren/ herumb zogen/ haben sie noch andere 20. jhrer Gesellen erlediget/ vñ an sich gehenckt: Diese 40. schlagen zu todt/ so viel sie der Spanier können antreffen. Derhalben denn sich der Amiral Ludouicus Columbus, mit den Königlichen Räthen der Insel S. Dominicæ berahtschlagt/ reitet den flüchtgien Knechten nach/ in deß aber hatten gemelte 40. Nigritten eines Spaniers Hauß angefallen/ den Herren darin mit all seinem Gesinde ermordet/ vnd geraubet alles was sie funden haben/ waren also mit dem Raub widerumb nach andern grossen Mühlen gezogen/ darinnen noch viel andere Nigritten waren/ in Hoffnung dieselbige auch ledig zu machen/ in dem sie aber vber Nacht darfür ligen bleiben/ hat sie Capiten Franciscus d' Auila mit 8. Pferden vnd etwan 6. Knechten im Schlaff/ wie das Vieh/ vberfallen/ ein theil erschlagen/ vnd ein theil/ andern zum Exempel/ auffhencken lassen. Dieses Fürnehmen ist zwar anfangs den Spaniern glücklich genugsam von statt gangen: Aber die Nigritten sind mit jhrem Schaden auff solche weiß gewitziget worden/ haben nachmals auff jhre Schantz besser achtung geben.

V.

Die Spanier erobern ein Frantzösisch Schiff/ welches geschicht durch Zaghafftigkeit deß Frantzösischen Capitens.



ANno M. D. XLIII. vermerckte der Spanische Rath/ vnd die Amptleut in der Statt S. Dominico, daß sich zwey Frantzösische Raubschiff nicht weit von jhrer Statt auff dem Meer hielten. Derhalben richten sie fünff Schiff zu/ darunder waren zwey zimblich groß/ mit denselbigen liessen sie den Frantzösischen Schiffen nachstellen. Als aber dieselbige vermerckten/ daß sie vbermañt waren/ besorgten sich die Cantabri oder Bisoyen/ welche in einem Frantzösischen Schiff waren/ sie möchten in der Spanier Gewalt kommen/ vnd gleich als Verräther grewlich gestrafft werden/ denn sie der Spanier Vnderthanen sind/ derhalben spannen sie die Segel/ vnd setzen vnredlicher weiß darvon. Der Oberste im andern Frantzösischen Schiff vertrawete jhm nicht allein mit den seinen die er bey sich hatte/ so viel Feinde zu bestehen/ vermahnete sein Kriegsknecht/ sie solten jhre Wehr vnd Waffen niderlegen/ vnd sich den Spaniern ergeben. Aber der meiste theil war jhm zu wider/ insonderheit ein Oberster vber das Geschütz/ derselbige vermasse sich/ er wölte in vier Schössen der Feinden oberstes Principal Schiff in grundt schiessen/ vnd ließ so baldt ein groß Stück auff die Feinde abgehen/ dadurch er der Feinde Principal Schiff hefftig beschedigte. Als er aber noch ein Stück auff die Spanier brennen wolt/ nimbt jhm sein Oberster die brennende Lundten auß der Handt. Also kamen die Frantzosen in der Spanier Gewalt/ allein durch zaghafftigkeit jhres Obersten/ werden nach der Statt S. Dominico mit solchem Triumph vnd Frolocken der Einwohner geführt/ als ob die Spanier gantz Franckreich vnder sich bracht hetten/ dem Schiff nahmen sie das Geschütz/ die Segel/ Anchor/ Schiffseil vnd ander eugehör/ fuhrten es auff das hohe Meer/ vnd schickten es im Fewer gen Himmel.

VI.

Die Frantzosen treiben die Spanier in die Flucht/ brandschatzen die Statt Hanaua, vmb ein groß Summa Gelts.



IM Jahr M. D. XXXVI. kam ein klein Frantzösisch Schiff in den Pfort Hanaua, die Frantzosen darinnen nahmen die Statt mit Gewalt ein. Aber die Spanier/ damit die Statt nicht mit Fewer verheret würde/ gaben den Frantzosen 700. Ducaten zur Brandtschatzung/ die Frantzosen lassen sich also damit begnügen/ vñ ziehen darvon. Weil es die Spanier aber hefftig verdroß/ daß ein eintziges Frantzösisch Schiff sie also solte tribulirt habẽ/ so bestellte deß andern Tags der Statthalter daselbst/ daß drey grosse Lastschiff/ welche damals ankommen waren/ jhr Golt/ Silber/ vnd andere Wahren außleren solten/ vnd dem Frantzösischen Raubschiff nachjagen/ welches also geschach/ Derhalben sie auß dem Port abstiessen/ vnd jedes seinen angehenckten Bod neben jhm mitfuhrte. Das oberste principal Schiff eilete für den andern her/ trifft das Frantzösische Raubschiff hinder einem Berg an/ darff aber allein nicht an dasselbe setzen/ sondern helt es für rathsam/ daß es der andern erwarte. Als nun die Frantzosen merckten/ daß die Feindt jhnen selbst nicht trawen/ noch sich gehertzt an sie wagen dürfften/ lassen sie jhr Geschütz zum ersten auff die Spanier loß. Daher den Spaniern dermassen der Muth entfiele/ daß sie nicht begerten sich zur Wehr zu stellen/ sondern springen in den angehenckten Bod/ vnd wöllen davon fliehen: Aber es waren jhrer zu viel/ vnd truckten den Bod vnter/ vnd die jenige so darin waren/ musten ans Landt außschwimmen/ vnd jhr Leben also erretten. Als dieses die andern/ so im zweiten Spanischen Schiff waren/ ersahen/ nemblich daß die Kriegsknecht auß dem principal Schiff entflohen waren/ wichen sie auch zu rück/ deßgleichen theten die im dritten Schiff. Auff solche weiß wurden die Frantzosen wider frölich/ ob sie wohl anfangs sich fast besorgten/ erobern also diese drey Schiff/ vnd segeln damit stracks auff die Statt Hanaua zu/ rantzionen die Bürger wider auffs new vmb eine Summa so groß wie zuvor/ vnd ziehen damit darvon.

VII.

Die Frantzosen erobern vnd plündern die Statt Chioreram, vnd brennen sie im Grundt ab.



ANno M. D. LVI. wurd die Statt Chiorera in der Insel Cuba von den Frantzosen geplundert/ aber sie finden wenig Beut darin. Denn dieweil die Spanier zuvor gewitziget wären/ fleheten sie jhre Fahrenhab auff jhre Meyerhöff. In dem nun die Frantzosen die Statt durchsuchen/ fertigen die Spanier zwen Gesandten ab/ zu erkündigen wie starck die Frantzosen weren / jedoch vnder dem schein als ob sie mit jhnen der Gefangenen vnd Brandtschatzung halben handeln solten. Der Frantzosen Oberster fordert 6000. Ducaten. Die Spanier beklagen sich/ sie können Armuts halben das nicht eingehen/ vnd treffe die Summa Gelts mehr an/ denn sie alle an Leib vnd Gut vermöchten: Jedoch wolten sie solches an die Herrn deß Raths gelangen lassen/ vnd deß andern Tags/ bey Trew vnd Glauben/ gewisse Antwort bringen. Aber die Spanier haben sich vnder deß zum Kampff gerüstet/ verachteten anderer Verstendigen trewe Warnung / rüsten auch jhre leibeigene Knecht/ vnd vberfallen die Frantzosen bey Nacht/ der Meinung/ sie wolten sie im besten Schlaff vberrasten/ Erschiessen erstlich 4. Frantzosen/ vnder welchen deß Obersten Enckel war/ Die andern Frantzosen greiffen eilend vnerschrocken zur Wehr/ vnd brennen das groß Geschütz auff die Spanier loß/ der Oberst befihlet seinen Dienern/ sie sollen die Haußthürn/ Haußposten/ Fensterladen/ vnd alles was von Holtzwerck gemacht wer/ mit Schiffbech/ dessen sie da viel Tonnen in grosser Anzahl funden/ bestreichen/ Fewer darein werffen/ vnd alles im Grundt hinweg brennen. In dem nun die gantze Statt im Fewer stundt/ zündet der Oberst selbst auch die Kirche an: Dieses ersah ein Spanier/ wagt sich herbey/ vnd redet den Capiten vnderthänig an/ sprechend/ Lieber Herr Capiten / habt jhr nicht ewer Mütlein genug an der Statt gekühlet / muß das Gottshauß auch her halten? Darauff jhm der Capiten ein Murrisch Gesicht gab vnd sprach/ was mangels hastu hieran du Schandtvogel? weistu nicht daß die Leut/ in welchen weder Trew noch Glauben ist/ keiner Kirch bedürffen? Wie nun solches alles vollbracht war/ fuhrten sie die Schiff in Haffen/ beluden sie mit dem Raub auß der Statt/ vnd zohen also dahin.

VIII.

Die Frantzosen erobern durch Hülff eines Spanischen Schiffmans die Statt Carthaginem, gelegen auff dem Fußvesten Landt in India/ derselbe Schiffman durchsticht den Richter daselbst/ von dem er vor der Zeit war mit Ruthen gehawen worden.



EBen zu derselbigen Zeit trug es sich zu/ daß ein Spanischer Richter zu Carthago/ welches ein Statt vnd Herrschafft ist der Landtschafft Indien/ einen Schiffman einer schlechten Vrsach halben hat lassen mit Ruthen streichen/ vnd wider ledig geben. Der Schiffman begab sich widerumb in Spanien/ vnd von dannen in Franckreich/ vnd zu letzt nachdem er fünff Schiff an sich bracht/ ist er in Indien geschiffet/ vnd in dem Pfort der Statt Carthago die Anchor außgeworffen/ bey hundert Kriegsknecht in kleinen Schifflein zu Landt geführt: Mit welchen er ein Stundt vor Tag die Spanier im besten Schlaff vberfallen hat/ in die Häuser mit Gewalt gebrochen/ deren ein theil Höltzern waren/ etliche von Rohr geflochten/ vnd mit Dattelbäumen Blettern bedeckt. Der Schiffman lieff eilendt mit etlichen Frantzosen zu deß Richters Hauß zu/ der jhn zuvor mit Ruthen hat lassen zerschlagen/ gibt jhm mit dem Sebel etliche Stich/ vnd läst jhn allda todt ligen: Die andern lauffen allenthalben herumb/ suchen wie sie möchten gute Außbeut bekommen. Aber der mehrer theil Spanier gaben die Flucht/ etliche wurden erschlagen/ vnd zum theil gefangen. Also ward die newe Carthago/ wie sie es nennen/ geplundert vnd verbrent/ vnd wie man sagt/ so haben die Frantzosen daruon bracht hundert vnd fünffzig tausent Ducaten vom Raub vnd Rantzionen.

IX.

Die Spanier reitzen die Indianer in der Insel Cubagua durch eine Practick an die Frantzosen.



DAmit ichs aber mit der Beut vnd Raub/ welchen die Frantzosen von den Spaniern bekommen haben/ ein Ende mache / wil ich nur ein eintziges Exempel noch erzehlen. Zu der Zeit als in der Insel Cubagua der Perlenfang im schwang gieng / kam ein Frantzösisch Schiff daher gefahren / ohn gefehr allda zu lenden. Wie das die Spanier ersahen/ rüsteten sie alsbaldt zwey Schifflein zu/ wie sie daselbst gebreuchlich sind/ mit wohl gewapneten Indianischen Bogenschützen beladen. Die schicken sie dem Frantzösischen Schiff entgegen/ vberreden sie es weren eitel pædicones, das ist/ Knabenschender/ vnd wenn sie sie nicht also baldt vmbbrächten/ würden sie zu Landt herauß fallen/ vnd mit jhnen gleich als mit Weibern grewlicher weiß handeln vnd vmbgehen. Die Indianer meineten nichts anders/ denn es weren solche Leut/ arbeiten hefftig/ so lang biß sie das Schiff erreichten. Die Frantzosen/ wie sie sahen/ daß sie nahe zu jhnen kamen / besahen die nackende Leut gar wohl / gedachten sie kämen villeicht derhalben zu jhnen / daß sie Lust hetten sie zu sehen : oder der Perlen halben mit jhnen zu handlen/ vnd vmb andere Wahren zu vertauschen. Wie sie aber näher hinzu rücken/ fiengen sie an für die edele Perlen / vergiffte Pfeil vnder die Frantzosen zu schiessen/ deren sie etliche verwundten. Die Frantzosen / so baldt sie vermerckten/ daß jhre Gesellen gifftige Schöß empfangen hetten (denn von dem Safft deß gifftigen Krauts/ darmit sie die Spitz an den Pfeilen beschmieren/ wusten sie nichts/ hatten nur der Perlen gute achtung) kehren sie wider vmb ohn allen verzug/ ist auch/ wie man sagt/ forthin kein Frantzösisch Schiff mehr an diesem Ort ankommen. Also seynd die Spanier mit solchem lüstigen vnd geschwinden Ranck den Frantzosen entgangen vnd auß der Handt entwichen/ wiewol sie in grosser Angst vnd Forcht stunden.

X.

Von Handthierung vnd Kauffmanschafft der Carthaginenser in India.



DJe Einwohner der Landtschafft Carthaginis haben eine gute Notturfft an Fischen/ Früchten/vnd anderer notwendiger Speise. Sie brauchen im Krieg wider die Feindt vergiffte Pfeil. Ihr fürnembste Gewerb vnd Kauffmanschafft sind Fisch/ Saltz/ Pfeffer/ das führen sie an solche Ort/ darinnen deren Wahr keine zu finden ist/ vnd verwächßlen eine Wahr vmb die ander. Da es noch wohl vmb sie stundt/ vnd gute Zeit bey jhnen war/fiengen sie ein Gewerbschafft an/ vnd hanthierten vnder einander/ mit vielem Getreidt/ mit edlen Früchten/Baumwoll/Federn/Röck von Federn gemacht/gülden Geschmeid/ mancherley Perlen/ Smaragden/ Leibeigenen Knechten/vnd anderer guten Wahr mehr/so in jhrem Landt zu finden/gaben einander/was einem jeden vonnöthen war/ ohn allen Geitz vnd Kargheit/ gib mir (sagten sie) das/ so wil ich dir diß dargegen geben. Es ist auch bey jhnen nichts in so grossem werth/ als Essenspeiß vnd das Geträncks/ wiewol es nicht ohn ist/ daß der mehrertheil dieser Völcker heutiges Tags hefftig nach Gelt vnd Gut/vnd nach zeitlichen Gütern trachtet/welches sie allein von den Christen gesogen haben. Jedoch hat solcher Eiffer bey vielen nachgelassen/ vnd ist nun mehr sehr erkaltet.

XI.

Wie die Indianer zum Krieg außziehen.



DJe Inwohner deß Thals Tuniæ vnd der angrentzenden Oerter / halten die Sonne für jhren höchsten Gott/ vnd beten sie an. Wenn sie in Krieg ziehen/ so hencken sie an die Stangen vnd Rohr/ der streitbaren vnd berümpten Männer/ so vor Zeiten vnder jhnen gelebt haben/ todte Gebein/ vnd Sceleta: tragen solches für jhr Feldzeichen vnd Fähnlein herumb/ damit sie durch solches anschawen auffgemundert werden/ vnd desto gehertzter den Feindt angreiffen. Jhre Waffen vnd Pfeil sind auß Dattelbäumen Aesten gemacht/ vnd die Schwerter von spitzigen Steinen. Jhre Könige begraben sie gantz ehrlich vnd herrlich/ legen jhnen güldene Halßbandt an/ die mit Edelgestein vnd Smaragden versetzt seyn / auch thun sie Brot vnd Wein zu jhnen ins Grab. Vnd es haben zwar die Spanier feiste wohl gespickte Gräber allda funden/ aber bey dem grossen Fluß/ so da zwischen der Statt Carthagine vnd S. Martha hinleufft/ wohnen die Caribes, vnd die Sant Marthenser/ die schmieren jhre Pfeil mit Gifft/ welches mit vergifften Kreutern zubereitet wird. Sie sind Manlich/ frech/ vnd rachgirig/ führen jhren Abgott Chiappam mit jhnen im Krieg/ als welcher für sie streiten vnd jhnen den Sieg erhalten sölle. Ehe sie aber in Krieg ziehen / opffern sie jhme der Leibeigenen Kinder/ oder etwan einen auß den Gefangenen jhrer Feinde. Sie bestreichen deß Abgots Bildnuß mit deß auffgeopfferten Menschens Blut vberall wohl/ vnd essen sie das Fleisch vnder einander mit grossem Frolocken vnd Frewden. Wenn sie im Krieg den Sieg erlangen/ vnd widerumb zu Hauß kommen/ zechen sie vnd sind lustig/ biß sie alle voll vnd doll werden/ vnd besprengen deß Abgotts Bildnuß mit jhrer Gefangenen Blut. Wenn sie aber vnden ligen vnd vberwunden werden/ ziehen sie trawrig vnd demütig heim/ vnd versühnen den Abgott Chiappam mit einem andern Opffer/ beten jhn vnderthäniglich an/ daß er jhnen forthin wölle gnedig vnd barmhertzig seyn/ vnd jhnen den Sieg wider jhre Feinde verleihen.

Als et=

XII.

Als etliche Kauffleut in einer Einödde kein Prouiant mehr hatten/ werden sie auß Noht gezwungen/ bey Nacht zu etlichen Indianern in jhre Hütten ohn gewarnter sachen zu gehen.



Ieronymus Benzo reyset vber Landt von dem Stättlein Achla, so dagelegen ist in dem Meerschoß Vraba, mit etlichen Kauffleuthen / welche Maulthier nach der Statt Panamam in der Landtschafft Nomen-Dei fuhrten/ vnd hatte beysich einen der jhn den Weg weisen solt/ sampt etlichen Knechten/ welche der Maulthier warteten. Auch waren sie mit viel Prouiant versehen/ als viel jhnen zu solcher Reyß jhrem beduncken nach nothwendig war. Da sie aber deß rawen Wegs halben lenger / als sie vermeinten/ vnder Wegen seyn musten/ gieng das Prouiant mit jhnen auff/ ehe sie den halben theil Wegs vollbracht hatten/ kundten auch nichts an denselben einödigen Orten/ so doch etwan vor der Zeit erbawt gewesen/ antreffen. Darumb beschlossen die Kauffleut ein Maulthier zu schlachten/ damit sie die Reyß vber zu leben hetten/ In dem begab es sich daß sie ohn gefehr auff einer Spitzen eines Berges vnden im Thal einen Rauch ersehen / was Frewden sie darob empfangen/ hat menniglichen leichtlich zu erachten. Aber sie sahenes für rahtsam an/ daß sie biß auff die ander Wacht verharreten/ vnd alsdann erst zu den Hütten/ da sie den Rauch vernommen hatten/ zunaheten: damit die Indianer/ wenn sie jhrer gewar würden/ nicht etwan darvon lieffen/ als die sich besorgten/ man möchte sie in die ewige Dienstbarkeit hinweg führen. Derhalben schleichen sie gantz still biß auff den halben Berg hinunder/ allda verziehen sie biß zu Mitternacht/ nachmals sind sie schnell fortgerückt/ vnd zu der Indianer Hütten kommen. In dem erwachen die Indianer vom Getümmel/ erkennen sie alsbaldt/ erheben derhalben ein groß vnd erschrecklich Geschrey/ ruffen in gemein Guacci Guacci, (dieses ist ein vierfüssiges Thier/ welches bey Nacht hin vnd wider leufft/ vnd alles vmbbringt was es erschnapt/) mit diesem Nahmen pflegten sie die Christen zu nennen. Die vbrige Nacht bringen sie vollendt mit klagen vnd zittergeschrey zu. Die Christen sprachen jhnen zu/ vnd trösteten sie auffs best / zeigen jhnen an/ wie deß Königs Edict außgangen sey/ man solte bey Leibs straff keinen Indianer mehr in die Dienstbarkeit führen. Also haben sie Brot/ Fisch/ Obs/ vnd Schweinen Fleisch von jhnen bekommen/ jhre Reyß vollendts zu vollstrecken.

D Benzo

XIII.

Benzo fengt mit seinen Gesellen in Hungersnoht am Vffer Meerschnecken/ deren man in dieser Landart vber grosse findet.



IM Jahr 1540. ist Diego oder Didacus Gottierez ein Bürger von Madril von Keyser Carolo V. zum Landtvogt vnd Statthalter/ vber die reiche Prouintz der newe Statt Carthago gesetzt worden. Als er da ankam / hat er sich freundtlich gegen die Indianische Cacicos erzeigt / denn sie jhm zum Willkom ein stück Golt verehrten / welches auff die 7000. Ducaten werth geschetzt. Er fragte sie/ wo sie das Golt grüben/ gaben sie jhm zur Antwort/ daß man solches von fernen Landen zu jhnen brechte/ vnd es würde auß gantz rawen Bergen gegraben. Ziehen also widerumb heim/ jedoch schicken sie offtermals etliche zu jhm /die brachten jhm Fisch/ Gemüß/ geräuchert Schweinen Willprät. Demnach aber solches nicht mehr so offt geschach/ vnd die Landtsknecht vermerckten/ daß das Prouiant von Tag zu Tag abnam/ liessen sie heimlich daruon/ vnd liessen jhren Herren allein mit vier Knechten / seinem Enckel vnd einem Schiffmann. In dem er nun weder auß noch ein wust / sihe da kam ohn gefehr daher gefahren sein oberster Leutenant Barientus, mit einem Raubschiff/ welches mit Prouiant vnd Kriegsknechten wol beladen war. Er nimbt den Leutenant mit höchster Reuerentz auff/ schicket ein Schiff alsbaldt nach der Statt Nomen-Dei, darüber setzet er seinen Enckel Alphonsum de Pisa zum Obersten mehr Kriegsknecht an zu nehmen. Der Oberster Alphonsus de Pisa wie er seine angenommene Knecht dem Gubernator zuführen wolt/ vnder welchen auch Benzo war / vberfellt jhn viel vnd groß Vngewitter/ als daß er sein Schiff an ein Vffer anlenden muste/ da die Indianer wohneten/ von denen sie Nahrung möchten begeren. Derhalben stiegen sie auß/ vnd als sie gantzer acht Tag nichts als Wäld/ Pfützen vnd hohe Berg durchzogen/ musten sie endtlich widerumb zu ruck gehen / zogen an Gestaden deß Meers her/ allda sie nichts funden zu essen/ als Holtzäpffel vnd Meerschnecken. Endtlich kamen sie an das Ort/ da der Landtvogt mit seinen Knechten still lag. Aber das Schiff ist auff den zwantzigsten Tag hernacher in den Pfort angefahren / als baldt widerumb hinder sich zu rück nach Nomen-Dei geschickt / mehr Kriegsknecht darin zu holen. Als sie an diesem Ort still lagen/ vnd warteten biß das Schiff widerumb ankäm/ fiengen sie vber die massen viel grosser Meerschnecken/ dann man find sie da am Vffer vier Monat lang in grosser menge / vnd sie kriechen zu gewisser Zeit deß Jahrs auß dem Meer auff das Landt / vnd legen da Eyer im Sandt / wie die Crocodilen / welche alsbaldt von der Hitz der Sonnen brütig werden/ vnd außschlüpffen. Dieser Schnecken assen sie ein theil so baldt auff/ weil sie noch frisch waren/ ein theil saltzten sie in Tonnen ein zum vorrath/ dieselbigen aber hielten sich nicht lang/ sondern verdorben. Jedoch schmeltzten sie die Feistigkeit darvon/ vnd huben es auff in steinern Hafen.

XIV.

Der Spanische Gubernator Diego Gottierrez berufft die Cacicos oder Könische der Landtschafft Suere, Chiappa, vnd von andern Orten her/ so zu jhm waren kommen/ jhn zu besuchen/ zur Mahlzeit.



DEr Gubernator Gottierez fehrt mit allen seinen Kriegsknechten auß dem Pfort das Wasser hinauff/ vff dreissig tausent schritt weit/ kömpt in die Landtschafft Suere/ steigt auffs Landt/ läßt sich zum ersten nider in sein klein Heußlein/ welches der Könische derselben Landtschafft zum Lust hatte gebawt. Diß Hauß war geformiert wie ein Ey/ hatte in die leng fünff vnd viertzig Klaffter/ möcht etwas breiter seyn als neun Klaffter/ war gerings vmb her mit grossen Indianischen Wasserrohren verzeunet/ vnd mit Dattelbäumen Blettern gantz künstlich gedeckt/ wie er etliche Tage an demselbigen Ort verharret/ kamen die Könische der Landtschafft Suere vnd Chiappa sampt andern jhn zu besuchen/ verehrten jhn allein mit Früchten vnd Essenspeiß. Der Landtvogt verwundert sich/ daß sie so gar kein Gelt brachten: Lesset jnen anzeigen durch einen Spanischen Dolmetscher/ der jhre Sprach zimblich verstundt/ vnd der vmb jhr Wesen wuste/ daß er allein der Vrsachen halben zu jhnen kommen sey/ auff daß er mit jhnen von grossen wichtigen Sachen handelte/ darauß sie alle Trost schöpffeten: Vber das bat er sie zu Gast/ vnd setzt sie vber seine Fürstliche Taffel/ darüber auch ein Priester mit sampt dem Dolmetscher sasse. Als er aber kein andere Speiß auffsetzete/ weder Hüner vnd gesaltzen Schweinenfleisch/ waren solches die Indianer gar vngewohnt/ vnd versuchten es kaum/ so man jhnen auch etwas fürlegte/ gaben sie solches jhren Knechten/ die hinder jhnen auff der Erden sassen/ dieselben namens an/ lachten/ vnd warffen es den Hunden für. Nach gehaltener Mahlzeit fieng der Landtvogt also mit jhnen an zu reden: Jhr meine liebe Brüder vnd Freundt/ ich bin allein vmb dieser Vrsachen willen in ewer Landtschafft kommen/ damit ich die Abgötterey außrotte/ dardurch euch der Teuffel bißher verblendet hat/ vnd daß ich euch den rechten Weg zur Seligkeit klärlich anzeigte: vnd daß Jesus Christus Gottes eingeborner Sohn vom Himel herab kommen sey auff diese Welt/ damit er das Menschlich Geschlecht erlösete. Wie jhr denn solches alles vernehmen werdet von diesem Priester/ welcher keiner andern Vrsachen halben auß Spanien geschifft ist/ als daß er euch im Christlichen Glauben vnd Fundament der Religion vnderrichtete vnd lehrete. Derhalben bereitet ewer Hertz/ das Göttliche Wort auffzunehmen/ vnd gebet euch vnder deß Römischen Keysers Caroli deß fünfften/ deß allermächtigsten Schutz vnd Schirm. Wie die Indianer solche Rede hatten gehört/ gaben sie gar kein Antwort darauff/ sondern sie neigten sich mit den Köpffen/ als wenn sie jhm heimlich willfahren wolten/ stunden hiemit vom Tisch auff/ vnd gieng ein jeder heim zu Hauß.

XV.

Der Spanisch Gubernator legt die Kőnische in schwere Bandt/ lāst ein Fewer anmachen/ vnd trāwet jhnen/ er wőlle sie verbrennen/ wo sie jhm nicht den fürgestellten Korb sechs mal voll Golts zu wegen brechten.



AM nachfolgenden Tag schickt der Gubernator einen Spanier mit sampt zwen Indianern zu zwen Kőnischen/ so jenseit deß Flusses wohnen/ vnd sagt jhnen frey sicher Geleit zu/ daß jhnen gar keine Gefahr solte drauff stehn/ solten derhalben so baldt zu jhm kom̃en. So baldt sie aber dahin kamen/ wiewol vngern/ ließ sie der Gubernator in sein Speißkammer führen/ vnd ein jeden mit einer sonderlichen Ketten vmb den Halß binden. (Diese Kőnische waren die jenige/ welche dem Gubernator/ als er erstlich in dieselbige Landtschafft kam/ sieben hundert stück Golts verehret hatten.) Nachmals lāst er sie in sein Kammer also gebunden führen/ vnd an seine Bettstollen anbinden. Daselbst sind sie auff der Erden mit Blettern bestrewet deß Nachts gelegen. Allda hat er mit grosser Marter von jhn geforschet/ wo die Fesser mit Saltz vnd Honig weren hinkommen/ die er bey dem Meer vergraben/ als er hinweg gezogen/ hierauff geben sie jhm zur Antwort/ sie wüsten solches nicht. Der Gubernator ward zornig/ wolt mit Gewalt die Fesser widernmb haben/ trāwete jhnen darüber hefftig. Derhalben war der Jünger vnder diesen zweyen mit Nahmen Chamachiren auß noht dahin gezwungen/ daß er jhm etliche Güldene Geschirr schenckete/ dieselbige waren gemacht wie Schwein/ Tygerthier/ Fisch/ Vőgel/ vnd sonst ander Gethier/ waren besser werth/ als zwey tausent Ducaten. Aber diß war ein geringes gegen dem zu rechnen/ das der Gubernator begeret. Lāst derhalben ein grosses Fewer anzünden/ vnd führet eben diesen Chamachire allein darzu. Darnach stellet er jhm ein grossen Korb für die Füß/ vnd trāwete dem Indianer/ wo er nicht in vier Tagen denselbigen Korb sechs mahl voll Golt zu wegen brechte/ wolt er jhn ohn alle Barmhertzigkeit lassen verbrennen. Ob diesem Trāwen entsatzte sich der Kőnische/ vnd verhieß er wolte solche summa jhm zu wegen bringen. Aber es begab sich in derselben Nacht eine/ daß der Kőnische die Ketten ledig machte vnd darvon lieff. Daher sich der Gubernator dermassen bekümmert/ daß er dardurch in Schwachheit fiel. Ehe er aber widerumb recht gesundt wurd/ trāwete er dem andern Cacico mit Namen Corori eben so hefftig/ vnd wo er jhm nicht würde das begerte Golt zu wegen bringen/ wolt er jhn lebendig schlachten vnd zermetzigen. Demnach nun der Gubernator solche Trāuwort offtermals brauchte/ der Cacicus aber bestendig auff seiner Rede verblieb/ er hette noch wüste kein Gelt/ ergrimmet der Gubernator/ spricht zu jhm: wirstu mir nicht so viel Golts als ich begert hab/ zu wegen bringen/ wil ich dich den Hunden lebendig fürwerffen vnd zerzerren lassen. Darauff antwortet jhm der Kőnische vnuerzagt vnd mutiglich/ vnd sprach: Ja recht eben du verhőnest vnd verspottest mich/ vnd bist ein verlogener leichtfertiger Mann/ denn du mir so offt getrāwet hast mich zu tődten/ bist aber nicht so kün solches an mir zu vollbringen: Auch spricht er/ ich weiß mich nicht auß den sachen zu berichten/ was doch die Christen für schendliche Leut seyen/ weil sie allenthalben so grosse Schandt vnd Laster treiben: vnd es wundert mich vber die massen/ wie doch das Erdreich/ darauß sie entspringen/ also gedultig vnd sanfftmütig sey/ daß es solche Bestien vnd vnbarmhertzige Thier ernehre/ vnd jhnen Vnderhaltung geb.

XVI.

Die Indianer greiffen die Spanier an/ schlagen jhren Obersten zu todt/ endtlich werden sie doch verjagt. Aber es kommen andere frische Indianer/ die vberfallen vnd vberwinden die Spanier widerumb/ in dem bekommen die Spanier ein Hinderhalt/ vnd welche noch vnver- letzt waren auß der Schlacht kommen/ dieselbe zie- hen darvon.



ALs die Spanier auß Hungers Noth/ durch die Wildnuß fort rückten/ werden sie von den Indianern auß
einem Waldt vberfallen/ der Gubernator wird erschlagen/ sampt etlichen Spaniern. Als der Streit schier
auff ein viertheil Stundt wehret/ auch viel Indianer auff dem Platz blieben/ musten die Wilden endlich
die Flucht geben. Demnach aber den Indianern frisch vnd geruhet Volck entgegen kam/ kehreten sie sich
vmb/ vnd griffen die Spanier von allen Orten auff ein newes an: aber die Spanier/ als die müde vnd
krafftloß von der Schlacht waren/ werden zum theil erschlagen/ zum theil musten sie lauffen so sehr sie jm-
mer kundten/ wolten sie anders das Leben fristen/ biß jhnen ohn gefehr der oberste Leutenant Alphonsus Pisanus mit 24.
Spaniern auffstieß/ welche dem Landtvogt nachziehen vnd jhn suchen wolten: Da sie nun zusammen kamen/ hielten sie bey
einander/ vnd zogen das Wasser lang jmmer fort/ damit sie desto sicherer auß solcher Noth vnd Gefahr der Feinden ent-
rinnen möchten: In dem sie also passirten/ sihe da kam ein grosse Schar der Feind/ mit Schwertern/ Tarschen/ vnd Bo-
gen/ welche sie den erschlagenen Spaniern genommen hatten/ sehr wohl staffirt/ sprungen vnd tantzeten vmb sie herumb.
Deßgleichen waren etliche die schrien in Spanischer Sprach zu jhnen/ denn jhrer etliche verstunden Spannisch/ vnd sag-
ten/ kom Christ/ kom/ nimb Gelt/ nimb Gelt von vns: Jedoch wie sie vermerckten/ daß der Christen ein zimbliche Anzahl
war/ wichen sie widerumb zu rück. Von dannen sind die Christen also mit grosser Mühe vnd Arbeit widerumb an das
Meer kommen. Es sind von den Spaniern 34. mit sampt zwen Mohren auff dem Platz blieben/ vnd sind nur sechs vberall
darvon kommen. Der Indianer/ so man auff vier tausent geschetzt/ sind viel mehr blieben.

XVII.

Ferdinandus Sotto treibt groſſe Wüterey in der Landtſchafft Florida, darinnen er Gubernator war/ läſt auch etlichen Köniſchen die Händt abhawen.



Erdinandus Sotto war mit Königlicher Gewalt vnd Befelch zum Gubernator in die Landtſchäfft Florida geſchickt/ ſo baldt er in die Landtſchäfft kam/ hat er durch alle Ort vnd Winckel mit ſeinem Kriegsvolck hin vnd her geſtreifft/ allenthalben Golt vnd Gelt geſucht. Wie er nun das Landt alſo durchſuchet/ trifft er ohn gefehr etliche Indianer an/ die trugen güldene Arm vnd Halsbänder/ dieſelbige fragt er/ woher ſie das Golt nehmen/ ſie gaben jhm zur Antwort/ daß ſie ſolches auß fernen Landtſchafften zu jhnen bringen lieſſen. Er aber vermeinet ſie ſagten ſolches darumb/ damit ſie jhn mit Liſt auß dem Landt brächten/ (denn er wuſte wohl daß die Indianer der Spanier Geitz kenneten) derhalben befahle er/ man ſolte jhrer etliche fangen/ vnd auff die Fulter ziehen/ daß ſie bekenneten wo die Goltgruben weren. Vnder andern Exempeln aber der Grimmigkeit/ ſo dieſer Wüterich wider die arme Indianer vbte/ iſt fürnemblich dieſes/ ſo man billich nicht verſchweigen ſol. Er ließ auff ein Zeit funffzehen Cacicos oder Köniſche fangen. Denſelbigen träwete er/ wo ſie jhm nicht würden anzeigen/ woher ſie das Golt hetten/ welches ſie antrugen/ wolt er ſie alle lebendig laſſen verbrennen. Ob dieſen Tràuworten vnd gegenwertigem Todt entſetzten ſich die Indianer hefftig/ verhieſſen jhm/ daß ſie jhn innerhalb acht Tagen an ein Ort führen wolten/ daher er ſo viel Golts nehmen möchte/ als er ſelbſt wolt. Aber ſie wuſten für Forcht ſelbſten nicht/ was ſie redeten oder verſprachen. Der Gubernator Sotto führet ſie herumb/ daß ſie dieſe Goltgruben ſuchen ſolten. Als ſie aber länger dann 12. gantzer Tag fort zogen/ vnd niergendt keine Goltgruben antroffen/ war der Landtvogt ſo ſehr ergrimmet/ da er ſahe/ daß er von den armen Wilden geäffet wurde/ daß er jhn allen die Hände ließ abhawen/ vnd ſie alſo geſtümmelt von ſich ziehen.

XVIII.

Petrus Aluaradus lässet in abwesen deß Cortesij die Indianer zu Mexico/ als sie jhr Fest hielten/ mit blossen Wehren vberfallen vnd erwürgen/ vnd die gülden Armbänder damit sie geziert waren/ jhnen abziehen.



DEmnach Ferdinandus Cortesius durch verwilligung deß Königs Montezumæ das Königreich Mexicun auch vnder sein Gewalt bracht hatte/vernimbt er/wie Pamphilus Naruaez mit neun hundert Spaniern wider jhn außgeschickt sey/jhn zu vertreiben. Aber er zog dem Naruaez entgegen/vnd verordnet zum Schutzherrn in seinem abwesen Petrum Aluaradum seinen Leutenant/ mit sampt zwey hundert vnd funffzig Kriegsknechten zu Mexicun, die solten die Statt verwaren. Wie nun der Cortesius hinweg war / begab es sich/ daß viel edele Indianer/ mit etlichen andern vom gemeinen Pöffel auff einen Tag zu Mexico ein groß Fest jhrem Abgott zu ehren hielten / vnd sich all auff das köstlichst mit gülden Spangen vnd mit gülden Halßbanden geziehret hatten / zohen also mit herrlicher Proceß durch die Statt hin vnd her/ sungen jhrem Abgott zu Lob vnd Ehren etliche Liedlein. Zu welchem Specktackel die Spanischen Kriegsknecht auch herfür kamen / zu besichtigen diesen Proceß vnd Vmbgang. Da jhnen aber das Golt vnd Edelgestein also lieblich vnder Augen schien / wie sie die schöne Halßbänder vnd köstlichen Zierath an denen Indianern ersahen/ wurden sie dardurch zum verfluchten Geitz angereitzt/ vnd setzen all Ehr vnd Redlichkeit hindan. Der Stattregierer Aluaradus selbst so wohl/ der mehrer theil der Spanier fielen mit grosser Vngestüm vnd Lermen mit gewehrter Handt in die einfeltige vnd andechtige Indianer / die jhnen solches gar nicht vertraweten/ schlugen zu todt das mehrer theil jung vnd alt/ was nur nach Golt vnd Edelgestein glantzet / rissen jhnen die gülden Halß vnd Armbände von jhrem Leib. Die Indianer aber in Mexicun rotteten sich vnd griffen zur Wehr / vnd schlugen das mehrer theil der Spanier zu todt.

Fran-

XIX.

Franciscus Monteius wird Gubernator in der Prouintz Jücatana/ einer auß den Indianischen Cacicis nimbt sich grosser Freundtschafft an/ als ob er ein Verbündnuß mit jm machen wolt/ vnderstehet sich aber den Monteium mit einem Sebel zu erhawen.



IM Jahr M. D. XXVII. als der Spanische Leutenant Franciscus Monteio von dem grossen Reichthumb der Landtschafft Jücatan vernam/ ist er vnder dem Tittel eines obersten Gubernators auß new Hispanien in diese Landschafft Jücatanan geschifft. Er ist mit fünff hundert Spaniern/ sampt einer grossen Anzahl von Pferden/ vnd vberflüssigem Vorrath an Proviant/ vnd andern notwendigen Dingen dahin gefahren/ so baldt er da ankehret/ sind etliche Könische zu jhm kommen/ vnd sich gestellt/ als wolten sie Freundschafft zu jhm machen/ vnd begerten jhn zu sehen: Damit man auch jhnen desto besser vertrawete/ sind sie ein zimbliche lange Zeit bey jhm an seinem Hoff verharret/ biß daß einer auß den Könischen sein Gelegenheit ersahe/ zücket einem Mohren deß Gubernators Waffenträger den Sebel ohn gefehr auß der Scheiden/ vnd rennet mit dem blossen Sebel auff den Obersten zu/ wil jhn zu Boden hawen: Als der Gubernator deß Indianers freuentlichen Vorsatz ersahe/ erwehret er sich seines Lebens mit seinem Schwert. Wie nun die Indianer sahen daß sie nichts außrichteten/ gaben sie eilendts die Flucht/ jedoch beyder seits ohn einigen zugefügten Schaden. Der Gubernator stellt sein Kriegsvolck als baldt in ein Schlachtordnung/ vnd ist mit denselbigen hin vnd her in der Prouintz gestreifft/ hat alles verheert vnd verbrandt/ was er nur antreffen mochte. Hergegen haben sich die Indianer auch nicht geseumet/ sondern sich Ritterlich vnd Männlich zur Gegenwehr gestellt/ vnd für die Freyheit jhres Vatterlandts trewlich gestritten. Als aber solches Streiten vnd Fechten neun gantzer Jahr ohn vnderlaß gewehret/ vnd schier alle Könische vnd Oberste der Indianer waren auff dem Platz blieben/ auch an Kräffte vnd Stercke den Spaniern gar vngleich/ haben sie sich endtlich mit Leib vnd Gut/ auff Genad vnd Vngenad in der Spanier Gewalt vnd Herrschafft ergeben.

Deß

XX.

Deß Benzonis Geſpräch/ ſo er mit einem Köniſchen Cacico gehalten in der Landtſchafft Nicaragua, von dem Weſen vnd Sitten der Chriſten.



ALs Benzo durch die Prouintz Nicaragua ſeine Reiß anſtellete / iſt er von einem fürnemen Oberſten Indianer freundtlich zur Herberg auffgenommen worden. Es hieß dieſer Köniſche Dun Gonſaluus, war auff die ſiebenzig Jahr alt / vnd kundt die Spaniſche Sprach vber die maſſen wohl reden vnd verſtehen. Dieſer/ als Benzo andern Morgens bey jhm ſaſſe von allerley Sachen zu reden / ſahe jhn ſtracks an / vnd fieng mit dieſen Worten zu jhm an zu reden: Lieber Chriſt ſag mir/ warzu ſeynd die Chriſten nütz/oder was ſeynd ſie? So baldt ſie zu vns in vnſere Wohnung eintretten / begeren ſie vberall Frucht vnd Maiz/ Honig/Baumwoll/Seidengewandt/vnd andere Ding/darzu eine Indianerin zu vnzüchtigen Sachen/ſchinden vnd ſchaben das Golt vnd Silber an allen Orten/ wo ſie es mögen ankommen/ von vns armen Indianern. Vber das/ſo thun ſie keine Arbeit/ſind verlogene leichtfertige Leut/ſpielen/freſſen/ſauffen/ſind böſe Buben vnd läſtern Gott darneben/wenn ſie ſchon in die Kirchen zur Meß gehn/thun ſie anders nicht/denn daß ſie fabulirn vnd andere Leut außrichten/ vnd ſind jhre Gedancken anderswo im Gerſtenfeldt/ ſie ſelbſt hawen/ ſtechen/ vnd erwürgen ſich vnder einander/in Summa es ſind gantz ſchandloſe/Ehrvergeſſene Leut von Natur. Als Benzo aber zur Antwort gab/daß ſolches allein von den böſen geſchehe/ vnd nicht von den Frommen. Da ſagt er darauff/wo findt man denn derſelbigen Frommen? Fürwar es iſt mir noch kein frommer Chriſt vnder Augen kommen/ ſonder eitel böſe Buben vnd laſterhafftige Leut. Darauff verdrehet jhm Benzo die Rede/ vnd fragt von jhm/wie vnd warumb ſie die Spanier in jhr Landt hetten kommen laſſen/vnd auffgenommen? Darauff antwortet er alſo/ Mein lieber Mann/ wir haben das beſte gethan/vnd haben vns gewehrt ſo lang wir gekönt haben / Als wir aber von jhnen/ durch Hülff jhrer Pferde zum offtermal ſind geſchlagen vnd vberwunden worden/ haben wir es für rathſamer angeſehen/ jhr Joch auff vns zu nehmen/ als daß vnſer Geſchlecht / durch ſtetige Krieg vnd Blutvergieſſen ſolte gantz vnd gar vndergehen vnd außgerottet werden.

XXI.

Wie sich die Wilden in der Landtschafft Nicaragua in dem Tantzen stellen/ vnd wie sie daher springen.



DJe Einwohner der Landtschafft Nicaragua, halten in jhrem tantzen vnd springen gemeiniglich diesen Brauch vnd Gewonheit. Es kommen an einem Ort etwan auff zwey oder drey hundert / bißweilen auff die drey oder vier tausent zusamen/ von jung vnd alt/ Mann vñ Weib/ nachdem viel Volcks in einer Prouintz wohnet. Wenn sie dann zusamen kommen / so seubern vnd kehren sie den Platz / darauff sie tantzen wöllen/ allenthalben sauber. Denn tritt einer auß dem Hauffen mitten auff den Plan/ vnd fehet an zu tantzen/ vnd führet den Reyen/ dem tantzen die andern alle einander nach/ vnd hangen je drey oder vier Personen an einander in guter Ordnung. Der erste so den Reyen führt/ gehet mehrertheils hindersich/ vnd verkehret sich auch bißweilen vmb/ die andern thun jhm solches nach. Jn dem fengt ein Pfeiffer/ oder Spielman/ oder Trummenschläger ein Liedlein an/ demselben singt der Platzmeister von stunden an nach/ vnd wenn der Pöffel den Platzmeister höret singen/ fangen sie all in gemein an zu schreyen vnd zu singen/ vnd brauchen mancherley Geberden darzu. Der ein hat ein Wedel in der Handt/ der ander ein außgehölten Kürbes/ darin ligen viel kleiner Steinlein/ darmit machet er ein geressel : Der dritte hat den Kopff mit Federn behengt / der vierte hat Schellen auß Schneckenheußlein gemacht/ vnd mit einem Strick durchzogen / dieselbe bindet er vmb die Knie/ oder Arm. Etliche bücken sich vnd knappen mit dem Leib auff die Seiten/ die andern auff jene Seite/ wie die Elsasser Betler/ wenn sie ein Tantz halten. Etliche heben ein Bein auff/ etliche ein Arm vnd jauchtzen. Etliche stellen sich als wenn sie blindt oder schel / etliche als wenn sie taub weren/ einer lacht/ der ander heult/ der dritt weinet / in Summa sie treiben so wunderbarliche Bossen/ daß nicht genug darvon zu schreiben ist. Zwischen dem tantzen trincken sie deß Getränck vnd der Frucht Cacauata, so bey jhnen breuchlich ist / bringt einer dem andern eins/ vnd dringt auff den andern Bescheidt zu thun. Auff solche weiß tantzen sie offt ein gantzen Tag an einander/ ja auch wohl offt ein gantze Nacht darzu an einem stück.

XXII.

Petrus Aluaradus, welche. von dem Landvogt in new Hispänien Antonio de Men-dozza in die Prouintz Sibolla geschickt wurde/ der wird fast mit allem seinem Volck von den Xaliscanern erschlagen.



ANtonius de Mendozza Gubernator vnd Statthalter in new Hispanien / fertiget den Petrum Aluaradum ab mit 700. Kriegsknechten/ in die Prouintz Sibollam, denn er von grossem Reichthumb darinnen vernommen hatte / da er nun die Pferde vnd andere vberflüssige Notturfft zu diesem Zug dienstlich bey einander hatte/ kompt ein Postbott zu jhm an dem Weg/ zeigt jhm an/ wie die Indianer in der Landtschafft Xalisci weren abgefallen/ derhalben eilet er mit dem mehrer theil seines Volcks dahin/ damit er den Spaniern zu Hülff käme. Vnderwegen findet er den Petrum de Zuinga gantz betrůbt vnd bekůmmert/ von wegen vieler namhaffter Spanier Todt vnd Niderlag: welchen er trőstete vnd zu sich nam: Růckte also mit beyden Hauffen gegen den Bühel / darauff die auffrůhrische Indianer lagen/ vnd sich fest eingeschantzet hatten. Der Indianer Schantz war auff solche weiß gemacht: Sie hatten gantze Bäum mit den Aesten vnd allem auff einander geschleifft/ vnd zusamen geflochten / vnd grosse Stein darzwischen/ vnd darauff gelegt/ vnd mit Erden beschüttet/ daß es gleich einem starcken Bollwerck vnd Mawer war/ hatten auch sonst mehr grosse Stein darhinder hauffenweiß getragen. So baldt die Spanier dahin ankamen/ renneten sie so baldt mit jhren Pferden den Berg hinauff zu der Schantz zu. Da fielen die Indianer mit grossem Geschrey vnd Lermen herauß / hawen die Bande/ daran die Bäume angehefft lagen entzwey / lassen sie also sampt den grossen Steinen mit aller Gewalt / den Berg hinunder vnder die Spanier/ welche mit Gewalt hinauff drangen / ablauffen/ sie liessen auch sonst viel grosser Stein hinunder rollen/ welches so viel es der Spanier/ auch was es sonsten antraff/ alles zerschmettert: So warffen vber das die Indianer so schrecklich mit Steinen zu/ daß viel der Spanier auff dem Platz blieben. Deß Aluaradi Pferd gieng auch mit den andern vber vnd vber/ vnd er selbst burtzelt hernach/ vnd starb deß andern Tags. Wie er also lag vnd sich fast vbel gehab/ fragten jhn seine Diener/ wo jhm fůrnemblich wehe were: Darauff sagt er/ allein an der Seele/ die truckt vnd engstiget mich hefftig.

E N D E.

GAUDEO